Schr. Belser A.G.Verlagsbuchhdig. Stuttgart

Die württembergischen Negimenter im Weltkrieg 1914-1918

Herausgegeben von

General D. Flaifehlen

Band 37

Das Württ. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121

Chr. Belfer AG, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart

Das Württembergische Landw. Infanterie-Regiment Nr. 121 im Weltkrieg 1914-1915

Bearbeitet von Kurt Stein

(Zeutnant d. Rej. und Adjutant 111./2. 121) Handzeihnungen von

Eduard Winkler

(Zeutnant d. 2., 9./2. 121)

Mit 44 Handzeichnungen, 143 Abbildungen und 23 Sefechts- und Stellungsffizzen

1925 Chr. Belfer AG, Verlagsbuhhandlung, Stuttgart

Chr, Belfer A,G., Stuttgart.

Inhaltsverzeichnis.

ee a De WE Er E EE ECKER Die Mobilmahung ee Bis zur Erstürmung des Reihsaderlopfes ee BEA, September Ee

Stellungstampf im Münftertal ee

Die erste Schlaht bei Münfter ee Geombeim—Uffgog «en. Stémgnt Ulli ern Ammerzweiler—Niederbumhaupt - 7 Abschnitt bei Angomont (Sranzöfifh-Lothringen) » + : EE SE na E Ee ie aid Te ae. en en Abschnitt Sjenjawta—Alerandrowfa (Wolhpnien) `... > Ee LER ee u

Bee RE Eee

Vorwort.

Di fieben Jahre find vergangen, jeitdem Landwehr-Infanterie-Regiment 121 auf-
gehört hat zu bestehen, und viele Hindernijje waren zu befeitigen, bis feine Erinne-
tungen aus dem Weltkrieg erscheinen können; nicht die geringsten verursachte das
Fehlen erheblicher Teile der Regimentsatten, die bei der Rückehr in die Heimat, ver-
loren gegangen find, und mande Lüde mußte aus dem Gedächtnis, aus Notizen und
Beiträgen von NRegimentsangehörigen ergänzt werden.

Allen Kameraden, die dabei mitgewirkt, Photographien und Zeihnungen aus dem
Feld beigefteuert oder aber durch Geldjpenden die reichere Ausftattung des Buches
ermöglicht haben, Tei an Wieler Stelle gedantt.

Beim Eingang in unfere Kriegserinnerungen gilt der erste Gedante den Toten des
Regiments. Das Münitertal, Sennheim, das Loch von Belfort, Franz.-Lothringen,
Rußland — jede diefer Etappen bedeutet Sammelgräber, verstreute Ruhestätten
und Hügelreihen, unter denen unsere Kameraden liegen; im Elsaß, in Frankreich,
Wolhynien und der Ufraine, am Bug und am Don, am Schwarzen und Ajowichen
Meer müssen wir sie beim großen Regimentsappell suchen. Und wenn in dem Bud)
auch nur einige Berluftzahlen und wenige Namen genannt werden können, in uns,
den Überlebenden ist das Gedächtnis jedes einzelnen unvergänglich aufgerichtet;
der Krieg Tebt in uns, folange wir da find und in ihm die gefallenen Kameraden; in
ihren Familien aber wird ihr Namen, von Gejchlecht zu Geschlecht vererbt,
unsterblich fein.

In der Regimentsgeschichte des bayrischen 2.-I..R. 2, das im ersten Kriegsjahr
monatelang neben uns geftanden hat, findet sich ein Gedentwort:

„Es soll hier auch des tapferen, klugen, umlichtigen, tatfräftigen Kommandeurs des
Württ. L. J. R. 121, Oberleutnant Bechtinger, gedacht werden, der sich in der
Führung feines Regiments am 19. 8. 14 hervorragend bewährt und am 4. 9. 14, als
er mit feinem Regiment dem am Groß-Hörnlestopf kämpfenden bayr. 2..J.:R. 2 durch
Angriff auf den Mönchberg bei Müniter die linte Flanke deden wollte, den Heldentod

gefunden hat. Die bayr. Landwehr des 2. Regiments wird diesem Helden ein dankbares Andenken bewahren.“

Die folgenden Blätter machen wenig Worte über unfere Toten; „gefallen“ — das eine Wort schließt alles ein: Kampf, Abschied, Kameradenleid, Ehrfurdt und Gedenten. Da ist auch nicht berichtet von Grabgeleit, Trauerfeiern, liebevoll gepflegten Ruheftätten und Friedhöfen, oder dem Gedächtnis in leisen Gefprächen und im Herzen: left zwischen den Zeilen.

Wofür gestritten, geblutet und geftorben, da der Krieg zuletzt verloren wurde? Ursache und Wirkung, Samen und Ernte folgen nicht wie morgen auf heute. So gewiß feine Kraft und feine Tat verloren gebt, so gewiß ein ernstes Volt aus bitterer Not gefeitigt hervorgeht, so gewiß jeid Ihr die Grundpfeiler, auf denen das Deutjche Reich Vi GE aufbaut, Kameraden, gefallen für die Heimat und die kommenden Ge — ;

echter.

Der Verfasser.

Die Mobilmachung.

lle inneren und äuheren Kräfte des deutschen VBoltes rief der Krieg mad,

Kriegsgefahr hatte als dunkle Wolte jahrelang über unserem Baterland geschwebt und erdrüdend in den unerträglihen Tagen der Ungewißheit vor der Entscheidung auf uns gelaftet; dann war Wirtlichteit, was bis zum letzten Augenblid feiner geglaubt hatte. Der Begeifterungsiturm, in dem die lang beherrschte Erregung zum Durchbruch Tom, trug uns fort; Deutschlands Waffenerhebung in ihrer binreigenden Wucht und Herrlichfeit hob uns über uns felbft. Und in der Stille schuf die allgewaltige Ord- nung der Mobilmahung ihr bewunderungswürdiges Werk.

Als aktiv gedienten Leuten war uns der Meg Hor vorgezeichnet — übel, wer in diefer Stunde nicht wuhte, wohin er gehörte; uns behob der Mobilmahungsbefehl, der rote Zettel des Militärpaffes der Ratlofigteit; wir beftellten unfer Haus und eilten zum befohlenen Sammelplaß; Regiment und alles andere ergab sich dort von felbit.

Am 3. Auguft 1914 traten die Offiziere und Stäbe unferes Regiments zufammen, der 3. Auguft war fein Geburtstag; in der folgenden Wochenhälfte trafen die Mannschaften ein. Vorher ein Gedanke, ein Aftenstüd, wurde es in fünf Tagen zum lebens» vollen Organismus; am 8. August war Landw.-Inf.-Regt. 121 fertig aufgeitellt mit dem L.—II, Bataillon in Heilbronn, dem IV. in Stuttgart. Der Regimentstomman- deur, Oberftleutnant Bechtinger, die vier Bataillonstommandeure und wenige Haupt- leute und Leutnants altive Offiziere oder 3. D., alles übrige vom Kompagnieführer bis zum legten Mann Landwehr II — Vollbärte, und nur ein paar Schnurrbärte und Milhgelihter dazwilchen, Angehörige der Landwehr I oder der Reserve, die letzteren a, Bizefelowebel, Halbzugsführer, Referveoffiziersafpiranten, der |pätere Offiziers- ersatz.

Die Aufstellung, Einkleidung und Ausstattung der Bataillone erwies sich bis auf jede Kleinigkeit vorbereitet, eine Selbstverständlichleit in unseren Augen und dod) erstaunlich in ihrer Volllommenheit.

In schwarzen Tuhhofen, feldgrauen Waffenröden, das IV. Bataillon fogar in blauen Röden — die hernad) Unheil ftifteten — das Gewehr Modell 98 in der Hand — mit dem die meiften nicht ausgebildet waren, — mit der vollständigen tnappen Aus» rüftung des immobilen Truppenteils an Mann, Ro und Wagen stand das Regiment am 8. Auguft marschbereit, empfing in Yeldgottesdienften den Segen der Geistlichen und rüdte in der Nacht vom 8./9. Auguft ab. Zur Bahn; Mufit an der Spitze, durch nachtliche Straßen und Menschengedränge; Grüßen, Tränen, Zuruf, Geleit der Anz gehörigen — wie es immer war und fein wird, wenn ein Regiment in den Krieg zieht. Das lehte Lebewohl am Bahnhof und in zweiftindigen Abftänden rollten die Ba- taillone ab,

Wohin? Ja, das war die Frage; ftrengites Geheimnis hatte gewaltet und nie» mand wußte Beicheid. In einen prächtigen Sommerjonntagmorgen trugen uns die Züge und zwar dem Schwarzwald zu, aljo Weitfront, jüdlicher Teil, Elsaß. Nad) den erften Fahrtstunden, in denen die Transporte dem Abschied nahgehangen hatten, machte unfere Stille wachsender Munterteit Platz, je weiter die Bahn zwischen ge» fegneten

Kornfeldern und durch herrliche Waldtäler aufwärts Tomm, Ein Klingen und Singen ging durch die Waggons, die wir mit grünen Zweigen bestedten und mit gelungenen oder gut gemeinten Kreidezeihnungen und Kernsprüchen an den Außen: wänden bemalten; festlid nahm sich das aus.

Unvergehlich wurde die Fahrt durch die Landesbewohner. Rechts und links des Bahndamms warteten fie, wintend, gute Wünsche auf den Lippen und in den Augen; an allen Haltepunften jonntäglich gefleidete Männer, Frauen und Mädchen, die sich mit Erfrifhungen, Liebesgaben und Fürforge nicht genug tun fonnten, jeder Blick Zuverficht, jedes Wort von Herzensgrund. —

In der Glut des Sommernahmittags nahm uns die Rheinebene auf; im Weiten die fernen Umriffe der Bogefen, im Süden ein Fesselballon hoch oben auf Beobachtung. Gerüchte von nahen Gefechten drangen in die Züge, das Singen wurde verboten, die Bahnhöfe waren militärisch besetzt. In Alt-Breijah wurde abends ausgeladen; ber Regimentstommandeur empfing jeine Bataillone — „laden und Her" — der ere Ss Batronenitreifen wurde in die Gewehrlammer gedrüdt, der Siherungsflügel herumgelegt und die Kompagnien marschierten über die Schiffbrüde des Rheins ihrer ersten Verwendung entgegen.

Bis zur Erstürmung des Neichackerfopfes.

(4. September 1914.)

I. und II. Bataillon übernahmen sogleich Sicherungsabschnitte der Festung Neu— Breisach; III. und IV./L. 121 tamen als Referve in Kafernen unter.

Feftungsbefagung also — nicht rühmlich, aber wohlbedacht. Man erinnere sich: wir waren fein militärifher Rohstoff — bitte: altgedient — immerhin aber 16 Jahre von der aktiven Zeit entfernt. Auffrifhung war nötig; man hatte umzulernen, denn in den Reglements und den taktiihen Anschauungen hatte sich manches geändert; das Gewehr war fremd und lag wejentlid anders in der Hand als das gewohnte alte Modell 88. Der Kontakt zwiichen Führer und Mann hatte id) noch nicht eingeftellt, denn man kannte fid) Tom 5 Tage und die Kompagnien waren nicht zu der Einheit

zufammengejchweißt, aus welder allein der Erfolg herauswächst. Was die eigene Erscheinung anging — athletisch durchgebildet war bei den meilten von uns der Körper nicht gerade und wo für die Zwede der Kriegsführung belle Sehnen und Musteln sich gejpannt hätten, saß vielleicht eine Fettichicht. Vom inneren Betrieb im Regiment hatten sich nur die erften Ansätze gebildet; beier Willen, tüchtige Köpfe überall, aber feine Erfahrung, feine Praxis. Mit einem Wort: wir waren nicht jchlagfertig und eben die Schlagfertigfeit mußte in fürzefter Frift gewonnen werden.

Was nicht auf Fortwache oder Posien stand, wurde denn zu Bewegungs- und Gefechtsübungen zufammengezogen und wer Héi ein NRänzlein angemästet hatte, mußte jet feuchen und schwihen. Man exerzierte, hielt Lade- und Zielübungen, Plab- patronen- und Schulschießen, Unterricht über Kriegszuftand, Feldirieg und Gewehr- pflege, dazwischen taufend Appells; wildes Getriebe herrschte in Melen Tagen. Maschinengewehre befak das Regiment nicht; auf Befehl der KRommandantur wurden aus Freiwilligen zwei M.-G.-Formationen, die Feitungsmaschinengewehrabteilung A

¶ F.M.G.□A. „A“) und der %..M.-G.-Trupp „B* zufammengestellt und ausgebildet. Die Kompagniefeldwebel legten die Kriegsitammrollen und Truppentrantenbücher an und bradten den inneren Dienst in Gang; Regiments: und Bataillonsgeschäftszimmer wurden eingerichtet, die Bagage, Bespannungen und Pferdepflege in Ord— nung gebradht. Die Arzte holten die Unterfuhungen der Truppe nad), für die zu Haus feine Zeit geblieben war, richteten ihre Reviere ein und erzogen das Sanitäts- perfonal, die VBerpflegungsoffiziere und Zahlmeifter fuchten fich in ihrer Materie zus recht; jeder tat was er konnte. Und rasch mußte alles gehen, denn wer wuhte, wieviele Tage zur Verfügung standen?

Auch in der Feltung wurde mächtig gearbeitet. Armierungstruppen und Erd» arbeiterfolonnen wimmelten durdeinander, Schüßengräben und Drahtverhaue ent- ftanden, Unterftände wurden betoniert, Minenfelder gelegt, Batterien aufgeitellt,

Lasten von Mumition beigejhafft; auch Teile unferer Bataillone wurden zum Schanzen herangezogen. Ein glühender Sommertag folgte dem andern, doc niemand achtete des Schweihes, der reichlich floh, denn der Feind, hieß es, war nahe.

Beitimmtes erfuhren wir über die Franzojen nicht. Irgendwelche deutschen Truppen standen noch zwilchen Neu-Breisach und der Grenze, ganz wenige, denn unfere höhere Führung schien vom Elfa keinen Vorstoß in Feindesland zu planen, eher das Gegenteil. Franzöfische Kräfte trieben sich wohl in geringerer Entfernung von Neu-Breifad) auf deutjhem Boden umher, denn das Regiment wurde wiederholt in erhöhte Bereitjchaft, ja in Gefechtsbereitichaft verfegt und beim erftenmal nahmen wir das wörtlich und heilig ernit und glaubten nicht anders, als daß der Feind in der-felben Stunde hinter der nächsten Buschede vortommen werde. Unjer Hauptmann hielt eine Anfprache und ermahnte jeden, jeinen Mann zu stehen; schußbereit lagen wir die ganze Nacht über in Stellung umd fühlten uns schwer blamiert, als bis zum anderen Morgen nichts Tom als der Befehl: „Gefechtsbereitihaft aufgehoben“. Biel-leicht waren unfere Kommandoftellen damals mit jolhen Anordnungen überjchnell bei der Hand; jpäter lernte man die Kräfte honen und auch die Truppe gewöhnte sich nußlofe Nervenfpannungen diefer Art ab.

In Stellvertretung der Franzofen hatten die Mücen gegen uns mobil gemacht und das war schlimm. Träge Seitenwaller des Rheins und allerlei Teiche und Tümpel der Neu-Breilaher Niederung waren die Brutstätten diefer Insekten, die mit der untergehenden Sonne aus ihren Schlüpfen brachen, die Luft erfüllten und ihre Opfer suchten. Man konnte Déi nicht retten, tat verzweifelte Dinge, trieb sich mit Salben, Ejfenzen, Nufbaumblättern und Karbol ein, behielt Stiefel und Handschuhe zum Schlafen an troß der Wärme, dedte D das Geficht zu und wurde troßdem bis zur Untenntlichkeit zerstochen. Wer in den wenig fauberen Dörfern um Neu-Breifach, Biesheim, Heiteren und wie Te hieken, lag, wurde noch von anderem Ungeziefer om: gefallen. Zieler Kleintrieg war feine erhebende Einleitung; die Landesbewohner schienen immun, wir befamen’s übergenug, wünschten uns fort und es stand nicht lange an, bis uns geholfen wurde.

Das III. Bataillon befam den Vortritt. In der Nacht alarmiert, 309 es am 12. Auguft in glühender Hite nach Colmar; die brennende Sonne warf Marjchtrante maffenweife aus den Gliedern, Sommerbiße, nicht einmarschierte Stiefel und Führe, Drud der Waffen und Ausrüftung auf den nicht trainierten Körpern, all das wirkte zusammen. Nach kurzer Nachtruhe löfte unjer Bataillon das 1./3.-R. 180, Württem- berger, in einer Aufnahmestellung vor Ingersheim ab, wurde fodann nahmittags- bis Urbeis vorgezogen und stand nun dicht hinter schwachen deutschen Kräften, die am Grenztamm mit den Franzofen Gefechtsfühlung hielten. Andern Morgens hatten unfere Kompagnien an den fteilen Hängen um Urbeis Stellungen mit Front nach den Immerlinstöpfen und dem jpäter befannt gewordenen Buchentopf anzulegen be-gonnen, als jie zum Eingreifen in ein bei Diedolshaufen in Gang befindliches Gefecht vorbeordert wurden. Unterwegs Gegenbefehl; die Kampfhandlung war abgebrochen worden umd die deutschen Truppen wurden zurüdgenommen. Aufnahmeitellung

des I. Bataillons bei Schnierlah; die Franzofen folgten nicht. In Urbeis verbrachte das Bataillon die Nacht, um tags darauf, am 16. Auguft, in Colmar die Kaferne der 171er wieder zu beziehen. Keine Berührung mit dem Feind, nur ftarte Märsche hatte es gejeßt; der 17. August als Ruhetag tat wohl.

Tags darauf brady das ganze Regiment ohne IV. — das den vollen Abschnitt Oberfahheim— Heiteren— Algosheim vor Neu⸗Breisach übernahm — auf; es war der 1. bayriihen Landwehrbrigade zur Verwendung in Münstertal unterstellt worden. Während das III. Bataillon an der „Dorfburg“ bei Ingersheim schanzte, fuhren I. und IL/2. 121 mit der Bahn nach Colmar vor. I. und II. Bataillon, abends ins Münftertal vorgefandt, verbrahten die Nacht in Walbach und Weier im Tal, während das II, am Talausgang hinten in Logelbady in Maffenquartier gelegt ward.

3

Entjcheidende Schlachten wurden in diesen Tagen in Lothringen nördlich von uns geihlagen; die Franzofen, die sich seit turzem in das offene Elsaß gezogen hatten und auf feinen Straßen neue Kräfte an den lothringischen Hauptlampfplatz führten, waren aufzuhalten umd von der Entjcheidung abzuziehen, das heißt, andern Tags im Münfter- abschnitt anzugreifen. Drei Kolonnen hatte die bayrijhe Brigade dazu gebildet: 2 Detadhements bayrischer Landwehr mit Artillerie, die auf den nördlichen Münftertal- höhen angesetzt wurden und als dritte unfere 2 Bataillone mit einer „überplans mäßigen“ Batterie im Tal felbit.

Ein Wort über die „Überplanmähige“, die uns ein halbes Jahr lang zur Seite geitanden hat; zuerft war's eine Batterie, [päter wurden daraus zwei zu je vier Geschützen gebildet. Ihre Kanonen ftammten aus dem Jahre 1873, wie wir hörten, ausgezeichnetes, genau schießendes Material, Kaliber 9 cm, aber ohne Rohrrüdlauf. Lebhaft feuern ging nicht und mandmal warf der Nüdstog das Gejhüt um. Als Beipannung waren Bauernpferde mit behelfsmäßig aus Striden zufammengebun- denem Geschirr vorgejpannt; die Munition fuhren sie auf ländlichen Leiterwagen. Die Kanoniere Taben großartig aus, zum Teil blau, zum Teil feldgrau, oder mit schwarzen Tuchhosen und blauen Litewten befleidet; jeder trug eine andere Helmart. Ihr Anblid war nicht erhebend, doch haben sie troß allerlei Mißgeschid im Schießen und Beschossenwerden eifern neben uns ausgehalten und nicht weniger ausgerichtet, als die aktive franzöfische Artillerie, mit der wir es zu tun hatten.

Der 19. Auguft; Sonnenschein und woltenlojes Blau. Am II. Bataillon, das Befehle erwartend am Münftertaleingang bei Logelbad) Itand, marjchierten bayrijche Landwehrfompagnien unter schallendem Gefang: „daß sich unfre oite Kraft erprobt“ vorbei, hinauf nach Drei Ahren, dem Luzxusluftfurort und Sommeraufenthalt der eleganten franzöfiihen Welt und Halbwelt. Was sie am 19. Auguft auf ihren Höhen ausgerichtet haben, erfuhren wir nicht — Häer das nicht, was wir im Tal nötig hatten.

Born im Münftertal Hetterte unfer I. und III. Bataillon unterdejfen, 9 Uhr vormittags, auf die Weinberghänge oberhalb Meier im Tal auf der nördlichen Münster- talfeite; von hier aus follte der Angriff in halber Hanghöhe dem Zug der Berge folgend von Ost nach Weit vorgetragen werden. Warum in halber Hanghöhe, wo während des Vorgehens die Berghäupter mit ihren Wäldern überhöhend in der rechten Flante standen, mit Wäldern, von denen man nicht wußte, was darinnen tat? Machten sich die bayrischen Kolonnen nicht zu ihren Meistern, so konnten wir etwas von Umgehung und Flankierung erleben.

Am Kapellenberg bauten sich zwei überplanmäßige Geschütze auf, gededt durch eine Kompagnie des 1,/2. 121, die sich mit Front nach Norden weiter oben am Hang gegen den verbächtigen Waldrand bereitlegte. Das halbe I. Bataillon nahm weiter weitlic zur Sicherung der Flanke und des Nüdens der Angriffstruppe gegen den Wald Stellung, während feine letzte Kompagnie, die 3. vorerst bei Weier im Tal in Referve gehalten wurde, mit einem Zug unfere linte Flante bei Neuwirtshaus Jicherte und schließlich einer schweren bayrischen Feldhaubigbatterie öftlich Weier im Tal einen Halbzug als Bededung beigab. Die Hälfte der vorhandenen Kräfte wurde demnad) allein für eine dürftige Sicherung der Flanken verbraucht, das Tom davon, Übrigens waren die Kompagnien kriegsstart, aljo mit mehr als 200 Gewehren am Pla und eine ftattliche Gefechtstraft.

III. Bataillon als eigentliher Träger des Angriffs trat an. Durch holpriges Weinbergland mit vielen Einjchnitten, die Nafe gegen Münfter; von rechts herab schauten die Wälder zu, nach vorn war vor Weinstöden, Ginfter und mannshohen Stauden gar nichts zu leben, linker Hand öffnete sich bisweilen ein freier Ausblid auf den blanten Grund des Münstertals mit feinen Wiefen und einem luftigen Flühchen, der Fecht, während jenfeits prächtige Waldhöhen den Abschluß gaben. Gegen 10 Uhr vormittags traten die Artillerien ins Feuer und wenig jpäter begann das Infanterie gefeht. Das heißt: wir wurden ganz einfeitig beschossen; es praffelte und pfiff uns um die Köpfe, [plitterte in den Reben und schlug in unfere Reihen ein. Wie fonderbar

das war: eben hatte man noch mit dem Nachbar geredet und nun lag er getroffen hinter der Linie und trümmte sich ftöhnend, vor zwei Minuten nod wars eine Art Spazierweg durch die Weinberge gewejen, ein unbequemer, aber notwendiger und vergleihsweile harmlofer Gang, und jetzt mähte das feindliche Feuer, wer wuhte, vielleicht dich selbst beim nachsten Atemzug. So steif und fest man sich innerlich machte, der Übergang zum Gefechtsfeld ließ sich so rasch nicht bewältigen und es nahm Zeit in Anspruch, bis man Do des blutigen Ernites bewußt wurde. — Stetig drang das Bataillon vor; es tonnte so wenig am abfallenden Hang in Stellung geben, wie das Feuer eröffnen, jolange fein Gegner zu erfennen war. Bon vorn fam’s, dann von rechts und immer stär- fer von rechts, wie erwartet, aus ` ben Maldrändern, wahrscheinlich auch von den Bäumen, einer fran- zösischen Eigenheit, den Baumihügen. Das Bataillon bog den rechten Flügel zurüd und arbeitete sich sprungweise auf den Kamm einer vorliegenden Anhöhe vor; es stand jetzt oberhalb Günsbad). Hier suchten und fan- den die Kompagnien einiges Schuhfeld; auch das jeindlihe Feuer wuchs, Majchinenges wehre traten in Tätig- Tit.

I. Bataillon wurde zur Berstärtung des II. vorgefandt; im Tumult dp ein Teil bei Beginn der Bewegung ab und nur 2 Kompag-Wehrmann. nien erreichten das III. vorn. Die flantierenden Franzofen mußten abgeschüttelt werden, das war jegt die Hauptsache. Major Timmermann und Major von Maur fahten vom I. und III. Bataillon zu= sammen, was nicht in der Feuterlinie lag und führten sie nach reits gegen den Waldrand hinan. Steil aufwärts, durch did und dünn in Schwärmen feindlicher Geschosse. Endlich Schuffeld: Feuer in den Waldrand, schießt was ihr fönnt. Schon lieh das französische Geinatter nad); noch eine tüchtige Ladung den Berg hinauf, dann Sprung auf — marsch, marjch! Und fo weiter, bis auf Sturmnähe. Höchste Feuersteigerung jebt; die Hörner: „Seitengewehr!“ Die Tambotırs schlugen und wie die Teufel broden unfere Wehrmänner in den Wald. Handgemenge, die Mehrzahl der Franzofen hatte sich schon kurz vorher verzogen — Linienregiment 30 — und das untere Waldgebiet war unfer, mit der Flankierung war's aus. Das Genommene mußte bejeht bleiben,

der Gewinn war nach Weiten zu erweitern; dann wandten die Kommandeure sich wieder dem Hauptangriff zu.

Plotzlich fetzte 2—3000 Meter rüdwärts mädhtiges Infanterieschiehen ein. Alpen- jäger hatten ji) durch die Wälder bis in die Höhe von Weier im Tal’ vorgemacht und drüdten mum von den Waldhöhen auf den Kapellenberg, unjere Artilleriebededung und die zwei überplanmähigen Gejhüse herab. Gut, dab, gewijjermaßen irrtümlicher- weije, eine zweite Kompagnie des I. Bataillons nahe zur Hand war, Die vorher der Befehl zum Eingreifen oberhalb Günsbad; nicht erreicht hatte; sie fingen den feind- lichen Stoß vorerit auf. Unjere Überplanmäßigen bauten eilig ab, denn der Feind saß ihnen zu dicht auf dem Leib; die Bergung ihrer Munition überließen sie uns. Wurde unjer Rücenschutz hier zurüdgedrängt, — und das fonnte durch Umfassung leicht eintreten, — so waren IH. und I. Bataillon bei Günsbach abgejchnitten. Bay- rische Erfolge auf den Bergen, weldye das Tal zu entlasten imstande gewefen wären, wurden nicht spürbar; fo enischloß sich unfere Führung zum Abbruch des Angriffs. Am Weitrand von Günsbad) blieben Teile der 2. und 4. Komp., vom Rückmarschbefehi nicht erreicht, im Kampf, bis die Sranzofen bereits am östlichen Dorfausgang erschienen; daß umfere übrigen Kräfte sich verhältnismäßig glatt vom Feind zu löfen vermochten, war wesentlich ihr Berdienit, die dann selbst in allerlegter Minute abbauend Hoi mit Mühe und Not noch dur den Gegner brachten umd zurüc zu ihrem Bataillon, das sie schon verloren geglaubt hatte, denn oberhalb Günsbah-Oft wimmelte es aller, wärts von Franzojen. Auch unfere Flankensicherung beim Kapellenberg — Teile des I. — hielt sich wader und ließ den hitzig vordrüdenden Feind feinen Schritt näher tommen, bis die ganze Bewegung durchgeführt war, um sich schließlich unauffällig zu verziehen, während die Gefhüge und Majchinengewehre des Gegners bereits die Fechtstraße und das Tal iperrten. Unfer Günsbader Verbandsplat aber tonnte nicht geborgen werden, da der feindliche Feuerriegel den Verwundetenwagen den Weg verlegte; was in Günsbad) verwundet lag, fiel in französische Kriegsgefangenjchaft.

Die bei Walbach gefammelten Bataillone erhielten Befehl zum Rückmarsch noch Logelbach, wo sie mit den letzten Strahlen der Sonne eintrafen, mit beißen, geschwärzten Gefichtern, zerschossenen Helmen, zerrissenen Uniformen, Erregung in Augen und Haltung, müde, hungrig, vom Durst geschüttelt und dod) gehoben.

Das II. Bataillon war morgens von Logelbad) gegen einen von Süden gemel« deten Feind gejfandt worden umd hatte bei Herlisheim Stellung bezogen. Da tein Gegner erschien, wurde es abends zurüdgeholt und richtete sich für die Nacht in der Linie Legenberg— MWinzenheim —Waldtapelle südlich Winzenheim fichernd ein; 1. und 111./2. 121 tamen in den nädsten Ortschaften in Alarmquartieren unter.

Wir hatten die Franzofen auf uns stehen, aufhalten und ihre Bewegungen Hären follen und das war, wie unfer Regimentstommandeur abends vom Pferd herab mit-teilte, erreicht, mit nicht geringen Opfern; Linienregimenter, Alpenjäger, fogenannte Elitetruppen, hatten gegenübergeftanden. Die Duntelheit fiel über das Land und der reinste Nachthimmel wölbte sich über den Vogesen; die Feuer, an denen die Vorpostentruppe abgelocht hatte, wurden gelöscht, es wurde fühl und erschauernd widelte man sich enger in den Mantel und fuchte auf einer Handvoll Stroh Schuß vor der Bodentälte, Reiterei polterte aus südlicher Richtung die Straße her, rief uns einiges von Zuaven und Franzofen im VBorbeitraben zu und verschwand; dann Löfte der Schlaf die Erregung des Tages.

Der andere Morgen traf das Regiment gefechtsbereit in der Linie Mebenberg Winzenheim, die Franzofen erwartend. Weinpflanzungen bededen dort das Land, mehr als mannshod) ragten die Stöde, durch Stangen und Gerüste gestügt und sorgfältig gepflegt, der Ernte entgegenreifend. Wie eine Wunde zogen sich unjere Gräben durch diefen Rebenwald; in breitem Streifen waren die Stämmchen, die Spitze nach Weit, davor niedergelegt, wodurch freies Schußfeld und ein Annäherungshindernis geihaffen waren. Ziele Verwültung tat web; Hand dazu anzulegen, blieb uns erspart, denn die Gräben waren schon vor Tagen von anderen Truppen ausgeworfen worden;

übrigens war die Anlage wenig glüdlih, da weithin auffallend und von den Rand» bergen der Vogesen beherrscht und flankiert. Arbeiter und Bauern trotteten auf den Straken und Wegen feindwärts und in umgefehrter Richtung quer durch unsere Stel-lung, Gruppen von Fabritmädchen befamen beim Vorübergehen von der Graben-besahung derbe Witze verfegt. Unfere Artillerie jagte vom Legenberg einige Granaten in die Gegend von Drei Ähren; einer französischen Küraffierpatrouille, die sich von Süden näherte, schoß unfere linke Seitendedung einen Mann ab. Das war alles.

Nach Mittag wurde ein Befehl bekannt, demzufolge die deutjhen Kräfte auf Neu Breisach zurüdzugehen hatten, was wohl irgendwie mit den fiegreihen Kämpfen in Zothringen im Zufammenhang ftand und eine gewille, bei uns viel erörterte Absicht unferer Heeresleitung verfolgte, eine Vermutung ohne zuverläfligen Hintergrund, denn die wirkliche Lage blieb uns verborgen. Unjerem Regiment war die Sicherung der Bewegungen übertragen; es lieh die anderen Truppen an sich vorüber nach

hinten ziehen, darunter die Bayern, die heute nicht mehr Jangen, und baute abends felbst ab.

Über Colmar, aus dem bei unferem Rüdmarjc viele Einwohner geflüchtet waren und das ausgeftorben dalag, durch Andolsheim, wo im Majfenquartier für einige Nachtitunden gerubt wurde, gelangten wir andern Morgens nach NeuBreisach zurüd. Als andere; die Feuertaufe lag hinter uns, wir hatten uns zum erstenmal mit dem Feind gemefjen.

Fünf rubigere Tage in Neu-Breifad) folgten, die eren Säde Feldpost liefen ein. Nur II. und II. Bataillon führten, jedes für fich, einen kurzen taktischen Ausflug aus, während die Franzofen sich vorfichtig bis an den Oftrand der offenen Vogesen, den sie lediglich mit Kavalleriepatrouillen überschritten, vortasteten und VBiedermänner, wie der Eisasser „Hanli“, der bekannte Deutschenhetzer, sich bei ihnen groß und ans gejehen machten. Das II. Bataillon wurde am 22. Auguft einer von Heiligkreuz gemeldeten feindlichen Annäherung bis Hettenschlag entgegengefandt; es kehrte, da fein Gegner fam, andern Tags nach Neu-Breijad) zurüd. 111./2. 121 erhielt, ebenfalls am 22. Auguft, einen Sicherungsabschnitt an der Ill bei Horburg gegenüber Colmar zugewiejen und stand dort Seite an Seite mit unferen Belannten, den Bayern. Mit den Horburgern aber schloß das Bataillon richtige Freundschaft. Bis vor gut 100 Jahren war Horburg ja württembergischer Besitz gewesen, und wer das vergelfen oder bis dahin nicht gewußt hatte, dem ging's angelichts des altwürttemberger Steinwappens der Horburger Kirhe auf. Aber dann waren wir ja gewiffermahen engere Landsleute, und von diesem Tag an betrachteten die Horburger 2. 121 als „Ihr“ Regiment, dem sie ihre ganze Liebestätigfeit zumandten. Das II, Bataillon wurde schon 24 Stunden Ipäter nach Neu-Breisach zurüdbefohlen, das Freundschaftsverhältnis mit Horburg aber, durch Besuch und Gegenbefud, Gejhente und später auf brieflihem Wege vertieft, überdauerte die Jahre, nahdem wir längit aus dem Elsaß weggezogen worden waren.

Der 26. Auguft brachte dem Regiment den neuen Gefehtsauftrag: die Franzofen aus dem Elfah wieder zurüdzudrängen. Diesmal blieb das I. Bataillon in Siherung bei NeuBreifach; IIL./L. 121 bezog bei Hirzfelden Vorposten, tags darauf folgte das IV. nad Rüftenhart nördlich Hirzfelden und das II. Bataillon noch Oberenzen nordweitlich davon. Das Wetter war umgeschlagen und es regnete. Sonne, Staub und Hite find schlechte Marschbegleiter, aber wenn durch Schmuß zu laufen ist, Kleidung und Tornifter vor Feuchtigkeit doppelt schwer lasten und bei der Rast sich fein teodenes Stüd Erde zum Hinlegen auftreiben läßt, das hol’ exit recht der Teufel.

Das II. Bataillon hatte von Oberenzen Auftlärungspatrouillen gegen das auf einige Kilometer gegenüberliegende Rufach und Weithalten am Vogefenrand zu entjenden. Oberleutnant Hahn, kompagnieführer der 7., ließ Déi die persönliche Erkundung nicht nehmen; er fuhr feinen Leuten auf dem Rad weit voraus. Gededt ließen ihn die Franzofen ganz nahe herantommen, dann hoffen sie und Oberleutnant Hahn fiel als erter Angehöriger des II. Bataillons. Die nachfolgende Patrouille trieb den Feind im Feuergefeht zurüd; ein Mann vom Linienregiment 133 wurde gefangen

genommen, auf unferer Seite ein Verwundeter. Der Gefangene war jehr zufrieden:

„für mich ist der Krieg vorbei" und ließ sich gern ins sichere Hinterland abtransportieren.

Neben Abgängen gab es damals manchmal auch unvermuteten Zuwachs. Einmal durch Verfprengte anderer Regimenter, die wir kurzerhand bei uns einftellten; auch ein halb Dutzend Rejerve-Ravalleriften gliederte Déi das II. Bataillon solchermaßen an, bis sie ihm jpäter durch höheren Befehl abgenommen wurden. Einer diefer Reiter ist erwähnenswert, ein Heines Männchen von 25 Jahren, mit pechschwarzem Schnurr- bart und funtelnden Auglein, felten ganz nüchtern und immer zur Unterhaltung auf- gelegt. Unglaublic niedrig über jeinem Sattel aufragend lieh er stets und überall auf die nächstmarschierenden Gruppen vom Pferd gewaltige Reden nieder, führte hitzige Dispute und trug viel zur Erheiterung umd guten Laune bei. Am 27. Auguft schloß sich dem II. Bataillon für einige Zeit eine vollftändige Erfagmaschinengewehr- fompagnie mit 6 Maschinengewehren an, ob aus eigenem Antrieb oder kraft Zuteilung, war nicht Har. Dann gefellten sich den Kompagnien „Pfadfinder“ bei, begeisterte Jungen von 14—16 Jahren, die mittaten, glüdlic), sich nühlich machen zu fönnen und von Abenteuerjinn umd Freude am Leben der Truppe durhdrungen. Ihre Orte- tenntnis leitete uns gute Dienite, doc) schickten wir sie wie recht und billig bald zu ihren Eltern zurüd, denn solche Jugend gehörte nicht in den Krieg.

Am 28. Yuguft morgens Jammelte sich das Regiment (ohne I.) bei Niederherg- heim und marschierte über Heiligtreuz und Herlisheim auf Egisheim, das IV. Bataillon an der Spiße, dahinter das IM. und II. mit feiner Erfag-M.-G.-R. Bor Heiligkreuz hatte unfer fleiner Reiter beim Anblid einiger Bauern die Vilion von Franzosen. Einen Kriegsruf ausstoßend riß er seinen Karabiner aus dem Sattelfutteral und spornte fein Pferd, um sie anzureiten. Aber er verlor die Richtung, prallte gegen das friedliche Tier des Kompagnieführers der 8., Hauptmann Spindler, den er durch den Seiten- stoß im Sattel wanten machte und 30g sich durch fein Unternehmen erhebliche Nachteile zu. — Ein gutes Stüd Marsch war zurüdgelegt, bis die Sonne aufging, und

es wurde heiß, als wir 9 Uhr morgens Egisheim erreichten, das alte Neit, das links liegen blieb

Das Gros hielt; IV. Bataillon als Spite entfaltete sich; esging jeßt auf den befannten Eingang des Münitertals zu; der Feind mußte nahe fein. Die Spitze folgte der Staatsstraße nach Ingersheim, als sie bei der Ziegelei Egisheim 2 Kompagnien mit Front nach Norden entwidelte, befam aber bald von halblints aus Richtung Wet- tolsheim Feuer, schwenkte um 45 Grad nad Westen ein und strebte mum mit zunehmen der Beichleunigung durch Felder und fpäter durch Weinberge geradewegs auf den Feind los, von dem nichts zu erfennen war. Sie schossen wohl aus den oberen Stod- werfen des Ortsrandes von Wettolsheim, sonst hätten sie uns nicht sehen und treffen tönnen; gezieltes Feuer fuhr uns wilden die Beine und in die Knochen. Es hieß, bayrische Landwehr greife in der Gegend von Ingersheim an; in die sprungweife vorgehende Schützenlinie unseres IV. Bataillons aber schob sich plötzlich IL/L. 123 ein, Gott weiß, woher die auf einmal famen. Dann verlängerte IIL/L. 121 nach beiden Seiten, und die stattliche Front arbeitete fich hastig durch das widerwärtige Rebengebiet und schweres Infanteriefeuer des Feindes gegen Wettolsheim weiter vor, Da wurde es licht, die Weinberge blieben zurüd: Schußfeld. Man hatte einen gefunden Zorn beieinander, denn es macht tajend, bejchoffen zu werden, rechts und links die Kameraden fallen eben und felbst nicht schießen zu tönnen — und pfefferte hitzig hinüber. Überall schnellten die Züge in Sprüngen vor — noch ein Stoden, da deuisches Artilleriefeuer vor unferer Linie einfhlug — sie hielten zu kurz, wollten den Ort schonen, vielleicht war's die überplanmäßige Batterie — dann Trommeln, Hörner, Hurra und der Sturm der Infanterie verpuffte am Ortsrand, da die Frangofen das Laufen befommen hatten, ehe wir sie erreichten. Einmal im Zug, stieß die Sturm- tolonne durch Wettolsheim, hefte jenfeits in nördlicher Richtung weiter durch bebautes Land und Weingärten nach Winzenheim, von Bellen Westausgang die Franzofen im gleichen Augenblid ins Münftertal durchgingen, in dem wir den Südoftrand erreichten;

H

nur einen Schimmer ihrer roten Hofen fonnte man noch in der Ferne sehen. Winzen- heim wurde durchsucht und befeßt, Sicherungen schoben Déi vor die Ortsränder und damit war der Abend da und das Ganze fam zum Halten.

Einen halben Kilometer nordöstlich Wettolsheim hatte der Feind fc im Friedhof ` und auf den nahe dabeiliegenden Kiesgruben dauerhafter gehalten; General v. Fred

leitete Teile unferes II. und IV. Bataillons gegen diefe Nefter und wir warfen den Gegner auch hier ohne viel Federlefens.

Das 11/2. 121 war der angreifenden Kolonne staffelweife als Flanten- und Rüdendedung gefolgt; da unjere Bewegung parallel zu den Randbergen der Vogesen verlief, war mit Seitenftößen des Feindes zu rechnen. Sie blieben aus und das Batail- Ion Tom nicht zum Schuß; weiter hinten setzten I./2. 121 und III./2.119in den folgen- den Tagen durch Bereititel- lung bei Nieder- und Ober- bergheim diese Rückensicherung fort. Unser II. Bataillon lam in Egisheim, das IH. und IV. in Winzenheim unter, leßteres nur für eine Nacht.

Denn in den folgenden Tagen fühlte die aus 2. 121, 2. 123 und zugeteilter Artil- lerie zufammengeitellte „Brigade v. Frech“ über die Wald berge westlich Egisheim—Winzenheim vor und zwar mit unferem IV. Bataillon. Landichaftlich find es herrliche Höhen, die sich hier erheben, bededt von alten Waldungen und auf mancher der Muppen träumen die Ruinen einstiger Nitterburgen ;Ausfichtspunfte gewähren einzigichönen Fernbli und an den Hängen sonnen sich ftille Klöster im Frieden der Bergeinfamteit. Mili- tärijch war das Gebiet weni. ger sympathisch und hätten Alpenjäger. die Gipfel gestürmt werden müffen, so hätten wir uns wohl die Zähne daran ausbeiken können. Die 14. bejete am 29. August die Hohlandsburg, die 15. den Kapellenberg südlich Winzen- beim und der Franzofe war nicht da. Offizierspatrouillen wurden durch die Wälder gegen Suizbach vorgetrieben; Leutnant Gräßle von der 15. geriet dabei mit 6 Mann in einen Hinterhalt, fiel mit feinen Leuten schwer verwundet in franzöfiiche Gefangenschaft und nur einer Tom durch und fand nach dreitägigen Irrgängen durch die Wälder, geheht vom Feind, feine Truppe wieder. Inzwilchen hatten Teile unferes IV, sich auf den „Staufen“ vorgeschoben, wo, selbstredend unter starter Sicherung, biwatiert wurde; andern Morgens wurde der „Stumpfe Kopf“ öftlih Sulzbad) er: reicht und von feinem Waldrand aus trat das halbe IN. joweit es zur Stelle war, ins Feuer gegen den Feind oberhalb Sulzbach, der kräftig und insbefondere auch mit

Artillerie erwiderte, Halt, das war nicht beabsichtigt gewefen; große Gefechte waren nicht der Zwed des Vorfühlens, fondern Aufklärung, und nachdem man eine Weile hin- und hergeschoffen hatte, ließ man das Feuer einschlafen. Hier, bei Sulzbach, saßen die Hauptkräfte des Feindes aljo, und das war feine günstige Pofition für die Sranzofen; im wefentlichen hodten sie da ja im Tale, Andererfeits hatte unfer halbes

Bataillon feit 2 Tagen feine Verpflegung mehr und von Verbindung mit dem Regi- ment war auch feine Rede; es wuhte so wenig von den eigenen Truppen als von der Lage beim Gegner, es wußte Tur gefagt gar nichts und hütete sich demnach mit Recht vor einem planlojen Vorstoß gegen die Talfohle.

IV./2. 121 30g feine Kompagnien am Nachmittag bei der Hohlandsburg wieder zusammen und tat gut daran, denn kaum war das geichehen, als ein Meldegänger des Regiments Befehl zum eiligen Rückmarsch nach Winzenheim überbrachte und das Bataillon zu einem verfluchten nächtlichen Abstieg durch das Bergland zwang, fraft Dellen dann 1 Uhr nachts der befohlene Puntt erreicht wurde; bis zum Morgen wurde auf den Dorfitraßen biwaliert. Das waren bejchwerliche Tage gewejen, weih Gott; übrigens war die 16. Kompagnie unterwegs abgefommen, fehl mar- schiert und verschwunden; jie fand ihr Bataillon erst drei Tage später bei Weier im Tal wieder.

Zeller Hatten’s IT. und II, Bataillon währenddefjen in ihrem Egisheim und Winzenheim getroffen, wo sie gut aufgenommen waren; beides find Nieder- laffungen von Bauern und Weingärtnern, die gefallen tönnen, von ländlichemCharatter, reizvoller Anlage und durch alte Bauten geschmückt; an Wahrzeichen vergangener Jahrhunderte ist das ganze Elsaß rei. Uralte Steinbrunnen laffen an den Dorf- straßen die Bergquellen ausfprudeln, in Winzenheim plaudert ein Bergbach offen von oben bis unten durch den Fleden und gibt ihm Leben und Traulichteit. Egisheim aber regte mit feinen tingförmigen Sträßchen und Gähchen, diefen Merkmalen der früheren Ummwehrung mit Mauer und Graben dunfle Erinnerungen an die Dichtungen über den „Grafen von Egisheim“ an.

Am 1. September wurde die Vorwärtsbewegung ins Münftertal aufgenommen; das III. und IV. Bataillon schoß sich zunächst bei Walbad) mit dem Feind herum, Abends rüdte das IT, Bataillon auf der jüdlichen Tatfeite bis Forfthaus Aspach, gegen-

über Walbad) vor, andern Morgens aber griff unfer Regiment an und wieder hatten III. und IV, die Weinberghänge, diesmal oberhalb Walbad) inne, während IL 79. 121 entlang der Fecht im Tal vorging. Unser rechter Flügel hatte im Verlauf der Vor: mittagstämpfe befonders unter dem franzöfischen Urtilleriefeuer zu leiden, im übrigen war es dasjelbe Bild wie am 19. Auguft: die Franzofen, unfichtbar in den überhöhenden Wäldern zu unferer Rechten veritedt binderten durch wirtfame Flantierung jedes flüffige Borantommen; Hatt einen energifhen Drud nach Welten ausüben zu können, hatten wir Mühe, dem uns von oben in die Seite feuernden Feind MWiderpart zu bieten. Mit Rejpekt vermeldet: wir hatten nichts gelernt durch den 19. August — oder verfagte heute wie damals eine auf den Höhen angejeßte

Säuberungsaltion anderer Truppen, auf welcher der Talvorftoß aufgebaut war? Ohne fühlbaren Erfolg lagen wir den ganzen Tag im Gefecht und troß verjchiedener Teilftürme mit örtlihen Vorteilen standen wir am Abend etwa ebenfoweit, wie morgens, da jeder Anlauf rechts hangenblieb, Der Franzose — aktive Truppen — führte eine größere Anzahl von Mafschinengewehren, Feld- und Gebirgsbatterien ins Feld, die er geschickt einzufegen veritand; auf unferer Seite trat die Feftungs-M.-G.-Abteilung „A“ mit einigen Gewehren zum erstenmal auf den Plan, ohne viel zum Schuß zu fommen, denn wir erfannten von dem außerordentlich auf Dedung bedachten und in diejem Punkt gewikigten und

überlegenen Gegner wenig. Unfere Artillerie wurde ert am Spätnachmittag sichtbar, als sie sich in gestredtem Galopp auf der nördlihen Fechtstrahe von Zimmerbad) nach Walbach vormachte. Aber das hätte jie weniger öffentlich tum follen, denn der Feind hatte jie beobachtet und erfahte und dedte unjere Batterie, als sie beim Oftrand von Walbach in Marschordunng hielt, mit einem fo heftigen Artilleriefeuerüberfall zu, dab

wir an ihr fein Glied mehr heil glaubten; wunderbarerweije blieb es bei einigen toten

er zurüd?

Lg. 121 war am 2. September von Oberhergheim über Westhalten auf die Höhe des „Firstplon“ gelangt, den es abends ohne Kampf bejette. Wiitedi führt die Staatsitraße in Windungen nach Sulzbach und ins Münitertal hinab; ein Angriff aus diefer, alfo südlicher Richtung traf Flanke und Rüden der Franzofen und bob ihre Widerstandslinie Sulzdah—Neuwirtspaus—Weier im Tal auf. Die Naht gebot dem I. Bataillon beim Firstplon Halt; ohne Nachricht vom Stand der Dinge im Münftertal tonnte es feinen Trumpf, von dem es nichts wußte, nit ausnußen, der Feind dagegen erkannte die Gefahr wahrscheinlich und wich ihr durch feinen Rüd- zug aus.

Daß er fort war, ftellten unfere Aufklärer andern Morgens fest; vorher passierte dem I. Bataillon noch eine Verwechslung. Die erste Patrouillenmeldung: „bei dem abgebrannten Hof in Talmitte wird gejhanzt.“ — Ein halbes Dutzend „Scharf:

Ichügen“ in der Dedung des Waldrandes auf 500 Meter heran, Visier 500 Meter — Feuer! Eine Salve; unten rührte sich nichts mehr; erledigt. Dod) da meinte einer:

„Herr Leutnant, do wintet je.“ Weihe Tücher; alle Sharfihügen hatten daneben getroffen und das war gut, denn es handelte sich um den Hofbefiger mit den Seinen, die verbranntes Vieh vergruben; erst war ihr Stall durch unfere Granaten in Flammen aufgegangen und nun befamen He auch noch Gewehrfeuer. Es war eine Fügung der ausgleichenden Gerechtigteit, daß die Tochter des Hofes, Jofephine, einige Monate jpäter mit einem unferer Artilleriften Hochzeit machte.

Bis zum Abmarsch rasteten die Kompagnien; man wusch und ralierte sich oder schlief ein Ende weg, dann kam Verpflegung und es wurde abgekocht. Gulaschkonserven und Brot, lederer Gulasch, im Fett schwimmend; der Magen drehte sich schon bei jeinem Anblid beinahe um, denn das befam man Tag für Tag zum Fressen“, — oder gar nichts, fobald Bewegungen und Gefechte Itattfanden. Das Regiment war längit zur mobilen Truppe erklärt, erhielt feine Feldfüchen aber ot viele Monate jpäter und diefe gingen uns jet grausam ab.

Nachmittags wurde vorgegangen, die Linie Günsbah— Griesbad) für die Nacht belegt umd durch Horte auf die vorliegenden Höhen vorgeschobene Abteilungen ges fichert, denn beide Orte liegen im Grund und die Vorpoftenabteilungen hatten stunden- lang durch die Dunkelheit zu lettern, bis sie ihre Aufitellungspuntte erreichten.

Was meinten die Dörfler num zu den Franzofen? Sie Ihimpften. Gehobene BVerfönlichkeiten, wie Bürgermeilter, Pfarrer, Förster, Schullehrer, oder „verdächtige" Bürger hatten sie verhaftet und nach Frankreich abgeschoben; nachts wurde fein Licht geduldet und die Einwohner durften vom Einbruch der Dämmerung an ihre Häufer nicht mehr verlaffen; sie hatten sich offenbar in hoher Bereitichaft gehalten. Bei Tag Ihanzten sie und dann: Den ganzen Tag gebraten und g’freflen haben sie und alles vollgeih Ir Einzelne junge Burschen feien in die französiichen Regimenter ein getreten; wenn das zutraf, so handelte es Déi um Ausnahmen; fast jedes Haus hatte den Vater oder Sohn im deutschen Heer. Ihre vorbereiteten Stellungen, an denen wir vorbeitamen, zeichneten Dot durch gute Anpassung an die Umgebung aus; im Sich-Bergen und Deden ist der Franzofe eben ein Meister.

Der 4. September.

Ein heißer Tag war es fürwahr Mittag schlug es vom Turm

Als unfere brave Landwehrschar Den Monchberg nahm im Sturm.

In dunflen Waldeshöhen Der Feind lag gut gededt Wir tonnten nichts erspähen Bis uns sein Feuer schredt.

Ein grausam Kugelregen Schlägt ein in unsere Reih’n Nun gilt es sich zu regen

„Kameraden, jeht haut drein“,

So ruft der tapfre Hauptmann

Zum langerjehnten Kampf

Es blitzt, es trat und Mann für Mann Liegt nun im Pulverdampf.

Das Sturmfignal „Kartoffelfupp“ Tönt drauf an unter Ohr

Mit aufgepflanztem Bajonett Geht jeht die Landwehr vor.

Man denkt noch kurz an Weib und Kind Und auch ans Mütterlein

Dann „Gott mit uns — furdtlos und treu“ Der Sieg muß unter fein.

Dies die Verfe des Wehrmanns Domminit, 2, Kompagnie, über den erniten Tag, um den viele Tränen fliegen mußten. — „Brigade v. Seh“ hatte sich morgens in Günsbad) zum geschloffenen Vormarsch auf Münfter verfammelt; IV, und 1/2. 121 mit Maschinengewehren als Vorhut, IT. und III. fowie das 8. 123 als Gros. Wohlgemut zogen wir in der Spätfommerhige im Talgrund auf der staubigen nördlichen Fechtstrahe nach Weiten, voll Erwartung auf den Übergang auf französischen Boden, den wir für heute oder morgen erwarteten, denn danach stand jedem der Sinn; Krieg heißt Feindesland. Der Grenzkamm schloß weit hinten den Horizont ab, mächtige Waldkuppen türmten Do davor, ganz vorn der Reichaderfopf und der Mönchberg die dicht hinter Münster anstiegen; Kirchturm und Dächer des Städtchens wurden all- gemad) jihtbar. Links hatten wir das ziemlich breite Münftertal, rechts ragten neben der Straße fteile bewaldete Hänge auf; lange Reihen von Kopficheiben hatten die Franzosen dort oben vor dem Waldrand aufgeftellt; wir jollten wohl da hinauf einen Angriff in Szene feßen.

Mädchen famen uns entgegengeradelt. „Seid ihr endlich da?“, aus allen Häufern wintten die Münfterer, und überall wurden Erfrifhungen angeboten. „Geftern abend find sie abgezogen. Aber Vorsicht: hinter der Stadt figen sie noch in den Bergen!"

Die Vorhut erhielt Befehl, über den Neichaderlopf auf den „Sattel“ und den

„Satteltopf“ zu marschieren; 11/2. 121 hatte im „Kleintal“, nordlich davon, die Linie Meiher— Midenthal zu erreihen und mit der bayrijhen Landwehr auf den Höhen rechts Verbindung zu suchen; der Reit der Brigade follte der Vorhui folgen.

11.30 Uhr trat 15./2. 121 als Spitze an; das II. Bataillon 30g sich nach feinem nordweitlichen Ortsausgang und Iddie die 6. Kompagnie zur Aufklärung und Flanten- dedung gegen die kahlen Felshänge von Hohrodberg halbrechts hinauf.

300 Meter weit war die 15. Kompagnie aus Münfter die Bergitraße nach dem Reichaderkopf angeltiegen, als an den „Spitalädern“ aus naher Entfernung ein schwerer Infanteriefeuerüberfall auf sie niederging, der nur zu gut lag. Es fam aus Didicht, Gehölz und dem Waldrand oberhalb — die Warnung der Männer von Münfter: hier hatten sie gelauert und uns dicht heranfommen lassen. So rajd) das böfe Gelände es zuließ, entwidelte die 15. beiderjeits des Fahrwegs ihre Schügen, —

Raum dazu fehlte, da der Berg rechts scharf abfiel, zur Linten steil aufitieg und begann gegen den Feind zu Himmen. Die 13. Kompagnie trat ins Gefecht, dann 14. und 16./2. 121, die Schüfenlinie beiderfeits verlängernd; hierauf wurde das I, Bataillon eingeschoben. Der Regimentstommandeur und beide Bataillonstommandeure führten ihre Truppen perfönlic, vor, gruppenweije im heftigiten Feuer, so gut es ging; furchtbar hinderte die Enge der Örtlichteit jede einfachite Bewegung. Unfere Berlufte wuchjen rapid: Oberstleutnant Brod, Kommandeur des IV. Bataillons und neben ihm fein Adiutant, Leutnant Hauber, unfer Regimentstommandeur Oberitleutnant Bechtinger, der Ad- iutant des I, Oberleutnant Paul, die Oberleutnants Schittenhelm und Stübler, Kompagnieführer der 16. und der 3., Leutnant Müller, 2., einen nad dem andern rafften die Feuergarben der Franzofen in einer Viertelftunde fort, wie sie ihre Leute vorbrachten, und um sie ihre Zug und Gruppenführer, ihre Mannjchaften, und die Zahl der Toten und Berwundeten schwoll mit jeder Minute weiter an. An einheitliche Teilung war nicht zu denten; jeder Führer suchte mit den nädhjitliegenden Leuten auf dem fteinigen Boden aufwärtstriechend, an Wurzeln und Gesträuch sich hochziehend,

Überblid und Schußfeld, jeder einzelne tämpfte wütend für sich gegen die Hunde in ihren Buschversteden und Bäumen oben.

Inzwischen hatte das II. Bataillon, beim Berlaffen des Nordweitrands von Münfter heftig, aber wirkungslos von franzöfiihen Batterien beschossen, fein Ziel Weiher fahren iassen und sich in breiter Front quer durch die Fecht und das „Kleintal“ auf den Gefechtslarm am Reichacerkopf zugestürzt; die feindliche Artillerie folgte ihm durch den Grund mit ihren Granaten und Schrapnells. Es lief den Reichacer- topf von Norden an. Am linten Flügel unferer Linie griff IIL/2. 121 mit 3 Kom» pagnien und Maschinengewehren ein, Front nach Nordoit nud fand brauchbares Schuh- feld. Der fonzentrijche Drud ducte die Franzofen, unfer zunehmendes Feuer wirkte und sie wurden bejheidener. Unfere Batterie ließ vom Nordweitrand von Münfter ihre Schüffe gegen rüdwärtige Ziele beim Feind krachen; sie tat gut, Déi nicht in das Infanteriegefecht zu mifhen, von Pellen Stand von unten nichts zu erfennen war. Genug, dak Gruppen des IV. mit ihren blauen Röden von eigenen Berftärkungen für Franzosen gehalten und von hinten beschossen worden waren.

Mir waren fo weit: Sturm. Mit Zufammenraffung aller Kraft warf die Linie

sich den legten Sprung über die feljigen Hänge aufwärts und brad) in den Wald ein; einiges Handgemenge, ein paar Gefangene, im übrigen flüchtete der Feind. Erschöpft und feuchend nahm die Truppe die Verfolgung auf; sie führte über die

obere „Hang- Hraße“ auf den „Sattel“ zu; Tornilter, Waffen und Kleidungsitüde der Franzofen markierten ihren Weg. Beim Wegefreuz am Osthang der Kuppe 771 jammelten und ordneten sich unfere vier Bataillone, dann wurde die Höhe 771 belept: Reichacerkopf und Monchberg waren überwunden. V Der nächite Waldberg in Richtung auf den Vogefentamm und die deutjche Grenze ist der „Satteltopf“, von dem nach Stoßweiher, wie in entgegengefeßter ,füblicher Nihtung tief eingeschnittene Wiejentäler abfallen; jenfeits jeßt die Walddede des Satteltopfmaffivs dicht oberhalb des „Sattels“ an. Am Waldrand stehen die „Sattel bäufer“, wenige einzelne Gebäude.

Unfere Bataillone hielten rüdwärts der diesfeitigen Waldgrenze, um zunächit mit schwachen Patrouillen auf den Wiefengrund vorzufühlen. Und kaum waren dieje aus den Bäumen getreten, als wildes Infanteries und M.-6.. Feuer von drüben auf He einfhlug; Hauptmann Lang, der Kompagnieführer der 1. wurde tödlich getroffen. Der Feind hielt im übrigen vielfach zu had), so daß uns weitere Blutopfer erspart

blieben. Was uns intereffierte, wuhten wir nun und zogen die Aufklärer zurüd, denen der Boden auf ihrem dem Gegner zugeneigten Wiejenhang heiß genug geworden war.

Zwedlos, den Sattelfopf ohne Vorbereitung anzurennen; er war ohne schwere Einbußen nur zu stürmen, wenn feine Verteidiger während umferes Vorgehens dur den Wiefengrumd von Artillerie und Majchinengewehren niedergehalten wurden und dafür war's zu fpät; der Abend war da, Ein dünner Schügenschleier wurde als Siche- rung an den Waldrand postiert, dahinter legten sich die Reste der geschloffenen Kom: pagnien; einige Referven wurden ans Wegekreuz zurüdgenommen. Die Verpflegungsoffiziere brachten um Mitternacht Leiterwagen voll Brot und Fleischton- ferven vor, aber die Truppe wollte nicht viel davon wissen, obschon sie den Tag über nichts genoffen hatte. Belfer etwas Schlaf, der auf dem feuchten Waldboden in der Nachtkühle nicht recht tommen wollte, Zu gleicher Zeit befahl die Brigade, bei Tages- anbruch den Sattel anzugreifen. Ohne Vorbereitung und Feuerunterftügung durch Artillerie? Gleihgültig; nur Ruhe jest! Zwei Stunden jpäter wurde die Räumung der Höhen in völliger Stille angeordnet; 4.30 Uhr morgens war damit zu beginnen und der Berstand stand uns vollends fill: den Reichaderfopf und den Mönchberg, die eben unter schweren Verlusten geftürmt waren, räumen?

Die Beweggründe zu diefer Entschließung? Jenfeits des Großtals, beim Hörnles- fopf, Hohrodberg und Hohrod, im bayrischen Abschnitt, schien es nicht nad Wunsch gegangen zu fein. Unfere 6. Kompagnie hatte auf ihrer Erfundung nahe bei Hohrod Kampfspuren, ein zerschossenes Gejhüß und anderes angetroffen, Bayern nicht. Die auf die Höhe nordweitlic Münfter vorgefhobenen Züge der 6. und 7./R, 121, unfere Artilleriebededung, Flankenfiherung umd Verbindungstruppe nach Norden hatte bis in den Nachmittag nach rechts hinauf Fühlung mit einem bayrischen Unteroffiziers- Polen im Hof Bergbroden gehabt, abends war Bergbrodhen plölid von Franzofen besetzt und daß die Bayern ohne Nachricht abgezogen waren, foftete uns einen Mann, den der Feind aus unferer nächsten Verbindungspatrouille abschoß. Sie waren dem- nach zurüdgegangen, die Franzofen gefolgt, und wenn der Gegner auf den nördlichen Münftertalbergen über Münfter vorgelommen war, fo beherrschte er unfere Zufahrts- straße und tonnte uns abschneiden. Später hörten wir, dab auch vom Gebweilertal her Alpenjäger mit Gebirgsartillerie gemeldet waren, Tun, es war in unferem Rüden wohl nicht geheuer und was die Einnahme und Wiederaufgabe einiger Berge angeht, fo war man damals und im Bewegungstrieg überhaupt nicht überbedentlih. Im dam» mernden Morgen stiegen die Bataillone I hweigend wieder ins Tal hinab, vorbei an den beiderfeits des Weges liegenden stillen Kameraden und den gefallenen Franzofen, von denen viele durch unfere Krantenträger und die Hilfe leiftenden Einwohner von Münfter noch nicht hatten geborgen werden können; die Verlufte waren zu groß ges melen. Dann durch das schlummernde Münfter; an feinem DOftausgang wurde ge sammelt. — Einer aber war auf dem Reichackerkopf geblieben: der lange Bizefeld- webel und Offiziersafpirant Brudermüller — „natürlich wieder ein früherer Ein- jähriger“ — hatte abjeits feiner Kompagnie unter einem laufhigen Straud) den Ab: marsch und alles miteinander verschlafen und war in der Duntelheit auch nicht ver= mißt worden; es fehlten fo viele. Als er erwachte, war's hell um ihn und alles leer, worauf er, allein der Verteidigung des Reichaderkopfes sich nicht gewachfen fühlend, beunruhigt den Rüdzug antrat und bei der Rüdmeldung in feiner Kompagnie fein geringes Gelächter bervorrief. Es pflanzte sich durch das ganze Regiment fort und tat wunderbar gut; ermuntert und schon etwas gehoben gingen wir in den neuen Tag.

Stellungsfampf im Münftertal,

I der südlichen Fechtitraße marjchierte das Regiment diefelbe Strede zurüd, die es tags zuvor auf der nördlichen, die Nafe nach dem Grenztamm, mit fo großen Hoffnungen hinter sich gelaffen hatte. An die nördlich des Tales auf dem Großen und

Kleinen Hohnad eingegrabene bayriiche Landwehr nahm Brigade von Fred) in der Linie Weier im Tai —Sulzbach — Firstplon Anschluß mit dem 2. 123 nördlic der Fecht, und 2. 121 im Abjhnitt Feht—Firftplon. Unfer Regimentsftab lieh sich im

„Müller von Sansjouci“ in Sulzbad) nieder beim Gastwirt Käuffer, dem alten Fran- zojentopf, der 1870 gegen uns im Feld geitanden hatte, in feinen höheren Jahren aber nur nach feiner Wirtichaft, einem Tropfen Wein und jungen Mädchen schaute und womöglid „en passant“ griff. Mit „bon jour, mon general“, pflegte er unferen General zu begrüßen, indem er stramm fiand und die Hand „auf unbelehrte Art“ an fein Hausfäppchen legte und General von Spröffer lachte und unterhielt jid mit dem alten Kracher. Denn der „Müller von Sansfouci“ wurde für ein Vierteljahr die Bleibe des NRegimentsitabs und niemand hätte das in den ersten Septembertagen geahnt und geglaubt.

Wir richteten uns mit Hohdrud ein. Während die verwailten Führerstellen mit den nachsten Anwärtern belegt, die Befehlsverhältniffe geordnet, Bereiche und Grenzen festgelegt, Unterkunft, Verpflegung und Ablöfung geregelt wurden, erfundete die Truppe Stellungen und begann sie auszuheben, denn bier jollte der Feind erwartet werden, bier follte er zum erftenmal angreifen. Glücklich gewählt waren unfere Be- feftigungen nicht überall; so 309 2. 123 am Kapellenberg oberhalb Weier im Tal einen Schüßengraben quer durch die Weinberge herab, welher auf Kilometer wie ein Aus- rufungszeichen wirkte.

Die Eile war überflüffig, denn die Franzosen rüdten weder am 5. nod am 6. oder 7. September an; sie rührten sich überhaupt nicht vom led, jondern schanzten sich vom Kleinhörnlestopf über Hohrodberg bis zum Neichaderfopf ein. Die Weit- front erstarrte in elen Tagen zum Stellungstrieg; Deutjchland verlegte fein Schwer- gewicht auf den öftlihen Kriegsschauplatz.

2.123 wurde nach wenigen Tagen um ein Bogefental nach Süden in den Abjchnitt von Gebweiler gefhoben und 2. 121 übernahm das ganze Münstertal mit der Haupt- linie Weier im Tal—Neuwirtshpaus—Sulzbad, vorgejhobenen Feldwachen bei Güns- bad) und Griesbach, zwei Bataillonen vorn und einem als Regimentsrejerve in Sulzbad); das vierte ftand zur Verfügung der Brigade von Fred bei Walbad) und dem Herrenhaus und Weiler „Hammerjchmiede“, dem Brigadeftabsquartier. Als Anfangs Dftober die bayrische Landwehr vom Hohnad nach Norden verlegt wurde, fielen unferem IV. Bataillon bei direkter taktischer Unterstellung unter die Brigade auch die nördlichen Münftertalhöhen zu.

An Stelle des gefallenen Oberftleutnants Bechtinger war Generalmajor von Spröffer zum Kommandeur -unferes Regiments ernannt worden, bei dem er am 9. September eintraf. Er schob unfere Linie in der Folge näher an den Feind; die Fernpatrouillen der ersten Wochen hatten zuviel Kraft und Zeit gefoftet und wir brauchten eine unterbrodene Überwahung der Franzojen, um zu willen, was sie trieben und vorhatten.

Das unüberfichtlihhe Gelände zwang zur planmäßigen Verdichtung unferer ersten Sicherung von Feldwahhen, Unteroffizierspoften und Patrouillen; zwangsläufig wurde eine Kompagnie um die andere in die vorderfte Linie eingeschoben und blieb bier, völlig in Wachgruppen aufgeteilt, figen, denn wir hatten nicht die Kräfte, um in der jetzt acht Kilometer breiten Regimentsfront noch ablöfen zu fönnen. Ganz von jelbst ergaben sich drei ständige Abschnitte: Eihenrainrüden—Bärenftall mit IV. Bataillon, Frauenaderfopf—Nordrand Münfter mit dem III. und Weftrand Münfter—Oberjol- berg mit dem I. Bataillon und drei Vierteile des Regiments wurden dur) dieje Ent- widlung gewilfermaßen jeßbaft. Nur unfer II. Bataillon, anfänglich die Münftertal- teferve, erhielt feinen festen Bereich und teilte infolgedeffen das Los aller irgend erfah- baren Truppenteile einer fadendünnen Armeefront, an andere kritische Punkte ges worfen zu werden.

In den folgenden Monaten wuchfen die Wachglieder der Verteidigungslinie 3ufammen; aus Gruppenftellungen, Verbindungs- und Laufgrabenstüden entitanden

durdlaufende Stellungsteile, verftärkt durch fplitterfichere Dedungen, wohnlich gemacht durch Hütten und Unterstände; ein lüdenlofer Drahtverhau jperrte das Müniter- tal und feine Randberge nach Weiten ab und wir hatten e weit gebracht, als die ere Schlacht von Münfter unfere vortreffliche Stellung zur rüdwärtigen Anlage herabfette.

Fünf Monate gingen über diefer Einfühlung in den Grabentrieg hin und einiges aus ihnen H zu erwähnen.

Ersatz an Offizieren und Mannschaften füllte die Lücken der exsten vier Kriegswochen im Regiment. Auch Bekleidung traf ein umd die schwarzen Hofen und die blauen Röde des IV. Bataillons verfhwanden zur allgemeinen Befriedigung; feld: grau von Kopf bis zu Fuß fühlte man fi als ganzer Mann und trat gehoben vor seinen König, Württembergs geliebten Herrn, unfern ehrwürdigen König, der das Regiment im Dftober im Münftertal besuchte und durch feine Anerkennung aus- zeichnete; bei Hielem Anlaß wurden uns die eriten filbernen Militärverdienitmedailten verliehen.

Der Sommer war verglüht; der Herbit schüttete eine Farbenpracht ohne gleichen

über unfere Berge, die, umrahmt von dunklen Tannen, vom lichten Oder über Gold- braun zum Weinrot in allen feinften Schattierungen fpielten. Zarte hellgelbe Laub- fäume an Bergmänteln von Ihwarzgrünem Nadelholz, roftrote Eichenparzellen, von purpurnen Weinlaubbeständen eingefaßt, flammendes Gold, über mächtige Laub- waldhänge gebreitet, daneben Ausjhnitte, die alle Töne durdeinandergemischt trugen, lo bereiteten unfere Waldberge beiderjeits des Münstertals sich zur Winterruhe und jeder Tag brachte neue Wunder.

Für die übrigen Gaben des Herbites hätten wir gedanft. Der Typhus schlich sich ins Regiment, am stärksten im Gebiet nördlich der Fecht beim III. Bataillon. Ver: fidernde Fätalftoffe verfeuchten in den Ortschaften die Quellen der Berge, ehe sie zu den Brunnen gelangten, und das Zeller trug den Krankheitsstoff in uns; in die Pandes- bewohner weniger, sie waren’s gewohnt und wurden von der Epidemie Tom berührt. Die Aborte waren bescheiden und lieblos behandelt im Lande, auch trug fein Dörfler Bedenken, feinen Hausbrunnen wenige Meter neben einer nicht ausgemauerten Jauchengrube anzulegen. Wir sperrten die verdächtigen Wasserstellen und brachten den Bür- gern durch unfere Ortstommandanten das Desinfizieren ihrer Klaufen bei; eine Typhusschutzimpfung im Regiment, ärztliche Belehrung und die Anlage eigener, fehlerfreier Latrinen ließen uns der Seuche, die bedrohlihe Ausmaße angenommen hatte, bis Anfang 1915 Herr werden.

Die Vorpoftentompagnien hatten im Wald gehauft, Bäume und Sträucher als Dad, — wenn es hoc am, in Laub- und Zweighütten; an offenen, gegen Sicht abgeblendeten Feuern fochte man ab und wärmte sich bei Nacht den Rüden. Nebel, Regen und die Kälte des Herbites machten diejen räubermäßigen Zuschnitt ungemüt- lic); eines Tags schritt eine Abteilung zum Bau einer Bretterhütte mit Pappdadh, Tisch, Bank, Tür, Fenfter, Pritfehen und Eifenofen, und die anderen folgten dem Beilpiel jofort. Nicht als ob man vorher nicht daran gedacht oder sich diesem Unter- nehmen nicht gewachsen gefühlt hätte — was die Eignung betrifft, so hätte jedes Bataillon mit feinem prächtigen Bestand an Baumeiftern, Ingenieuren und Hand- werfern jeden

Palast hingestellt, wenn das verlangt worden wäre und einen Sinn gehabt hätte; doc) ftedte uns die Bewegungszeit noch zu jehr in den Gliedern und man konnte sich nicht entschließen, den gegenwärtigen Zuftand für mehr als ein Provi- forium zu nehmen; morgen oder übermorgen wurde wieder marjchiert, wozu die Arbeit? Den Bretterbuden schlosfen fi, warme Vlodhütten und dann, bei wachsender Xrtillerietätigteit, splittersichet eingededte Unterstande an; die anfängliche Beratung folher Schußwintel wid) bald der Einficht, au) wurde der Ausbau einer KRampfitellung von höchster Widerftandskraft jet von unferer „Armeegruppe Gäde“ befohlen, denn die vorderste Linie war „gegenjeden Angriff zu halten!“ Von unferen erften An- lagen: Schüßenlödhern, drei Meter davor ein Itraffgefpannter Draht als Annäherungs-

bindernis mit leeren Konservenbüchsen als Alarmgloden (der Erfinder war darauf jehr stolz) zum stacheldrahtgeschützten Graben mit Wohnung und Unterihlupf hatten wir einen gewaltigen Schritt getan; zu welchen Sprüngen mußten wir uns in Sachen der Feldbefeftigung in den folgenden Jahren noch bequemen, je mahlojer der Krieg sich auswuhs! Werkzeug und Arbeitsgerät wurde in den Dörfern requiriert, da wir nichts besaßen, und davon ging manches entzwei oder verloren, anderes geriet in jaljche Hände und am Ende war nicht mehr ganz viel übrig. Die altenmäßige Bereinigung diejer Requifitionen unterblieb vor wichtigeren Dingen — e ischt Krieg, Sie Ejel“, gab in diefen Tagen Major Mayr, Eugen vom II. Bataillon einem Landmann zum Bescheid, der wegen irgend einer Lappalie ein Hallo anitellte —; hernady verfolgte uns die Feldintendantur bis ins Jahr 1917 und nach Rußland wegen der „Beicheinigung und Nahweifung der auf der anliegenden Liste fpezifizierten Gegenftände“ und die Liste bestand aus einem vielfeitigen Elaborat des Bürgermeifters Haby von Sulzbad) über Spaten, Pidel, Arte, Schubfar- ten umd fo fort. Aber 1917 war FM de EN teiner mehr da, der über die VM INA 3 CH 2 WW Schaufeln des Herrn Haby Aus- Su tunft geben konnte. — Exit als das Armeeoberfommando in Mülhaufen einen. „General der Pioniere“ einfeßte, konnte die Truppe ihren Gerätebedarf von Heereswegen deden. — Pioniere wurden dem Abjchnitt zugewie- fen, zuerst ein bayrischer Land- iturmpionierzug, jpäter die 2. diihe Landwehrpionierfompag- nie XIV unter Hauptmann Langsdorff; Ende 1914 erhielten Feldwache in den Bogefen von 1914. wir fogar Armierungsarbeiter, Norddeutiche, darunter viele Berliner zum Stellungsbau. Wie sie an die Front gejandt worden waren, halb in Zivil, halb in uraltem blauem Uniformzeug, ohne Mäntel und Deden, ohne Berpflegung und Gerät, mit nichts, aber auch gar nichts ausgeitattet — kaum, dak ein Führer beigegeben war — das war zum Erbarmen; wie von der Straße aufgelefen und losgeschickt nahmen sie sich aus, die, troßdem immer vergnügt, einen luftigen Lärm unter unfere ftillen Wehrmänner brachten. Das

Regiment half ihnen in allem auf die Beine; sie waren dafür fleihig und bewährten sich in den verschiedeniten Situationen und nicht wenige von ihnen ec sich im Feuer, namentlich in der eren Schlacht bei Müniter, redlich das €. K. TI. verdient.

3 Wacht- und Arbeitsdienit wurden damals getrennt gehalten; der Posten brauchte nicht zu schanzen, die Ausbildung aber lief für alle nebenher. In Stellung wurde schulmaßig auf Ziele geschossen, die man vor den Graben stedte; täglich wurde über die verschiedenften Zweige der Feldfoldatenwillenihaften Unterricht gehalten. Was für einige Stunden zurüdgenommen werden konnte, übte Gebirgstrieg, Angriff auf Höhen, Geländeausnugung und die Truppenführung von der Kompagnie bis zur Infanteriegruppe regelrecht exerziermäßig ein; zu friedensmäßigem Schulschießen PS auf der hinten eingerichteten. Behelfsbahn Gelegenheit geboten, so oft es ur ging.

Sonderwaffen? Maschinengewehre hatten wir im Abschnitt durch die F.-M.-G.-Abteilung „A“, die, auf 8 Masch nengewehre gebracht, über die Münftertalfront verteilt wurde; außerdem war der %.:M.-G.-Trupp „B“ mit feinen 4 Gewehren mit Unterbrechungen bei uns eingefeßt, beide „zugeteilt“, alfo nicht feite Bestandteile des Regiments.

Landw.-Fnf-Nest. 121. 2. Y

Im November Tom der Minenwerfer zu uns und wir Wetten unter den Get, nants Mim und Carl dafür zwei Abteilungen auf. Es waren „Behelfswerfer“, die wir zuerst fennen lernten, Einrichtungen von ungeheurer Rüdständigkeit, nämlich einfache, genietete Eijenröhren ohne Lager und Stellvorfehrung, aus denen durch Treibladung felbftgefertigte Sprengtörper gejagt wurden; die Zündfhnur wurde mit der Zigarre oder einer Lunte in Brand gefeßt. Zur Ausbildung an dem damals bereits befannten, volltommeneren „mittleren“ Minenwerfer wurden unfere neuen Spezia- Hien nach Neu-Breifad) tommandiert, wo ihnen zugleich die Handhabung von Hand- granaten, Flammenwerfern, Rauch- und Stintminen beigebracht werden sollte. Aber der Inftruftionsoffizier, Hauptmann Schwarz der 4. Feldpionierfompagine 14 ner, fügte in Neu-Breifad nicht über das nappfte Ausbildungsperfonal, so daß es von Schwierigkeiten rauchte. Man gebrauchte den Verstand und fand sich mit der Zeit zurecht; kaum aber war einigemal zur Übung geschoffen worden, als Leutnant Kirn mit den Seinen in die Kämpfe am Buchentopf geworfen wurde. Sie legten bier als

„M.M. W.-Abteilung 150% bis Ende Januar 1915 ihre schweren Ladungen auf die Franzosen, machten sich dann bei den Angriffen vor Uffholz unter der Divifion

„Fuchs“ verdient und halfen uns und den Bayern hierauf von Mitte Februar bis April 1915 in der ersten Schlacht bei Münster, um die folgenden Monate wieder auf dem Buchen- topf zu verbringen.

Leutnant Carl mit leinen Mannen wurde ein gutes halbes Jahr lang in den Kämpfen um den Sudel- und Hartmannsweilerfopf als „Leichter Minenwerfer- trupp 2“ gebraucht und unfer Regiment hatte bis Mitte 1915, da beide Abteilungen zu ihm zurüdtehrten, das Nachfehen. M.-W.-Kundige waren in jenen Monaten eben dünn gefät und die Armeefront konnte sie an ihren Brennpunften nicht entbehren; sie waren angefehen, famen weit herum und erlebten allerhand — ein ehrenvolles Kommando, aber anstrengend, gefahrvoll und aufreibend, denn von Ablöfung und Ruhe war nie die Rede. —

Im Münftertal schuf das Regiment unterdeffen fein eigenes Fernsprechwesen aus dem Nichts und brachte sich damit einen Riesenschritt weiter, denn was ist Krieg- führen ohne gute Verbindung? Bau- und Störungstrupps wurden ausgerüftet und eingelernt, Nee von Feldleitungen über den Abjchnitt gejpannt, Befehlsitellen, Batterien und Infanterie miteinander gefuppelt und alle Teile ftraff zufammengefaßt. Durd) den Draht kamen auch unfere Beobahtungspuntte „Genefungsheim“, „Kirch- turm Münfter“, „Oberfolberg“ und wie sie hießen voll zur Geltung; wir hielten den Feind unter ständiger infanteriftiiher Beobachtung und befaken schon 1914 eine den

„Späbtrupps“ ähnliche Einrichtung, die eineinhalb Jahre jpäter allgemein von unferer Heeresleitung vorgejchrieben wurde.

Auch die Mufit blieb nicht vergeffen. Der Stuttgarter Organift und Mufikdirektor Griefer, damals Unteroffizier der 2. IT im Regiment, holte als Mufikleiter aus den zulommandierten Musikbeflissenen rasch Brauchbares heraus und die Regiments musit war fertig; was ihr Übungsfaal im „Kurhaus“ Sulzbad) in den erften Moden zu hören befam, störte die Umwelt nicht. Im III. Bataillon fand sich unter dem Unter- offizier Spille ein Doppelquartett zufammen und bieles brachte es sogar zu Kirchen» fonzerten in Günsbad).

Mit den Landesbewohnern standen wir uns gut; unfere Art lag ihnen umd wir waren bedacht, ihre unglüdlichen Umftände nicht zu erschweren, denn sie litten unter den Beschießungen, der Einquartierung, den militärifhen Anordnungen und der Ein- schränkung ihrer Bewegungsfreiheit genug. Andererjeits waren dratonische Maßregeln zum Schutz vor Spionage und Verrat nicht zu umgehen, Maßregein, die

sich gegen die Franzosen richteten, die Bewohner aber mittrafen und auch iontrollieren follten, denn — wir lebten unter Elfäjfern. Nicht als ob wir grundfäßlich miktraut hätten. Die meiften von ihnen wollten nichts fein als elfäffisch und weder preukijch — wohlgemerkt: „preußisch· — noch franzosisch; ein Teil der Elsasser aber war franzöfiich gefinnt. Sie trauten Déi untereinander nicht; eine Wolke von Argwohn, erzeugt aus

verborgener Wühlerei und Hetzarbeit und dem Widerstreit der Meinungen, Tagerte

über dem jhönen Land und vergiftete die Aufrichtigkeit — wie hätten wir uns un— befehen auf sie verlassen follen? Übrigens schienen die Gegenfäge in den Städten Ichärfer ausgeprägt als auf dem Lande und Neigungen für den Feind eher in den wohlhabenderen Kreifen zu suchen als in den mittleren und unteren Schichten.

Das halbe Dußend Ortschaften des Großtals und die Einzelhöfe, Almhütten und Waldhäufer, die vor unferer Linie, aljo zwildhen Freund und Feind lagen und alle bewohnt waren, erjchwerten die Übersicht ungemein. Eigentlich war es ein unmöglicher Zuftand: Taufende von Einwohnern in der neutralen Zone vor unferer Front, und in einem jpäteren Kriegsabjchnitt wäre er feinen Tag geduldet worden; 1914 verfuhr man milde, ließ sie wohnen und sah von der Räumung des Landftreifens ab: es waren deutsche Niederlaffungen und Räumung it für einen Ort gleichbedeutend mit Ver- nichtung. Für die Bewohner war's übrigens mut ein Aufschub, denn nach unferer Zeit wurde die Zivilbevölferung, wenn wir recht berichtet find, dod) aus dem Kampf» gebiet entfernt. Zur Belohnung für unfere Rüdfihtnahme tonnten wir uns mit ver- doppeltem Sicyerungsdienst und höherer Bereitichaft plagen, denn daß es für Wege- kundige fein Kunststück war, Do in den Waldbergen unbemerkt durch den befetten Streifen zu ftehlen, so lange die deutjche Stellung nicht Tüdenlos durchlief, war jedem von uns klar; eine geschloffene Front aber wurde erit im Laufe des Jahres 1915 erzielt.

Wir begnügten uns, den Verkehr vom neutralen Gebiet zu unferer Stellung und zurück zu unterbinden und da die Großtäler daraufhin bald verhungert wären, mußten wir gejehloffene nächtliche Lebensmitteltransporte unter militäriiher Überwachung für sie einrichten. Wer jedoch im besetzten Bereich rüdwärts der deutschen Front feine Ortschaft verlaffen wollte, bedurfte eines schriftlichen Erlaubnisscheines des Regiments, ohne den jeder Ziviliit Verfolgung wegen Spionageverdadhts zu gewärtigen hatte. Das gejamte Verkehrswesen regelte unfer

„Durchlaßoffizier“, Leutnant Henting mit feinen Hilfsarbeitern von der „Durchlaßstelie“ Neuwirtshaus aus mit Nahdrud und Strenge. Leutnant Henting, 6./2. 121, die von den Münftertalern gefürchtetste Per- sonlichteit des Regiments, vor der nur ein lauterer Wandel und ein reines Gewissen in Verlehrsdingen bestehen konnte und daran fehlte es den Elsässern stets. Denn did- töpfig wie sie waren, fetten sie sich ewig über die militäriichen Anordnungen hinweg. Wehe jedem, den Leutnant Henking ertappte; fraglos wurde er heruntergemacht und eingejperrt; die Durchlahftelle befak geeignete Gelafje, in denen die Sünder über Gehorfam vor der Obrigteit nachzudenlen Gelegenheit befamen.

Im November verwidelte sich die Lage durch eine Invasion der Ehefrauen unferer Wehrleute in unferen Rüden; De reiten an, „ihre Männer zu besuchen“. Das hatte gefehlt. Es war rührend, aber ganz untunlich; nun mußte das Münftertal auch nach hinten abgejperrt werden; jede geglüdte Expedition zog dabei ein Dutzend Nach— ahmungen nach fi). Natürlich) kamen wir gegen die Frauen nicht auf; waren Bitten und Tränen an der Grenzlinie nutzlos verausgabt, so erreichten sie durch Liften ihr Ziel, auf Umwegen durch die Wälder oder in Fuhrwerten und Heutransporten ver- Deg, wie man hernad) erfuhr; so mächtig 1 der Zug des Herzens. General von Spröffer gewährte den Besuchien, um allzu bittere Enttäuschungen zu fparen, einen Tag Urlaub nach Colmar und hielt die Frauen auf diefe Weife wenigitens von der Kampflinie fern; die Frontvifiten schliefen darauf, nunmehr der Romantik entkleidet, rasch wieder ein; ein lumpiger Tag lohnte auch nicht.

Wie gefagt: im ganzen genommen vertrugen wir uns gut mit der Bevölterung und sie mochte uns gerne leiden. Fast alle waren sie arm; die Erträgniffe der Gemeinde: forften, die Weinberge und das bißchen Ader- und Wiejenland reichten nicht bin; Männer, Frauen und Kinder arbeiteten daher in den großen Spinnereien von Kiener, Hammerjchmiede oder Neuwirtshaus und Hartmann in Münster und „An der Straße“, aber fett wurden sie von diesem Verdienft auch nicht. Wir gaben unferen Quartier- wirten, was von unferen reichlihen Verpflegungsportionen übrig blieb, ab, legten in dienftfreien Stunden in Haus und Hof Hand mit an, befreundeten uns mit den Kindern

und hatten abends mitunter einen herzhaften Schwah am Familientisch. Junggefellen waren im Regiment jelten, jonit hätte es an zarten Bündnijfen nicht

gefehlt; Leutnant Schmüdle vom I. Bataillon jedenfalls führte eine Bürgerstohter aus Münster als Ehegemahlin heim.

In Stellung standen Patrouillen- und Postendienst obenan; aller überschüssige Betätigungsdrang machte sich in Erfundungszügen Luft und für jeden Auftrag meldete sich eine Unzahl Freiwilliger; viele Unternehmungen wırden von der Mannschaft selbst ausgehedt. Wir hatten Spezialiften und erbitterte Kundschafter, die dauernd im Borgelände umberwurzelten, überall dabei fein mußten und sich Ruf und Anfehen erwarben, denn jede Leiltung wurde von Führern und Kameraden nach Gebühr bewertet.

Das IV. Bataillon trieb im Waldgebiet des Großhörnlestopfes und Aleintopfes feine Spitzen gegen den Feind vorzugsweile bei Tag vor; auch an die Alpenjäger auf dem Hörnlestopf und am Wahlenftall machte sich das III. Bataillon vom Günsbad-talgrumd oder dem Frauenaderkopf aus meist in der Helligteit, gegen die kahlen Stein- hänge von Hohrodberg umd Bergbrochen dagegen war nur bei Nebel, im Zwielicht oder bei Nacht etwas auszurichten; hier war's am schwierigsten. Die Linien lagen 50—100 Meter auseinander, getrennt durch tiefe Einschnitte; man pirschte sich nach Indianerart an, schoß Posten ab, lauerte den Ablöfungen auf und vernichtete fie, ohne je ganz heranzufommen, denn der Feind saß hinter Drahtverhauen und wir lernten die Drahtjchere er jpäter fennen. War der Gegner einmal alarmiert, so wurde die Sache kritisch; dann hagelten die Schüffe und unfere Leute tonnten leben, wie sie sich feitlich oder nach rüdwärts verdrüdten; oft mußten sie stundenlang draußen liegen bleiben, bis die Franzosen sich wieder beruhigt hatten. Magnetische Anziehungskraft

übte ein unterhalb Hohrodberg liegender Kraftwagen aus, den die Franzofen Anfang September im Grund in den Graben gefahren hatten und den das III. Bataillon haben wollte; unzählige Male wurde an ihm gehoben und gedoftort und immer ver-binderte das französische Feuer feine Bergung, bis Negen und Kälte ihn so brüchig gemacht hatten, daß es Di nicht mehr lohnte.

Westlich Münfter arbeitete das I. Bataillon in der Hauptsache mit Tagpatrouillen; im Wald war bei Dunkelheit nicht viel zu wollen. Sie schlichen sich durch die Kette der vorgeschobenen Postierungen, hoben Wachen und Ronden auf, schossen sich mit‘ Sicherungsabteilungen umher und brachten Gefangene ein. Bizefeldwebel Mutjchler mit feinen Getreuen erzielte vor anderen glänzende Erfolge, bis er zuviel wagte und, nahe bei Stoßweier entdedt, im Kampf gegen vielfache Übermadht fiel.

Das Paradies der Fernpatrouillen aber lag vor unferem südlichen Flügel. Die Franzosen hielten Déi hier auf den jenfeitigen Höhen und unfere Linie konnte der Vor: bauchung westlich Oberfolberg— Kleiner Belhen—Linthal nicht folgen, die zuviel Truppen verfehlungen hätte. Ünbesetztes Gebiet, Patrouillenland von acht Kilometern Tiefe und gleicher Breite stand hier zur Verfügung, ein Tummelplat, Berg- und Waldgebiet, nach Norden begrenzt durch das Großtal mit feinem Fronzell, Luttenbach, Tiefenbach, Breitenbah, Mühlbach, Meheral, Sondernad) und verschiedenen "Sieden und Höfen. Zwischen unferer füdlichiten Wache am Oberfolberg und den eren 123ern, dem Nachbar zur Linten, lagen 5000 Meter ungefichertes Land mit der Höhenitraße Hilsenfirst —Steinberg— Kleiner Belhen als beherrschendem Anmarschweg zur Um- gehung der beiden Abjhnittsflügel; ftändige Streifen durch diefe bedenkliche Lücke waren das wenigite, was das Regiment tum fonnte. 1 Führer, 6-8 Mann machten im allgemeinen einen Erfundungstrupp aus, mehr nicht, um beweglich und unauffällig zu bleiben; verlief alles glatt, lo war man nach 10—12 Stunden zurüd, bei Zusammenstoßen mit dem Feind tonnte wesentlich langere Zeit darauf gehen. Ein Imbiß mit Mild und Käfebrot in der Almhütte „Wirtshaus Rieth“ gehörte dazu; hatte man jich dann bis auf den Slientopf vorgeschlängelt, so war der Höhepuntt da. Wie Spielzeug liegen Sondernad, Meteral und Mühlbad) dort von der Höhe gefehen im Großtal; jeder Augenblid konnte num die Begegnung mit dem Feind bringen. Oft bemerkte er

die Annäherung beim Abstieg über die offenen Wiefenhänge, sandte uns stärkere Abteilungen in den Rüden und dann fnallten die Gewehre; erbitterte Gefechte kleinster Einheiten haben sich an diefen Talrändern abgefpielt. Gewahrte der Gegner nichts, um fo befjer; die Ortschaften wurden durchsucht und die Bewohner unterstüßten uns durch Wintfignale und Zuruf. Das gab eine Überrafhung, wenn im Kaufladen zwi— Iden den Hausfrauen oder im Wirtshaus in den Abendschoppen der Bürger hinein plößlih Feldgrau mit gezogenem Revolver vor den franzöfiichen (alten aus dem Boden wudjs: „rendez-vous!" Man tehrte in verschiedener Verfassung von den Gängen zurüd, mit oder ohne Gefangene, unverjehrt, zerichunden oder verwundet und mand)er ist dabei geblieben; wer ihn bestand, war um einen gehobenen Tag reicher.

Ausnahmsweife lief bei folhen Gängen vielleicht etwas mit ein, was streng genommen nicht hätte dürfen. Eine Patrouille der 8. Kompagnie, die Ende Sep- tember vom Firftplon ausgegangen war, hatte im Meteral einen Franzofen beim Schoppen gellappt; der zweite war leider im legten Augenblid enttommen. Rüdtehr in beier Stimmung; der Gefangene, im Zivilberuf Rechtsanwalt in Poitiers, unter-

bielt feine Häscher in angeregter Laune, unglüdlich war er nicht. („Lieber fünf Minuten lang feig, als das ganze Leben lang tot.) Aber er verstummte plößlich, erbleichte und warf Déi auf den Boden, denn feine Estorte war in Anjchlag gegangen, Schüffe tnallten und Gefährliches schien ji) anzufpinnen. Gelächter half ihm wieder auf; es war ein Reh gewejen und da lag’s. Und siehe da, andern Tags brachte ein abgelöfter Unteroffiziersposten der 8. ein zweites aus der Schlinge eines Wilderers vereinnahmtes Reh mit. — Die Kompagnie rüdte in Sulzbad) ein, lieferte den Gefangenen ab und das Auge des Regimentstommandeurs blidte freundlich; es schoß Blitze, als es die Zurüftungen zum Rehschmaus entdedte, die ihm eigentlich verborgen bleiben follten.

„Herr Hauptmann, ich) muß doc) sehr bitten, zwei gewilderte, in der Hegezeit gewilderte Nehe!" General von Spröfjer war waidgerehhter Jäger und das verjchärfte feinen Standpunkt gefährlih; die Sahe war schlimm. Trogdem hat der Braten hernach gut gejchmedt.

Von franzöfiihen Patrouillen war nicht viel zu spüren; sie waren nicht unter- nehmend. Ihre aktiven Münftertal-Truppen der ersten Kriegszeit waren zum Teil durch Territorialverbände erjeht worden; was vorher das Linienregiment 152 von Gerardmer, eine ausgefprochene VBogefen- und Gebirgsformation, Jäger zu Fuß und Alpenjäger gefichert hatten, nahmen stredenweife jett hohe Hausnummern, wie Territorial 229, 334 und andere ein und nur in Hohrodberg, auf dem Hörnlestopf, Dem Klein» und Barrentopf verwendeten sie ausschließlich Apenjäger, diefe ftämmigen, gefährlichen Burschen in Dunkelblau mit Tellermüße und gelben Posthörnchen daran, Spezialiften im Gebirgstrieg, wie schon der Name jagt; im Gebiet des Heinen Belhen traten in der Regel Jäger zu Fuß auf. Alle zwei bis drei Wochen wurde die französische Srontbefagung zur Ruhe auf 14—20 Tage nach Gerardmer zurüdgenommen; sie hatten’s in diesem Punkt luftiger als wir, die Ruhepaufen überhaupt nicht tennen- lernten. Für das Münftertal wandten sie viel ftärfere Kräfte auf als wir, wohl auch aus Politik, denn die paar Kilometer befettes deuticLand durften nicht verloren gehen. Und während wir notgedrungen jämtliche Gewehre und alle Arbeit auf die erite Stellung, den einen Graben, vereinigten, hielten sie auf Tiefengliederung und bauten vorn, in der Mitte und hinten Berteidigungsanlagen, die ihnen dann in der ersten Schlacht bei Münster jehr zuftatten famen. Berichteten überlaufende Einwohner wahr, so boten sie hinten gegen Bezahlung auch die Zivilbevölterung zum Schanzen auf, und wenn die Stoßweirer, Ampfersbacher und Sulzerner bei diesem Anlaß ihrem Vaterland ertgegengearbeitet haben mögen, jodarf man das nicht allzu Frumm nehmen; wie follten sie sich anders vor dem Berhungern schützen?

Unfere Patrouillen refrutierten sich in der Regel aus den jüngeren Kräften des Regiments: jeine Hände, die vortasteten und vorgriffen; für das Feithalten, das Abwehren und Beobachten waren es die Alteren, die Väter vieler Kinder, bei denen die Sicherung des Ganzen am beiten aufgehoben war und fie, Auge und Ohr des

Regiments, lieferten mit ihren vorfichtigen Meldungen über den Gegner den gediegenen Stoff für die Schlüffe der Führung. Taufendmal hat Stift und Pinfel der Künstler den Grabenpoften als die Berkörperung der deutjchen Front festgehalten und das war er. Kälte oder Sonnenbrand, Regen, Schnee, Nacht und Nebel, Kugeln und Granaten — einerlei: er steht Hinter feinem Bruftschild, fpäht aus und rührt Ho nicht; nur der Feind ist für ihn da. Er braucht unter Umständen feine großen Anzeichen, um Wichtiges entnehmen zu fönnen; ein Kopf, eine Mühe, die ic drüben auf eine Setunde zeigen, Tomm wejentlihe Anhaltspuntte geben, aber der Feind muß dazu studiert fein. Geräusche, ungewöhnliche Bewegungen, das ganze Gehaben des Gegenüber verraten eine Menge und der Mann auf Grabenwacht betommt es ins Gefühl, wenn Änderungen eintreten, es ist, als witterte er fie, denn jede Truppe hat ihre Eigenheiten. Und wäh- end er steht und Lauscht, offenbart ihm die Natur ihre geheimiten Regungen und Wunder, die man sonst verschläft.

Nacht heißt: höchste Spannung im Graben; Leuchtpiftole und Gewehr liegen griffbereit. Totenftille, nur rechts oben fällt Schu um Schuß vom Gegner; fernes Wagenraffen. Das Firmament ein Sternenmeer; die Gedanken Ichweifen. Ein sachtes Streifen im Borgelände und der Posten erstarrt zur Bildjfäule. Es rauscht wieder. Er hält den Atem an, das Auge bohrt sich in die Dunkelheit. Verschwommene Schatten, wie? Keine Phantajien! Metall klirrt jete, „Won uns ist niemand draußen.“ Näher regt sichs am Boden. Ein Zug am Draht der Alarmglode, die im nahen Unter- stand anschlägt; feine Insassen fahren hoch, heraus. „Vorjicht, leife!" Alle Mann im Anschlag, Minuten vergehen. Dann jchlägt der Hahn der Leuchipistole nieder, blendend zischt die Leuchtkugel hoch, vorn werfen fich schwarze Geftalten hin md unfere Salve frot, In ftolzem Bogen fintt der weiße Lichtitern, die zweite Kugel und die Duntel- heit jchlägt wieder zufammen, während geradeaus eilige Schritte davonhaften. „Ob wir einen erwilcht haben?“ „Ic) sehe nad), zwei Mann tommen mit“ meint der Wacht- habende, und wieder waltet Schweigen. — Aber wie gejagt, ehr oft kam das nicht vor.

Ve gab Komiker unter den franzöfiichen Poften. Ein befonders Rabiater feuerte unabläflig, Schuß auf Schuß, und hieß deshalb „der Anäller“; feine Schiehweife zeigte uns mit Zuverläffigkeit fein Bataillon und die franzöfihen Ablöfungen an. Sie schossen alle zehnmal soviel wie unjere Leute, die nur nach erkannten Zielen den Finger krumm machten, aber der Anäller war auch unter ihnen unvertennbar, es gab nur einen, Auch bei uns gab es Komiter, wie jenen Mann vom I. Bataillon, den die Ablöfung am Ende feiner zwei Stunden in Schütenfeuer vertieft traf. „Es ist Zeit!“

„Was, Ablöfung“, jagte er, „seht ihr nicht, da ich ein Gefecht Bob ou

Die Artillerie schwieg in der erften Septemberhälfte, um hernad) zu dem täglichen Störungs- und Beunruhigungsschießen überzugehen, das sich im Laufe der Zeit immer Wärter auswuchs. Wir hatten an Geschügen die überplanmähige Batterie, die lich, von 6 auf 8 Kanonen verftärkt, in die 8. und 10. „überplanmäßige 9 cm Batterie“ Tpaltete, die eine unter Hauptmann Weber, die andere unter Oberleutnant Straub und dem Mbjchnitt des IV. Bataillons nördlich des Münstertals beigegeben war mit Stellungen am Kubberg und auf dem Eichenrain. Im Tal felbst wurde Ende September die württembergijche Landwehrbatterie 49 unter Oberleutnant Graner mit 4, Ipäter 6 Geschügen eingefeßt; schwere Kaliber folgten mit der 4. Batt./Ldw.-Fukart. 20 unter Hauptmann Dortschy, der vier ältere 15 cn Haubigen brachte. Vorübergehend hatten wir Anfang 1915 noch eine zweite Haubigbatterie gleicher Art und eine Gebirgs- batterie bei uns. Auf feindlicher Seite Feld- und Gebirgstanonen jowie 12cm Flachbahngeschütze, später auch 15,5 cm Langrohre. Sie beobachtete scharf, schoß genau, hielt sich in hoher Bereitihaft umd arbeitete gewandt, die franzöfiiche Artillerie, das mußten wir, der Feind, ihr lajfen; namentlich ihre auf Maultieren transportierten Gebirgstanonen verstanden es, wie der Blitz an den unzugänglichiten Stellen auf- zutauchen, ihre Salvenferien herauszujagen und im nächiten Augenblid zu verschwinden, und eler Beweglichteit find unfere Kanoniere niemals nahegefommen. Je lebhafter der Gegner im Laufe der Monate schoß, um fo schweigjamer wurden unjere Rohre:

Ae

das Pulver ging dem deutschen Reich damals beinahe aus und die Fabrikation des neu erfundenen schien noch nicht in ausreihend großem Stile im Gange. Es kam den Franzofen übrigens nicht darauf an, auch an unfichtigen Nebeltagen aufs geradewohl wild ins Land zu pfeffern; die Ortschaften aber wurden von beiden Seiten geschont. Mit tomischer Hartnädigteit bombardierte der Feind die Ruine Schwarzenburg ober: halb Griesbach, bei welcher unfere 49er anfangs aufgefahren

waren umd gegen die er noch monatelang wütete, nahdem der Berg längit verlajjen war.

Biel Schaden richtete das Artilleriefeuer nicht an; man stellte sich darauf ein, baute ftärfer (Major Timmermann verwendete schon damals Beton), zog Verbindungs- und Annäherungsgräben und verlegte alles Auffällige in die Nacht. Unfere Batterien fuhren abends ins Quartier; bei Dunfelheit verftanden sie damals noch nicht zu schießen im Gegenjaß zum Feind, der es Tome, — H

Ende Oftober wurde ein Unteroffiziersposten zur Überwachung des Kahlerwasen und der Anmarschstrahe vom Heinen Belhen nad Wirtshaus Rieth, fünf Kilometer füdlich unferer äußersten Sicherung vorgeschoben. PVielleiht wurde feine Aufstellung verraten, vielleicht erlundete der Feind sie jelbft; einige Tage darauf wurde unfere Gruppe in der Morgendämmerung von einem Worten Trupp französischer Jäger

überfallen und aufgerieben; sie hatte in der Nacht wohl an Wachjamteit nicht genug ge: tan. Oberleutnant Hänle mit zwei Drittel 7. Kompagnie übernahm jetzt den exponier- ten Buntt.

In den eriten Novembertagen gingen Nachrichten über feindliche Vorstöße nörd- lich Urbeis um und au im Münstertal follte eine franzöfiihe Offensive bevorstehen. Wir erhielten Befehl, durch Angriff zuvortommen und Kräfte auf uns zu ziehen.

Es war am 3. November. Tags zuvor war Hohrodberg von unferer Artillerie belegt worden, worauf III. Bataillon vorgefühlt hatte. Vierhundert Köpfe Nachersatz waren am Morgen des 3. November eben noch aus der Heimat angelangt, mit denen die Kompagnien aufgefüllt werden konnten und das schickte sich gut, da 800 Gewehre gefehlt hatten. Dann wurde aufmarjchiert. Es galt der Höhentette Barrentopf

(980 Meter) — Kleintopf (943 Meter) — Hörnlestopf (841 Meter), refpeftablen Wald- bergen, auf denen die Franzofen eingeschanzt oben, Das IV. Bataillon machte drei» eindrittel Kompagnien frei, ging aljo mit fast allen Mann aus jeiner Linie vor, in der nichts blieb als zwei Drittel 14. mit dem Auftrag, den Grokhörnles- und den Combetopf zu beichäftigen. Hier ließ man es auf feindliche Gegenzüge, die In Dem uns

überjichtlichen Gebiet leicht bedenklich werden konnten, anlommen und behielt mit dieser etwas gewagten Rechnung aud Recht, denn in diefer Richtung ereignete ih) fein Ruchsschlag. Übrigens wurde diefe Angriffs gruppe unmittelbar von der Brigade

„von Frech“ be: fehligt, ebenfo wie die vier Batterien des Münstertals, während unferem Regimentstommandeur General von Spröffer die Erftürmung des Heinen Hörnlestopfes als Abschnitt IT zugeteilt war. Da die Front bis hinüber zum Oberfolberg und zum Wirtshaus Rieth beim Mahler: molen bejegt belafjen werden mußte, standen für den Hörnlestopf nur dreieinhalb aus dem J. AIII. Batail- Jon zufammengefragte gemischte Kompagnien nebit einer Handvoll von Pionieren zur Verfügung; die 10./2. 121 behielt fid) die Brigade als Neferve vor. Sehseinhalb bis "ei lieben Kompagnien, dazu ein Regi- > ments- und vier Bataillonsstäbe, das war die Macht, welche sich gegen diejin der Luftlinie zwei Kilometer Der Dorfbüttel.

breite, mächtige Bergreihe in Aufwärtsbewegung setzte. — Bon zehn Uhr vormittags an hatte unfere Artillerie die Angriffsziele vorbereitend beschossen, ohne lebhaftes Feuer herauszubringen; ein Uhr nachmittags trat die Infanterie an.

Wie zu erwarten, nahm der rechte Flügel zuerst mit dem Feind Fühlung; die 13. Kompagnie warf vorgefhobene Poftierungen am Barrentopf zurüd und faßte nun nach der Hauptitellung, die sich wohl befeitigt und von unjeren Granaten leider unberührt zeigte und gewaltig Abwehr schoß. Da waren Drahtverhaue und Draht- zäune, dahinter freigelegtes Schuhfeld bis zu den frontal feuernden Feindgräben und

über die Hinderniffe Weiden flanfierende französiihe Maschinengewehre von rechts her; Alpenjäger quollen gegen die rechte Flanke der Kompagnie und kurz darauf wurde auch ihr linker Flügel mit Umfaffung bedroht, denn die 16., welche hier hatte anschliegen follen, war noch nicht zur Stelle. Nicht mehr angreifend, Int angegriffen hatte die 13. sich nach drei Seiten zu behaupten, ohne geradeaus voranzufommen, da sie mit Drahtscheren nicht verfehen war und den Drahtgürtel des Gegners nicht zu durch- brechen vermochte. Keine Bejorgnis; der Bataillonstommandeur Oberftleutnant von Capoll, Veteran von 1870, setzte einen neuen Hebel an mit feinem — einzigen — Rejervezug (ein Drittel 14. /2.121), den er gegen den Drud auf feine Linte führte, um zunãchst hier Luft zu Schaffen, er selbst in feinem Ichneeweißen Haar voraus, die Leutnants Seit und Hubmann an feiner Seite. Seinem Anlauf in die Flanke aber prallte überrajchend ein Gegenftoß französiicher Alpenjäger, die fi in Mulden un- gefehen angefhlihen hatten. Bon vorn Infanterie- und M.-G.-Feuer, nach rechts Bajonettfampf, Feinde auch linker Hand — unhaltbar, und von Capoll befahl feiner Umgebung langsames Zurüdgehen; er selbst wid) feinen Schritt. Zuletzt war er, den Revolver handhabend im Gewühl gefehen worden, neben ihm im Nahtampf die Leutnants Seit und Hubmann, das war das Letzte und er blieb mit jeinen Getreuen vermißt.

Die Umklammerung war nicht gejprengt und unter ihrem Einfluß mußte die 13. Kompagnie schließlich ihre vorderste Linie ein Stüd weit zurüditeden, wo sie dann unter günftigeren Bedingungen bis in die Nacht weiterfocht; die Einnahme des Barrer- topfes aber war gescheitert.

Kurzfeuer unferer Batterien hatte die 16. Kompagnie füdlic daneben anfangs den Kleinkopfhang nicht erfteigen Iafjen, und fo war die verhängnisvolle Süde zwischen der 13. umd 16. entitanden, denn es koltete bei unferer Nachrichtenübermittlung durch Ordonnanzen zu Fuß Zeit, bis die Artillerie verftändigt und der Fehler berichtigt war. Zwei Züge arbeiteten sich jet gegen den Kleintopfgipfel vor, der dritte plahte auf der Suche nad; Verbindung mit der 13. auf denjelben Franzosenkeil, in dem Oberfi- leutnant o. Capoll verfhwunden war. Auch die Kleinkopfitellungen waren von den vorbereitenden Granaten nicht zertrümmert, die Hinderniffe nicht zeritört, ihre Ver- teidiger nicht entnerot, ja nicht einmal geftreift. — Man kann einen fteilen Berg hinauf zur Not ein Feuergefecht führen, kann sich höher und höher schieben, bis der Feind einen von oben Täter mit Steinen totwirft, man lann auch mit entjchloffenem Ruck anzurennen versuchen. Das alles geihah; Soch dann blieb man in den Verhauen hängen und der Feind hatte es leicht, jeden Anfturm aus gejhüßten Gräben mit Wolfen von Maschinengewehr- und Gewehrfeuer zu erftiden. Mit infanteristischen Mitteln war der Gegner schlechterdings nicht fturmreif zu machen, unfere Artillerie aber war auf Aufgaben von Präzifion nicht eingeftellt und mangels eines prompten Verbindungs- und Verständigungswefens nicht einzuschalten. Nach rechts hin wurde Gleichgewicht hergeftellt, nach vorn geriet der Angriff der 16. Kompagnie auf den toten Punkt; da hing sie num an ihrer Bergwand wie zwilhen Himmel und Erde und schlug sich ritterlich Stunde um Stunde weiter, ohne Vorteile zu gewinnen. Und darüber wurde es duntel.

Anders bei den drei Bataillonen, richtiger: Kompagnien, die General v. Spröffer befehligte — denn I. bis III. waren ja nur durch je eine tombinierte Kompagnie ger. treten. 15./2. 121 als Bindeglied zwischen beiden Angriffsabfehnitten hatte ich dem

rechten Flügel im Günsbahtalgrund mit Front gegen den Wahlenitall angeschlossen; II. Bataillon auf den Hörnlestopf, II. gegen Schneiden, ein Zug des I. über den Nordhang des Frauenaderfopfes gegen Vorderberg, in Deler Ordnung ging man los. Alter Tannenwald, Moosboden, wenig Unterholz, Felsblöde, ein schroff aufsteigender Hang, auf den eine unferer Batterien noch Granaten jagte. Dann verlegte sich das

Artilleriefeuer auf rüdtwärtige Ziele — lebhaft, ehe sie sich oben erholen, bergauf, bis man ihre Tellermügen unterjcheidet! Infanteriefeuer peitichte herab — Kugeln binauf, die sie Duden und wieder vorwärts! — Die Trommeln [chlagen, es pfeift und llatscht um uns; alles scheint unwirklich und leichte Schleier vor den Augen, reikt man das Gewehr mechanisch an die Bade, schießt, schießt, und wirft sich wieder bergauf. Hörner blafen, Verhaue durhqueren den Hang — mit dem Kolben dazwischen ge— bauen, Gassen geilen, Feuer hinein. Kameraden fallen — wieder Neulinge, die heute morgen ert angelangt. jind, man erfennt jie an den rohledernen, ungejchwärzten Patronentaschen — Hörner, das Seitengewehr aufgepflanzt, Hurra und in die feind- lihen Gräben. Die Alpenjäger follern den Steinabfall nach Hohrodberg hinunter und wir haben den Hörnlesfopf und Schneiden. Die 15. Kompagnie schwentt halbredts gegen den Wahlenstall und das Köpschen dahinter und fegt sie fauber, stürmt weiter gegen den Südosthang des Kleinkopfes, den nadten, fteilen Felshaufen und wird von oben mit Etagenfeuer, von links durch Flankierungsanlagen des Feindes begrüßt, die ihm Einhalt tun. Schweres Feuergefeht brandet auf, in das auch der rechte Flügel des IM. Bataillons vom Hörnlestopf aus eingreift, während Hauptmann Haas mit der ergänzten 6. Kompagnie (alfo das „II. Bataillon“) sich über Schneiden auf Vorder- hohrodberg vormacht. Es ging ihm dabei nicht gut; erst dedte die eigene Artillerie feine Schügen zu und dann Tom ihnen der Franzoje mit Feuer von Hinterberg ins Geficht, mit Gebirgsartillerie in die Seite und mit Maschinengewehrfeuer von halb- rechts hinten, nämlich vom Kleintopf, in den Rüden. Die Kompagnie dehnte Dë zur ganz lichten Kette aus, nahm auf der scharf feindwärts abfallenden Steinfläde Stel- „ lung, fo gut sich das machen lieh, beschoß, was sich vor der Flinte zeigte und lie das Feuer, das sie nicht hindern fonnte, über sich ergehen.

Gegen 3 Uhr nachmittags hatte die franzöfiiche Artillerie die Lage erfaht; Feuer-

überfälfe Teichter und mittlerer Kaliber auf die ihnen entriffene Höhe 841 und Schneiden folgten, die Schaden und einige Unordnung anrichteten, Überfälle von nicht erlebter Heftigteit, weldye bis in die Nacht fortdauerten und im wejentlihen unwidersprochen blieben, denn unfere Geschütze, das alte Material, trugen nicht bis zu den Haupt- Ntänden des Feindes, der für jede von unferen Haubigen zugededte Batterie eine neue aus unerreihbarer rüdwärtiger Aufftellung ins Feld führte. Man konnte sich über diefe Sachlage aufregen, zu ändern war He nicht.

Gruppe v. Spröffer wartete; rechts der dominierende Klein- und Barrentopf mußte vom Feind gejäubert fein, ehe gegen das an ihrem Westhang tlebende zweite und dritte Ortchen Hohrodberg weiteres veranlaßt werden fonnte. Nachrichten über das IV. Bataillon blieben aus; man bedurfte ihrer — streng genommen — auch faum, denn das Feuer des Gegners gab gewillen Anhalt: er Job noch auf den Höhen, und

mehr brauchte man am Hörnlestopf vorerft nicht zu willen. Das genommene Gebiet wurde von Baumschützen gefäubert; da und dort fah noch einer im Tannengezweig und verhielt sich nicht einmal till, fondern knallte uns, ehrliebend aber unschlau, in den Rüden und verriet sich dadurh: ein Schuß hinauf und er stürzte ab und brad) sich zum Überfluß nod das Genid.

DOrdonnanzen und Offizierspatrouillen wurden zur Feititellung der Lage in den Kleintopfabschnitt entfandt, doc) sie drangen vor Franzofen geradeswegs nicht durch, fondern mußten über den Günsbahgrund ausholen und General o. Spröffer war bei Schneiden noch immer ohne Meldung über das IV. Botaillon, als es dunkelte. Nebel Wegen auf, das Tal bis zur halben Berghöhe in dichte Wolken hüllend, die Gipfel aber blieben, vom Mond bedienen, Har in die Luft geftellt, so dah die feindliche Artillerie unbeschwert weiterfeuern konnte, während unfere Batterien heimgefahren waren.

ES

Entschlüsse mußten gefaßt werden. Würden Klein- und Barrenfopf morgen ge- nommen werden? Aufrichtig gedacht: nein. Womit denn, da fein Gewehr mehr hinter uns ftand oder herangeholt werden fonnte? Was aber bedeutete der Besitz des Klein-Hörnlestopfes ohne jeine mächtigen Nahbarn? Die Einnahme der ganzen Kette hätte unfere hier windige Linie gefund gemacht; der Hörnlestopf allein dagegen war nichts als eine fatale Vorbauchung, eine Nafe, eine Verschlechterung der Front, welche die dajelbst zufammengezogenen Kräfte zudem bis auf weiteres eisern festnageln würde. Aber dieje jelben Kräfte wurden in den entblökten, übrigen Abjchnitten be- nötigt. Wenn dem aber so war, durfte für die in ihrer Einzahl nichtsnutzige Kuppe auch nod ein Mann geopfert werden?

9 Uhr abends befahl General v. Spröffer die Rüdkehr in die alten Verhältniffe um Günsbadh. Noch einmal wurde das Gelände nach Gefallenen und Verwundeten abgejucht, dann Wegen wir den geilterhaft beleuchteten Zickzackfahrweg zwilhen den Tannen hinab, zurüd ins Tal und Hauptmann Haas mit feinen Mannen vom II. Ba- taillon folgte eine Stunde fpäter von Vorderberg über Schneiden nad). Offiziers- patrouilfen des III. blieben beobachtend an der Höhe. Kurz vor Mitternacht legte der Stanzofe viertelftündiges Artillerietrommelfeuer auf die Kuppe und nach einer Paufe eine zweite Ladung gleicher Art; hehe, da trommelte er ins Leere. Dann tafteten Alpenjäger sich vor und andern Morgens war alles beim alten.

Unter dem Schuß Worten Artilleriefeuers ftieß der Feind in der Frühe des nächiten Morgen gegen das Schraßmännle vor und wurde blutig abgewiefen; erneutem Vor: bereitungsfeuer um Mittag folgte fein Infanterieangriff.

Das IV. Bataillon hatte bei Artillerietreffern diefer Beschiehungen das eine Mal Glüd, ein andermal bittere Verlufte: eine französische Feldgranate schlug durch die Vorderwand einer Baltendedung, zijchte haarscharf an den Insassen vorbei durch den Raum und durch feine Hinterwand glatt hinaus, um 50 Meter dahinter unschädlich zu beren, Ein anderer Treffer aber Jah mitten im Telephonhäuschen der 14. auf dem Schrazmännle, tötete 2 Unteroffiziere und den Zelephonisten und verwundete Leutnant Bock und 3 Mann. Leutnant Bod erlag feiner Verwundung am felben Abend. —

Artillerieduelle füllten den Reit des Tages, Alpenjägerbewegungen gegen den Srauenaderfopf und Schneiden wurden vom II. Bataillon unterdrüdt. —

Am felben Vormittag war unfer Sorgenlod) beim füdlichen Abjchnittsflügel der Schauplatz eines franzöfilhen Vorsioßes, den Oberleutnant Hänle mit "ie der 7. Kompagnie bei Wirtshaus Rieth auffing. Rach Hänles Erzählung, zu der er sich hernad) dutzende Male anstacheln lieh, ging die Sache folgendermaßen zu:

„Geh ich da am Morgen mit Leutnant Klemm und einer Gruppe auf den Stroh: berg und schaue aus. Nebel im Tal, oben klare Sicht, und bei Hohrodberg und am Eichenrain schiehen sie wieder wie verrudt, genau wie geitern; was De dort wohl haben? Da fehe ich am Steinberg etwas Duntles. „Klemm,“ fag’ ic), „dort tommen Sranzofen.“ Eine Mafje Infanterie, dahinter Pferde oder Maultiere, „Alles in Dedung“, sag' ich. Auf 1000 Meter lasse ich sie heran; dann: „Schnellfeuer! Felt mitten hineingehalten!“ Sie fahren auseinander, unfer Feuer immer dazwischen. Nach einer Weile zurüd, die Kompagnie alarmiert; wir legen uns in das Waldftüd vor Rieth, Front nach dem Strohberg und so weit hinter den Waldrand, als das Schußfeld zuläßt. Nun warten wir. Leutnant Rapp telephoniert dem Regiment; gerade an dem Morgen haben wir einen Ferniprehapparat nach Rieth gekriegt. Nad) einer Viertelstunde fommen sie über den Strohberg; „gut zielen, ruhig hiehen“! fag’ ich, „wir haben feine Patronen übrig." Sie gehen Iprungweife vor, gewandt, jag’ ich euch, immer einer nach dem andern, von einem Felsbroden zum nächiten, nicht geradewegs, jondern im Zidzad, „Das find junge, altive Meris, sag' id) mir. Aber es hilft ihnen nichts; Geschoßgarbe ist Gefhokgarbe, da nützt fein Zidzad. Eine Weile dauert das fo fort, dann fangen auch jie das Schieken an, von oben herunter. „Das

macht gar nichts, sie treffen nichts,“ sag' id) zu meinen Leuten. Einem fährt ein Schuß durch das Stiefel- leder; ein paar werden mir unrubig, id bin: „liegen geblieben, weitergejchoffen! Ber-

starkung ist unterwegs!“ Die wäre mir wichtig gewesen; es waren wenigstens viermal fo viel wie wir. Leutnant Rapp spricht wieder mit dem Regiment; wir brauchen auch Munition. Antwort: Das I. Bataillon schidt eine Kompagnie vom Oberjolberg, das find nur ein paar Kilometer, und die 8. soll von Osenbach nach dem Belhen auf dem

Marsch fein; es ist weit von dorther, aber fo lange halten wir’s aus; 123er rüden von Bönlesgrab an, Munition tommt im Auto; mehr Tomm man nicht verlangen.

Wie ich die Uhr herausziehe, ist's 1 Uhr mittags. Auf 100 Meter find die ron: zofen heran; ihre Offiziere rufen in einem fort: „en avant, en avant!“ — aber feiner folgt und die Führer bleiben felbit auch auf dem Baud) liegen und fehreien und schimpfen bloß; wir Hören jedes Wort. Nun jegen zwei Maschinengewehre ein, flantierend natür- Déi, und da werden mir wieder ein paar Mann wild, aber ich Helle sie in den Sentel. Feuer haben wir befommen, wie nichts Gutes, und ich weiß nicht, wie es 3 Uhr ge-

worden ift; mandmal war mir jelbst ungut. Aber da treffen zwei Gruppen der 3. ein; die 4. fomme dicht dahinter. Zwei Ejelsgefhüße fangen an, uns vom Strohberg zu beichießen; „jet wird’s Tag,“ jag’ ic), „Kanonen haben sie auch!“ Aber auf einmal dreht die Artillerie ab und feuert nach Often; alfo rüden dort die 8. und die 123er an. Und bald will mir Leinen, als bauten sie ab, die Franzofen. „Schade, sag' ich,

„die 8. hätte De im Rüden Toten lonnen, und jegt gehen sie vorher durch.“ Und es war auch jo. Gejehen haben wir nicht viel davon; da und dort springt einer zurüc,

die andern riechen wohl hinter den Steinblöden und in Mulden und Ninnen davon. Nach 4 Uhr ist die 4. Kompagnie da; ich will vorgehen und nachsehen. Da Ipringt drüben noch so ein Kumde vom Boden auf umd ein Stüd weit zurüd. „Sobald er wieder hochlommt,“ sage ich, „eine Salve auf ihn!“ Wir paffen auf. Er macht einen Sprung. Salve, ex fällt. „Der ist hin,“ fag’ ih. Keine zwei Minuten, da rennt er wieder. Salve, er fällt. „Jetzt ist er aber bin“, sag' ih. Wie id) mich umdrehe, läuft er schon wieder. Salve, er fällt. „Wenn er jetzt nicht hin ist!“ Tag ich. Und da Tout er schon wieder weiter. „Laht ihn laufen“! sag ich, „ihr trefft aber auch gar nichts, und die Hofen hat er jicher voll!" Mir suchen die Stellung ab; viel haben wir nicht gefunden; ihre Toten und Verwundeten haben sie mitgenommen, und sie felbst ver- Ihwinden weit hinten nach Weiten zu. Es waren Jäger zu Fuß 15, zwei oder drei Kompagrien, 2 Maschinengewehre, 2 Gefüge. Alles in allem war es eine feine Sache.“ — So Oberleutnant Hänle, der „Held von Rieth“, unfer Oberförfter mit dem schmalen, wetterbraunen Geficht, dem Ihwarzen Haar und Schnurrbart, den funlelnden dunklen Augen und der temperamentvollen Seele,

Seine Verlufte waren unbedeutend; leider stieß eine Patrouille der 5. Kompagnie beim Strohberg zur felben Zeit unverjehens auf die Flanten- und Nüdenfiherung des Feindes und unterlag im Kampf mit der Überzahl: 4 Tote, 2 Berwundete unferer-feits. Der 8. Kompagnie wurde ein Mann durch die Artilleriebeschiegung verwundet.

Die Gruppe Rieth blieb durch Teile der 3. und 4. Kompagnie verstärkt; unfere Armeegruppe aber entschloß sich auf diefe Vorgänge hin zur Befeftigung und standigen Besetzung des kleinen Belchen durch das III./L.JsR. 40, das einige Tage fpäter ein- traf. Damit war das Loch bei Kahlerwasen gestopft; unfer I. Bataillon hielt vom Obersolberg mit den 40ern Verbindung und eine Quelle der Unficherheit war befeitigt.

Die Gefechte des 3. und 4. November fanden feine Fortfegung und das Münftertal berubigte sich langsam wieder.

Wegen des vermikten Oberftleutnant o. Capoll und feiner Begleiter richtete unfer Kommandeur an den Befehlshaber der gegenüberftehenden Truppen eine perfönliche, schriftliche Anfrage, worauf diefer erwiderte ZE

„Altenberg, Sonntag, 22. November 1914.

Herr General!

Ich erhalte ert heute Ihre Anfrage befreffend den Herrn Oberstleutnant v. Capoll.

Zu meinem Bedauern muß id) Ihnen mitteilen, daß diefer hohe Offizier im Laufe des Gefechts vom 3. November gefallen ist. Im Augenblid eines Gegenangriffs von Truppen entblößt, hat er unter jeinen Gegnern Schreden verbreitet und ist als Held nach heroischem Kampf gefallen.

Er wurde am 5. November mit den beiden, an feiner Seite gefallenen Offizieren auf dem Friedhof von Sulzern beftattet; der Bürgermeister und der Pfarrer von Sulzern haben den Tod amtlich) festgeftellt und dem Leihenbegängnis wie der Ber erdigung beigewohnt.

"1 Im Wortlaut: Altenberg, dimanche, 22. 11. 14.

Mon general

Je resois aujourd’hui seulement votre demande de renseignements concernant Monsieur le Lieutenant-Colonel von Capoll.

Um den hohen Eigenfhaften des Herrn Oberstleutnant v. Capoll Ehrerbietung zu erweifen, habe id) darauf gehalten, dab ihm bis zum Friedhof die militärischen Ehren durch die Truppen erwiefen wurden, die er so tapfer befämpft hatte.

Genehmigen Sie, Herr General, die Verfiherung meiner rejpeftvollen Hochadhtung.* gez. (Unterjehrift) Kommandant der franzöfiihen Truppen des Abschnitts Sulzern.“

Unfer Anfragebrief wurde durch eine Patrouille im neutralen Gebiet auffällig an einen Baum befeftigt, wo ihn die Franzofen fanden und auf demfelben Wege die Antwort an uns zurüdgelangen ließen. — Das verwailte IV. Bataillon ging an Hauptmann Brener über.

Im Gegenjab zu ihrer Führung zeigten die Alpenjäger am Hörnlestopf eine uns unbegreifliche Roheit gegen Gefallene. Zwei unferer Toten vom 3. November waren bei der Aufräumung nicht gefunden worden; Leutnant Weiffenbach vom III. Ba- taillon entdedte sie andern Morgens an den franzöfiichen Gräben bei Schneiden und bemühte De wochenlang unter dem Einsatz feiner jelbst und feiner Begleiter um ihre Bergung, die das feindliche Feuer verhinderte; die Leichen lagen nur wenige Meter vor den Sicherungen des Gegners. Die Alpenjäger begruben sie keineswegs, fondern feßten eine jentimentale Inschrifttafel zwischen fie, auf der etwas wie „von ihrer Regierung irregeführt“, „das Leben für eine ungerechte Sache lassen müffen“ ge: ihrieben ftand. Und erit am 19. Februar 1915, als wir die Franzosen endgültig von der Höhe 841 warfen, konnten wir ihren Resten ein ehrliches Soldatengrab am Hörnlestopf geben. —

Der feuchte Herbit mit feinen Nebeln wurde zum mähig strengen Winter; der Grenzkamm und der Große Hohned legten als erste einen Schneemantel über, im Tal wechjelten Schnee, Kälte.und Tauwetter, während die Besatzungen der Höhen, zumal unfer IV. Bataillon, die herrlichiten Winterwochen im tiefverschneiten Tannen» wald erlebten. Der Feind fette Déi fester in die Ortschaften und Gehöfte und räumte die hinter feiner Front zunächft liegenden Dörfer und Anwesen vom Zivil. Aus Hoh- todberg waren die Einwohner jhon im Ottober nach Frankreich geschidt worden, jett leben wir auc aus Hohrod und den anderen Fleden und Höfen jener Gegend Fuhrwerfe voll Hausrat, von Frauen und Kindern geleitet, in trüben Zug nad Weiten ihwanten. Am Großen Hohned übten feindliche Stiläufer, schwarze Pünktchen, die pfeilschnell die Hänge herabglitten. Zu dem Hatenstod, den bei uns Offizier und Mann führte, traten die Eisiporen, ohne welche die glattgefrorenen Anftiege nicht mehr u uberwinden waren; Poften und Patrouillen wurden in Schneemäntel geftedt, dazu Schneebrillen zum Schuß der Augen.

Anfang Dezember z0g die „Armeegruppe Güde“, unfer II. Bataillon, und gleid) darauf auch Teile des 1./L. 121 aus dem Münstertal zum Einfag an anderen Front» Helen, an denen es brenzelte. Als Ersatz für I1./2. 121 wurde dem Regiment das badische II, Candfturmbataillon Heidelberg beigegeben, das die Jeinen vorgeschrittenen

Tat le regret de vous faire connaitre, que cet officier superieur est mort au cours du combat du 3 Novem ndonn& par des troupes au moment d'une contre- attaque il a fait päle A ires et est mort en brave apr&s une lutte heroique

11 a &t& inhume le nbre au cimetiere de Sulzern avec les deux offi tombes A ses cöt6s; le maire et le pasteur de Sulzern ont constate le deces, ass A la mise en terre et aux obsequ

. Pour rendre hommage A la vaillance du Lieutenant-Colonel von Capoll j'ai tenu

ä ce que les honneurs militairs Tat soient rendus jusqu’au cimetiere par les troupes,

"Im avait si vaillament combattues.

Veuillez agreer, mon general, Vassurance de ma respecteuse consid6ration

gez. Unterschrift. Commandant les troupes frangaises de la region de Sulzern.

mm

Jahren und diden Bäuhen angemeffene Verwendung im mehr rüdwärtigen Dienit fand. Der Fahrten des II. Bataillons wird hernad) Erwähnung getan; die beiden Kompagnien des I. Bataillons (die 2. und 4.) nahmen unter Hauptmann Grauer, 10. Kompagnie, [päter unter Hauptmann Bauer, 2,/2. 121, vom 2. bis 21. Dezember an den aufreibenden und blutigen Winterfämpfen um den Buchenkopf (1219 Meter) und den benachbarten Rabenbühl (1145 Meter) rühmlichen Anteil. Zwei Kompagnien des L. 123 füllten währenddefjen die Lücke beim I. Bataillon im Münitertal.

Ende November hatten die Franzofen nämlich die deutschen Feldwahen von diejen Köpfen verdrängt umd das bedeutete weiter Feine Heldentat, denn eine auf eine Bergfuppe vorgeschobene Infanteriegruppe ist in ihrer freien und nach feiner

Gräben auf den nördlichen Münstertalhöhen im Schnee.

Seite angelehnten Pofition nicht unüberwindlich. Und num verbik man sich um diefe Berge ineinander; der Feind hatte frijche Kräfte verfammelt und auch deutscherseits war eilends Verstärtung herzuwerfen, so 32 1/2. 121, Minenwerfer-Abteilung Kirn, Jägerbataillon 9 und IT,/R. 121, die zufammen mit der bayrischen Landwehr des Ab-Ihnitts das Gleichgewicht wiederheritellten.

Es versteht fi, daß auch unfere 3. und 4. Kompagnie zunädhst auf den blanten Boden zu liegen fam; von einer Stellung kaum die ere Andeutung. Sie schufen sie mit aller Hartnädigfeit und Didköpfigteit dort, wo sie fein mußte, aber die eriten Wochen wurden [chlimm. Die Gräben mußten mit dem Pidel in den felfigen Grund eingehauen werden; Artillerieüberfälle und M.-G.-Feuer dedten jede Bewegung zu, denn Rampflinie nebst den Verbindungen nach hinten waren vom Feind eingefehen. Alfo gab es auch nur bei Nacht Getränfe und warmes Ejjen; die Unterkunft mußte eine Zeltbahn oder das Himmelsgewölbe abgeben und das hätte nicht fo viel aus-gemacht, wenn man nicht 900 bis 1000 Meter hoch gelegen umd im tiefiten Winter geitedt hätte; von Mitte Dezember ab herrschten Schnee und beißende Kälte. Aller

und jeder Bedarf war aus dem 800 Meter tiefer liegenden Schnierlach auf gefrorenen Saum- und Fukpfaden heraufzuschaffen — da lernte man die Zähne zusammenbeihen, entbehren und Déi hart machen und die Kräfte wurden aus dem Körper gelaugt. Am Buchentopf lagen sich die Linien stredenweije auf 20 Meter gegenüber und bier waren Minenwerfer am Platz. Am 5. Dezember langten einige mittlere und Behelfs-Minenwerfer, sowie ein Flammenwerfer von Neu-Breifad an, dabei neben anderer Bedienung auch Leutnant Kim mit feinen Leuten. Tags darauf krachten die eriten Minen umd sie Tagen gut; die Franzofen machten Augen, und da sie nichts Gleichartiges einzufegen hatten, mußte hier wie überall ihre flinte Artillerie einfpringen, welde unfere Truppen dann auc ordentlich bedrängte; die eigenen Kanonen vermochten gerade nach den Brennpuntten nicht zu wirten, jei es des Geländes oder technischer Hindernisse wegen. Anhaltend widriger Wind vereitelte das Flammenwerfen, so daß unfere zweite Überrafhung für den Gegner leider hinfällig wurde.

Zum erstenmal trat hier auch der Minierkrieg in unferen Gesichtskreis oder wenigitens ein erfier Anfat zu ihm, denn vom Punkt der größten Annäherung aus jollte ein Stollen unter den Feind vorgetrieben werden. Durd) reinen Fels; die Fortschritte kann man sich denten. „Weihnacht übers Jahr Jan mür leicht an Meter weiter,“ verlautbarte zwischen zwei Hammerjchlägen auf den Gesteinmeißel der bayrische Pionier, welcher am Stolleneingang arbeitete und auf diese voltstümlich-humoristiiche, aber anschauliche Art ein wenig übertrieb.

Granaten und Kugeln, Kälte und Ülberanftrengung fragen an unferer 2. und 4. Kompagnie drei Wochen lang und etwa in demjelben Verhältnis, wie die Umstände bont rüdjichtslofer Nachtarbeit Däi befferten und die Einrichtung voranschritt, fielen ihre Kopfzahl und ihre Leistungsfähigteit ab. Man hatte früher über das Münstertal gefhimpft; jet war's ein Geschent, als om 20. Dezember der Ablöfungs- befehl Tom: zum 24. Dezember war unfer I. Bataillon wieder vollständig um Münster vereinigt.

Welte Weihnachtsfest im Feld, und die Heimat, die Bewohner des Münstertales, von Colmar und Horburg schütteten Liebesgaben über uns; der Ort Reichenweier fuhr uns fogar ein Fuder Wein vors Haus. Die Kompagnien tonnten reiche Bescherungen ausrichten, die allerdings auf die Woche vor und nach dem 24. Dezember verteilt werden mußten, da wir an den Felttagen mit feindlichen Überrafhungsver- suchen in befonderem Mahe zu rechnen hatten. Doc) verging der 24. Dezember fo alltäglich, daß General v. Spröffer abends eine Reihe von Offizieren in Sulzbad) bei sich vereinigen konnte; hernach wohnte die Verfammlung der Mitternachtsmefle in der Kirche zu Sulzbad) an, zu deren Beschluß Mufitleiter Griefer Déi auf die Orgelbont setzte und eine Regersche Fuge erstehen lieh, vor der Die Kirche erzitterte und die Sulzbaher Augen und Ohren aufiperrten; joldje Gänge und Attorde hatten sie nie vernommen. Am folgenden Nahmittag muhte wegen verdächtiger Bewegungen des Gegners richtig alarmiert werden, doch lief’s auf eine alberne Schießerei der ganzen Feindfront hinaus, die fi über mehrere Stunden bis in die Nacht erstredte und in welche Héi auch ihre Artillerie mischte. Wir standen gefedhtsbereit, erwiderten das Feuer aber nicht, da es sich sichtlich um eine Veranstaltung französischer Trunkenheit handelte. In das neue Jahr traten wir in Stille ein; die Silvesternacht blieb wis der Erwarten ungestört.

Unfer 2. Bataillon.

11/2. 121, vom 1. Dezember ab „Armeereferve“ in Mülhaufen, fand sich schon am 3. Dezember aufs neue auf dem Marsch, und zwar in Richtung gen Sennheim

zwecks Eingreifens in die daselbst sich abspielenden Kampfhandlungen. Gegenbefehl drehte es unterwegs nach Autirch ab: im Hirzbacher Wald unweit des Teßtgenannten Städthens waren von ihm als „Truppe von offenfivem Geist“, wie der Armeebefehl sich ausdrüdte, franzöfiihe Stellungen zu stürmen, welche feit Tagen erfolglos ange-

griffen wurden. Das Bataillon führte feinen Auftrag innerhalb 24 Stunden aus; ein Brief des Kriegsfreiwilligen Wintler (Eduard), 7. Kompagnie, gibt die Vorgänge mit Treue wieder. Er schrieb:

„Mein Lieber!

Seit wenigen Tagen habe id; meine Feuertaufe hinter mir. Wir haben die Franzofen angegriffen und geichlagen. Niemand wird diefes Ereignis nennen und teine Kriegsgeschichte wird es neben den Schlachten erwähnen, die schon geschlagen find und noch geschlagen werden; nur für uns Wenige hat der Name „SHirzbacher Wald“ einen Klang und bedeutet er ein Erlebnis.

Es war ein eintägiges blutiges Gefecht, das ein feit umschriebenes, und wenn Du willst, winziges Ziel hatte und das nur wir, II./2. 121, lieferten, ohne andere Truppen, ohne Maschinengewehre und Artillerie, In der Geschlossenheit der Handlung und der Begleitumstände ist es ein Stüd Kriegsromantit und eine Epifode, die der Erwähnung in der Geschichte unferes Regiments wert it; für mid) war es mehr: zum erstenmal Kampf und Blut.

Am 4. Dezember, früh 4 Uhr, brach mein Bataillon von Alttirh auf. Es war frisch und troden, aber nicht Falt für den Dezember, fein Schnee. In der Dumtelheit marschierten wir an; Ziel und Zwed waren unbekannt und stumm zogen die Kompagnien ihre Straße. Dicht neben uns stieg linferhand der Iliberg auf, rechts mußte das Illtal liegen. Es ging an einzelnen Häufern vorüber, hernad) durch eine Ortschaft: Hirzbach. Langsam dammerte es, die Wolken bekamen Farbe und ein leuchtendes, mächtiges Bild trat aus dem Schatten hervor: die eren Strahlen der Sonne tauchten das Hügelland mit feinen kahlen Wäldern in Rot; über der

Landschaft stiegen im Süden in tieftem Blau die Schweizer Berge auf; purpurne Streifen fäumten den Horizont. Morgenrot !

In geringer Entfernung vor uns Gewehrfnattern. Die düstergraue Kolonne rüdt, vom Drud der Ungewihbeit und Erwartung belaftet, stetig weiter; jeder wei jet, daß die nächsten Stunden Bedeutendes, vielleicht das Ende bringen; das macht unsicher und zugieich trotzig und bereit, die Bellemmung durch die Tat zu brechen.

In der Dedung einer Bodenwelle dicht hinter der Feuerlinie entwideln wir uns — das Bedrüdende schwindet, fachliche Ruhe beherrscht uns; wir schreiten in lichten Schüßenlinien durch einen Wald und vermischen uns mit Teilen des badischen 2. 110 und den Wahstuchhelmen badischen Landsturms. Gleich darauf setzt unfer erer Angriff überrafhend für den Feind am rechten Flügel ein, meine Kompagnie greift unterstügend ein. Wir befommen schwerstes Gewehrfeuer und es pfeift wild um uns; unfer Stoß aber prallt machtvoil vor und glüdt im ersten Zug; Nahtampf mit dem Bajonett, in dem wir den Feind werfen; er flieht. Pulverdampf zwischen den Bäumen; am Boden winden sich verwundete Franzofen, Tote liegen in ihren Rothofen da, Feldgraue dazwilhen. Ein graufiger Anblid, diefe ftarren, blutüber- ftrömten Körper. Ich sehe alles, gedanten- und verständnislos, ohne Erfehütterung; id) empfinde fein Mitleid und kein Erbarmen. Gefangene — Südfranzofen — werden zurüdgeführt; meine Kompagnie sammelt und ordnet Dei zum Hauptschlag auf das Zentrum des anzugreifenden Abschnitts.

Das II. Bataillon ist jet in falt zwei Kilometer Breite bereitgestellt; es jeßt ohne Feuervorbereitung zum Sturm an. Sprungweife gehen wir von Baum zu Baum vor; ein Regen von Kugeln aus Gewehr und Maschinengewehr umzischt uns, unfere Hornfignale reizen auf. Ehrgeiz treibt jeden, in der vorderiten Reihe zu stehen. Mit ungehemmter Energie treffen wir auf die Franzofen und überwältigen sie an vielen Puntten. Um einen französiichen Stügpunft zwiihen dem zweiten und dritten See, den sie zäh verteidigen, entfpinnt sich ein erbitterter Nahtampf, den in der Hauptsache der 2. und 3. Zug meiner Kompagnie ausfechten. Wieviele Stunden darüber bin» gegangen find, weiß id) nicht; mir Ichienen es Augenblide. Mit einbrechender Däm- merung rangen wir auch dieje Befestigungen nieder; der Tag war damit als voller

omg pvgeng u

Erfolg entjchieden, blutig auch für’ uns: meine 7. allein verlor 60 Tote und Verwundete und ähnlich lag’s bei den übrigen Kompagnien. Auch der Bataillonsführer, Hauptmann Mards, wurde verwundet und Hauptmann Spindler trat an feine Stelle.

Die feindliche Artillerie jegte abends lebhaft ein; sie schoß zu weit und die Granaten flogen unjchädlich über unfere Köpfe nach hinten. Jetzt erst machte sich die Erjhöpfung geltend; völlige Gleihhgültigteit war über mich und die Kameraden gefommen, als wir uns eingruben. Um Mitternacht verfuchte der Franzofe einen Gegenftoß, den wir erfannten und mit Schnellfeuer erftidten; bis Tagesanbruc waren unjere Löcher soweit ausgehoben, daß uns die jetzt wieder mit Macht schießenden feindlichen Batterien nicht viel anhaben konnten. Wir bauten einen zweiten und dritten Tag an der neuen Linie, ftärter als durch das feindliche Feuer noch von einem Dauerregen beeinträchtigt, der die Erde in eine weiche Lehmmalje verwandelte, so daß wir recht froh waren, als die 110er uns vorgeftern abend in der ganz ordentlich hergerichteten Stellung ablöften.

Jetzt haben wir in rüdwärtigen Ortschaften, Tagsdorf, Schwoben ufw., Rube. Die Bevölterung zeigt Do freundlich und wir lafjen’s uns ordentlich gehen, wobei uns zustatten kommt, daß wir unfere Sache gut gemacht haben. Hoffentlich Lehren wir jest wieder zum Regiment zurüd.“ —

Der Erfolg unferes II. Bataillons fand im deutschen Heeresbericht Erwähnung; aus der Rückkehr zum Regiment aber wurde nichts. Nach drei Tagen Erholung wurde das II. Bataillon nach Mülhaufen zurüdbeordert und befam beim Einmarsch in die Stadt von einem General der Etappe, dem der Anzug nicht Jauber, und die Ehren- bezeugung nicht forjc genug war, einen Rüffel. Ungerührt fuhr das Bataillon nach Schnierlad) weiter und fand nun auf dem verjchneiten und vereisten Buchentopf ein neues Wirkungsfeld, in das es Di drei Wochen mit den aktiven Jägern 9 teilte, Über diefe Periode schrieb der Kriegsfreiwillige Gefr. Winkler (Eduard) am 3. Januar 1915 nach Haus:

„Nach dem Hirzbacher Wald wurde uns nicht unfer Regiment und das Münftertal zuteil; ert mußten wir uns drei Wochen auf dem Buchentopf, 1219 Meter über dem

Meer, betätigen. Angegriffen haben wir in dieser Zeit nicht, aber gründlich geschlaucht wurden wir troßdem.

Die erften Nächte mußte im Schnee unter Zeltbahnen biwaliert werden; dann bezogen wir die jehr intereffante und nach unferen Begriffen ziemlich gut ausgebaute Stellung auf der teilweife bewaldeten Kuppe. Es fing gut an, gleich mit 18ftündiger Vollbesetzung der Gräben; ftelle Dir vor: 18 Stunden ohne Unterbrehung in Schnee und eiliger Kälte auf einem Fled im Graben ftehen! Warum und ob es nötig war, weiß ich nicht; für unfere Wehrmänner war es ein starles Stüd.

Neben Wacht und Grabendienit hatten wir dann beim Hexenweiber, 150 Meter unterhalb der Kuppe am feindabgelegenen bewaldeten Hang blodhausartige Unter- fände zu bauen. Das war mein Fall; hier gab es etwas zu jehen. Der Plat gewährt einen herrlichen Fernblid ins Kapfersberger Tal und darüber hinaus in die Rhein— ebene; um uns bewegtes Lagerleben im Schnee. Beiderfeits des schmalen Wegs brodeln die großen ortsfeten Kochtessel; die Jäger befiken Feldfüchen, aber mir gefallen die Keffel befjer, weil ihre diden, schwarzen Bäuche mehr Tallen, Der Rauch fängt sich im dichten Wald; aus feinen Schwaden tauchen allerwärts graue Gestalten auf, nicht als Krieger in Helm und Waffen, jondern ameifenemfig in friedvoller Arbeit. Da schleppt einer in Eimern Wasser zu, ein anderer balanciert lich, beide Arme voll Kommiplaibe, den glatten, fteilen Hang hinauf, Gruppen bärtiger Wehrmänner schleppen auf ihren Schultern mächtige Baumftämme, die sie schier in den Boden drüden, Maultiere Klettern hochbepadt aus dem Tal herauf, von blau uniformierten Schippern mit Berliner Wien getrieben. Ich könnte mir diefes Lagerleben als Dauer- zuftand vorftellen; primitiv wie es ist, habe ich mir die Niederlaffung einer Sippe, wie sie dem Zeitalter der Städte vorangegangen fein mag, nie anders gedacht. Befänden sich Weiber und Kinder unter uns, so wäre der Eindrud ein vollitändiger und dem Bild der Charakter des Krieges ganz genommen.

Ich hatte leider nicht viel Muße für solche Betrachtungen, da ich eines der nied- Volen Glieder diefer Familie vertörperte (damals noch nicht mit dem hohen Rang eines Gefreiten befleidet wie jet) umd anzufaljen hatte, wo der Korporal gebot.

Troß der Mühfale und Strapazen, von denen id Dir gern einen Teil gönnen würde, ziehe id) dieje auf die augenscheinlichste Zwedmähigteit und die greifbarite

Notwendigkeit gestellten Anftrengungen bei weiten dem Exerzieren vor. Ich trage beijpielsweife Bretter die zweistündige harte Steigung aus dem Schnierlacher Tal ohne Murren herauf oder befördere Slacheldrahtrollen, Stroh oder Glen auf schmalen, vereiften Pfaden ohne Groll in die Stellung vor — gelegentliches Fluchen zählt nicht. Bei fo viel allgemeiner Tüchtigleit näherte sich unjere Hütte bald der Fertigitellung und wir fonnten uns in ihr nach getaner Arbeit schon ins Stroh ftreden und im trau- lichen Halbdunkel ausruhen.

Am 24. Dezember hatten wir ein Chrifibäumchen aufgepußt, die Päckchen und Briefe aus der Heimat von der Feldpoit in Empfang genommen und waren bei Weih- nadhtsliedern, bei Gedanten nach Haus und beim Plaudern, als um Mitternacht der Zugführer erscheint: „Alarm!“ Der Kommandeur der 9. Jäger hatte den Weihnadits- abend. zu einem überraihenden und offenbar ungenügend vorbereiteten Angriff auf den heiß umfteittenen höchsten Buchentopfgipfel ausgenüßt, der mißlungen war und viel Blut getoftet bat; nicht einmal die Berwundeten tonnten hereingeholt werden und lie erfroren in der bitterfalten Nacht. In Erwartung eines feindlichen Gegenstoßes wurde mein Bataillon in die Stellung befohlen und bei Vollbefetung der Gräben Dep id) mit meiner Kompagnie bis zum nächsten Mittag im furchtbarften Schnee— treiben, vor Kälte Happernd und schließlich ganz fteif auf Posten.

Zum letztenmal waren wir in der Silbefternacht in Stellung, wo uns die immer gut gelaunten 9. Jäger met Medlenburger — mit Glühwein bewirteten, als Häng von Mund zu Mund lief: „Morgen werden wir abgelöft!“ Eine bejfere Neu- jahrsbotschaft gab's nicht: zurüd zum Regiment und ins Münitertal.

Am 1. Januar 1915 ftiegen wir vom Buchentopf und liefen uns von der Gillen, bahn nach Walbach transportieren, wo uns die Regimentsmufit mit Gepränge empfing.

ade einen Monat waren wir ablommandiert gewesen. —

Außerhalb feines Regimentsverbands fühlt man erf, was einem das Regiment it: etwas wie Heimat oder wie eine Mutter, zu der man gehört und zurüd will.“ —

Um die Jahreswende fing es auch an anderen Punkten der Bogejenfront zu wettern an. Da war der franzöfiiche Vorstoß aus den Bergen beim Thanner Tal gegen Sennheim und Uffholz mit feinen schweren Angriffen und Gegenangriffen, die über zwei Monate lang Truppen und Blut kosteten. Er wurde aufgefangen, der Feind zurüd- gedrängt und hier war’s aud), daß Kirn mit feinen Minenwerfern erbittert um sich schoß.

Und am Hartmannsweiler Kopf, 4000 Meter nördlic Uffholz, gingen die Ge- wehre los; auch diesem Punkt, vorher der friedlichiten Waldhöhe, die man fi, denten Tomm, mußte jeßt täglich ein knappes Wort im Heeresbericht gelten. Brigade v. Fred) hatte den Tanz mit der Einschliezung und Gefangennahme der Alpenjägerbefagung des Kopfes eingeleitet; ihre bis an den Moltenrainfuh bei

Auf dem Buchentopf.

Jägertanne auf den Weithang der Höhe vorgefhobene Stellung wurde in der Folge von den Franzosen so lange eingetrommelt und angerannt, bis sie verloren ging; zur Stopfung des Lochs und zur Erhaltung des in diesem hochtkritischen Moment von Ber- teidigern ganz entblößten Hartmannsweiler Kopfs wurden unfere 5. und 6. Kompagnie in feine verschneite Tannenfuppe geworfen, wo sie aufreibende Tage zu beitehen hatten, ohne Anschluß nach rechts und links, auf den nadten Schneeboden gebettet, ohne Unterschlupf gegen Froft und Sturm, ohne Verpflegung und in dauernder Ger fechtsfühlung mit dem vordrängenden und jehr rührigen Gegner, der ausgefuchte Truppen ins Feld führte. Unfere 5. und 6. Kompagnie waren in jenem bedenflichen Augenblid zufällig zur Hand gewefen, denn % 11./2. 121 unter Major o. Mauch hatte eben eine Kampfzeit am Sudeltopf, 2000 Meter nördlich des Hartmannsweiler Kopfes abgeschloffen und war juft abgelöft worden.

Auch am Sudeltopf war es bös hergegangen: L.J. R. 123, dessen Abschnitt er eigentlich zugehörte, rang sich an die 1009 Meter hohe Kuppe heran, ohne über die Tahlen Felspartien enticheidende Fortschritte gegen die ftarfen Anlagen der

Franzofen berauszubringen, welche von den Nahbarbergen viel Geschütz, auch schwere Kaliber,

ins Treffen führten, während es auf unferer Geite an Artillerieunterstügung fehlte und die Infanterie im wefentlichen auf sich angewiejen gewefen wäre, hätte ihr nicht Leutnant Carl famt dem Leichten Minenwerfer-Trupp 2 mit leichten Minen und Gewehrgranaten zur Seite geftanden. Major v. Maud) erflürmte mit feinem Bataillon eine befeftigte Vorstellung, wobei die 6. Kompagnie unter Hauptmann Haas sich be- fonders hervortat, hielt die genommene Linie in schwerem Artilleriefeuer und schlug franzöfiihe Gegenftöße blutig ab; Haufen gefallener Feinde blieben bei dem ftärksten nächtlichen Gegenangriff vor der Front liegen und eine bedentlihe Umfalfung, die schon bis rücwärts der rechten Bataillonsflante gediehen war, erkannte und vereitelte Leutnant Carl mit feinen Leuten in letter Stunde durch Gewehrgranaten. Wie schon bemerkt: Leutnant Carl mit feinen leid,ten Minenwerfern war auch am Ort und blieb noch viele Monate lang am Sudel- und Hartmannsweiler Kopf eingejeßt, begleitete den ganzlichen Berluft und die Wiedereinnahme des Hartmannsweiler Kopfes (unter dem Befehl des Generals v. Spröffer durch R.-I.R. 75 am 23. April 1915 wieder geitürmt) famt dem folgenden, hitigen Etellungstampf mit feinem Minenfeuer und verbrauchte infolge von Rohrkrepierern und Artillerietreffern mehr Minenwerfer, als feine ganze Truppe an Köpfen zählte.

Wo immer es in diefer Periode im Oberelfah krachte, überall war, wie man liebt, unfer Regiment mit Teilen vertreten, bis dann fein eigener Abschnitt zum Haupte tampfpla wurde. Und daß die Kriegsführung zwilchen dem Donon und der Schweizer Grenze mit ihren Heineren oder ausgedehnteren Cchaupläßen ohne wejentlihen Einfluß auf die Lage an der deutjchen Weitfront blieb und dem Ringen in den Wäldern und auf den Höhen der Vogesen nicht mehr als örtliche Bedeutung zutam, beeinträch- tigt nicht die Leiltungen der beteiligten Truppen. Im Gegenteil: es tommt in lleineren Verhältniffen meiltens auf jedes Gewehr mehr an als bei den Operationen und Manövern der Feldschlacht; exftklaffige Hilfsträfte ftanden dabei der Vogesenfront nicht zur Verfügung und das Gelände war in hohem Grade schwierig. Die Sffentlichteit hat wenig von unjerem Abschnitt gehört und geringen Anteil an der „Armeegruppe Gäde* genommen und das ist im Rahmen des Ganzen verftändlic; ungerecht aber wäre es, darum die Vogefenregimenter zu überfehen, von denen sich jeder Mann fo treu und rüdhaltlos drangegeben hat, wie der Allive und der Refervift in Flandern oder an den masurischen Seen.

Die Brigade v. Fred (51. gemischte Landwehr-Brigade) verlegte ihr Stabs- quartier Ende Januar aus dem Münftertal nach Sulz rüdwärts des Eudel- und Hart» mannsweiler Kopfes. Eihenrain, Lingetopf und Schragmännle mit dem Landssurm-Infanteriebataillon Karlsruhe und dem IV./L. 121 traten unter General v. Sprösser; als „Brigade v. Spröffer“ leitete unfer Negimentstommando mit Stabsquartier in Hammerjchmiede den nunmehr 16 Kilometer breiten Münftertalabschnitt.

Die ganze Front der „Armeegruppe Gäde“ erfuhr in jenen Monaten eine völlige Umbildung; ihre lodere Linie war durch die um die Hauptpläße onzentrierten Verbände ftellenweife bedeutend verdichtet worden. Divifionstemmandos muhten der lebhaften Rampftätigteit halber zwischen den bisher unmittelbar unterftellten Land» wehr-Brigaden und dem Armee-Oberfommando eingeschaltet werden und bei diefer Gelegenheit wurden Itraffe, nad Stammeszugebörigteit der Truppen geordnete Land» wehr-Divifionen gebildet. Co entstand die 6. (bayrische) Landwehr-Divijion mit den Gayrischen) 2. 1, 2, 3 und 4 (Münftertal), deren Stab Ende Januar unter General» major Sontag in Türdheim auftauchte, — im Abschnitt Sudel- und Harimannsweiler Kopf eine preuhische Landwehr-Divifion unter General Mengelbier, weiter füdlich die 7. (württembergifhe) und der Cchweizergrenze zu die 8. (badische) Landwehr -Divifion. Monate gingen hin, bis diese durch die Kriegslage oft und lange verzögerte Neuordnung abgeschlossen werden konnte.

Auch für das Münftertal reifte eine Entfheidung. Ende Januar 1915 traten Regimentsitab und IT. Abteilung (bayr.) Ref.eFeldart.-Negts. 9 zum Abjchnitt von Spröffer, in dem sie ich einleben soilten und Major Föttinger, ihr unermüdlicher, liebens-

würdiger und gefprädiger Kommandeur (daher genannt „das Maschinengewehr“) erlundete die Stellungen und tegelte ihr unauffälliges Auftreten, denn der Franzose durfte beileibe nichts metten! !die Vorbereitung der ersten Schlacht von Münster setzte damit ein. Die bayrischen Rejerve-Fnfanterie-Regimenter 22 und 23 folgten zu Anfang Februar; sie wechlelten mit unferen Bataillonen in Stellung und Referve ab und lernten dabei Sand und Verhältniffe tennen; wie die neue Artillerie gehörten sie der neu aufgestellten 8. (bayrijchen) Rejerve-Divifion (Kommandeur: Exzellenz Fehr. v. Stein) an, die im Miünftertal die Feuertaufe erhalten follte und aus junger Mannschaft, Kriegsfreiwilligen, prächtigen Burschen unter der Führung von

vorwiegend aktiven Offizieren beftand. Am 10. Februar wurde unter Regiment öftlicy Sommer. Ichmiede von Exzellenz v. Gäde befichtigt und zum erften und legten Male trat es dabei mit feinen 16 Kompagnien geschlossen in Erfheinung, zum erstenmal war es auch

— für ein paar Stunden — aus der Feuerlinie gezogen. In Negen und Schnee verging die legte Woche. Am 18, Februar hatte losgeschlagen werden follen — noch eine Verzögerung um einen Tag und am 19. Februar 1915 griffen wir an.

Die erfte Schlacht bei Münster.

Helöe Boden follte vom Feind gefäubert werden, andere Brennpunkte der

elsassischen Front waren zu entlasten. 17 Bataillone Infanterie waren zusammengezogen: die 4 bayrischen Infanterie-Regimenter, A. 121 umd Landiturm-Infanterie- bataillon Karlsruhe, an Artillerie das (bayrische) Ref.» Feldart.-Regt. 9, mehrere 15-cm=Haubißbatterien, 2 oder 3 weittragende 10- und 13-cmeLangrohre und ein paar 21-cm-Mörfer, außerdem die 2 Landwehr- und die 2 überplanmäßigen Batterien des Münstertals; neben der 3. (badischen) Landwehr-Pioniertompagnie XIV, Itanden die Pioniere der 8. Referve-Divifion zur Verfügung; die Armierungsjoldaten waren auf die Pionierfompagnien, die Material- und Munitionsdepots und das Sanitäts- wesen verteilt. Die 6. (bayrische) Landwehr-Divifion befehligte den Abschnitt nördlich Münfter, in Bellen Nordteil die „Gruppe Jehlin“ (16. bam, Ref.-Fnf.-Brigade mit R. 22, R.23 und IV./2. 121 mit (Feld-M.-6.-Zug Villinger zu 3 M.-6.) den Groß— börnlestopf (1000 Meter), den Combetopf (983 Meter), den Barrentopf (980 Meter) und den Kleintopf (943 Meter) angriff, Iints anjhliegend „Gruppe v. Spröffer“ mit der Linie Wahlenstall—Hörnlestopf (841 Meter) — Höhen weitlic, Nordrand Münster als erftem Ziel. Angelehnt an den Westrand von Münfter war „Brigade Pechmann“

(15. bay. Ref.-Inf.-Brigade) mit L/2. 121 nebst Feld-M.-6.-Abteilung „A“ (fechs M.-6., Führer Oberleutnant Naumann) gegen den Reichackerlopf und Mönchberg

(771 Meter) angefekt; ints davon gingen R. 18 und 19 mit Front nach Nordweit aus dem Großtal den Sattel, den Satteltopf (892 Meter), die Kligerfteine und den Alt-matttopf an. In 10 Kilometer Breite faßte die 8. (bayr.) Rejerve-Divifion, bei der die Oberleitung des Ganzen lag, neun in fünf Monaten starl befeftigte Berge als ersten Kampfpreis an; welche Anlagen und Geheimniffe in deren Walddeden Haten, konnte ert erkennen, wer unmittelbar davorstand.

Nicht ganz zwei Bataillone auf jede Kuppe — viel war das nicht. Auf Über- tafhung und der Wucht des ersten Stoßes baute unfere Führung auf, da Referven von Belang nicht zurüdgehalten werden fonnten; schon zum ersten Tatt des Gefechts mußten fämtliche verfügbaren Kräfte eingeteilt werden. — Ob die Franzofen wirklich

überrafhht wurden? Aus dem Verlauf der Kämpfe und den Gefangenenausjagen ergab sich hernad) fein Hares Bild; merkte der Feind auf, so mußten ihn der verstärkte Pa- trouillengang, das Einschiehen der Batterien und der zunehmende Verkehr im Münfter- tal ftußig machen, Begleiterfheinungen, die sich bei aller Vorsicht und Überlegtheit nicht ganz unterdrüden ließen.

Für unfer Regiment war es das erste, in jeder Richtung mit peinlicher Sorgfalt vorbereitete Unternehmen. Gefechtsverbindung und Nachrichtenwesen waren ftudiert

und organifiert, alle Einzelheiten in Besprechungen geregelt, die Abschnitte, die Nachbarn rechts und links und die Angriffsziele an Hand von Karten befanntgegeben; jedermann wußte Bejcheid. Jede Infanterietompagnie hatte Drabticherentommandos ausgerüftet, den Sturmtrupps waren Pioniere beigegeben; Pionierparts mit Kampf-

Wehrmann.

mitteln, Stellungsbaumaterial und Trägertrupps waren hinter der ganzen Front an gelegt, Verbandplatze eingerichtet, Sanitätler und Krantenträger eingewiefen, Lazarettzüge zur Verbindung mit Colmar bereitgeitellt.

Schwarze Naht; schwere Wolten hingen über dem Münftertal und in Negen- Ihauern und Schneeböen bezogen die Truppen in den ersten Frühftunden des 19. Februar ihre Ausgangsitellungen. Den Mantel umgeroltt, das Gewehr am Riemen über der Schulter, die Patronengurte und Rodtajhen voll Munition, schweigend, lautlos; flüfternd wurden die Befehle erteilt und von Mund zu Mund durKgegeben; das Strauceln eines Fußes, das leise Klingen der Waffen dedten die Quellen und

Wasserfäden zu, die überall talwärts rieselten. General v. Spröffer lieh in Günsbad) feine

Bataillone unbemerkt an sich vorüberziehen, ehe er feinen Gefechtsitand auf dem Frauenadertopf einnahm; in entschloffenem Ernst, die Gedanten weitab in der Heimat und dann wieder Auge in Auge mit den nähsten Stunden schritt jeder die ihm vor- geihriebene Bahn. Ohne Regung lagen die Wälder und Täler, während wir uns aufs bauten und nichts verriet die gehäufte Energie, die zur Entladung drängte. Die Spannung des Wartens wurde zur drüdenden Saft; Stunden waren vergangen, der Tag graute. Punkt 6.30 Uhr morgens zerriß die erfte Granate die Luft und die Truppen des Großtals traten an; eine Viertelftunde fpäter Inatterte Infanteriefeuer auf: am Reichaderkopf hatte 1709. 121 die franzöfiihen Vorftellungen erreicht, deutsches und feindliches Majchinengewehrfeuer hämmerte los und rauschte durch die Wälder; es Hang, als brauften Wafjerfälle in ber Ferne über Felfen nieder.

Eine Stunde fpäter nahm auc) die Artillerie nördlich des Münstertals das Feuer auf. In gemefjenen Abitänden wüblten sich die 15-cm-Haubiggranaten heulend, wie mübfam, dur die Luft, mit hellem Klang zifehten die Geschoffe der Feldfanonen dazwischen, eilig, als wollten sie die dien umd langjamen Brüder vom Steilfeuer

überholen; sie jchmetterten in die alten Tannenbestände des Barrentopfes, auf den Kleintopf und den Hörnlestopf vorerst in langfamer Folge nieder. Ratlos schossen französische Batterien hierhin und dorthin; ihre Infanterie schwieg. Und immer rascher zogen unsere Kanoniere ab, bis um 2010 Uhr die höchste Feuersteigerung erreicht war: ein Gewölbe von Geschoßbahnen verdichtete sich hoc) über uns, die einschlagenden Eifenmaffen knickten die diden Stämme, zerjplitterten den Steingrund und bobrten Trichter in den Waldboden; Wolken von Dampf, Raud) und Staub lagerten auf den Höhen. 10 Uhr. Unfere Artillerie stellte die Rohre um einige Striche steiler, verlegte sich feindwärts: Sperrfeuer, und die Infanterie ging vor. Eine schwüle Biertelstunde: jest llommen die lichten Sturmfetten zwischen den Bäumen die Hänge aufwärts und Doch hatte allein das Geschutz das Wort; dann brandete Kleingewehrfeuer auf und das Unwetter brad) auf die gegen den Combetopf, den Barren- und Kleinkopf anlaufenden Bayern los.

Hatte unsere Artillerievorbereitung nicht im Ziel gefeffen oder nicht genügt, war man der VBorverlegung des Granatengürtels nicht dicht genug gefolgt, hatte der Ver— teidiger Dot sammeln und erholen fönnen? Vor der Kuppe etagenweile

angelegte Gräben, gefüllt von Berteidigern, die durchaus einen niedergefämpften Eindrud machten, sondern sich die Büchfen glühend hoffen, tiefe Streifen faum bejchädigter Berhaue davor — wo hatten unfere schweren Granaten und Kirns Zentnerladungen gewirkt? Hier blieb die bayrische Referve-Infanterie hängen, hier padten und warfen sie feitliche Maschinengewehre des Feindes beim Zerschneiden des Staheldrahts reihen- melle und auch die französische Artillerie war auf dem Poiten; das Gelände war von meisterhaft berechneten Slantierungsanlagen durchsetzt. Unterftügung füllte die Lüden. Unfere 16. Kompagnie und 3 Maschinengewehre unterftüßten vom Schragmännle aus mit Feuer und wurde dafür vom Feind gefährlich eingefeift; gruppenweile hoffen, bohrten und wanden fid) Teile der Angriffsfront weiter; ein erbittertes Hin und Her, Vorschnellen, Gegenftof, blutige Teilerfolge hier, Nüdjchläge daneben, stundenlang — aber der deutjche Angriff reifte nicht bis zum Einbruch in die Hauptstellungen, er erlahmte unter der Wirkung der hohen Verlufte. 14. und 15./2. 121 wurden furz vor Mittag zur Verftärtung der Gruppe Zenter gegen den Barten, und Kleintopf vor- geführt; da die Höhen nicht im eren Anlauf überrannt worden waren, galt es, den Franzofen jeden Schritt abzuzwingen. Wütend tämpften sich unfere Truppen voran, mit verzweifelter Heftigteit wehrte fid) der Gegner; die Wage ftand, unfer frontaler Angriff ftodte, neue Artillerievorbereitung war nötig, ein Eingreifen von der Seite die ausfichtsreichite Hilfe und General Jehlin richtete die Blide nach lints zur Gruppe dv. Spröffer; konnte sie nicht von Süden vorstoßen?

General o. Spröffer hatte inzwischen den Hörnlestopf geftürmt. II. und II. Ba- taillon 2. 121 (ohne 12.) waren vom Günsbahtalgrund angetreten, während Haupt« mann Schwend mit feiner 12., dem Feft.-M.-G.-Trupp „E" unter Leutnant Drihner,

einem Gejhüß der 3. Batterie Ref. Feldart.-NRegt. 9 unter Leutnant Herrenberg und 2 leihten Minenwerfern auf dem fFrauenadertopf südlich Schneiden Iauerte. Den Weithang des Frauenadertopfs hielt Landiturm-Infanteriebataillon Karlsruhe unter Major Frhr. v. Puttlammer besetzt; er hatte vorerst nicht vorzugehen. Das II. und II, Bataillon schob sich während der Urtillerievorbereitung den Steilhang hinauf, jo- weit die eigenen (Granaten das zuließen; Offizierspatrouillen mit Pionieren und Drahtjcerentommandos brahen voraus Bahn über den wohl befannten Waldhang, den die Bataillone am 3. November schon einmal geftürmt und manches liebe Mal

auf Patrouille durchstreift hatten. Verbindung mit dem für den Wahlenstall ein-
geteilten IL/R. 23 wurde vergeblich gesucht. Franzöfijche Artillerie tastete den Hang ab, vom Frübhfrepieren eigener Granaten jprühten unjerer Sturmlinie Eifenfeen auf den Hintern — schadete nichts. Oben auf der Höhe Einschlag auf Einschlag; unfere Kanonen arbeiteten brav vor. 10 Uhr! „Antreten!“ Feindliche Majchinengewehre und Gewehre fnatterten herab, aber auch deutsche Waffen rührten sich mächtig, denn Hauptmann Schwend nahm die Höhe aus naher Entfernung vom Frauenaderfopf unter feine Gewehre und leichten Minenwerfer und dedte sie bis zum Augenblid des Einbruchs mit aller Kraft zu.

Die Sturmpatrouillen des II. und IH. Bataillons erreichen die Hinderniffe, schneiden und reißen Gafjen frei; der Feind erkennt die Gefahr, er tut, was er Tom: vergeblich : mit prädtigem Schwung schnellt unfere Linie aufwärts. Plötzlich etwas Unerwartetes und Unerhörtes — Mufit: „O Deutjchland hod) in Ehren!“ Dicht hinter den Stürmenden läht Mufitleiter Griefer die Regimentstapelle Balen und ihre Klänge Steigen über den Kampflärm auf; eine Welle der Begeifterung schlägt, alles vorwärts- reißend, über uns zujammen; keuchend, um Atem ringend, fingen die Kompagnien mit, während sie aufwärts dringen, ftolpern, ftürzen und Déi wieder hodjraffen. — Trommeln, die Hörner „Seitengewehr!*, tobendes Feuer. 12. Kompagnie jagt über Schneiden vor, von Osten und Süden wachsen Feldgraue vor den Höhenitellungen des Feindes zugleich aus dem Boden, winden fich durch Aftverhaue und Stachelvraht- gewirre, breden in die Gräben, an ein, zwei, drei Punkten, in ganzer Srontbreite, brüllend, schiehend, um sich hauend und stechend und spülen wie eine Woge über den Feind. Nach einer halben Stunde ist der ganze Kopf in unferer Hand. Verfolgungsfeuer vom Hörnles- und Frauenackerkopf auf die über die Steinabfälle von Hohrodberg Rettung suchenden Alpenjäger. II. und III. Bataillon graben sich auf dem Hörnles- Topf ein, die Gefangenen werden zurüdgeführt.

Denn heute wie am 3. November: follte Höhe 841 nach Weiten überschritten werden, so mußte vorher der beherrichende Kleinfopf genommen fein. General von Spröffer setzte nach Feftigung der Verhältniffe auf der genommenen Kuppe fein II. Bataillon (ohne 6.) vom Hörnlestopf zunächit gegen den Wahlenftall und das

„Wahlenstalltöpschen“, die Vorhöhe des Kleinkopfs, an. Deutsche und feindliche Ar-
tillerie verlegten den Weg; ein Fernspruch zum Artilleriefommandeur und die eigenen Granaten waren befeitigt; nun warf De das Bataillon in den Sperrfeuergürtel des Feindes, überwand ihn und schoß fid) in Halbstündigem Kampf auf das Köpschen dur, Pellen Besatzung, Alpenjäger 11 und 12, viel Blut lassen mußte.

Als Gegenwirfung des Feindes auf die verlorenen Höhen ert schwere Bombarde- ments aus allen Kalibern — gut, daß ein Teil der Eifenlasten zu hoch lag und in den Günsbadtalgrund Hinter den Hörnlestopf polterte, wo sie unschädlich verpufften. Dann traten Alpenjägerformationen von Hohrod und der Gegend von Gebräd) zum Gegenangriff an, — wie die Bevölterung nachher erzählte, voll Hoffnungslofigkeit:

„Mein Gott, dieje Felshänge follen wir stürmen?“ Die einen zerstreute unfere Artillerie schon bei der Berfammlung, die anderen kamen weiter oben im Feuer unferer Gewehre und Maschinengewehre unter die Senfe.

Ausgezeichnet arbeiteten unfere Gefechtstelephone, die Bau- und Störungs- trupps leifteten Hervorragendes; unaufhörlid, riefen die Summer, Meldungen und Wünsche drängten sich von allen Seiten zur Gefechtsleitung durch die Drähte, die als

ruhiger Mittelpuntt des Getriebes fühl abwägend Weisungen und Entscheidungen zurückgab.

Vom Wahlenitalttöpfhen war's ein Schritt zum Angriff auf die nächste Kuppe, den Kleintopf jelbit, und General v. Spröfjer dirigierte 4 Uhr nachmittags auf die immer dringlicheren Rufe hin %, II. Bataillon mit 2 Maschinengewehren unter Hauptmann Spindler gegen ihn. „Gruppe Jehlin tommt von Often nicht auf den Berg herauf, jet müfjen’s die tapferen Württemberger von Süden schaffen,“ meinte der bayrijhe Hauptmann Kieffer vom Divifionsitab, der Verbindungsoffizier bei der Gruppe v. Spröffer. Der Kleintopf it auf feiner Oftfeite bewaldet, fein Südhang gegen den Hörnlestopf dagegen ein kahler, felfiger Satan, damals dazu mit Schnee bededt und gleich der erte Versuch zeigte das Ausfichtslofe, hier durchzulommen: mörderisches Feuer von vorn, noch vernichtenderes von links fegte alles Lebendige fort; rüdwärtige lantierungsanlagen des Feindes bei Londenbach umd Gebräd) wurden überrafhend fühlbar; der Franzofe hatte vorn und hinten besetzt und erheb- liche Kräfte ftanden gegen uns. Unfere Batterien jhadeten, da ohne hinreichende Beobachtung nach Gebräh und Umgegend, mehr als De nügten; jeder Kurzschuß saß bei diesem steilen Gebiet sofort in der eigenen Truppe. Hauptmann Spindler ere annte: so ging das nicht und schob fein Bataillon um eine Breite nad Ellen: den linten Flügel dem Waldrand entlang ging er von Südosten aufs neue auf die Kuppe vor. In hartem Ringen brachte sich das II. Bataillon schrittweise bergauf; es blieb allein: der bayrische Nachbar, der gleichzeitig zufaffen follte, stellte Déi nicht ein und der Feind konnte jeine gefamten Rampfmittel gegen unfer Bataillon vereinigen.

Die Dumtelheit war völlig eingebroden, bis 11./2. 121 sich vor die Hauptftellung des Kleintopfs vorgebracht hatte; die Nacht machte der Bewegung ein Ende.

Auch im Abjchnitt Großtal war viel Blut gefloffen. In den ersten Morgenstunden hatte unfer I. Bataillon die franzöfischen Vorstellungen am Reichadertopf geftürmt; dann waren Graben um Graben, ein Rest und ein Stützpunkt nach dem andern einzeln zu bezwingen, die, oft überrafhend und scheinbar wahllos angelegt, sich meistens geschiat fombiniert und gut befeitigt erwiefen. Das Bataillon arbeitete ohne Artillerie- unterftügung, an die in dem unüberfichtlichen Gebiete nicht zu beten war; feine Kämpfe und Stürme am Reichadertopf und Mönchsberg waren rein infanteriftiiche Leiftungen. Das unwegfame und zerrifjene Gelände spaltete das Bataillon in ger: schiedene Ungriffstörper, jeden gegen andere Feinde; die Verbindung riß und man Tom mit der Naje nach allen Himmelsrihtungen zu liegen, wie das Gefechtsbild es mit Déi brachte. Flanke und Rüden blieben nicht jelten bedenklich ungededt, bis die Kompagnien, Züge oder Gruppen sich im nachsten Takt des Vordringens wiedere fanden oder gegenfeitig durch Flankenwirkung willtommene Entlastung brachten. Stücweife wurde das Land gereinigt. Major Timmermann aber wahrte die Direltion, faßte die Seinen unermüdlich neu zufammen, ordnete, half nach und brach sich fächer- förmig nach Nordweiten Bahn rop Schanzen, Buschversteden und den Überrafhungen der Schluchten und Felseden. Erbitterte Gefechte während des ganzen Tages; bis zur Nacht war die für heute befohlene Linie erreicht und nur die höchste Kuppe des Mönchbergmaflivs und der Hof Brezel — gegenüber dem äußerten linken und rechten Flügel des Bataillons — waren noch nicht gefallen.

Links neben dem L/9. 121 würgten sich die bayrischen Regimenter bis zur Nacht dicht an den Sattel und an den Hängen weitlic davon etwa bis zur halben Höhe empor. Diejer Teil des Gefechtsfeldes erlangte teinen Einfluß auf die Lage unferes Regiments und wird daher im folgenden Zufammenhang unerwähnt gelassen; ent» scheidende Vorteile wurden in ihm nicht errungen und der Gotteltont, Der Gaschney und der Tännlefopf blieben ungenommen,

Wo sie lagen, verbrachten die Kompagnien die kalte Nacht. Gillen, Munition und Stroh wurden auf den in der Duntelheit halsbrecherischen Pfaden von VBerpflegungs- offizieren, Feldwebeln und Armierungsfoldaten zugeführt; unfer Infanteriefeuer war verftummt, während die Franzofen aufgeregt und planlos weiter schossen. Beide

Artillerien paufierten und nur unfere Langrohre sperrten die Schluchtstrahße hinten durch Granaten, die sie alle 10 Minuten hinüberjagten. Teilerfolge waren errungen worden, Teilerfolge, die hinter dem Voranschlag zurüdblieben, und in der Nacht führte der Feind frische Kräfte heran troß unjeres Beuerriegels auf der Schluchtstraße, während wir feine Rejerven hinter uns hatten.

Der 20. Februar. Major Breyer, der Führer unferes IV. Bataillons, übernahm 4 Uhr morgens den Barrentopfabiehnitt an Stelle des gefallenen bayrischen Kommans deurs, des Oberftleutnants Zenter. Wurden Barren- und Kleintopf heute nicht ge nommen, so war die Schlaht im Gebiet nördlich Münfter zu unfern Ungunften ent» schieden. Nachdem ein VBerfuc des J.-R. 23 zufammen mit 14. und 15./2. 121, sich des Barrentopfs in der Duntelheit durch Handitreich zu bemädstigen, an der Wach- famteit und Bereitschaft der Franzojen gescheitert war, entjchloß sich die Divifion zu neuer Xrtillerievorbereitung der Angriffe, obschon bereits Mangel an Munition drohte; der Verbrauch, namentlich an schweren Kalibern, überftieg alle Berechnungen. Die Infanterie mußte das Feld freimachen, das heißt: über die Hänge zurüdgenommen werden, die tags zuvor mühsam genug erklommen worden waren.

Am Barrentopf führte der Sturm kurz nach Mittag unter bedeutenden Verluften beider Teile zum Ziel, und unfere Batterien verlegten ihr Feuer auf den Combe- und

Das I. Bataillon am Reicisaderkopf.

den Großhörnlestopf vor, die als nächste an die Reihe tommen follten. Denn das ist das Höllische bieles Geländes: hinter jeder Höhe wacfen dem Grenzlamm zu neue, noch stattlichere Erhebungen auf, welche die vorhergehenden irgendwie beherrschen und infolgedeffen genommen werden müffen.

Auf dem Kleinfopf waren über Naht neue Drahthindernisse entftanden. In der Morgendämmerung beobachteten und beschoffen wir Alpenjägerzuzug auf dem Meg nach der Kuppe; der Feind verstärkte Ho, Dann hämmerten umfere Granaten wieder auf und vor den Gipfel; leider schofsen einige Batterien hartnädig zu kurz in umfere eigenen Reihen und ruhten nicht, bis sie die Infanterie den Hang binuntergedrängt und Major Föttinger, den Artilleriefommandeur, zum Abbrud des

ganzen Vor— bereitungsfeuers gezwungen hatten. Batterie nach Batterie durfte aufs neue beginnen und das Kurzschiehen wurde ausgemerzt. 11 Uhr morgens gingen die Kompagnien dicht hinter dem aufs höchste verdichteten Artilleriefeuerschleier wieder vor, die Bayern von Dften, IL/2. 121, das jetzt feine 6. Kompagnie zurüderhalten hatte, von Eüd- often; rote Flaggen martierten für die Geschütze hinten das Vorrüden unferes Ba- taillons, die von Freiwilligen über den tahlen Südhang vorgetragen und toll beschossen wurden, denn die Bedeutung dieser Signaltücher tonnte der Feind ich zufammen- reimen. Nach einer böfen Kampfstunde hatte das II. Bataillon die vorderften Anlagen vor der Kuppe in feinen Befit gebracht, während die Bayern rechts neben ihm noch

nicht so weit waren. Frontal und aus weitlicher Richtung flantierend wetterte das franzöfiiche Feuer gegen dieje Fortschritte, während unfere Artillerie Däi wegen der zu großen Annäherung der Chügen an den frontalen Feind jetzt auf das Niederhalten der Flankierungsanlagen bejcränten mußte; sie Teistete hierin, was man nur verlangen tonnte. Am beiten bei Laune zeigte sich allerwege der bayrijche Artillerie Hauptmann Piel, der alles jah und beschoß, mitunter vier verschiedene Gegner auf einmal mit feinen vier 1äscn -Haubigen, jedes Rohr nach einer anderen Richtung geitellt, und zwischendurch noch Zeit für ein munteres Wort in den Ferniprecher fand. Abschnittsweise drängte dann auch das TI/R. 23 von Often herauftommend die Franzofen zurüd. Pulverdampf und Rauch hüllten die Kuppe ein, in dem wülter Gefechts- Leem brodelte; immer enger schloß Déi unfere Klammer und zuletzt waren die legten Gräben und Stützpuntte der Kuppe eingeschlossen. „Geballte Ladungen, Hand- granaten, jehnell!" Und Abschnitt v. Spröffer ließ sie im Lauffehritt aus dem nädsten Pionierlager hinaufichaffen. Da der Feind fich nicht ergab, wurde er mit Sprengmitteln ftill gemacht; einiges flog in die Luft. Fertig! 3 Uhr nc hmittags nahmen

„Halten !*, nach Einnahme des Hörnlestopfes.

11./2. 121 und die Bayern zu gleicher Zeit von der obersten Haube des Berges Besitz.

„Grad’ wie auf Schiekplah,“ dozierte zwischen Wehrmännern und Kriegsfreiwilligen ein bayrischer Leutnant auf der Kuppe zum Berfolgungsfeuer, „rubig binhalt'n, a Handbreit unter die Baren, jonit treffen’s nix!“ Gräben und Hindernifje entitanden in

wenigen Stunden auf der feindwärtigen Seite des Kopfes, der bis zum Abend vorläufig eingerichtet war.

Lints daneben am Hörnlestopf war lebhaft gejhanzt worden; zwischendurch betam unfer I. Bataillon hier wuchtige Artilleriefeuerüberfälle. Nachdem es Blante und Rüden mit dem Kleintopf gededt wußte, fühlte das III. mit Offizierspatrouillen vor; die drei wie Schwalbennester an den Steinhängen Hebenden Fleden Hohrodberg wurden durchfucht, wobei aus den Kellern allerlei Alpenjäger ans Licht zu ziehen waren. Wesilich der Linie „am Wald“ —Ossseite des Eihwalds (Höhe 795) wurde der Feind in einer rüdwärtigen, ausgebauten Stellung ertundet; weiter fülic fand das Landfturm»Infanteriebataillon Karlsruhe die nähften Franzofen im Waldchen westlich Hohrod am Osthang der „Kahzensteine“. Hier waren Nüffe zu Inaden, das wuhten wir, denn an den Kapenfteinen war von jeher nahdrüdlid gebaut worden. Die Duntelheit schob weiteren Unternehmungen einen Niegel vor.

Zwei jhwere Stürme führte an diesem Tag unfer I. Bataillon aus. Bis zum

Mittag wurden den Franzofen die Schanzen auf der Mönchbergtuppe abgezwungen und 7 Uhr abends fiel ihr Angelpuntt Brezel. Verteidigung und Angriff zogen Hoi an beiden Puntten auf vergleichsweile enge Räume zusammen und im felben Ber- hältnis wuchjen ihre Wucht und Erbitterung. Sie hatte ihre hoc entwidelte Befestigungskunst und die Arbeit vieler Monate auf die beiden von Natur Worten Pläge auf- gewendet und wehrten jic mit Hartnädigteit ohnegleichen, doc) das I. Bataillon, das wiederum Leiftungen erster Ordnung vollbrachte, erzwang Déi die Oberhand; beide Eapfeiler wurden unter schweren Opfern gebrochen und unjere Kompagnien ftanden am Abend dem mit Hinderniffen und Anlagen gejpidten Ortsrand von Stoßweier gegenüber, das für morgen vorgemerkt wurde.

Die dritte Nacht unter freiem Himmel bei anhaltendem Schneetreiben und be= trädstliher Kälte; wieder belebte sich das Hinterland der Front mit BVerpflegunge- und Munitionstransporten, Krantenträgern und Vergungstommandos; wieder flogen bis in die Morgenftunden die Meldungen und Befehle durch, welche die Angriffe des nädsten Morgens regelten. Und die Kompagnien und Bataillone ordneten und ficherten, tasteten mit Patrouillen vor und suchten, als alles getan war, ein Auge voll Schlaf, der über die ermatteten und überreigten Männer in Schnee, Kälte und

feind- lihem Feuer troß der Überanftrengung nicht kommen wollte. Und wieder jagten unfere Langrohre ihre Störungsjalven auf die Schluchtstraße, und die nächtlichen Berge traten selundenlang bei jedem Abschuß hervor und hallten unter dem Dröhnen wieder, während die Gejchoffe Déi heulend durch die Luft bohrten, für das Ohr auf dem ganzen Weg bis zum Einschlag verfolgbar. Und wieder rüstete der Franzofe sich zu ftärkftem Gegendrud, ja, der Wiedereroberung des Verlorenen.

Der dritte Tag der Schlacht war Sonntag, der 21. Februar 1915. Schwacher Schneefall in den Morgentunden, Nebelhauben um die Berge, die den Artillerie beobachtern den Fernblid nahmen, bei tlarer Sicht in den Tälern.

6 Uhr morgens griff Gruppe Jehlin mit R.J. R. 23 nebit 14. und 15./2, 121 den Combetopf an. Flantenfeuer aller Waffen verlegte den Weg und lichtete unfere Kolonnen und ob sie sich weiterarbeiteten, ob neue Scharen sich vorwarfen — der feindliche Hindernisgürtel hielt stand und das die Verhaue verteidigende Strichfeuer von der Seite erftidte jeden Stop; vergeblich. Nach frijcher Artillerievorbereitung ein neuer Anlauf, diesmal vom Schrazmannle, aljo von Dften ber, unterftüßt von Infanterie- und M.-G.-Feuer, wobei der M.-6.-Zug unjeres IV. Bataillons feinen Führer, Leutnant Villinger, verlor, der schwer verwundet wurde. Aber der Himmel felbst war gegen uns: in der vom Schnee verwehten Sente zwischen Schrazmännle und Combetopf verfanten die Stürmenden bis zu den Hüften und während sie sich um jeden Schritt abmühten, tonnte der Franzose feinen von den vorarbeitenden Gra- noten erschütterten Lebensmut wiederfinden; auch diesmal waren die Staheldraht- felder nicht zerrijfen und von geficherter Warte aus überflürzte sich das franzöfische Feuer auf die scharf umriffenen Bielfheiben, die unfere Linien in den Schneehügeln boten. Frische Truppen, die wir im Zwielicht hatten anrüden jehen, standen zudem gegen unfere durch 60 Gefechtsitunden beeintrachtigte Spannkraft — genug: in richtiger Abwägung dieses Mikverhältniffes brach die Divifion nahmittags das Vorhaben ab.

Gruppe v. Spröffer wandte sich unterdeffen gegen den Kern der neuen feind- lien Gräben vor ihrem Abschnitt, den Eihwald, einen verdammten Waldberg, steil und ftredenweife zwilchen den Bäumen völlig mit Stacheldraht durdflochten, von Natur zur Verteidigung wie geschaffen und von Grabenfgitemen und Stüßpuntten durchsetzt. Das feindliche Artilleriefeuer folgte uns Schritt für Schritt und feine Salven und Maschinengewehre taten das ihre, während unsere Batterien Hoi zeitweise durch Nebel ausschalten ließen. Einiges Durcheinander trugen unfere roten Markierungsflaggen in das Vorgehen, deren fi der Franzofe jetzt zur Irreführung unserer Artilleriebeobachter zu bedienen schien — ganz Har ist das

nicht geworden; jedenfalls pfefferten unfere Kanonen wiederholt gehörig zwischen die eigene Infanterie

am Eichwald, hielt sie auf, warf sie zurüd und verbreitete helle Erbitterung, denn eigene Granaten in den Rüden, das ging über das Mah. Y 11. Bataillon, vom Kleintopf gezogen, Tom dem schwer Teidenden IH. zur Hilfe; mit vereinten Kräften wurde Net um Nest überwältigt und schließlich flatterte ihr Hurra über das Gefechtsfeld

— wie dünn und verloren es zwischen dem Feuerlärm Hang! —, die Beobahtung meldete: „rote Flaggen werden auf der Höhe des Eihwaldes gejhwentt“, und der Berg war genommen. Die Alpenjäger 54, die ihn verteidigten, erlitten I hwere Ein- buße, wir aud).

Zur jelben Zeit waren andere Teile des II./L. 121 einige 500 Meter weiter nördlich, gleichfalls in startem franzöfijchen Feuer, bei Gebräd) und Londenbad) erfolg- reich und Leutnant Herrenberg mit feinem Geschütz der 3. Batterie, Feldart.-Regt. 8, der schon an den vorhergehenden Tagen munter mitgetan hatte, erwarb sich als Infanteriebegleitung wiederum großes Lob: immer in vorderfter Linie, mandmal vor ihr aufgepflangt, fegte er mit feinem diretten Schuß, Furcht verbreiten, zwischen den Feind und erwies sich namentlich in der Befeitigung flantierender Maschinengewehre

Im „Eihwald“ gefallene Alpenjäger.

und Schützen als Meifter. Hätten Begleitgejhüte beim Sturm auf die befestigten Höhen mitgenommen werden tönnen, wir hätten halbe Arbeit gehabt; doch die Helen Hänge fpotteten jeden Berfuds.

Das Massiv des Eichwalds hatten wir; was aber vor Erjhöpfung und der einbrechenden Naht nicht bemerkt wurde, war, daß} hundert Meter weiter nord» westlich, dort, wo der Nordrand der Bewaldung von Höhe 795 mit dem Kammende der „Rapeniteine“ zufammenftößt, neue, ausgebaute und bejete Anlagen des Gegners zwijchen dem Gefels stedten. Offizier und Mann waren zu verbraucht, als

daß groß Patrouillen gegen den Feind hätten unternommen werden tönnen; die nötigite Sicherung, etwas Ordnung in die Kompagnien, weiter reichte es nicht mehr. —

Gemeinfam mit bayrijhen Truppen (Detadyement Mehlin) lag unfer I. Bataillon den Tag im Kampf um Stoßweier, wo die Franzofen Déi eisern hielten. Erst der Orts» rand mit feinen Gräben und Berhauen! Infanterie und M.-G.- Feuer von allen Seiten, wer wuhte woher? Man erfannte den Feind nicht, der in den Häufern Top, im Dad) eine Pfanne beifeite geschoben hatte, sich hinter ein Fenster oder ein Mauer- loc) dudte oder in Stallwinteln, hinter Hofmauern barg und schoß. Er überblidte aus feinen Versteden das Vorfeld, wir sahen nichts von ihm. Unwilltürlih) dämpfte uns vielleicht auch das Bewußtfein, einer deutihen und, wie uns befannt war, von der

Einwohnerschaft nicht geräumten Ortschaft gegenüberzuliegen, in der Anwendung der Kampfmittel, fue, es war faure Arbeit. Aber das L Bataillon setzte sich durch und auf die erste Bresche im Verteidigungsring fiel Stüd um Stüd desjelben. Denn das ist die Kehrfeite für den Verteidiger: et fteht in feinen Abwehrihlupfen ohne einheit- liche Führung in hundert Häuschen und weiß nichts von rechts und Inte. Hat man ert den einen Nachbar beim Kragen, To tommt man auch dem nächsten und übernädsten bei und wirft bald die ganze Kette. Erst der Ortsrand, dann das Innere, die Straßen und Pläße, die Gebäude und Keller; überall Taben fie. Blutige Stunden voll Diller Aufopferung und reich an verschwiegenen Taten, die niemand sah und von denen teiner erfuhr, denn jeder befämpfte andere Feinde — reich an Taten auch beim Gegner. Qualvolle Stunden für die Bevölkerung, über welche die Schladht wie eine Lawine‘ fegte, vernichtend oder willfürlich verschonend. 9 Uhr abends war das Nest genommen und unfer I. Bataillon auf weniger als die Hälfte feines Beitandes zufammenge- hoffen; da alle höheren Dienstgrade ausgefallen waren, ging feine Führung auf Ober- leutnant Gießler über.

Die Duntelheit machte die Bewegungen der Truppen erstarren; dichtes Schnee= treiben hüllte sie ein. Die Ortschaften hinter der Kampflinie waren von Verwundeten

überfüllt, frisch Geborgene wurden unabläjfig eingebracht. Grau vor Übermüdung und Abspannung walteten die Ärzte und Sanitätler ihres Amtes; Lazarettzug um Lazarettzug führte die Halten der Getroffenen im Notverband in Colmarer Lazarette zurüd; die Bevölkerung half mit, wo sie fonnte. Und Hügelreihen Hiegen unter den Händen der Beitattungstommandos von Schippern aus dem Boden auf. Schon tags

zuvor hatte das Regiment in der Heimat zur ersten Auffüllung 1000 Mann Nachersatz mit den zugehörigen Offizieren angefordert, doch das war überholt; neue Zahlen mußten abgejandt werden. Unterdefjen fnatterten die franzöfischen Gewehre weiter durch die froftige Schneenacht, die unferen ruhten — was follte das Feuern, da man feine zehn Schritt weit sah? Bon 3 Uhr morgens an legte die franzöfische Artillerie trommelfeuerartige Überfalle auf den Kleinkopf, auf Hohrodberg und den Hörnles- topf, die sich in Abftänden bis zum Mittag wiederholten und unferen Nachschub itörten, genau wie am Vortag.

Die 8. bayrische Referve-Divifion ftellte die Angriffe auf beiden Flügeln bei Gruppe Jehlin und Brigade Pechmann ein; der Schwerpunft verschob sich noch mehr nach der Mitte der Front. General v. Spröffer erhielt für den vierten Tag weitere 6 kompagnien: das frische III, (bayr.) 2. 3, das aus dem nördlichen Nachbarabschnitt Urbeis geholt wurde, und die 13, und 16./2. 121; sie trafen alle miteinander zu jpät bei Schneiden ein, als daß die geplante, nädtlihe Überrumpelung der Katzensteine hätte wahr gemacht werden fönnen. Morgens Tom zunãchft das Landiturm-Infanterie- bataillon Karlsruhe in Drud, das sich den Abend vorher nach Hohrod geschoben hatte und jet ganz unglüdlich zwischen mädstigen Erhebungen in dem Net Tab, aus dem es vor den Majchinengewehren der Franzosen sich weder feindwärts entwideln, noch nach hinten Verbindung halten konnte, Von der Linie Eihwald—Hohrod hatte der heutige Angriff zur Einnahme der „Beltung Katzensteine“ (‚la forteresse des Katren- steine“ nannten die Franzofen den Bergzug) auszugehen.

Oberftleutnant Flejfa (11/2. 3) wurde von General v. Spröffer mit der Durchführung des Sturms betraut. IIL./2. 121 mit 7. Kompagnie follte vom Eihwald mit Feuer unterftüen, Iints daneben hätten % 1V,/2. 121, IIT./2. 3, IL/2. 121

(ohne 7.) und von Hohrod Landsturm-Infanteriebataillon Karlsruhe vorfloßen follen; bei der Bereititellung aber verschob Déi die ganze Einteilung und % IV./2. 121 nebst III./L. 3 gerieten in den Eichwald; das freie Gelände südlich des Berges blieb unferem II. Bataillon und links daneben dem Landit.-Inf.-Regt. Karlsruhe. Unfere Artillerie hatte vorgearbeitet; 1 Uhr mittags begannen die Bewegungen der Infanterie. Mas am rechten Flügel der Angriffsfront aus dem „Eihwald“ auf die MWiefenjente gegen die Katzensteine heraustrat, wurde fofort von M.-G.. Feuer in der rechten Blante ge- fabt und weggemäbt; jet erh wurde der Feind im Nordweitzipfel des Waldes von

Höhe 795 fühlbar, der den Einschnitt von oben mit leichter Mühe fperrte. Die Eichwaldfräfte aljo rechts um und gegen Selen Gegner; er mußte weg. Süplich davon machte ji unfer II. Bataillon, feindlihes Feuer von vorn und der rechten Geite, iprungweie vorwärts; „la forteresse des Katzensteine‘“‘ war von den vorarbeitenden und leider vorzeitig zurüdverlegten Granaten bereits wieder zu sich gefommen und pfefferte nicht schlecht in ihr Borfeld; Stodungen, Lüden. „Ein Gelände genau wie auf dem Truppenübungsplaß Münfingen,“ schoß es dem Bataillonsführer, Hauptmann Spindler, durch den Kopf, „bier ‚Grimmelsberg’ und Heinrichsbãchle und die Mulde zwischen uns und den Kapenfteinen ist nichts anderes als das ‚Totental! beim ‚Finfteren MWald’." — Feuer Int) das Vergleichen ab und Hauptmann Spindler eilte an die bedrängten Stellen.

In diesem Augenblid trafen Exzellenz v. Stein und General v. Spröffer auf dem Kirchturm von Münfter zufammen, von wo beide die Schlacht verfolgen wollten.

„Angriff auf Katzensteine vorerst nicht weiter vortragen“ gab der Ferniprecher zwei Minuten jpäter vor, und „die gefamte schwere Artillerie nebst den Mörjern auf den Feind an den Kapenfteinen“ telephonierte Exzellenz v. Stein feinen Artillerielomman- deuren. Eine schwüle Paufe, in der die deuischen Batterien plötzlich verstummten — nur solange, bis der Befehl durchgelaufen und das Geschütz in die neue Richtung gebracht war. Dann brach es los. Exit einzelne 15.cm»Granaten, immer mehr und in immer schnellerer Folge von der ganzen Front auf den einen, unglüdlichen Aus- schnitt von nicht 500 Meter Breite. Num die Kolofje der Ascm-Mörfer mit ihrem unheimlichen Rauschen und Einschlagen von unerhörter Wucht. Jeder Schuß saß; Erdwolten, Felsbroden, Baumstrünke, menschliche Körperteile flogen ous Den Kratern, Ihwarze Raudmaljen, vom düfteren Aufbligen des Explofionsfeuers durchzuckt, ger: dichteten Di auf dem Hang, Qualm neuer Treffer, Dröhnen, Krachen umd Heulen um, vor und über uns. Die Erde zitterte. Geschrei und Angitgebrüll aus der Vernichtung; Splitter, Erde und Eijenftüde regneten auf unsere Sturmlinie, aus dem Sielgebiet durch die Wucht der berstenden Granaten herübergefhleudert; vom Barrentopf bis zum Gattel stodte die Schlacht und Freund wie Feind ftarrten nach dem gewaltigen Schaufpiel und vergahen das Schießen.

Rach einer kurzen Spanne Zeit legte Exzellenz v. Stein die Geschütze in ihre frühere Richtung zurück und kaum hatte unfer II. Bataillon vor den Katensteinen das gewahrt, als feine Linie vorschnellte; aus Hohrod brad) Landiturm-Infanteriebataillon Karlsruhe heraus, so rasch es vorfam. Der Fuß der Katzensteine, das Waldchen — zerschmetterte Stämme, Gräben und Dedungen, Verstümmelte, Berwundete, zerfetzte Körper, auch vom bloßen Luftdrud Getötete — die halbe Hanghöhe mit weiteren Gräben, aus denen Franzofen |prangen, Hände had, ohne Waffen,

Taschentücher schwingend: „nicht schiehen, cam: gd nicht schiehen (D: Wir schossen nicht auf fie, französische Maschinengewehre aber legten vom Kamm aus die eigenen Leute reihen- weile durch Rückenschuß nieder. Zur Strafe, weil sie fi ergeben wollten, oder war das Feuer auf uns gemünzt? Jedenfalls ging es denen oben unverzüglich an den Kragen; der Anfturm unferer 2 Bataillone fpülte sie fort. So, und damit hatten wir fie; 6 Uhr abends war „la forteresse des Katzensteine in unferem Belt. 25 Tote und 30 Berwundete tofteten sie unfer Regiment, den Feind das Vielfahe und gegen 200 unverwundete Gefangene. Wir setzten uns feft und fuchten uns einzugraben; Piel und Spaten richteten allerdings in dem Fels auf Anhieb nicht viel aus. — Bei der Gefangennahme der 200 foll sich folgendes Geschichtchen zugetragen haben, das, da nicht Der verbürgt, mit Vorbehalt wiedergegeben sei: Einer unferer Wehrleute schreit plölich einen Alpenjäger an: „Herrgott, was tuft denn Du da? Du bist ja der Kantlehnerle, du Lump“ — der in feiner Jugend in die Fremdenlegion entlaufene Bursche war als Alpenjäger ausgerechnet von einem Mann feiner Heimatgemeinde gefangen genommen worden. —

Lg. 121 hatte Stoßweier während des 22. Februar vollends in feine Hand gebracht; immer wieder waren zwischen den Häufern Schiekereien aufgefladert und

f dem Grat der „KRapenitei nach deren Erstürm

heimtüdische Kugeln und Salven unferen Leuten in den Rüden gefommen, die manchen wegrafften. Und da wir uns ber Einwohner Däer glaubten, mußten es wohl Alpen- jäger fein, die Déi in Zivil geitedt hatten, um in diejer Mastierung weiter zu schaden oder zu entwischen. Alle waffenfähigen Männer in Stoßweier wurden deshalb vor- läufig feitgenommen und unter Bewahung geitellt; taten Franzosen dazwischen, so waren De damit unjhädlic, gemacht, in der Eile Zommen sie aus unjeren Landsleuten nicht herausgeflaubt werden. Die französische Artillerie schoß jett mit schweren Kalibern in den Ort und hinderte unfere Fortschritte; die Benölterung, die Weiber und Kinder mußten schleunigst nach hinten in Sicherheit abgehoben werden, die Berbände wurden oberflächlic geordnet und nahmen Verbindung nach den Seiten, abends aber konzentrierten sich unsere Truppen um das vom Feind zur Verteidigung eingerichtete „Rilbel“, in dem er sich noch hielt. 1/2. 121, VLandsiurm-Infanteriebataillon Karlsruhe und je 1 Kompagnie von R. 18 und R. 19 fanden Déi zufammen. Rachtangriff — wo ist der Feind, wo der Nachbar?

Verflucht dunkel das Tal um Stoßweier und der Schnee schmolz weg, wie er fiel. Unsicher tappte man zu, strauchelte und rasselte gelegentlich in den Schmutz. Die Verbindung reißt. „Halten!“ Die Führer orientieren Déi, warten! Schießen hat feinen Zwed; das Gewehr an der Bade erkennt man feinen Lauf nicht einmal deutlich. Feuert der Gegner, so blindlings oder aus Waffen, die bei Tag eingeftellt wurden; mehr als wir Tann er auch nicht jehen. » Dunkle Geftalten von rechts her: „Wer da?" Ihr Fluchen in bayrischen Lauten behebt die Zweifel. Verschwommene Bewegungen um uns; ein leiser Befehl von Mund zu Mund und es geht weiter, bis zur nachsten Stodung. Rach Stunden aber schließen sich die Glieder enger, die Richtung tritt härfer hervor, Gott sei Dant, und die Un- sicherheit schwindet. Näher der Feuerherd, ftärter haden Gewehre und Maschinengewehre. Stöhnen Klingt durch die Nacht, irgendwo brennt es. Das Seitengewehr aufgepflanzt und im Angriffsgeschrei und dem Tumult des Vorstürzens zieht sich ein Schleier vor das Bewuhtfein; initintiv arbeiten Gewehr und Fäufte, vor den Augen ipringen fputhafte Bilder auf, die Getümmel und Duntelheit wieder verschlucken, — jeder einzelne ist eine selbstandige Einheit und alle handeln richtig; der Erfolg Debt auf und 2.30 Uhr morgens ist Kilbel genommen, 2.30 Uhr morgens, aljo sechs Stunden nach Beginn des Unternehmens und niemand tönnte fagen, wohin die Zeit geschwumden ift. Stille breitet sich über das KRampffeld; wieder ein Rud vorwärts — das Gemüt ilt erfüllt von den Szenen des Ningens im Duntel; die Naht, die dedte, hat uns dies» mal geholfen. —

Auf dem Marktplag von Münfter hatte jich-ein bewegter Abend abgeipielt. Unfere Regimentsmufit spielte vor dem Haus ihres Kommandeurs und die ganze Stadt lief zufammen. Gefengene wurden dazwiichen gespeist und zum Abtransport geordnet, flüchtende Stohweirer trafen in Gruppen ein, die Erregung der miterlebten Gefechte in den Gliedern und überströmend von Mitteilungsbedürfnis — ein Menschengewühl, das, außer sich durch den Drud der legten Tage und Stunden, andächtig mitfang, als die Mufit auf Vaterlandsweifen überging. Und das feine 3000 Meter hinter der Gefechtslinie und in bequemer Reichweite der feindlihen Geschütze, die übrigens im Berlauf der Glodt wenig auf Münfter hereinschossen. Die Front aber beging ihre fünfte Nacht unter freiem Himmel in Feuer, Schnee und Kälte. Die am stärlsten mite genommenen Kompagnien wurden, Wo die Bereitichaft das zulieh, in Höfe und Ortchen dicht hinter den erreichten Abschnitten unter Dad) gelegt. Allerdings: wer war nicht erledigt, nicht ausgepumpt und nicht am Ende? Die Erschöpfung der Truppe ist nicht wiederzugeben; die Kompagnien brachten vielleicht no ein Viertel der Gewehrzahl vom 19. Februar zufammen, alles andere war gefallen, verwundet, törperlich oder feelisch zufammengebrochen, der übrig gebliebene Reit eigentlich nicht mehr Tampf- fähig. Iroßdem befahl die Oberleitung für den 23. Februar der Gruppe v. Spröffer den Angriff auf Sulzern, den Stoßweirer Truppen nts daneben die Wegnahme des Orichens Ed, von dem die Shluchtitrahe zum Grenzpab ausgeht. Der Gruppe v. Spröffer wurde das „Bataillon Moden — Major Lochner mit drei aus ver-

schiedenen Referve-Regimentern entnommenen Kompagnien — unterstellt; nachmit- tags erhielt sie zwei weitere Kompagnien, das heikt Zeie von Kompagnien des Ref.- Inf Regt. 23, die dem III./L. 121 in den Eihwald beigegeben wurden. Bataillon Lochner bejand Déi etwa in derfelben Verfaffung. Bevor auf Sulzern angetreten werden fonnte, war der Widerstand des Feindes in der Nordwestecke des Eihwalds zu breden, koste es, was es wolle, denn von hier wurde unjere Bewegung fofort flankiert und im Rüden gefaßt, Verfuche bewiefen das. Im Halbtreis mühte sich gegen die Kammfelsen mit ihren verstedten Gräben, Maschinengewehren und Flan- tierungsnestern-vor, was vom III. Bataillon übrig war. Der Vormittag verging über dem Angriff, der Nahmittag — „Angriff“ konnte man das nicht mehr nennen, es war ein mühjames VBordrüden ohne Wucht — keine Kraft mehr in den Knochen, vor zwei Tagen wäre es anders hergegangen, jet war's mit dem Berganstürmen nichts mehr. Die Infanterie kampfte allein ohne Artillerie, denn man lag sich stredenweise ganz dicht gegenüber und dann war schon in vorderfter Linie nicht deutlich zu erkennen, wo, in dem Geflüft der Feind sich eigentlich barg; die Urtilleriebeobachter hinten sahen aljo zweimal nichts. Unfere 7. Kompagnie wurde zur Verstärkung geholt, einen feindwärts geneigten Waldhang herab, den der Feind schräg von unten mit Salvenfeuer jperrte; verzweifelte Veriufte. Gemeinfam dann mit der Schüßenlinie,

` die sie auffüllten, den Weg der Vernichtung weiter, Schritt für Schritt, ohne Dedung gegen Geschosse, ohne den geringiten Geländefhuß gegen Sicht, und in rascher Folge pfiffen die feindlihen Salven zwischen unjere vorfriehenden Leute, die haufenweile blieben; jeder Befehl der feindlichen Offiziere war deutlich zu verstehen. Eine gott» verlaffene Ewigfeit bis zum Einbruch der Duntelheit. Je 1 Kompagnie des bayrischen R. 18 und 19 jchieben Däi jet von Weiten an unfere gelihteten Reihen — eine Zur sammenfassung der legten Energie und wir ftürmen, ftürmen unter tierischem Gebrüll, werfen im Schuß der Nacht den Gegner, dem bei Tag nicht beizulommen war und nehmen feine Gräben, feine Nester und Schlupfe, die sich völlig unverjehrt erweilen. Am Nordweitrand des Eihenwaldes Halt; das nächtliche Tal von Sulzern und Stoß- weier liegt vor uns als düsterer Schlund, Flammen fteigen aus Sulzern, Stoßweier, Ampfersbad) und Kilbel Hoc) gleich) Riejenfadeln, drohend schwarz wachsen dahinter die Grenzberge der Vogesen auf; linker Hand, jenjeits des Großtals die duntlen Massen des Möndbergs und Reichaderkopfes, in nädhster Umgebung aber die Löcher und Höhlen der eben dem Feind entriffenen Unterstände und Gräben, die in der Finfternis in unferen erhißten Köpfen phantastiiche Formen annehmen. Stille des Waldes um uns, durch welche nur ab und zu von fernher getragene Hochschüsse und Querschläger klatschen und fingen, während bei Schirbach□Eck drüben das Kleingewehrfeuer eines schweren

Jnfanteriegefechtes lärmt. Geschutzabschuß zerreißt unabläffig die Nacht, Granaten [lagen mit schmutzigrotem Feuer ein, Schrapnells bersten mit unheim- licher Flamme bach oben, Detonationen und Krachen, Eifenmaffen zeripringen, scharf und hell taden in der Ferne zufammengeballte Mengen von Handwaffen, die Atmo- Iphäre schwingt von den Bahnen der Geschosse, welche die Reibung zur Glut erhitt — alles miteinander: die Schlacht, der wir, wie unbeteiligt, erschöpft von der Eichwald- fante zuschauen. Unfer Führer aber, Major v. Maut, der den ganzen Tag wie allezeit vorher mit an Leichtfinn grenzender Kaltblütigteit und Kühnheit von einem Angriff zum anderen vorangeschritten war — für ihn gab es einfach feine Kugeln, Granaten, Mafcinengewehre und Bajonette der Franzosen — fand keine Ruhe; er nahm für feine Person allein die weitere Retognofzierung auf. Ein Kriegsfreiwilliger der 7. durfte ihn ein Stüd weit begleiten („mitlommen, der da Di, dann „hier warten“ umd Major v. Maur wanderte allein gegen Sulzern weiter den Hang hinab, ab und zu einen gedämpften Pfiff als Zeichen feines Verbleibs zurüdgebend. Wie die Pfiffe num erftarben und ausblieben, wurde unferm Kriegsfreiwilligen bang um feinen Kommandeur und er rannte zurüd und meldete. Sofort stieß Hauptmann Stumpf mit zwei Kompagnien ftürmifc auf Sulzern vor, überraschte dabei in einem Laufgraben den Lauerpoften von 2 Alpenjägern, der Major o. Maur eben abgejchnappt hatte und

tehrte, da sonst nichts zu beschicken war, mit dem befreiten Major und feiner Franzosenwache zur Kammlinie zurüd.

Bei Schirbach brandete schweres Gewehrfeuer: unfer I. Bataillon, 3 Kompagnien des R. 18 und % Landfturm-Infanteriebataillon Karlsruhe hatten 6 Uhr abends dert Nahtangriff auf die Schluchtstraße bei Ed aufgenommen und etwa drei Viertel des Hangs an id) gebracht, als der Befehl der Divifion sie nah) Mitternacht zurüdholte. Die Offenfive wurde eingeftellt, da wejentlihe Erfolge mit den abgetämpften Verbänden nicht mehr zu holen und örtliche Fortschritte das Pulver nicht wert waren. Mar es von unjerer höheren Führung auf den Grenztamm abgejehen gewejen, so mußte sie fi bejheiden, denn die 4 Kilometer Bergland schlimmster Sorte bis zur Grenze waren nicht mehr zu bewältigen; das ging nicht. In der erreichten günftigen Linie: Barrentopf—Kleintopf— Punlt S2O—Nordrand Eihwald—Kapenfteine—Meit- rand Stohweier—Weithang Möndberg—Reihadertopf erstarrte die Münitertalfront.

Noch) eine eifige Nacht auf dem KRampffeld; der 24. Februar brachte Scharmützel, teine Gefechtshandiung großen Stiles; beide Parteien waren schachmalt. Wir richteten uns ein und sammelten die Beute, der Feind schien weiterer Angriffe gewärtig; auch die Artillerien hielten Déi zurüd und unfere Kanonen hatten das nötig, die vier Tage lang kaum falt geworden waren; die Hälfte der Geschütze war durch Rohrsprünge, Verschlußschaden, Bremsdefelte am Rohrrüdlauf, Radbruch ufw. ausgefallen — taum eines durch feindliche Treffer; außerdem befamen sie feit drei Tagen teine binreihende Munition mehr.

Für unser Regiment war die erste Schlacht bei Münfter abgeschlossen, denn mittags lief ein willtommener Befehl dur: wir follten in der Nacht zurüdgenommen werden, und diefe Nachricht vernahmen wir gem. Die bei dem Durcheinander mehr als ver- widelte Ablöfung toftete gut die halbe Nacht; dann wanderten wir oftwärts und legten uns zum leßtenmal in den alten Unterkünften in Münfter oder Gunsbach für eine Stunde aufs Ohr.

Andern Morgens furzer Abjchied von den Münftertalern; wie waren sie von der Schlacht verängitigt und über unfern Abmarsch betrübt und auch uns giff’s an — wir hatten Wurzel gejhlagen und es war, als verlören wir etwas wie Heimat und Anter- grumd. Gott befohlen! und auf Wiedersehen! umd wir schreiben! 7 Uhr in der Frühe Tammelte sich das Regiment beim Gehöft „an der Straße“; der bier wartende, soeben vom Erjaßbataillon angelangte Nacherfag wurde rasch angegliedert und nahm die Nafe iebendgern nach Osten zurüd, denn hinten weiterte es icon wieder. Nach ewigen Moltentagen zeigte der Himmel zum exstenmal wieder ein freundliches Gesicht; die Sonne brach nach einigen Stunden durch und ihr entgegen marschierte 2. 121 auf Colmar, fein Traftitrogender Heereszug im Glanz der Waffen und Montur, fondern ein eingefhrumpfter Zug nachdentliher Männer mit den Kerben der legten sechs Tage in Gesicht und Erscheinung. Das Artilleriefeuer wurde schwächer und verlor sich zuleßt in den Bergen; am Ausgang des Münftertals schloß sich unfer IV. Bataillon an, und fiehe da, aud Leutnant Carl mit dem leiten Minenwerfer-Trupp 2 war vom Subeltopf geftiegen und fam mit, allerdings nur, um sich tags darauf mit Ber Ichleunigung zum Sudel zurüdzumaden. Die Regimentsmufit blies einige Marsche in den schönen Morgen, aber sie ließ es bei Turzen Versen; ihr Atem war heute turz, denn auch sie hatte in der Schlacht von Anfang bis zum Ende ihren Mann gestellt. — Wir schrieben den 25. Februar: Geburtstag unferes Königs. Auf dem Marsfeld von Colmar nahm General v. Spröffer fein Regiment ab und gedachte unferes Landes- beren und der Schlacht.

VBürgerquartier; die Stadt bot den überreizten Nerven einige Ablenkung; die Abjpannung war riefengroß. Die Offiziere vereinigte ein Abschiedsmahl im Hotel

Termimis. Generalmajor Sontag, Kommandeur der 6. (bayr.) Landwehr-Divifion, und die 8. (bont) Referve-Divifion verliehen ihrer Anerkennung und ihren Wünschen herzlichen Ausdrud und dann sprach Generalmajor v. Spröffer. Er schied, zur Führung einer Brigade im Münftertal auserfehen, vom Regiment, das nun weiter südlich ner:

wendet werden sollte. Dank und Lebewohl!| Sehs Monate gemeinfamer Kriegs- erlebnisse schmieden zufammen; Schlachttage wie die vergangenen verbinden fürs Leben. Scheiden ist da schwer. Und es wurde uns allen schwer.

Auch unter IV. Bataillon verließ uns, um vorerst zum Schragmännle und Barren- topf zurüdzufehren. Alle Regimenter wurden auf den Stand von drei Bataillonen gebracht, denn die Vierzahl hatte Déi in der Praxis nicht bewährt. Aus den frei- werdenden vierten Bataillonen wurden neue Regimenter gebildet; IV./L. 121 wurde zum II. / L. 126 und hat in diesem Regiment fpäter oft Seite an Seite mit uns geitanden.

Der Heeresbericht hatte ji) in diefen Tagen in feinem Lapidarstil regelmäßig mit dem Münftertal befaßt. Ein Prejfebericht des Großen Hauptquartiers schrieb unter anderem: „Die Gejchichte hat um die Kämpfe am Gaisberg und an den Spicherer Höhen im August 1870 einen romantischen Schleier gewoben; die Stürme auf den Barrentopf, den Klein- und Reichaderkopf Helen fich als unvergleichlich schwierigere Leitungen dar; bayrische und württembergijche Infanterie und Pioniere haben sie am 19. und 20. Februar ausgeführt.“ Und weiter unten: „Bon denen, welde die Tagesberichte alen, ahnten wohl nur wenige etwas von dem stillen Heldentum unferer Jungen und Alten, die Grenzwacht in den Vogesen halten.“

Die erte Schlaht bei Müniter flammte in der eriten Märzwohe mit dem fran- zoösischen Gegenangtiff auf den Reichackerlopf neu auf. Diese beherrichende Kuppe, der Schlüffel des Münstertales und des Groß- und Aleintals war troß des Abratens der ortstundigen Generale mit einer Landsturmformation (Landfturmbataillen Brud- jal) bejet worden, das im Trommelfeuer der franzöfiichen Artillerievorbereitung den Berg in zwei Stunden verlor. Erst nach 14tägigen schweren Kämpfen der 8. bayrijchen Referve-Divijion, bei denen zuleßt mit Flammenwerfern und Minen um das Monch— bergmajjiv gerungen wurde, gelang

am 20. März die Rüceroberung, durch welche die Verhältniffe vom 25. Februar 1915 wieder hergestellt wurden.

In unfere neuen Abjchnitte Sennheim—Uffholz drang von diefen Begebenheiten taum eine Kunde. Unsere Münftertalzeit war abgeschloffen und drei Jahre Stellungs- trieg folgten, die ert im Februar 1918 durch eine unferem eriten Kriegsabschnitt in mancher Hinficht ähnliche und gleichwertige Verwendung abgelöst wurden.

Sennheim — Uffholz März 1915 bis Januar 1916.

wei Ruhetage in Colmar, während deren wir wieder Mensch zu werden begannen. Da das Heilbronner Erfagbataillon außerstande war, die Lüden im Regiment aufzufüllen, wurde ein guter Teil Offiziere und Mannschaften des württembergijchen 2..3.R. 122, das irgendwo in Franireich lag, zu uns geriet, Im Nachschub diefer Monate befam L. 121 durch Kriegsfreiwillige und Referviiten einen guten Schuß Jugend ins Blut und die Mischung mit den Wehrmännern wurde eine ausgezeichnete. Pfarrer Bad) von Colmar gab am Bahnhof ein Geleitwort mit — er hatte uns im Münftertal regelmäßig aufgefucht, hatte add) am 23. Februar in einer Gefechtspause inmitten der Schlacht in einer Scheuer von Hohrod Feldgottesdienst gehalten, nun war er vor der Abfahrt noch einmal unter uns. „Männer, die fogar den Alein- topf Hein gekriegt haben, werden an jedem Punkt der Front unerschütterliche Hüter des Vaterlandes fein, so heiß es dort hergeht." Und dann fagte General o. Spröffer feinen Bataillonen Lebewohl; er blieb zurüd, das Regiment aber rollte am 97. Februar zu der neugebildeten 7. (württ.) Landwehr-Divifion ab, die an der elsässischen Front, westlich Miülhaufen, in der Berfammlung begriffen war und die 51. Landwehr-n- fanterie-Brigade (mit den L.-J. R. 119 und 123), jowie 2.-3.-R. 121 und L.I.R. 126 als 52. Landwehr-Infanterie-Brigade (unter Generalmajor v. Dintelader) umfahte. Divifionstommandeur war Exzellenz v. Kuntze.

Kaum angelangt, wurden wir im Abschnitt Uffholz ·¶Sennheim, 15 Kilometer nordwestlich Mulhausen, eingesetzt und machten das 2..I.R. 40 und andere Truppen frei. Vielwöchentlihe Kämpfe, in denen der groß angelegte franzöfische Vorstoß aus den Bergen nördlich Thann aufgefangen worden war, hatten bier eben ihren Abschluß gefunden; der Boden war noch heiß davon und fühlte Déi in den nächsten Monaten nur langjam ab; erreicht hatte der Gegner verjhwindend wenig. Die uns

zugewiejene Linie war die Andeutung einer Stellung mit Schügenlöhern, etwas Staheldraht und einigen Gruppenitellungen; sie tonnte nach Lage der Dinge aud nicht anders ausjehen. Wohlan denn!

Auf den eren Blie schien unfere Pofition so schwach und unglüdlid wie möglich . Die Bogefen Token westlich Sennheim—Uffholz an die Rheinebene; ihrem Rand entlang Job der dranzose und wir davor auf den äußersten Vorhügeln. Der Feind oben, wir unten, er im Wald, wir in Weinbergen in offenem Land, er im Berggebiet mit den Vorteilen des beherrschenden Überblids, gededter rüdwärtiger Verbindung und vortreffliher Artillerieftellungen, wir ohne Beobahtungspuntt, auf reichlich

uffholz.

3 Kilometer Tiefe rettungslos eingesehen und in Bedrängnis hinfichtlih unferer Batterien, die, wo immer sie auffuhren, nad zwei Schüffen vom Gegner erkannt und zugededt waren, nur das Maldgelände des „Nonnenbruch“, 3000-4000 Meter öftlich Sennheim, bildete unfere einzige, schwache Entjhädigung — nebenbei eine gesegnete Gegend, denn hier lag der Reichtum des Elsasses, seine Kalilager, feine Kaligruben. Der Feind hatte alfo, militärisch gedacht, die Trümpfe in der Hand, und nur wer schwierige äußere Bedingungen als die günftigen betrachtet, weil sie die Kraft stählen und feine Bequemlichkeit veritatten, die bergab führt, nur der sah Vorteil auch auf unferer Seite. Aber schließlich ist ja gerade das der soldatische Gelichtswintel. Landschaftlich konnte man sich nichts Anziehenderes denten. Im Angeficht die legte Höhentette der Bogejen mit ihrem mächtigen Anftieg auf 800900 Meter, tief herab mit Wald beftanden, der mut einige Felspartien und die Burgruine Herrenflub ausgejpart lieh; noch stattlichere Maldberge dahinter, die den vorderiten über die Schulter blidten, bis hinauf zu der tahlen Kuppe des Moltenrain (1125 Meter), zu Selten Maffiv auch unfer Gegenüber, der Amsel-Molfs- und Herrenftubentopf, der Glaferberg und der Bacherlopf zu rechnen waren. Genau in unferer rechten Flanke, gegen 6 Kilometer nördlich Sennheim der Hartmannsweiler Kopf, öftlicher Vorposten des Moltenrain, den damals noch ein Pelz von alten Tannen überz0g, und Angelpuntt unferes Srontteils, von dem unfer Wohl oder Wehe wefentlich mit abhing. Lints die Höhe 425, Weinbergland und eigentlich nichts als eine Vorftufe zu den eigentlichen Bergen, aber wichtig, heftig umstritten und das zweite Hauptstüd der Gegend. Un ihrem Südfuß fließt die Thur vorüber, deren Tal die Bogejenwand bei Thann durch»

lchneidet und die nachher oui Sennheims Mauern bejpült. Kehrten wir unjerem Graben den Rüden zu, so lag die Rheinebene vor uns ausgebreitet und Wälder, Kirchtürme und Ortschaften, Aderland und Wafferläufe grüßten und lodten aus ihr herauf.

Sennheim selbst ein reizendes Landstädtchen mit altertümlihem Kern, Reiten der mittelalterlichen Befestigungen und Torturmruinen, umfponnen von Romantik und Gedichte. Entzüdende Platz- und Häuferwintel gab es da und schlimm waren nur die „gotische“ katholische Stadtkirche, ein Monftrum aus rotem Sanditein, das Landgericht und ähnliche öffentliche Anlagen der neueren Zeit. Dem öftlihen Stadt- rand lagerte sich Fabrikgelande mit einigen Villen und Wohngebäuden — hauptsächlich Teztilinduftrie — vor und hier führten eine oder zwei vorgezogene Batterien ein schwieriges Dafein. Uffholz aber, 2 Kilometer nördlich, war ein rein ländlicher Ort, der auf ansteigendem Grunde um eine Barocktirche mit elegant- fapriziöfem Turm, einem Meisterwert der Bautunft, gruppiert, jedem gefallen mußte. Beide Anfied- lungen, wie das Hinterland in 8 Kilometer Tiefe, waren von den Einwohnern geräumt und aus Sennheim, das im Dezember 1914 zu Beginn der franzöfiihen Offenfive von heute auf morgen inmitten der Kämpfe vom Zivil hatte verlaffen werden müffen, hatte nichts fortgeführt und geborgen werden können, als was die bedauernswerte Bevölkerung auf dem Leib tragen oder an der Hand hatte mitnehmen können; sie hatten alles, aber auch alles verloren.

Bis sich fefte Abschnitte herauskriftallifierten, wurden wir ein wenig hin» und ber. gejchoben. L./2. 121 übernahm nach der Ankunft auf 10 Tage die Stellung unmittel- bar füdlich der Thur als Abschnitt III der Brigade v. Dinkelader mit Befeblsitelle in der „Jdiotenanstalt“. Hier unten im Tal ftand alles voll Waller; man durfte des Grundwafjers wegen nicht in den Boden bauen, ließ die ausgehobenen Gräben alfo als Annäherungshindernis bestehen und richtete dahinter eine Barritadenftellung auf

— ein Behelf, aber anders ging es nicht.

Wahrenddessen hatte Déi unfer II. Bataillon (ohne 6. Kompagnie) westlich Uffholz breit gemacht, rechterhand an die Truppen des Abschnitts Hartmannsweiler Kopf an- schliehend, den linken Flügel an den Fuß der Höhe 425 angelehnt, auf welcher das attive Jägerbataillon 14 zufammen mit unferer 6. jiherte; IIT./2. 121 gab die Referve und die Ortsfiherung Sennheim ab, wo sich auch die Stäbe unferes Regiments, fowie des II. und II. Bataillons niedergelaffen hatten.

Am 7. März 1915 wurde das I. Bataillon rechts neben dem II. eingejeßt und hatte mum als „Äbschnitt I" unferes Regiments nordwestlich Uffholz für Gräben von annähernd zwei Bataillonsbreiten aufzufommen, aus denen Teile des R.-I.R. 75 freigemacht wurden; die übrige Kräfteverteilung blieb unverändert, bis Ende März mit neuen Berschiebungen ein dauerhafterer Zuftand erreicht wurde; Abschnitt I gab feinem nördlichen Nachbar (IR. 161, 12. Landwehr-Divifion) einen Kompagnie-bereich ab und befam eine Kompagnie des III. Bataillons für fein nach immer reichlich großes Gebiet zugeteilt; die Höhe 425 übernahm vorübergehend das J.R. 89, vierzehn Tage jpäter das neugebilvete 2.-3.-R. 126, und bieles hatten wir auf der Höhe ftändig durch zwei Kompagnien zu verftärfen. Der Stab unferes III. Bataillons übernahm, aller Kompagnien entäußert, die Ortstommandantur Sennheim, unfer Regimentsitab aber 30g nach Uffholz hinter die Mitte feiner Abschnitte I und IL um und dabei blieb’s geraume Zeit. Nur nöpfte das unerfättliche 2. 126 uns noch eine weitere Kompagnie für den Südhang der Höhe 425 ab; unfer Regiment war To mit 3 Kompagnien an dem zerwühlten Lehmhügel beteiligt, ohne auf ihm je das Sagen zu haben; mit den ihm verbleibenden 9 Kompagnien — 7 in Stellung, 2 in Reserve — brachte es durch weile Ablöfungspolitif zuftande, dab unfere Kräfte reihum zwischendurch auf einige Tage in Ortsunterfunft Sennheim und Uffholz zurüdgenommen werden tonnten und das hatten sie nötig, denn anfangs erging es uns ziemlich jchlecht.

Scheinheilig war der März mit trodenem und mildem Wetter angetreten; ausgezeichnet, gerade das brauchten wir. Acht Tage darauf war ein Rückfall in den Winter mit Schnee und Regen durd Wochen und aber Wochen da. Unfere Löcher liefen voll

Lehmjuppe, mehr konnte nicht überschwemmt werden, da sonst nichts da war; fein Unterihlupf, feine Hütte, fein Plägchen zum Trodnen der durchnäßten Kleider und zum Aufwärmen. Äuch feine warme Nahrung in vernünftigen Abftänden; die Vers pflegung traf um Mitternacht ein, da die feindliche Artillerie Das Hinterland bei Tag abriegelte und die Feldtküchen nicht vor Eintritt der Duntelheit aus ihren rückwärtigen Ortschaften losfahren tonnten; sie brauchten dann bis zur Stellung ihre drei Stunden für die bei Nacht unter dem Sperrfeuer franzöfiiher Grana- ten und Schrapnells liegende Strahe. Auf den Gedanken, die Feldtüchen nach Sennheim zu ftationieren, verfielen wir nicht als Neulinge im Umgang mit der Gulaschtanone, die

wie eine Art Heiligtum der Reichweite der feindlihen Kanonen entzogen bleiben jollte.

Bei Tag Déi vom Graben nach Sennheim oder Ufiholz begeben? Ging nicht; die es verfuchten, kamen im M.-G.- Feuer um. Oder sich von einer Gruppe oder Wade zur nächiten bewegen? Sofort lag man in den Gefhohgarben. Wir Taben sauber an- genagelt in unferer jogenannten Feuerlinie und fonnten uns nicht viel rühren, denn auf jede Regung lauerte der Franzofe. Aljo blieb man in feinem Erdloch, fror, pußte sich die Nafe, hustete und wurde schüehlich geworfen; Krankheiten lichteten unfere Kompagnien, dazu ewige Verlufte, über die sich bei dem Zuftand unferer Anlagen und dem Feuerbetrieb des Gegners niemand wundern fonnte; ja, diefe Wochen fraßen wieder Lüden ins Negiment.

Die Franzofen, Rappeltöpfe von Natur, hatten ihr Gleichmahß jeit dem tampfe reichen Jahresbeginn noch nicht wiedergefunden und ihre altiven Regimenter auch nicht mit ruhigerem Territorial durchsetzt. Das war eine Schieherei den ganzen Tag — sie nußten unfere bejcheidenen Umftände aus und daß wir ihnen nicht mit gleicher Münze heimzahlen tonnten (denn wir jahen vor Hohwald und Unterholz nichts von ihnen), wurmte uns. Und erst die Nächte — Anallen, Anattern, Krachen — Polten, Maschinengewehre, Artillerie, am ftärksten auf Höhe 425. Dort war überhaupt leit Ende 1914 der Teufel losgelaljen; täglich berichteten die Kriegsnachrichten von feindlihem Bor- Hab, deutschem Gegenangriff, Verlust, MWiedereinnahme, neuer Offenfive vim, Be- greiflich, denn sie beherrscht die deutjche Linie weithin nach Norden und Süden; fiel fie, so war das ganze Gebiet Tomm zu halten. Unfer Graben hing recht unficher unter- haib ihres Plateaurandes und der Gegner tonnte uns bier stredenweise von oben mit Steinen totschmeißen. Auf Höhe 425 tonzentrierte sich auch das franzöfische Artillerie- feuer, das sonst die übrige Stellung, Sennheim und den Nonnenbruch nebst unferer einzigen Anmarschstraße Wittelsheim ·Sennheim gleichmäßig bedachte.

War hier der Teufel am Wert, so des Teufels Großmutter auf dem Hartmanns- weiler Kopf 3—4 Kilometer nördlich, unferes rechten Flügels, auf dem wir jeden Geschoßeinschlag verfolgen konnten. Er wurde bei den feindlichen Märzangriffen ver- toren, das heißt: feine Kuppe, feine obere Partie, und nun saßen auch wir auf dem Pfropfen. Denn wie bei Höhe 495: blieben die Franzofen dort die Meifter, Io war's nur eine Frage der Zeit, bis sie aus der Flantierung nach Nord und Süd zur Aufrollung übergingen. Der Kopf mufte wieder genommen werden. Generals major v. Spröffer, jetzt Kommandeur der 82. Landwehr-Brigade, übernahm den Hartmannsweiler-Kopf-Abjchnitt anfangs April, wurde dadurch unfer Nachbar und

ftürmte die Höhe om 19. und 23. April 1915 mit dem bremischen R.-I.R. 75, das dabei

über 1000 Gefangene machte. Das Aufgebot an Artillerie und Munition, das hierbei von beiden Teilen ins Feld geführt wurde, schien uns damals feiner Steigerung mehr fähig, aber das war ein grober Trugschluß! Der Hartmannsweiler Kopf wurde über Helen Kämpfen zum alten Mann mit dünnem Haar; drei Viertel feines Waldbestandes tamen um, in Sennheim aber gingen ganze Fabril · und Wohnquartiere in Trümmer, während andere bedeutend durchlöchert wurden. Was fonnte unfer Regiment in diefen Tagen mehr tun als Di bereit halten, die Nächte durch mit Patrouillen an den fran- zöfiihen Hinderniffen wachen und abwarten? Das war das Leiden bei diesem Ab- Ichnitt, daß wir nur immer hinzunehmen hatten, was an den beiden Brennpuntten

geschah; selbst an der kritischen Stelle eben und fein Schidfal mitbeftimmen ist beffer, und so waren wir es aud vom Münftertal her gewöhnt gewejen.

Ende April war das mädtige Streiten um den Hartmannsweiler Kopf abge- schlossen; nach vergeblihen Gegenangriffen beschied sich der Gegner mit dem, was ihm von dem Berg gelassen wurde. Damals paffierte dort oben ein guter Witz, der hier wiedergegeben wird, obschon er nicht von unjerem Regiment ausging. An dem höchsten Puntt des Kopfes, wo sich die Sappenposten feine 10 Meter gegenüber- standen und ftändig mit Handgranaten bombardierten, fam eines Morgens statt einer solchen ein sauber eingewikleltes weißes Brötchen heruübergeflogen. Das wollte be- jagen: „Da, Boche, hafte ein- mal was. Anftändiges zu schlucken!“, worauf unfer Manndie Semmel aufschnitt, mit Butter bestrich, mit Schinten belegte und in Pa- pier eingeschlagen zurüdbe- förderte: „Wir haben Butter und Scinfen gerad genug und außerdem kannste deinen franzöfiihen Dred selber freffen!“ Ziele ftumme Be- gebenheit muß eigentlich in sächsischer Mundart gedacht werden, in der sie am beten klingt; unfer Mitfpieler war allerdings fein Sachse, sondern ein Preuße. — In diefen Wochen waren auch wir vor Uffholz und Sennheim aus dem Gröbsten heraus; der Feind wurde bescheidenerumd unfere Dafeinsbedingungen befferten sich unter den fleißigen Fäuften unserer Leute aufehends. Die zwei Monate, die Scharsschütze. wir am Platz lagen, waren ausgenutzt worden und der Abschnitt zeigte ein ganz anderes Gesicht; vom ersten Tag an hatte jedermann umerbitt- lich mit Hade und Schaufel herhalten müssen, auch die Botten, und die Patrouillen- mannschaft. Die durchlaufende Feuerlinie mit Dedung und Unterkunft war Sade der Stellungstompagnien gewefen— nun ja, viele Sandjadbauten,

Baltenunter- fände mit Padlagen von Erde, Pflastersteinen, Papier: oder Stoffrollen, die man in den Fabriten fand, ausnahmsweife mit Abdedung aus ein oder zwei Schichten Eifen- bahnschienen — nichts Eifenfestes. Das ununterbrochene Drahtverhau schufen die

„Drabtziehlommandos“, forsche Kerls, Freiwillige, denen es nicht darauf anfam, Nacht für Nacht im Feuer zwischen den Stellungen zu ftehen und durch ihr Stickelschlagen die Rohre noch extra auf fich au ziehen; De trugen dafür die Nafe auch höher als das gewöhnliche, andere Fuhvolt. Die Refervefompagnien, unterftüßt von Armierungs- foldaten und zeitweile durch das IV./(badijche) L. 99, Hatten Slantierumgsanlagen und die AUnnäherungsgräben von Sennheim nach der Stellung ausgehoben; die leßteren wurden innerhalb der bebauten Zone durch die Keller und Untergeschosse gebrochen

und waren abwechslungsreich im Gegenfaß zu fonftigen Laufgräben, die sehr langweilig zu fein pflegen, denn da fam man durch Fundamentmauern, Dos: und MWeinteller, Ställe und Schuppen, Werfstätten und Lagerräume bis zum Ortsrand, dann zidzad jeindwärts nach vorn. Die einheitlichen größeren Vorhaben leitete der „Bauoffizier“ des Regiments, dem auch die Heranihaffung des Baubedarfs oblag; in der ersten Feuerlinie war jeder Kompagnieführer fein eigener Baurat.

Ende April war ein erster Abschluß erreicht: die Lage war gefeitigt, wir fonnten uns bewegen, ohne daß der Franzofe jeden Augenblid die Nase dazwilchen ftedte und hatten im Graben unjere vier Wände und ein Dad) über dem Kopf, wenn sie auch eng und nicht viel gefehügt waren. Mit Hilfe von Kommandos der 2. 2.-Pi.-Komp. XIII

(der Pionierfompagnie unferer Divifion) wurden nun „schußsichere“ schwer gebaute Stügpuntte, eine zweite Feuerlinie und gewichtige rüdwärtige Anlagen in Angriff genommen und jeden Tag schritt man weiter voran.

Frühling; mildes, bald warmes Wetter entjhädigte für die feuchten und falten

Übergangsmonate und die Truppe lebte unter der Sonne und dem blauen Himmel auf. Unsere Weinberge, die Wiesen und déer im Steinbahtal grünten und trieben, in Uffholz und Sennheim blühten die Gärten und die Obftbäume; der Halt und Hochspannung der ersten Zeit ledig, konnten wir der Natur froh werden und mit mehr Ruhe fortfahren.

Auch im Innern des Regiments änderte fich Verschiedenes. Oberst Schramme, der uns stellvertretend durch die böfen exiten Monate geführt und sich bei Offizier und Mann gleicher Beliebtheit erfreut hatte, wurde zum Kommandeur des BIN. 87

(Abfehnitt Hartmannsweiler Kopf) ernannt und verlieh uns, als am 30. April unfer neuer Kommandeur, Oberitleutnant Bader, eintraf; leicht wurde ihm umd uns die Trennung nicht. Doch verstand es Oberitleutnant Bader, das Vertrauensperhältnis zwischen Oberhaupt und Truppe jofort aufs neue herzuftellen, das Ton und Stimmung eines Regiments bestimmt und feine Leiftungen befruchtet. Wir hatten Glüd mit unjeren Regimentstommandeuren und wurden darım bemeidet. Das II. Bataillon übernahm an Stelle des erfrantten Hauptmann Mards Major Freiherr von Hermann. Auch unjere Divijion hatte im April in Exzellenz von Zender einen neuen Kommandeur erhalten.

Eine Ergänzung von Tragweite brachte die eigene Mafhinengewehrtompagnie. Den Grundftod der M.-6..R./L. 121 gab der frühere M.-6.-Zug Villinger her, der feit Anfang 1915 beim IV./2. 121 am Schrazmännle und Lingetopf gewirkt und dort auch die erste Schlacht bei Münfter mitgemacht hatte; mit 3 M.-G., 48 Köpfen und 17 Pferden trat er jegt unter Oberleutnant Nagel vom Grenadier-Regiment 119 zu uns, um einige Wochen fpäter durch einen zweiten M.-6.:3ug (Oberleutnant Zahn) auf 6 M.-6. mit 2 Offizieren, 104 Mann und 33 Pferden anzuschwellen. Im Juli folgten aus der Heimat 3 ruflijche M.-©., zu denen das Regiment junge Infanteriften als Bedienung ftellte; Ende August wurden durch einen Gebirgs-M.-G.-Zug (Karren zug) 12 M.-G. daraus und als der Karrenzug Mitte Oltober fortgezogen wurde, füllte ein württembergischer M.-G.-Ergäyzungszug die güde wieder und es blieb bis auf weiteres bei 12 M.-G. mit Bejpannung von 53 Pferden, mit 5 Offizieren, 2 Offizier» ftellvertretern und 165 Mann, Prachtburschen, ausgefuchter, junger Mannichaft, einer Kerntruppe, weldye die Gefechtskraft des Regiments gewaltig fteigerte.

Ende Mai tehrte Leutnant Carl mit Teilen des LE. M.-W.-Trupps 2 zum Regiment zurüd und wurde Minenwerfer-Offizier des Abschnitts I; im Juni folgte Leutnant Kirn mit Bruchftücden feiner M.-M.-Abteilung 150, und ihm fiel das Dlinenwerfer- melen im Abjchnitt II zu: das Regiment zog jeine Söhne an sich und rumdete fi. Als dann die legte Rate Feldfüchen und zwei Schanzzeugwagen aus der Heimat über» wiejen waren, fehlte auch an der mobilen Ausrüftung beinahe nichts mehr und die von 2. 119 und 2. 123 gepumpten Gulajchtanonen tonnten zurüdgegeben werden. —

Keiner hätte es vorher geglaubt: wir befreundeten uns mit dem Abschnitt, er wuchs uns ans Herz; Frühling und Sommer 1915 gestalteten sich erfreulich. Und da

Merumstchennef zx "biet zur eben msn edit, sinn E E Ce Seten Hay | ER

en rb ol Saber Më ze.

Regimentsabschnitt we stlich Sennheim-Uffholz.

die Erinnerung das Lichte festhält und die Schatten mildert oder verwischt, so steigen Bilder von sonnigen und unbelasteten Tagen auf, wenn wir an Sennheim und Uffholz zurüddenten.

Es stand gut um die deutsche MWeftfront; im Chen warf Generalfeldmarjchall D. Hindenburg die Ruffen über ihre weitlichen Provinzen und durch Polen zurüd und jeden Abend wurden die Karten gierig an Hand der neuesten Kriegsnachrichten studiert und Luftschlösser gebaut; die Stimmung war boffnungsvoll, der Gefundheitszuftand vortrefflich; gleihmäßig verstrichen die Tage, strahlend schön einer wie der andere und

halbe Stunde ein Höllenfpettatel, bis sich die Flieger in irgend einer Richtung verzogen haben. Oberleutnant Hänle, Kompagnieführer der 7. wurde durch eine Flieger» bombe, die gleichzeitig feinen kompagniefeldwebel verwundete, mit einem Mann feiner Kompagnie in Sennheim tödlich getroffen; jpäter, als wir an die Vifiten ge wöhnt waren, wuhte jeder von felbft, wie er sich dabei zu verhalten hatte, und sie schadeten nichts mehr. Das war der Morgenfegen; jeht, 6 Uhr morgens zum eren Kaffee und dann das Tagewerf; die Unterftände gelüftet und gereinigt, die Gräben

einen Schüßenmeifter stellte; was fid vom Feind zeigte, befam eine Kugel aus dem Zielfernrohrgewehr. Der Offizier vom Grabendienft wandelt bin und ber, der Kompagnieführer Debt überall nach dem Rechten, Oberftleutnant Bader geht feinen Regimentsabjchnitt ab, befichtigt die Fortschritte, spricht mit den Offizieren und Mann- schaften und hat für jede lobenswerte Leiftung ein Wort der Anerkennung.

Plastisch modelt die blendende Helligteit das Gelände des Feindes heraus, Bellen Wälder auf ihren Ofthängen jetzt im vollen Sonnenlicht ftehen und auf unfere Artillerie anregend wirken; gewöhnlicd nehmen die Nonnenbruchbatterien wun irgendwelde Partien des Gegners aufs Korn, deren Schädigung ihnen befohlen ist oder welche jie

ärgern, und der Franzofe bleibt die Antwort nicht schuldig, die nicht nach dem Nonnenbruch, sondern auf unsere Gräben zurückfällt; ein munteres Artillerieduell (Artillerie gegen Infanterie) pinnt fich an, bei dem der Feind regelmäßig das letzte Wort behält und jede unferer Granaten doppelt und dreifady zurüdzahlt, denn ihm tommt’s auf Munition nicht an, uns fehlt fie. Aber dann hätten unfere Kanonen vielleicht besser gar nicht angefangen.

Um Mittag wird es heiß; die Artillerie geht zum Ejfen, wir zum Vefperbrot, wo- möglich mit anschließendem Mittagsichläfhen über: die zweite ruhige Stunde. Der Franzose bricht He nachmittags; fein Gebiet liegt jetzt im Schatten, während wir offen: bar bejonders gut zu beobachten find. Zuerst 7,5» bis 19-cm-Granaten auf die AbMittagsitunde.

Schnitte I umd II, dann Kaliber 15,5 auf Höhe 425 und Sennheim, das schließt sich fo sicher an, wie das Amen der Predigt in der Kirche. L. 126 wirft mittlere Minen zurüd, worauf der Gegner dasjelbe tut; unfere Batterien mischen sich ein wenig dazwischen und es kracht an der ganzen Front bis in den Abend. Unfere M.-G.-R. läht von offenen Feuerstellungen, jeden Tag anderen (die ausgebauten Stände jchoffen nicht, um un— erkannt zu bleiben), einige Patronengurte hinüberwettern und erhält unweigerlich zwei Minuten nach dem ersten Abschuß Artilleriefalven, jedesmal auf den richtigen Punkt; weiß der Teufel, wie rasch der Franzose feine Artillerie dorthin zu lenken ver-

Selten zeigten die 24 Stunden des Tages ein anderes Geficht und erh im Juli und Auguft pajlierte es, daß tagelang kaum eine Granate oder Mine fiel; Das wurden

In Sennheim und Uffholz hatte die Truppe sich unterdeffen häuslich eingerichtet, jede Kompagnie in bestimmten Gebäuden oder Straßen und nicht ohne Aufwand, denn an Möbeln und Matratzen war fein Mangel, dabei mit gröhter Ordnung und Sauberfeit, die sich von den Quartieren bis auf das regelmäßige Kehren der Straße erftredte. Es verging faum ein Tag, an dem die Ortsuntertunft nicht von der fron, zösischen Artillerie behelligt wurde; eine verfluchte Art, systematisch mit schwerem Kaliber und Brandgranaten hereinzuschießen und den brennenden Häuferblod dann unter Schrapnells zu halten, um das Löschen zu verhindern. Wir erjlidten die Brände troßdem mit und ohne Ortsfeuerwehr und ihre Handspritze, tonnten aber nicht ger. hindern, daß ein Wohnguartier ums andere angencgt und allmählich zerftört wurde; unfere Ortschaften wurden immer weniger. Vergelten lieh sich dieses System nicht, da wir das deutsche Städtchen Thenn gegenüber hatten. Trotzdem Dreiviertel unferer Leute in Stellung lagen, waren die Dxtsunterlünfte belebt genug, daß Verlufte ent. standen; hundertmal lief es dabei noch umglaublich gut ab. Das Uffholzer Bauernhaus beifpielsweife, in dem Major Timmermann mit fämtlichen dienftfreien Offizieren feines Bataillons gerade beim gemeinfamen Abendeflen lab, befam eines Tages eine mittlere Granate; Volltreffer. Schlug sie durch die Dede, so war die Verfammlung

Mus; sie trepierte jonderbarerweile gleich im Dadraum; Löcher durch die Dachhaut nad oben, Dedenpuß in die Abendfuppe darunter und alles war vorüber. Glüd! — Ein andermal hielt der Rejervezug der 6. Kompagnie mit Feldwebel, 2 Offizieren und Hauptmann Haas hinter dem Galthaus „Wintergarten“ Appell, als eine 15,5-cme Batterie ausgerechnet auf diefen Puntt ihr Nahmittagsihieken legte. Man trat im Untergefhoß des Gebäudes unter. Bon den 100 Granaten, die famen, diefen 70 cm langen jprengträftigen 15,5.cm-Gescholfen, war eine einzige ein Blindgänger und dieje eine schiug in das Untergeschoß, einen halben Meter neben die 12 cm dide Mauer- wand, hinter der die 50 Menjchen dicht gedrängt standen; was wäre übrig geblieben, wenn sie explodierte? Glüd! — Ahnliche, wunderbare Rettungen find sicherlich noch

öfter vorgefommen, ohne zur allgemeinen Kenntnis zu gelangen; sie veranlaßten im Verein mit entstandenen Verluften unfere Führung, die schußsichere Unterbringung

der Reserven in Ortsunterkunft anzuordnen und nun verwandelte jede Kompagnie einen Keller von hinreichender Geräumigteit zu ihrem Unterftandsrevier, das beißt, sie ftüßte feine Dede ab und padte alles Mögliche meterhod) darauf; gejünder und angenehmer war bieles Quartier nicht, aber, jolide Abdedung vorausgejeßt, sicherer und im Sinne der Aarmbereitihaft auch zwedmäßiger. Im Änschluß an die Reviere wurden ortsfeste Kompagnieküchen hergeitellt, welche morgens, mittags und abends die warme Sot in die Stellung lieferten, und das war eine befömmlihe Neuerung. Zum Fortschaffen der heißen Getränfe und pelen fanden wärmehaltende Blech— gefähe mit Doppelmantel, die „Essenträger“, Verwendung, deren jeder von zwei Mann an einer Stange auf der Schulter getragen wurde, wie einft die Riefentraube aus dem gelobten Land durch die biblifhen Kundschafter. Die Feldtüchen traten in den Bagage- orten in den Ruheltand und Mann und Pferd blieben die Nachtmärsche durd die

Sperrfeuerzone erjpart. Den Rauch, der unfere Kochanlagen verraten und dem feind- lihen Artilleriefeuer ausgeliefert hätte, lieben wir in die Dachraume austreten, wo er sich verteilte, verdünnte und von oben unsichtbar abzog.

Die Sennheimer Kirche, diese architeltonische Mißgeburt, Hatten die Franzosen absichtlich oder zufällig lange Zeit geschont, fo daß das Quartett des IH. Bataillons darin ein Konzert veranftalten fonnte. Aber dann erfüllte Déi auch ihr Schidsal; wir bargen noch die zinnernen Orgelpfeifen und fandten sie zurüd, dann broden die Gra- Doten Löcher in ihre „gotischen“ Zenter und Mauern und der Turmfranz wurde schändlich zerschossen, so dab der dortige Artilleriebeobadhter ins Gedränge Tom und feinen legten Überfichtspuntt verlor. Aber sie halfen sich, Hopften aus dem KRopfende eines stehengebliebenen Fabrilschornsteins distrete Gudlöder aus und führten von diesem windigen Poltament ihre Beobachtung fort. Biel Vergnügen; wer in dem Schlot oben auf dem Sitzbrett hodte, hatte nichts zu lachen: Zugluft von unten in die Büren, falte Luft von oben ins Genid, und die Ausficht, beim nachsten Treffer mit- famt feiner Mauerröhre in die Tiefe zu gehen. Die Sennheimer Batterien hatten aud in Sachen ihrer Feuerftellungen und Munitionslager den modus viverdi gefunden. Aus der Stadt von der Infanterie verdrängt — wo immer sie aufgefahren war, hatte der Gegner die Umgebung alsbald in Trümmer gelegt, wir aber konnten unfere Unterkunft nicht entbehren und verjagten daher die Kanonen — hatten sie im Fabrifgebiet östlich der Stadt, das sonst fein Mensch betrat, Fu gefaßt. Natürlich war bier alles kurz und Hein geihoffen und gebrannt; das Eijengewirr der Spinnerei-Maschinenfäle war parador und fehenswert; mittendrin aber hatten sie sich unter Gebäuderesten massive, eifenbewehrte Kumdtürme mit Kuppeldeden schwerster

Gattung rechts und links der Gefhüsitände als Dedungs- und Munitionsräume betoniert; so, num tut uns etwas! Sie erlebten noch Abgänge und zerschossene Rohre genug, doc) war’s — verglichen mit vorher — erträglich.

An „öffentlichen“ Anlagen hatten wir in Sennheim eine Regimentsdruderei, die leider bald zusammengeschofsen wurde, und eine Badeanstalt mit Wannen, Braufen und allen Chitanen. Bei der Hitze diefes Sommers wurde auch viel in der Ihur gebadet und wenn man dabei nicht auf Dedung hinter dem Ufergebüsch Bedacht nahm, lo fonnte man erleben, daß die feindliche Artillerie zwischen die Luftbarteit schoß und deren Teilnehmer zum Enteilen in nadtem Zuftand zwang. Nebenbei warfen die Geschoßeinschiage Schwärme von Fischen aus dem Wasser aufs Land; der reiche Fischbeftand des Flußchens wurde nach und nach vernichtet."

Unfere Regimentsmufit war der fintenden Gefechtsftärte der Truppe umd des spärlichen Nachersatzes wegen aufgelöst worden; mit öffentlichen Konzerten war's ohnehin in Sennheim und Uffholz nichts. Troßdem wurde viel mufiziert, denn mit der Stadt war eine ganze Reihe von Klavieren auf uns getommen, die wir hüteten und pflegten, in geichüßte Räume Detten umd von Kundigen fpielen ließen. An Büchern fanden Di nicht viele alte Bände, die von Unterftand zu Unterstand durch die Abjchnitte wanderten und uns licher mehr brachten und galten, als ihren früheren Besitzern. Gelesen wurde, wie das in der Natur der Dinge lag, außerordentüch viel; dem Bedürfnis des Schüßengrabens nach geiftiger Anregung trug auch die Heimat durch Liebesgabensendungen von Literatur in dantenswerter Weise Rechnung.

Erwähnen wir noch, daß die Acker und Wiesen rüdwärts Sennheim für Jäger- feelen Gelegenheit zur Pirsch auf Fafanen und Rebhühner abgaben, dah ferner vom Frühjahr 1915 an regelmäßig, zunächft zur Felderbeftellung, dann allgemein reihum auf oct Tage Heimaturlaub gewährt wurde und jeder von nun an diefe Hoffnung mit sich umbertragen fonnte, fo ist das Bild unferer äußeren und inneren Umftände von Sennheim umd Uffholz ziemlich vollftändig. —

Der Feind stellte im Juli in vorderster Linie die Arbeit ein und beschäftigte sich mit verstedten Hauptgräben im Wald, deren Gegend umd Art fi aus den unterschiedlichen Geräuschen verfolgen ließ; er Tonnte bei Tag ungefehen erledigen, was er fich vornahm. Seine eigentlichen Kräfte hatte er tiefer in den Forft zurüdgezogen und

ließ während der Helligkeit nur vereinzelte Beobachter vorn; bei Nacht allerdings wurde hier auch weiterhin Hort gesichert. Es war die 66. Infanterie-Divifion (General Serret in Wefferling), die uns gegenüber lag. I.R. 153, 213, 229, 334 und Terr. 53 und 57 wurden feitgeitellt. Franzöfiiche Patrouillen traten in der eren Zeit mehrfach in Erscheinung, vom Sommer an hörten De auf; aus feinen Drahtverhauen ging der Gegner nicht gern heraus. Wir hielten unverändert auf regen Batrouillenbetrieb; im Kompagnieabjehnitt in jeder Nacht ein bis zwei Gänge gegen den Feind war die Regel. Da sich die vorderiten Gräben 60—200 Meter gegenüberlagen und das Zwijchen- gelände völlig eingefehen war, fehlte die schöne Bewegungsfreiheit des Münitertals und man fonnte sich mut nachts anschleihen, Wachen abjchieen umd Zerstörungen vornehmen, vor allem konnte man das Feld nach vorgefhobenen Horhpoften abgrajen. Nachdem dies einige Male mit Erfolg geschehen war, verdarb uns der Gegner diejes lohnendste und intereffantefte Gebiet, indem er vor fein Hindernis nichts mehr herausstellte. Am Drabtverhau des Gegners brad) sich der Betätigungsgeilt; die exakt vor- bereitete Unternehmung mit Drahtschere, Sperrfeuer ufw. tannten wir damals noch nicht, unfer I. Bataillon allerdings, das zweimal die Verdrahtung durchbrach und franzöfiiche Vlodhütten des vorderften Grabens in die Luft fliegen lie, eilte feiner Zeit voraus und leitete das spätere Syitem der Unternehmungspatrouille damit ges wilfermaßen ein.

Unternehmungsgeift, Abenteuerluft, Betätigungsdrang? Genug. Aus älteren und jüngeren Offizieren, Wehrleuten, Referviften und Kriegsfreiwilligen aller Ulters- Haffen (mit Ausnahme der ganz Jungen und Alten) setzten Déi die Kompagnien zufammen, die M.-6.-R. mit den unficytbaren Garbeligen (die H dem „bloßen“ Infanteriften nie ganz gleichitellte und Rejerve liebte), im Durchschnitt um eine Hand» voll Jahre jünger, alles miteinander „Raufebold, Habebald und Haltefet“ zufammen in gemäßigter Mischung, für jedes Vorhaben geeignet und bereit, dabei voll Kamerad- ichaftlichteit und troß rauher Sitten voll Tatt und Güte. Von der Fülle tüchtiger Leiftungen auf Patrouilfe ist in den Atten leider fo gut wie nichts feitgehalten und auc die Erinnerung im Lauf der folgenden Kriegsjahre verblaft, so daß nur ein geschidtes Stüd der 5. Kompagnie erwähnt werden kann, bei dem Gefangene des FR. 153 eingebracht wurden; es handelte sich um einen fein angelegten Horchpostenfang unter verwidelten Begleitumftänden. Ferner taucht hier Unteroffizier Haug auf, der, gestüßt auf feine Musteltraft, allein auszog, einen Franzofen zu fangen und beinahe Erfolg gehabt hätte; der gefahte Gegner in Feldblau aber — die roten Hofen und dumtelblauen Fräde waren verschwunden — 30g durch fein Geschrei die nächsten Unterstandsinsassen zum Tatort im französischen Graben und diese überwältigten unferen in Ringiampfe vertieften Haug kraft ihrer Ubermacht: nun war er jelber der Gefangene. — Kurz und gut,

unfere Patrouillen beläftigten und Ichädigten den Feind, wo sie tonnten, und hielten ihn in Atem. Da oft viel gewagt wurde und der Gegner angeftrengt wachte, liefen nicht alle Gänge gut für uns ab; wir verloren Oberleutnant Gußmann, Kompagnieführer der 11., der im Zwijchengelände tödlich getroffen wurde, und andere Kameraden; Leutnant Bläffe und mander Unteroffizier und Mann wurde uns verwundet.

Bon den Januartämpfen her war das neutrale Gebiet noch von Gefallenen befät. Wir hatten das nicht gewußt, denn vom Graben aus war vor Gras und Unkraut nichts zu erkennen, unfere Patrouillengänger aber fanden und bargen fie. Oft nur Knochenhauschen mit Fehen von Kleidung und verrosteten Waffenresten ohne Erlennungszeichen; in vielen Fällen war nicht einmal festzustellen, ob es Freund oder Feind ges wesen war. Unter militärifhem Geleit wurden sie alle in dem ftillen Mintel des Senn» heimer Kirchhofs, der unfer Soldatenfriedhof geworden war, beerdigt, und wenn die franzöfische Artillerie bieles Platzchen verschont hat, fo stehen dort noch heute die Kreuze reihen mit der Aufschrift: „Unbetannt, gefallen öftlih Steinbad.“ Yon den feindlichen Hindernijfen weg holten wir die Leichen ein; der Franzofe lich sie vermodern und rührte die Hand nicht, objhon gerade dort meiftens Landsleute von ihm lagen. —

Starke Anlagen waren bis zum Herbst entstanden; wir hatten Stollen von 6 und 7 Meter Erddedung miniert, tlobige Unterftände und elegantere, gegen leichte Gra- naten Schuß bietende Beobahtungsitellen betoniert — Sand und Kies wurde aus Gruben rüdwärts Sennheim geholt, als Bewehrung dienten eiferne Gartenzäune, alte Schienen und anderes Eifenzeug der Stadt — und eine zweite Yeuerlinie ge- Ihaffen; schwere Stübpuntte zur Ortsverteidigung und eine zweite Stellung am Nonnenbruhrand waren von rüdwärtigen Kräften bingezaubert worden. Aud) an der Höhe 425 Hlebten wir nicht mehr wie verirrte Alpiniften an der Belswand; alle Befestigungstünfte und technischen Erfahrungen waren aufgeboten und alle Kräfte und Hilfsmittel mobil gemacht worden, die windige Ede zu verstärfen, und das war gelungen; unfere Führung konnte jegt mit Ruhe an das berüchtigte Frontstüd denten. Abschnitt II des Regiments verlegte Hoi damals in einem halben Kilometer Breite um

Mannschaftsunteritand.

einige hundert Meter vor gab einem Bogen der eren Feuerlinie die fürzere Sehne —, und an diesem Neubau vereinigte der Bauoffizier die neuesten Kenntniffe, Erfindungen und Feinheiten zu einem wahren Pracht- und Staatsgraben, der als bedrohlidhe Vorrüdung natürlich die entsprechenden Artillerieüberfälle auf fich 309.

— Etwas ganz Neues folgte: ein durchgehendes Starlstromhindernis, das unfere Drabtziehtommandos vorwärts des Staheldrahtverhaus ins Zwischenland fetten. Bier Hauptzuleitungen lieferten den Strom mit 1200 Bolt Spannung aus einem Elektrizitätswerk von Mülhaufen oder Umgebung in unfern Regimentsabjehnitt; durch sinnreiche Schalteinrichtungen war die Stromverforgung auch bei Teilunterbrehungen des Zufluffes gefichert, das Ganze ein technisches Mufterftüd, Geheimnisvolle, magischblaue Flammchen zudten nachts aus den geladenen Kupferdräbten, liefen ihrem Leiter entlang, auf und ab Sankt Elmsfeuer, wie wir Qandratten uns dachten, fehlte nur der Klabautermann, sprich: der Franzofe, der daran hängen blieb. Aber es blieb feiner hängen, es näherte sich feiner; sie erfannten die Beschaffenheit der Anlage wohl aus dem Kupfer und dem feinen Flammenspiel und hüteten lid, dem Wunder nahe- auftreten, Neben diejer Enttäufhung trug das Hochspannungshindernis auch monde Sorge und Unficherheit unter uns felbit. Daß jedermann es erfuhr, feine ungewarnte Patrouille draußen war und die gefährdeten Arbeitsitellen geräumt wurden, fobald der Abschnitt durchs Telephon gab: „Hindernis wird eingeschaltet.“ Auch konnte der Strom durch unbefannte Ableitung in den eigenen Graben und das Land vor und

hinter ihm fließen und Schaden anrichten; Metall lag überall umher: man bewegte ji) nicht mehr mit der alten Unbefangenheit.durd) fein Stellungsrevier; im Ernstfall hätte die Einrichtung verfagt, denn dann wurden die Drähte und Kabel ohne Zweifel durch die vorbereitende Artillerie zerschossen, kurz und aufrichtig geiproden: ohne Starkitrom war uns wohler gewejen. Unfere M.-G.-R. verlor richtig einen Mann dur unvorfichtige Berührung und ein Pferd Tom beim Borfahren im Hinterland dur Tritt auf ein Zuleitungsfabel um; jedes Ding hat eben zwei Seiten. Erntezeit, und wir ernteten, was wir nicht gefät Hatten. Die 6. Kompagnie schnitt im Steinbahgrund das reife Korn in der Umgebung ihrer Feuerlinie, natürlich bei Nacht, Gras wurde vor der Brustwehr des Gelichts- und Schußfeldes wegen überall gemäht, in den Thurwiefen hinten gewann unfere Bagagemannihaft Heu. In Sennheim und Uffholz ging es an das Obftitehlen und da feiner dem andern die Vor: band gönnte, wurden die Früchte im Unverftand halbreif von den Bäumen geriffen

Blid von Höhe 425 nah Süden.

zur Entrüftung des Ortstommandanten und der vernünftig Dentenden. Am lautesten pflegte Oberst Ströhlin, Kommandeur des L. 126, sich aufzuregen: „zornig mit dem Wanderstab, stochert er die drei herab“, wenn er sie nämlicd auf einem Obstbaum betraf, und so man ihn in Sennheim lauthals schimpfen hörte, dann wuhte jeder: Oberit Ströhlin hat wieder einen Obitdieb gejehen und nicht gekriegt. Mit den Trauben in Stellung wurde es hernad) nicht anders umd die wenigen Beeren, die wuchlen, wurden vorzeitig eingeheimft; ungepflegt und ungeschützt, wie sie waren, gingen die ganzen Stöde durch Schädlinge rettungslos zugrunde,

Die Franzofen hatten in diefen Monaten Erfolge der eigenen oder verbündeten Waffen nicht zu begehen; wenn sie einmal ein Plus buchen konnten, so gebärdeten sie sich rein unklug. Als Ende Mai Italien an Ofterreich den Krieg erllärt hatte, mußte ihre ganze Front Triumphfeuer aus allen Rohren, Fanfaren, Trommeln, Jodeln und Gebrüll loslaffen. Wie oft hätten wir da toben müflen! Bei uns behielt man feinen Stolz über Erfolge der deutschen Waffen für Téi und lieh nur bei außergewöhnlichen Anläffen für eine halbe Stunde die Kirhengloden läuten; dann ging eine feierliche Freude durch die Front, Ein andermal schoffen sie durch Leuchtratete eine Tritolore berüber, auf der geschrieben stand: „Deroute complete en Champagne. Trois corps d’armee aneantis, 30000 prisonniers! Fuyards poursuivis par la cavalerie!

Vive la republique!" Auf deutsch: „Vollstandige Niederlage in der Champagne. Drei Armeekorps vernichtet, 30.000 Gefangene! Die Fliehenden mit Kavallerie ver- folgt. Es lebe die Republit!" Das war während der Joffre-Offenfive in der Cham: pagne; dieje Art der Nachrichtenübermittlung war allerdings gefahrlos, und was sie da weitergaben, war uns nicht neu; bei jolden Gelegenheiten konnten wir feftitellen, dab wir immer um einen halben oder einen ganzen Tag früher von allen wichtigen Vorgängen unterrichtet wurden als fie; feiner unferer Gegner achtete wie wir auf die rascheste Bekanntgabe der Kriegsereignije an alle bis zum Iehten Mann.

In Nordfrankreich hatte das Gasabblajen begonnen. Mit dem ersten deutschen Gasjchußgerät, einer verzwidten Zufammenftellumg von Najenhaube, Mundihub

und Bauschchen, hatten wir uns nicht be- freumdet: viel zu verwidelt; es stand in Kält- hen geordnet in Nischen der Grabenwand und hätte uns nicht viel genüßt. Nım wur- den die Gasmasten eingeführt, die verpaßt, im „Stintraum“ auf dichten Sitz geprüft und zum Anlegen auf eins—zwei in jeder Lebenslage einexerziert werden mußten; mm fielen die Bärte, die dem Gas den Eintritt in die Maste eröffneten, num waren die Gefichter sauber rafiert zu halten, denn Bartstoppeln machten die Schutzmaske eben, falls illuforifh, und die Barbiere und Sanitätler befamen den ganzen Tag zu feifen und zu schaben. Unfere Wehrmänner und nahdrüdlicher noch ihre Frauen mehr, ten sich um die Bärte, aber De unterlagen der militärijchen Notwendigkeit; ein jurifti- sches Gutachten entjchied, daß der Bürger und Soldat kein Anrecht auf einen Bart hat, wenndas Staatsinterejjedem entgegeniteht, und endlich war es auch für die Gattin befjer, einen lebendigen Gatten mit glat- tem Kinn, als einen toten bärtigen zu bejigen. Fremde Gefichter Famen unter der Schere zutage; die Züge erjchienen jünger, Die neue Gasmaste, aber strenger.

Der Stahlhelm wurde als „Örabengerät“ für die Posten geliefert und ob feiner volltommen schonen Form viel bewundert; out, legen mochte man ihn weniger gern, denn er laftete doch schwerer auf dem Kopf als die alte, lederne Pidelhaube,

Am 1. September löfte 3.-R. 190 unter Regiment für eine Reservewoche in Mülhaufen ab, zwei Tage darauf fand Parade vor unferem König ftatt. Abgefehen von Turnfpielen, Heinen Reifemärjchen, etwas Unterricht und Appells, auf die der Form halber gehalten wurde, tonnte man fich in der Stadt umtun und anfangs zog sie an. Schaufenster, Getriebe in den Straßen, Röde und Schürzen dazwilchen, dann ein Abendschoppen oder Kino sahen sich für einen Tag ganz unterhaltend an. Aber eigent- lic paßten wir nicht hierher und waren Besseres gewöhnt. Oberfläche und Gleich: gültigteit femmt der Schüßengraben nicht; wer dort neben dir steht, ist Freund, Kamera, allerwenigitens Gefährte vom gleichen Tuch, und alle gehören zufammen als Glieder der einen Kette und Rädchen, wenn auch ganz bejcheidene Rädchen im Uhrwerk der Zeit. Hier: Krieg, Weltgefhichte? Ja, Geschastemachen, Eigennutzi Wie Matrofen, die nach langer Seefahrt zum erftenmal wieder an Land tommen, so etwa fühlten wir uns in der Stadt und sie gefiel uns bald nicht mehr. Nicht roh macht der Krieg

den gefund veranlagten Mann der Front; er wird ftill und gütig durch die tägliche Sammlung zur Todbereitichaft, der ihn umlauert, durch die einfamen Stunden auf

Wacht und die naturnahen Nächte; sein Leben ist nach innen gerichtet. Kalt und fremd mutete Miülhaufen uns an und wir marschierten gern in unferen Abjchnitt zurüd; bier war man jeßt zu Haufe, nur hier oder: ganz daheim.

Leider fanden wir unjere vier Pfähle verlauft, woran die 190er vorbeugend uns die Schuld zumahen, während wir uns mit mehr Recht über sie erboften, die uns diese

Abschnitt I vor Uffholz.

Eier ins Neft gelegt hatten. Eine Entlaufungsanftalt muhte eilends in Sennheim eingerichtet werden und Heihluft, Chemitalien und Desinfektion wurden gegen die Plage losgelaffen.

Der Feind hatte fein Feuer verstärkt, sonst war alles beim alten. — Herbstnebel verjchleierten jeht das Land tagelang und nötigten uns zu erhöhter Sicherung; bier bewährte fi das Starlstromhindernis. Der regenarme September und Oftober brachie noch feine Überrafhungen in Sachen Wassernot. Nach sieben Stellungswochen ohne außerordentliche Ereignisse wurden wir neuerdings abgelöst, diesmal Durch R. I.R. 74, und auf 14 Tage nach dem Südelsaß in Rejerve zurüdgenommen mit Unterkunft in Hochstatt, Illfurt, Flachslanden, Obermorjchweier, Lümschweiler, Tagsdorf, Wittersdorf ufw., wo wir für die 19. Rejerve-Divifion eine dritte Stellung tücwärts der 8. Candwehr-Divifion auszubauen hatten. Fünf Tage der Woche war in der Linie VBrizgyberg— Höhe östlich Tagolsheim—Höhe nordlich Wittersdorf zu schanzen, vorausgefeßt, daß das Wetter das erlaubte, am jechften ward exerziert. Wir lagen in bewohnten Landorten im Bürgerquartier und hatten es nicht übel, wurden allerdings wegen der Arbeiten ziemlich getriezt und durch Starten Regen um die Hälfte

der Rejervezeit gebracht. Unfere Regimentsmufit trat zufammen und Ipielte den Kompagnien reihum auf, die Offiziere des Regiments vereinigte am 4. November ein Liebesmahl im Hotel Geber in Altlirch, das zweite und legte des Krieges; kurz darauf ud General o. Spröffer unfere Kommandeure und Kompagnieführer auf einen Abend zu sich nach Sulz ins Brigadeftabsquartier.

Bei der Rücktehr in die alten Verhältniffe vor Sennheim—Uffholz am 9. No- vember erhielt den Abjchnitt II das geschlossene, durch die 12. Kompagnie verftärkte II. Bataillon, während 9., 10. und 11. Kompagnie an 2. 126 für Höhe 425 taltisch abgetreten wurden. Die Negengüffe hatten in Stellung arg gebaut: es gab harte Arbeit und das Wafferpumpen hörte bei Tag und Nacht nicht auf. Unterstände waren verrutscht, die anderen I hwammen vor Waller, ebenfo lange Grabenftreden, deren Bruftwehr, Rüdwand und Ausfteifungen eingedrüdt waren; nicht ausgeschalte Stollen waren zujammengefallen, die übrigen bis zum Rand gefüllte Brunnenschachte ge- worden — gut die Hälfte der ganzen Stellung war unbenußbar. Jetzt Ternten wir die Kraft des Wassers richtig einschägen, das sich in taufend Fäden über den ımdurd- läffigen Lehmgrund Wege nagte, unfern Erdwänden die Standfestigkeit nahm, alles Ruhende loderte und ins Gleiten brachte und jede Höhlung füllte, jetzt wurden wir flug. Die beiden Arme des Steinbachs waren zu reißenden Bachen angejhwollen, die Ihur trat aus den Ufern, überjhwenmte die Niederung und riß unfere Holzbrüden fort.

Das ging den November und Dezember durch fo weiter; vorübergehender Froft, der uns aufatmen lieh, zerbrödelte den Grund noch mehr, und beim Tauen verviel- fachten sich die Schäden. Unfer einziger Troft war, daß die Franzofen feine geringeren Beschwerden durchzumachen hatten und ganz von selbst schwächte ihr Infanteriefeuer ab; sie hatten genug mit dem Waffer zu tun. Die Artillerie allerdings tümmerte sich darum nicht viel.

Am 17. Dezember blieben die französischen Geschüße auf eine deutsche Beschiehung die Antwort schuldig und das gab zu denten. Feindliche Batterien hoffen ji) dann

Minen auf Höhe 425.

Nun galt’s der 7. Landwehr-Divifion und unferem Regiment als ihrem Edpfeiler; bierher mußte der nächste Stoß führen, der Flankenstoß von Norden, durch melden der Feind unfere Front bis Höhe 425 aufrollen wollte und den er sicherlich mit einem Srontalangriff von Weiten verband. Die einzige, entbehrliche Rejervefompagnie des H. 126 wurde an unferen rechten Flügel gelegt, der, durch) sie zurüdgebogen und ver- längert, die Lücke abzuriegeln hatte.

Die ganze Nacht hatten unfere Beobachter an den gegenüberliegenden Verhauen gelauert: schnitten sie Offenfivgaffen? nein! — während wuchtige Artillerietämpfe fortdauerten. Andern Vormittags die große, in aller Eile von der 82, Landwehr: Brigade aus Sulz telephonisch durchgegebene Überrafhung: der Hartmannsweiler Kopf war wieder genommen; 1500 Gefangene! Nicht zu glauben, denn nicht das Geringite war wahrzunehmen gewejen, das auf einen deutjchen Gegenschlag schließen ließ — und doc) war die Sache ganz einfach. Verloren hatten den Kopf Teile der 19. Referve-Divijion, die ihn 1 oder 2 Tage vorher vorübergehend übernommen hatten. Seine Stammbefagung, darunter auch 2. 56, noch in der Naht aus dem frischen Ruhequartier in Mülhaufen herangeführt, griff frühmorgens in aller Stille und ohne Artillerievorbereitung gemeinfam mit Truppen der 19. Referve-Divifion wieder an, schlauerweise weniger den Kopf selbst, als die Einschnitte bei feinem Nord- und Süp- bang, alfo die für den geländeunfundigen Feind befonders schwierigen Anschlußgebiete und drüdte die überraschte Verteidigung diefer Flügel in ftrammen Infanteriegefechten ein; die Kuppe wurde von der Seite gewonnen, die rüdwärtige Verbindung der fran- zösischen Eroberer abgejhnitten, und nunmehr von oben herab im Rüden gefaht und mit Stumpf und Stiel vereinnahmt, was hier nichts zu suchen hatte, und der Feind war starr vor Verblüffung. Seine mit größtem Aufwand wiederholten Angriffe führten zu nichts, zumal unfere Verbände eine neue Kopfitellung gewählt hatten, so daß feine Kanonen ihr Feuer jest falsch, nämlich auf unfere frühere ausgebaute Zone

Dellen Schnee, Regen, Frost, Tauwetter, Bäche, Wafferandrang, Einfturz, wohin man schaute, und viel Artilleriefeuer. Denn je weiter ihm das Gewonnene Stüd für Stüd

Unfer zweites Weihnachten; als das Gröbste vorüber war, hielten die Kompagnien nacheinander ihre Feiern. Die Keller waren mit Tannen gel hmüdt und die Lichter» bäume brannten, viele Gaben waren bejhert und das Festessen mit Bier und Glüh— wein, Ansprochen und Vorträgen schloß sich in herfömmlicher Weife an. Aber über den Berfammelten hing die Alarmbereithaft in der Luft und zwischen die Weib: nachtslieder drängte H das Bersten der Granaten. —

Eine tattische Veränderung machte zu Anfang Januar 1916 unferer Zeit in Senn- heim—Uffholz ein Ende. Der Hartmannsweiler Kopf und die Höhe 425, dieje bestim — menden umd umter sich forrejpondierenden Puntte follten in der Hand einer und

Der: selben Divifion vereinigt und nicht länger durd eine Divifionsgrenze geschieden werden. Die 12. Landwehr-Divifion übernahm unfer Gebiet und unsere Brigade wurde nach Süden verschoben; Teile von 2. 56, R. 73 und 74 löften unfer Regiment ab.

Noch einmal schauten wir nach dem Hartmannsweiler Kopf, jetzt einer verwülteten, tahlen Kuppe, und über unfere Gräben und Heimftätten, und als die Kompagnien dann am 3, und 4. Januar aus den zerfehten Ortschaften über die durchlöcherte Thur- brüde in der Naht nad Mülhaufen marschierten, glitten die zehn Monate, die uns in Sennheim und Uffholz beschieden gewesen waren, noch einmal durch die Gedanten und die Teilen Gespräche der Kolonnen.

Abschnitt Altfirch. Januar bis Oftober 1916.

ach einem Rasttag in den weltlichen Vororten Mülhaufens marjchierten die Batail-

lone Jllaufwärts nad Südwelten; vorher rechter Flügel der Divifion waren wir jet für ihren neuen, südlichsten Abschnitt beftimmt mit dem I. Bataillon vorwärts Afpach, dem IL. nts daneben westlich Carfpad) und dem Regimentsftab in Alttirch; IIL/£. 121, das an Stelle des erkrankten Major v. Maur Major Frhr. v. Sternen- fels übernommen hatte, nahm als Divifionsreferve auf vier Wochen in bewohnten Ortschaften Hinter der Front: Tagsdorf, Emlingen, Wittersporf, Obermorjchweiler und Lumschweiler, die wir vom November 1915 her schon lannten, Quartier.

Wer von Sennheim Tom, der fühlte Déi hier nicht sehr im Krieg. Die Frontzone war von der Bevölferung nicht geräumt; seibst Aspach und Carspach, die dody nur 200 Meter hinter der eren Feuerlinie Tagen, waren zum Teil noch bewohnt; beschãdigte Gebäude waren selten. Man brauchte eine Weile, bis man die gewohnte Bereit- schaft ablegte und wieder forglos umbherging; in diefer milderen Atmojphäre war standige Behutjamteit nicht nötig.

Die Bogejen waren im Norden zurüdgeblieben, wo sie sich an Haren Tagen fern und duftig aufbauten; wir standen im „Loc von Belfort“, 30 Kilometer öftlich diefer Sperrfeftung, und mitten im Hügelland. An Stelle von Bergriefen und mächtigen Waldköpfen jest Anhöhen von 350 bis 400 Meter Erhebung über den Meeresipiegel; das Mächtige und Bedeutende ging der Landschast ab, die lieblich und fanft

geworden war. Die Vorteile des Geländes waren gleihhmäßiger verteilt; viel hatte der Franzofe nicht voraus. Gewiß, er Jah wieder im Wald; der Oftrand des „Lerchen-" und Damm: bolzes“, des „Stöcete“ mit „Parzelle I*, des „Elsberg-“, „Dodenberg-“ und „Ölüder- waldes“ markierte und verbarg zugleich) feine vorderste Feuerlinie; offenes Land und offenes Visier waren nicht feine Sache. Während unfere Front nur am äußersten rechten Flügel bei der Littefapelle ein Heines Gehölz aufwies, das halb uns, halb dem rechten Nachbar 2. 126 zugehörte, und eine Viertelftunde südwestlich davon das winzige

„Vieredwäldchen" mit feinen 12 Bäumen und 20 Sträuchern; unfere Linie war frei durchs Gelände gezogen, am rechten Flügel in halber Westhanghöhe des „Lerhen- bergs“ (348 Meter), sonst auf den Kämmen leichter Bodenmwellen. Ein 400 bis 1000 Meter breiter Streifen Land mit unterfciedlihen Niederungen und Senten schied die Parteien; wir waren vom Feind nicht mehr überhöht und wenn feine Zus

fuhrwege der Beobachtung ganz entzogen waren, so die unferen wenigitens bis Altlirch. Aus Altlirch allerdings war bei Tag schlecht herauszufommen, denn die Straßen Alttirh—Carjpad) und Alttirh—Afpad) Tagen unangenehm offen. Unfere Artillerie beobachtete so gut vom Illberg und ihren Baumftänden wie die feine vom Elsberg- wald und ihren Hochsitzen und konnte hinten so geheim hinter Berg und Wald aufs fahren wie die franzöfilche. Von dem Sennheimer Mikverhältnis war feine Rede. Brennpunftte der Gefechtstätigteit Tannte die Gegend nicht.

Jedes Stellungsbataillon hatte 2% Kilometer Front zu übernehmen, die nicht als durhlaufende Stellung behandelt war, jondern durch ein gutes Dußend Jager aneinander gereihter Stüßpunfte, jeder für eine halbe Kompagnie, gefichert wurde. Drahtverhau, Unterkunft und einige minierte Stollen von mittlerer Miderftandsfähig-

Blid aus dem Loch von Belfort nach dem Moltenrain.

keit waren vorhanden und daß alles von Näffe triefte, lag am winterlihen Zou, und Negenwetter und der geringen Tiefe der wallerführenden Schichten unter Exde; auch tonnten wir ja ändern, was uns nicht zufagte, und das war für unfere in anderen Verhältniffen geschulten Begriffe eine ganze Menge und dazu schictten wir uns mit Drabtziehern, Infanteriepionieren und der Grabenbesatzung jofort an.

Wir waren noch nicht warm geworden, als alles über Nacht ein anderes Gesicht betam. Die Division verlangte schußsichere Unterkunft für mehrere taufend Mann in den Gräben, und zwar binnen weniger Wochen; leicht gejagt. Stollenanlagen mußten bingezaubert werden, und Damals entftanden im Zufammenwirten mit der 2. Landıw.- Pi.-Komp. XIII das „Galeriewerf“ und andere bedeutende Dedungszentren. Tag und Naht waren die Spaten bei Drei- und Vierschichtenarbeit in Bewegung. Am kräftigsten schnitten die neuen Weifungen dem II. Bataillon, der Referve, ins Fleisch, denn hinter der Front mußte noch viel mehr geschehen. Die Ortstommandanten hatten ihre Dörfer von heute auf morgen zur Unterbringung von ungezählten Mannfcaften und vielen hundert Pferden zurechtzuzimmern und schrien nach Bauhandwerfern umd Arbeitsfäuften — zu Bellen vom Rejervebataillon, das eigentlich dem Artillerietom- mandeur des Abschnitts an vier Tagen der Woche zur Verfügung stand und diesem im Gelände westlich Tagolsheim—Wittersdorf neue Batterieftellungen mit gededten Mannihaftsräumen und schußsicheren Munitionslagern zu bauen hatte. 200 Mann pro Kompagnie und 8 Stumden Tagesarbeit hatte der Auftraggeber anfänglich ge: fordert, dazu 2—3 Stunden für An- und Rücdmarsch, zufammen 11 Stunden pro Tag in ftrömendem Regen, denn es goß umabläffig. Aber auf diefe Weife gingen unfere Leute faput und 200 Köpfe brachten die Kompagnien im Leben nicht zufammen. Man vereinbarte Affordarbeit und damit war beiden Teilen geholfen. Die beiden übrigen

Tage war zu exerzieren, zu üben, schulmähßig zu schietzen, zu tunen, zu unterrichten, Gasihuß zu proben, Waffenrenifion und Appell zu halten, während die Tambours und Horniften in abgelegenen Wäldchen ihre Instrumente vornahmen.

Mas anderes fonnten diefe nahdrüdlihen Vorbereitungen bedeuten als einen Angriff auf Belfort, der offenbar nahe bevorftand?

Am 5. Februar löfte das IH. Bataillon im Abschnitt Carjpad) das 11./2. 121 ab, das jegt nach hinten gelegt wurde; 4 Wochen Neferve, 8 Wochen Stellung war der Tumus. Zur nämlihen Zeit wurden Alttich, Carfpah und Afpad vom Zivil ges räumt und der Urlaub gejperrt. Geheimbefehle flogen durch die Befehlsstellen und war ein Mutmaßen und Mumnteln wie nie, bis schließlich etwas ganz Unerwartetes zutage trat: fein Angriff auf Belfort, fondern Demonitration großen Stils: Angriffs» vorbereitungen vortäuschen, Kräfte des Feindes anziehen und fejleln, feine Aufmert-

samkeit von dem Eigentlichen ablenten: der deutschen Februar-Offenfive auf Verdun, die nach Monatsmitte einjegen follte.

Am 7. Februar begann das Theater. Truppentransporte fuhren mit Richtung nad Süden durch Mülhaufen, Zug um Zug, täglich weitere; „reger Eifenbahnwerfehr in füdlicher Richtung“ — es waren Weis diefelben, die bei Nacht insgeheim zurüdgeführt als „neue Transporte“ Mülhaufen immer wieder fübwärts pallierten. Infanterie- bataillone, Batterien und Kolonnen marjchierten mit verhüllten Iruppenabzeihen durch die Stadt der Schweizer Grenze zu: „starke Kräfte auf dem Fußmarsch zur Versammlung Ill-aufwärts“ — auch dies Teile der 19. Rejerve-Divifion, die, in der Duntel- heit unauffällig zurüdgeichafft, Mülhaufen andern Tags von neuem von Norden her durhquerten. Unfer Refervebataillon Löfte ji in Kommandos auf, welde rüdwärts der Front ausgedehnte Biwaks, Lager und Truppenanfammlungen markierten — Feuerftellen, Rauchentwidlung — „im Hinterland wird von den Truppen im Freien biwatiert und abgelocht“. Unfere Batterien fpalteten sich in einzelne Geschütze, die aus wehjelnden Stellungen ins Feuer traten, aus Stellungen, die für Flieger erfenn- bar hergerichtet waren: „neue Batterien fehiehen fich ein“; machts aber mußten die Bagagen und Kolonnen nach all diefen Plägen hin- und herfahren und „NRäderjpuren mode", wobei leichter Schnee zuftatten kam; nach den Räderfpuren unterjcheidet der Flieger nämlich den befegten Geschützstand vom Scheinftand und da täglich frische Wagengeleife den Nachtverkehr nach den neuen Batteriestellungen dem Flieger ver- tieten, waren sie aljo belegt, Und so weiter; die Spionage, die Luftbeobachtung und die Truppe des Gegners waren irre zu machen und diefe Spiegelfechterei machte den größten Spah. Dies hinter der Front; die Stellung selbst jpielte die Hauptizenen und ob zur Täuschung oder im Ernst, hier wurde mit vollgewichtigen Patronen und Kalibern gearbeitet und die vorhergehende Mähigung war fortgeblafen. Sappen wurden vor- getrieben, die Patrouillentätigteit did aufgetragen und-vervielfacht; kurze Infanterie und Maschinengewehrfeuerüberfälle der ganzen Front wechjelten mit dauerhaften, zehne, zwölfmal in 24 Stunden und die Artillerie hatte das dem Angriff vorhergehende Wirtungsschiehen herauszubringen, das bei Tag die Hinderniffe und Stübpuntte er: itört, bei Nacht feine Initandfegung zuläßt — sie hätte das auch gern getan, befam aber zu wenig Munition, um völlig überzeugend zu wirken. Nach feitgelegtem Plan verftärkte sich diefes Blendwerk von Tag zu Tag; aus Beunruhigungspatrouillen, welche den Feind in feinem Graben mit Handgranaten aufmunterten, wurden örtliche Einbrücde von Siurmtrupps, Unternehmungen — namentlich des I. Bataillons — mit Artilleriemitwirtung und Einholen Gefangener — „ein deutscher Angriff werde stünd- lich erwartet, Verstärkungen feien hinter ihnen bereitgeteltt“ — hoffentlich recht viele! und der Gegner reagierte erbittert, vor allem mit feiner Artillerie, die uns mit ihren bigigen Feuerüberfällen eine ganze Menge schadete, infonderheit in dem volllommen ungefhütten Carfpad), in das jeßt Wort hereingejhoffen wurde. Unabläjfig ließ der Feind bei Naht Leuchtraleten über

fein Borland auffteigen und Schützen- und Ma- schinengewehrfeuer darüber hinfegen und unfere Patrouillen befamen schweren Stand. Dann legte er sich in den Hinterhalt, schob Lauerabteilungen ins Zwischengebiet, um

unfere Jungens abzufangen, andere Trupps fühlten gegen unfere Ctellung vor; sie hätten zu gern gewußt, was eigentlich beabjichtigt war. Zufammenftöße im neutralen Gelände, auch wir begannen zu lauern; Verwechslungen kamen vor und schlehch kannte man sich trotz sorgfältiger Abrede vor dem Graben bei Nacht selbst nicht mehr aus. Am 17. Februar der Höhepunft; unsere Artillerie erzeugte ein gelindes Trommelfeuer, so stark es das in Nationen zugemefjene Pulver zulieh und der Gegner erwiderte mit gleicher Münze, beide nach dem Grundsatz: die Artillerie auf die Infanterie. Der Angriff auf Berdun hatte inzwischen eingefeßt; zu verschleiern war nichts mehr, fondern feftzuhalten. Nach einigen Tagen der Abihwähung — eingejhoben, um drüben den Glauben an das Ende der Gefahrzeit sich einbürgern zu lassen — wurde überroschend am 24. Februar ernithaft zugefaht, allerdings nur mit Bataillonsträften: Lu 126 griff die Schönholzsteliung dicht neben unferem nördlichen Flügel an, unfere Abschnitte wirkten demonstrierend mit. Minenwerfer und Artillerie bereiteten durch zufammen- gefahtes, turzes Feuer vor; jämtliche leichten Minenwerfer, jowie die Behelfs- und Ladungswerfer unjeres Regiments unter Leutnant Carl und Kirn waren dem Schön- Dot gegenüber aufgebaut, dazu die des 2. 126 und vor allem die neue Minenwerfer- Komp. 307 unferer Divifion mit ihren mittleren und schweren Kalibern (ihr Kompagnie- führer, Oberleutnant Zahn, früher M.-6.-8./2. 121, bei der Feuerleitung am Scheren- fernzohr: „gut der Schuß! Noch fo eine Zigarre hinüber!*) umd die Verhaue und Dedungen flogen in Feen, während die franzöfische Artillerie wütende Abwehr schoß und leider auch gute Treffer erzielte. Der Sturm gelang in einem großen Zuge, die Gräben, auf die es abgefehen war, wurden genommen, ihre Besatzung gefangen (Inf.- Regt. 402) und unfere Linie ein ordentliches Stüd vorgefhoben. Das war am Spät- nahmittag; andern Tags hatte IT./L. 121 die neue Zone zu übernehmen, deren juft begonnene Gräben unftlugerweife so vollgestopft wurden, daß die Truppe Dé nicht rühren fonnte und einer den andern hinderte und wenn die feindliche Artillerie nicht fo schlecht geschossen hätte (fie trommelte auf die frühere, eigene Stellung, wo sie uns eingeniftet glaubte, während wir mehrere hundert Meter darüber binausgegangen waren), so hätten wir etwas von Verlusten erlebt. Einen Gegenangriff schiug unfer 1. Bataillon glatt ab; hernad) zehrten Feuer des Feindes, Kälte und Näffe ein Biertel des Bataillons auf, und über 200 Mann lagen allein durch Erkrankungen im Lazarett

und Revier, als das Bataillon Anfang. März abgelöft und in Reserve nach Brunstait und Umgebung zurüdgezogen wurde — und verlauft war es aud).

Die Lage entjpannte sich, der Urlaub wurde wieder freigegeben und jene 40 schwer enttäuschten Leute des IL. Bataillons, die drei Wochen vorher auf dem Weg in Urlaub no vom Bahnhof zurüdgeholt worden waren, tonnten jest heimfahren, wenn das für sie noch in Betracht kam. Unsere Artillerie wurde Hein, denn Verdun jhludte alle Munition; felbit zur Vergeltung durfte sie nicht mehr erwidern und der Feind fühlte sich obenauf und tat Déi feinen Zwang mehr an.

Ob und in welhem Grade unjere Februartaten auf Verdun zurüdwirtten und wieweit die feindliche Führung Déi täufhen lieh, darüber ionnte allein das jranzöfische Hauptquartier Auskunft geben; gelitten haben von uns in diefen Wochen am Worten die Bejagungen der Stellung und von Carspach, am wenigiten die Patrouillen und die offenfiv verwendeten Teile, wie denn der bewegliche Angreifer sich meiftens besser Debt als der feitgenagelte Verteidiger. — Damals verlor die 2. Landw.-Pi..Komp. XIII in unferem Abschniti bei einer Patrouille zwei Mann durch Tretmine am Hindernis des Gegners und ihr Kompagnieführer, Leutnant Daiber, ruhte nicht, bis er sie perfön- lich mit freiwilligen Begleitern vor der Naje der aufgeftöberten Franzojen geborgen und zurüdgebracht hatte; Offizier und Mann, einer für den andern bis zum Ende.

Bei nachlassender Gefechtstätigkeit verstrich ein Monat. Mitte April wurde das aus Carfpad) eben abgelöfte III. Bataillon in die Stellung bei Ammerzweiler, halb» wegs Sennheim—Alttird verschoben und machte hier das 11./2. 123 für drei Rube-wochen frei; der Truppe follte durch folhen Austausch innerhalb des Divisionsabschnitts die Kenntnis der verschiedensten Teile der Front vermittelt und die Gefahr des Einroftens in Dauerverhältniffen ferngehalten werden.

Es spulte mächtig vor Ammerzweiler, am meisten in der „Trichterstellung“, so ge-nannt nach einem gewaltigen Explojionslod, das deutjcherfeits im Vorjahr gefprengt und dann vom Feind bejeßt worden war; wie Téi das zugetragen hatte, gehört nicht hierher. Die Gräben lagen beim Trichter dicht auf dicht gegenüber, unfere vorgeschobenen Sappenpoften feine zehn Meter vom Feind. Minengitter haratterijierten die Stellung, Nahtampfmittel und Minen vom leichten Kaliber bis

zum Ein- und Zwei- zentnerhut gaben die Hauptwaffen ab; für das leichte Geplántel befamen wir den Sranatwerfer „Priefter“ zum erftenmal in die Hand, aus dem durch mechanische Schleudervorrihtung voluminöfe Kugelgranaten geräuschlos, ohne Rau) einer Treib- ladung und ohne Äbschußtrach auf den Feind befördert werden Tonnten. Unsere 9. Kompagnie unter Oberleutnant Schmid hatte die Trichterftellung mit ihrem Kern, dem „Vorwerk Sautter“ inne, einer in der Mitte durch tiefe Stollenwerfe mit Quer- gängen und Wohnnischen, verfhiedenen Eingängen, Luftihächten und Pumpanlagen ausgestatteten, unmäßig von Minen aufgepflügelten Stellungsnafe.

Hier waren offene Augen und Geiftesgegenwart am Plat und das Leben eines Träumers feinen Heller wert, denn Minen und Gewehrgranaten Tann man fommen eben und oft noch im legten Augenblid umgeben, und sie tamen in hellen Mengen. Ammerzweiler jelbst Welte sich als zerschossener, glitschiger Cehmboden mit Häufer- reften und Schutthaufen, feuchten Löchern als Erdbehaufung und triefenden Gräben dar, eingetaucht in eine trübfelige Atmojphäre und vorn und hinten umerfreulich.

In weit vorgetriebenen Fühlerstollen des Vorwerts Sautter waren hahempfind- liche Hord)- und Aufnahmeapparate aufgeftellt, welche die unterirdischen Ströme und Schwingungen fingen und zur Abhörftation beim Abschnittsgefechtsitand, dem „Lolalanzeiger“ leiteten, dem Geheimnis und der Spezialität des Plages, wo Dolmetjher- unteroffiziere der Divifion mit ihren Kopfhörern jederzeit ablauschend fahen und notierten. Der Franzose schien von unferer Einrichtung eine Ahnung zu haben, denn er redete am Telephon meiftens nur belanglojes Zeug. Um den „Lotalanzeiger“ nicht zu ftören, durften unfere Abschnitte die eigenen Fernfprechanlagen die melle Zeit nicht benugen und in den [perrefreien Stunden war peinlichste Überlegung jeder Silbe und die Verwendung von Dedwörtern befohlen, bei deren Gebrauch man Dë sehr

lacherlich vorfam. Denn es ging die Sage, der Feind verfüge über noch viel feinere Apparate zum Mithören.

Nach einem befonders üblen Schießen des Gegners, bei dem Schwere Flügelminen fogar einige Stollen des „Vorwerts Sautter“ troß ihrer jechs Meter starten Erddede bejchädigt hatten, wurde als Vergeltung eine Patrouillenunternehmung, Kennwort

„Ditern“, beschlossen, die 2. 123 gemeinfam mit unferem III. Bataillon ausführen wollte. Sturmtrupps unferes Bataillons unter Leutnant Weiffenbach hatten fi zur Verfügung gestellt, alles war bereit und eingeübt; Signal zum Beginn: die nädsten franzöfiihen Minen. Da geschah das Mertwürdige, daß feine Minen mehr famen; einen Tag um den andern lagen die Stoßtrupps und Unterftügungswaffen wartend — es Tom nichts. Wir reizten, doch der Feind ging darüber hinweg; offenbar hatte er Wind befommen, unerklärlich wie, aber er schien von „Oftern“ zu willen und aus- weichen zu wollen. Leutnant Weiffenbach blieb mit feinen Kommandos geraume Zeit bei £. 123, nachdem unfer II. Bataillon den Ammerzweiler Abschnitt verlassen hatte und übte sich weiter in Geduld, doch der Franzose kniff, so dab „Oftern“ von 2. 193 schließlich aufgegeben wurde.

Major v. Sternenfels 309 in der eriten Maiwoche mit feinem Bataillon nach Norden weiter und wir verließen den umwirtlihen Bezirk von Ammerzweiler gern, mit dem uns nichts verband als fo und fo viel Kameraden, die wir im Kriegerfriedhof Bernweiler liegen ließen. Nach Reiningen, zum 2.-3. 119; IIL./2. 121 follte einen Monat vor Schweighaufen eingefeßt werden. An dem Neininger Ruhefonntag aber traf Gegenbefehl der Divifion ein; zurüd zum Regiment, auf vier Wochen in Referve nach Tagsdorf ufw.; warinn, blieb dunfel, aber dem III. Bataillon war's auch fo recht.

An der Front weitlic, Altlirch waren die Februarwogen verebbt und nachdem in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai die Uhr um eine Stunde zur Sommerzeit vorgerüdt und die ere Heuernte verregnet war, erlebten wir bei mäßigem Gefechts- eifer des Gegners einen gediegenen Sommer, warm umd beständig, wie er fein soll und dem Menschen und der Natur wohl tut. Die Abjhnittsgrenzen rutschten um zwei Kompagniebreiten nach Süden; Ort Afpad) ging on L. 126 über und dafür fiel uns Hirzbad) mit feinen endlofen Gräben zu; wir mußten uns noch mehr in die Breite reden und standen nun dem Landfirftenweiher und den anderen Waldfeen ganz nahe, an denen unjer II. Bataillon im Dezember 1914 gelämpft hatte Zwei Bataillone in

Der mehlweg

its. Ste Nenneg E

Der „Hohlweg“ im Zwifdengelände vor Carspach.

Stellung mit den Abjchnitten „W Nord“ und „W Süd“, die Befehlsitellen in Altlirch und Earspach, Regimentsitabsquartier Alttirch, das dritte Bataillon in Reserve beim Schanzen, Straßenbau, bei Feldarbeit, Exerzierdienst usw., so waren die Kräfte verteilt.

Im Loch von Belfort geschah in diefen Monaten nichts Aufregendes. Gewih, wenn unser 30-cm-Schiffsgejhüß, der „lange Max“, aus der Flachslander Gegend die Festung Belfort beihoh, so war das jedesmal Tusch, ein Stich ins Wespennest und Großlampftag der Artillerie und der Flieger. Gegen unfere Beobadhtungsflugzeuge ihwärmten die franzöfijhen Geschwader auf, deutjhe Kampfeindeder jagten ihren Kameraden zur Hilfe, die B.A.K. („Ballonabwehrfanonen“) oder „Blat- Züge“ (Flug- zeugabwehrzüge) beider Parteien raften und der blaue Himmel bot |pannende Bilder. Gegen den „langen Max“ Heite der Feind aus dem „Dodenbergwald“ und dem

„Fort“ die schwersten Batterien in die Welt, die er befah, andere Kaliber fuchten unfere Divifionsartillerie, die inzwijhen zum württ. „Landwehr: Feldartillerie- Regiment 1" umgeschmolzen worden war und standhaft schwieg — weil sie nie Munition befam —, und wenn ihm gar nichts anderes mehr einfiel, so ließ der französiiche Artillerielommandeur sich an unseren Gräben aus und zwang Leutnant Maier (9. Komp.), in feinem häufig und schwer heimgefuchten „Vieredwäldhen“, die Rezitation eines Briefes des

„Abgeordneten Filfer“ (nach 2. Thoma) zu unterbredyen und draußen nach dem Rechten zu jehen. Feindlihe Bombengefhwader bewarfen Mülhaufen, Freiburg und andere Orte des Hinterlandes, „zur Vergeltung für die Beschießung von Belfort“, wie der feindliche Heeresbericht verfündete, aber das war eine feige Rache, denn, meine Herren, Belfort ist eine Feftung, eine sehr starke jogar, während die beworfenen deutschen Orte mit dem Krieg nicht das Geringfte zu schaffen hatten.

Sie mußten dafür büßen, wohl am schwersten an jenem Sommertag, an dem 14 oder 15 ihrer Bombenflieger in prablerifher Kolonne hoch über unfere Köpfe weg nach Cen gezogen waren, um nicht lange darauf zerfegt und zerjprengt zurüdzu- flüchten, verfolgt von den Habsheimer Kampftauben, welhe den dritten Teil der Franzofen zum Abfturz brachten. Nicht jeder ihrer Vorstöhe mißlang so gründlich, aber Streiche befamen sie so ziemlich jedesmal.

Andere Aufregung ftifteten umfere Patrouillengänge. „Das Zwilcengelände gehört uns,“ lautete der Standpunft der Divifion und der Truppe. Streifen bei Tag, die bei hinreihender Gewandtheit möglich waren und ausgeführt wurden, dienten Studienzweden, photographischen oder zeihneriihen Aufnahmen von Einzelheiten beim Feind und je näher man Déi anpirschen konnte, um fo bejferes Material brachte man heim; das Intereflanteste, nämlich die Feftitellung der gegenüberliegenden Truppe durch Ablefen der Regimentsabzeichen ufw. verlangte eine NRiejengeduld, dazu Glüd und gelang nur felten. Sollte der Feind nur beunruhigt werden, so genügte es, sich nachts an fein Berhau heranzumahen, Bewegungen wie die nächte Ablöfung abzu= warten, und num Handgranaten hinüber. Meistens konnte die Patrouille Téi dann in der augenblidlichen Verwirrung von ihrem exponierten Standort löfen; wütendes Feuer folgte sicher. — Der große Ehrgeiz galt dem Einbringen Gefangener, aber das wurde immer schwieriger. Seine vorgejhobenen Posten hatte der Feind zurüd- genommen, stredenweise den erften Graben ganz geräumt und verdrahtet und die Hinderniffe waren tief. Man tnipfte sich ein; Stunden wurden verwendet, geräuschlos Draht um Draht beifeite zu bringen; Schritt für Schritt drang man vor, um schließlich doch bemerkt zu werden. Ihre Nachtposien standen zu dicht und dann verschwendeten sie eine verwünschte Sorte von Leuchtrateten mit Fallschirmen, die blendend helles Dauerlicht gaben und gar nicht erlöfhen wollten; ja, früher oder fpäter wurde mar entdeckt und dann half nur noch eines: Handgranaten auf fie, damit sie ert alarmierten und schoffen, wenn man sich aus dem Staheldrahtgürtel zurüdgewunden hatte. — Die verschiedeniten Methoden wurden erfunden und versucht. Leutnant Schneller und Weiffenbach (12. Komp.) ließen zum Beifpiel einmal den Poften, neben dem sie sich durchschneiden wollten, von hinten durch eigenes M.-G.- Feuer duden, aber das war eine unfihere Sache; wid) das bei Tag genau eingeftellte Maschinengewehr um Haares=

breite ab, so lagen feine Geschosse in der eigenen Patrouille am Graben des Feindes, die außerdem vom nicht beschossenen Gegner rechts erfannt wurde — das probierten wir einmal und nicht wieder. Oberleutnant Schmid (9. Komp.) fahte die Sache mit Humor auf, als er jämtliche in feinem Abschnitt gejammelten Blindgänger, mit Spreng- törpern umd bengalijhem Feuer verbunden, bei der Kapelle St. Glüder ins franzöfijche Hindernis anbringen und das Ganze in die Luft fliegen ließ. „Übermütige Deutice !“ drohten sie auf ihren Plataten.

Zweimal wöchentlich war die „Gazette des Ardennes“, die bekannte deutsche Srontzeitung, in Bündeln auf der ganzen Front ins franzöfische Hindernis zu beforgen, von wo Jie ebenfo prompt geholt umd gelefen wurde, wenn nicht Offiziere konfiszierend dazwischen famen. Als Gegengabe schidte der Feind durch Leuchtrateten oder Frei- ballons die „Rriegsblätter an das deutsche Voll“ oder einen „Aufruf an die Süd- deutjhen“, ziemlich alberne Hebschriften, und dann malten sie mit Riefenlettern auf Leinwandplafate ihre „bejonderen Mitteilungen“, und auch diefe wurden geholt und als Beute eingejadt.

Wir hatten es neben- und nacheinander mit den Regimentern 111, 334 und 401, Terr. 53, 57 und 133, den Jägern 43, 102 und 116, sam Dodenberg mit dem 5. Regie ment Chasseurs d’afrique zu tun. Patrouillengänge waren bei ihnen jelpftändigen

„groupes francs“, „Breiwilligenabteilungen“, Kommandos in Stärke von 1 Offizier und etwa 100 Mann vorbehalten, die mit der eigentlichen Stellungsbejagung nichts gemein hatten; wie wir hörten, waren es mit der Zeit allerdings in der Hauptjache tommandierte „Freiwillige“ geworden. Die Tätigteit der groupes Trans unferes Ab- schnitts Tief auf Handgranatenüberfälle auf vorhandene oder vermutete Horchpoften unferer Linie hinaus; einmal praftizierten sie im Unterabschnitt W 2 (W Nord) eine Hörvorrichtung 80 Meter vor unferer Linie in den Boden, über deren Zuführungs- draht dann unfere nächste Patrouilfe stolperte. Die primitive Anlage wurde abgebaut; sie hätten übrigens ruhig horchen tönnen, denn für tattiihe Gejprähe war der Fern- sprecher seit Mat verboten und wie in der ersten Zeit mußten Meldungen und Befehle wieder schriftlich durch Läufer weitergegeben werden — langweilig, träfteraubend, langfam und unbequem, aber nicht zu ändern. — Waren wir übermütig, Taut jedenfalls nicht wie die Franzofengräben, denen Rumoren und Parlawern, an Festtagen und wenn sie Getränte hatten, Gesang und Geschrei eigentümlid waren; am 14. Juli, ihrem Nationaltag, führten sie Déi rein betrunfen auf.

Am 4. April holte Leutnant Mad vom II. Bataillon mit Unteroffizier Friederich

(11. Komp.) und 9 Mann aller drei Bataillone bei einer flotten Nadtunternehmung mit Artilleriebegleitung fünf Gefangene aus dem franzöfiichen „Erdwerf“; auf unferer Seite blieb ein Mann der 7. Kompagnie vermibt. Die Gefangenen: „tres contents“, ob, jehr zufrieden ob der veränderten Umftände, als der große Schreden vorüber war.

— Zn der Nacht vom 17. zum 18. Mai lieferte dann Unteroffizier Diem mit einem halben Dußend Begleiter aus feiner 2. Kompagnie im Zwijchengebiet vorwärts Aspach zwei Gruppen des Feindes ein Begegnungsgefecht umd verjagte sie unter

Vereinnahmung eines Gefangenen. Anfang Juni aber wurde den Galliern ein Kräftigeres

übergezogen. Unferer Heeresleitung lag damals befonders an Gefangenen, um Kräfter verschiebungen auf die Spur zu fommen umd unfer Regimentsabschnitt beforgte sie durch die Unternehmung gegen die Nordostede des Elsbergwaldes. Vor der franzöfischen Stellung am Nordrand des Elsbergs fällt das Land zum „Dorfbächle“ ab, die Front des Gegners sprang hier 400 Meter nad; Welten zurüc bis Blodhaus Dodenberg und bildete im Bahgrund einen Sad, der gegen unjere Linie offen, lints vom Elsberg, rechts von den Stellungen bei Punkt 328,9 und vorn durch die Taljperre bei Blod- haus Dodenberg begrenzt wurde. Ausgerechnet von eler dreifeitig überhöhend eingeschlossenen Einbuchtung aus die Unternehmung ausgehen zu lassen — gewichtige Bedenken jprachen dagegen; verfagte die vorbereitende und niederhaltende Artillerie, fo marie um unfere Stoßtrupps geschehen; aber die Artillerie durfte eben nicht ger, jagen. Undererjeits erwartete der Gegner gegen diefen unwahriheinlichen Punkt

am wenigiten einen Vorstoß, und dann mußten wir eine Stellungsnafe zum Ab» ichneiden und Ausräumen haben; die Elsbergnafe war dazu die schönfte der Gegend. Leutnant Speer (10. Komp!) und Leutnant Noller (7. Komp.) mit 80 Unteroffizieren und Mannjchaften vom II. und III. Bataillon, den beiden M.-G.-R. und der 2. Le Pi. Komp. XII bildeten die Stoßtrupps, alles Freiwillige, Feuer und Flamme für das Borhaben. Die Unternehmung wurde regelrecht eingeübt, jede Funktion durchdacht, Wege, Ausrüftung und Aufgabe des einzelnen Mannes genau feitgelegt; durch Ertumdungsgänge hatten die Teilnehmer sich vorher mit dem Gelände vertraut gemadt; nie war mit größerer Sorgfalt zu Werk gegangen worden und wer die Abteilung 24 Stunden vor der Ausführung von der Generalprobe fingend ins Quartier abrüden sah, dem wurde warm umter der Feldblufe vor diefer Hingabe und den bligenden Augen.

Am 5. Juni, 2.20 Uhr morgens, verließen die Trupps nach Auftrag geordnet, die Stellung; wären sie für Gedanfenübertragung empfänglich gewesen, so hätte über die Franzofen jegt eine Erleuchtung kommen müssen, was bevoritand; so angestrengt waren die Gedanten unferes ganzen Abjehnitts auf den einen Punkt vereinigt. Ein Nachrichtenoffizier des Regiments und ein Artillerieoffizier folgten den Sturmtruppen mit Telephonstrippen, die Verbindung nach hinten ficherstellend. Leuchtrateten ftiegen beim Feind auf und erloschen, Postenfeuer, einzelne Handgranaten, wie immer. 2.40 Uhr. Der erste Abschußblitz in unferem Rüden;

unjere Artillerie fängt nadhläffig und wie abjichtslos an, wird aber bald bestimmter und fräftig. Jetzt ftehen sie vor Blod Dodenberg, ünts um und mit Drahtscheren auf die Hinderniffe los. Ganz nahe gehen vor den Arbeitenden und rechterhand, entfernter in ihrem Rüden die Artillerieeinschläge nieder, die sie deden. Alarm in der franzöfiichen Front, Infanterie und M.-G.- Feuer ipritt aufs Geratewohl los, überall fahren die Leuchttugeln hoch und allein das Ein- bruchsgebiet bleibt dunfel und nur vom euer der berstenden Granaten durchzudt; von 2.55 Uhr ab trommeln unfere Geschütze.

Durd) fechs Meter Drahtverhau ist die Gasse gebahnt. 3 Uhr morgens wirft sich die Sturmschar durch sie vor, während unfere Kanonen die Nafe freigeben und mit Feuerschleiern abriegeln; fein Franzofe darf hinaus, feiner herein. Der Waldrand — ein zweites Hindernis aus Stacheldraht und glatten Drähten, über das unfere Leute Déi mit taftenden Händen und Scheren, ungeduldigem Reigen und zornigem Nieder- treten hermachen; Haut» und Kleiderfetzen bleiben hängen, dann ist man durch. Dichtes Unterholz hält dahinter auf; es ist tief hinein mit Stacheldraht durchflochten. Die Mir nuten find toftbar umd unwiederbringiich; in fieberhafter Haft, Flüche zwilhen den Zähnen, durhfprengt und überwindet die Patrouille auch diefen Gürtel. Noch ein Staheldrahtverhau, vier Meter tief, dann ein Gitterzaum von Mannshöhe — sie haben sich ordentlich eingefponnen. Zehn Minuten find geridden: da: der vorderste Graben. Leutnant Speer mit feinen Leuten holt nad Westen umfassend durch den Wald aus, Leutnant Noller folgt lints daneben dem Waldrand; schwarze Nacht liegt unter den Bäumen. Der Franzofe hat sich inzwischen gefaht. M.-©.- und Infanterie: falven leben auf und Gruppe Speer wird am ftärksten betroffen; Feinde im Rüden, rechter Hand, vor sich und vielleicht auch auf der anderen Seite; dah die Elsbergtuppe, Blod Dodenberg und "Punkt 328,9, von unfern dauernd niedergehenden Granaten erstict, immer wieder auftreten und abwehren ist brav, aber für uns zum Schaden. Unterftände bei Noller und Speer: rendez-vous" Taschenlaternen, Handgranaten, erhobene Hände — dunfle Gruppen ballen Të zum Nahtampf, Revolver, Seiten gewehr, Gewehrkolben, Fluchen, Befehle, Stöhnen; nur an der weißen Arms binde ist der Kamerad ertennbar. Da schrillt die Zugführerpfeife halblints vorn:

„Schluß, sammeln!“ und man fucht sich zu ihr durch. „Hierher, dort It die Gasse geihnitten! Wo find die andern?“ Leutnant Noller hält die Lücke zum Rückweg durch die Hindernijfe besetzt und schiebt die Gruppen ab. „Lebhaft! Zurüd in unfern Graben, unterwegs rechts halten! Links schießen sie Sperrfeuer!“ 3.10 Uhr hatte die franzöfische Artillerie ihre Feuerabwehr aufgenommen, % Stunde nach Beginn der Unternehmung alfo, dauerhaftes und wildes Feuer, aber es lag einige hundert

Meter zu weit nördlich. Um 4 Uhr ist der eigene Graben wieder erreicht und an der Kirche von Carspach sammelt die Patrouille. 33 Gefangene vom I.R. 111 und Beute, von uns Leutnant Noller, 1 Bizefeldwebel und 11 Mann verwundet; Leutnant Speer und Wehrmann Ritter (10. Komp.) fehlen beim Namensaufruf. Neue Patrouillen des II. Bataillons machen Déi jofort von „W Süd“ auf; Hauptmann Haas durchforscht perfönlich das Land beim feindlichen Graben bis zum Morgen; vergeblich. Und als die Duntelheit wieder Tom, wurde mit Spürhunden weiter gefucht, aber der Regen hatte die Fährten verwischt und im wollen Gras verloren die Hunde die Spur. Wir mußten sie zulet verloren geben, und unjere beiden Kameraden blieben vermißt; daß sie nicht in französische Gefangenschaft gefallen waren, wurde später durch Ber- mittlung des Roten Kreuzes festgeftellt. Leutnant Speer und Wehrmann Nitter — beide haben wohl von Feindeshand am Elsberg- oder Dodenbergwald ihr Soldaten- grab gefunden, und das ganze Regiment trauerte ihnen nad.

Infanteristisch suchte der Feind feine Vergeltung; feine einzige groß aufgezogene Unternehmung während unserer Anwejenheit betraf eine Wade des 2. 110, zweis taufend Meter südlich unferer Grenze am Belkbächle und aus den von den Granaten glatt fortgefegten Bruftwehraufwürfen lernten wir damals, daß man vor einem Feuerstand nichts aufbauen durfte, wollte man nicht im Exnitfall den ganzen Graben ver- sperrt haben. Bon der französischen Artillerie allerdings befamen wir jeßt reichlich ab und stets Schnellfeuerüberfälle. Im Frühjahr waren bei einer Ladung diejer Art Exzellenz v. Wencher mit Offizieren und Mannfdaften feiner Begleitung verwundet worden und Cher Ströhlin, der Kommandeur von 2. 126 nebit dem Generalstabs- offizier der Divifion, Hauptmann v. d. Anejebed, in der Schönholzstellung gefallen. Das eine Mal liefen sie übel ab, ein andermal harmlos; bedenkt man die Geschoßmassen aller Art, die gegen uns gewendet wurden, so hielt sich der Prozentfat der Treffer niedrig genug; die dünne Besetzung unferer sehr breiten Front war mit uns. Nãchtliches Artilleriestörungsfeuer Tag mit tödlicher Sicherheit vor allem auf der Fahrstraße Alttich —Carjpad), wobei der Feind lange plump genug war, jede Nacht auf diefelben Kreuzungspuntte zur gleichen Minute genau diefelben Bombardements zu legen. Später befamen wir wiederholt Volltreffer in unferen rüdwärtigen Verkehr und einmal wurde unfere 8. Kompagnie beim Vormarsch zur Ablöfung in Carfpach, ein andermal die Bagagefolonne der 1.M.-©. bës gefaht. Altlirch blieb auffallender- melle vollfommen geschont und nur einige Gebäudegruppen des Westrands erlitten gelegentlich Beihiehungen und Beihädigungen; kaum 1500 Meter hinter der Front tonnte man auf der prächtigen Kaftanienterrajfe oberhalb der Ill bequem fpazieren gehen oder in den Hanggärten ein Sonnenbad nehmen, offen vor den Augen des Gegners, und blieb unbehelligt, während uns bei Carjpad) das in der Sommerhiße beliebte Freibad in der Ill durch Granaten öfters verjalzen und peinliche Rüdzüge in umbefleivetem Zuftand nötig wurden; Feldhilfsarzt Schrode wurde bei einer solchen Gelegenheit auch noch

verwundet. Wir befaßen und betrieben natürlich auch in den Ortschaften unfere Badeanftalten und in dem nach den Grundfägen des Pfarrers Aneipp eingerichteten, etwas zerschoffenen „Bad Sonnenberg“ in Carspach neben allen anderen Feinheiten sogar Schwitbäder, und es war ein befonderes Vergnügen, unter 50 Grad in dem Holzkaften zu schwitzen, während um das Haus die Granaten niedergingen.

Altkich, das trauliche Städtchen, das Déi fo reizvoll auf feinem Hügel ins Jlltal vorbaut — wie gerne verweilen die Gedanken einen Augenblid auf feinen ftillen Pläen und Gaffen. Fehlten nicht die Frauen, die Kinder und die Bürger, fo gab sich der Ort wie im Frieden, wie im Manöver; feltsame Vorstellung: eine vollftändige, unberührte feine Stadt mit allem, was dazu gehört, num das Obdach einer Handvoll von Refervetruppen, Stäben, Bagagen und militärijchen Verwaltungen, voll Regfamteit und Ordnung und fo schmud gehalten, als jeien die Einwohner nie auf Heeres- befehl ausgewandert. Wir betrieben fahfundig das Elektrizitäts- und Wafferwert und wohnten in unverfehrten Gebäuden über Erde; die Bataillonstantinen hatten Kaufläden und Schanträume aufgetan — hier jowohl wie in Aspach, Carspach umd jpäter

in Hirzbach —, es gab Lefe-, Spiel- und Schreibräume für die Mannschaften, Klaviere, Kegelbahnen, und gelegentlich führte ein Wanderkino feine Filme vor; das „Wander- theater der Armeeabteilung Gäde“ allerdings galtierte bei uns nicht. Wenn es die Lage geftattete, fanden Déi dienftfreie Offiziere und Arzte aller Waffen der Gegend Donnerstag abends bei Bier, Mufit und Gejprähen im Hotel „Geber“ zum „Geberabend“ zujammen und wer dabei war, freut Téi noch heute der Improvisationen von Ober- leutnant Zahn (M.-W.-Komp. 307) über das Thema: „Das wär’ traurig, gäb's fein Mädchen mehr — für des Königs feinen Schwallangschär“, die ihm in einer dieser vergnügten Stunde kamen. — Damals war es auch, dab unfere Regimentsmufif unter Mufitleiter Griefer zufolge einer allgemeinen Verfügung des Kriegsministeriums wieder auferstand; ließen auch die Gefedhts- und Grabenstärten immer mehr zu wünschen übrig, die zwei Mufiter pro Kompagnie riffen sie auch nicht heraus und ihr Einfluß auf die Stimmung war mehr wert, als Leiftungen mit Gewehr und Spaten.

— Als dann unfer damaliger Regimentsarzt, Stabsarzt Dr Denzel, in Altlirch eine Zahnftation eingerichtet hatte, fehlte an dem jelbständigen Gemeinwejen beinahe nichts mehr; die Zähne machten uns zu schaffen, und Angehörige von 17 verschiedenen Truppenteilen suchten die neue Anftalt heim — ein Beweis für ihre Notwendigteit.

Wirtschaftliche Aufgaben nahmen die Truppe in wachjendem Mahe neben dem Mititärischen in Anspruch. Der Heimat waren die Lebensmittel Inapp geworden und die Feinde triumphierten, die Verpflegungsportionen wurden Zug um Zug berab- gejeßt. Die Truppen hatten Déi tunlichst selbst zu erhalten; 7. Landwehr-Divifion bildete eine „Wirtiehaftstompagnie“ mit Sit in Zillisheim als Zentrum ihrer agronomischen Bestrebungen, welcher die Aufzucht von Vieh und die Organifation der Feldarbeit im Zufammenwirten mit den Ortstommandanten zufiel; zwei Drittel der Zeit unferer Referven floß Iandwirtschaftlichen Arbeiten zu. Bis Aspach und Carspach vorm wurde gepflügt und gefät, Gras gejhnitten und Heu gemacht, wurde geerntet und die Kar- toffel gehadt, weitlih Jberg—Alttirch natürlich nur bei Nacht und nicht ohne Stö- rungen durch Artilleriefeuer. Leutnant Kirn, zugleid) Minenwerfer- und Nahtampf- mitteloffizier von „W Süd“ und Ortstommandant von Carspach, gab als alademischer Landwirt den ersten Sachverständigen des Regiments ab. Statt des ewigen Gewehrs Senfe oder Pflugschar in der Hand, an Stelle des Grabens ein ordentlicher Ader unter den Füßen, das war Heimatluft für unfere Bauern, und auch die anderen madten begeiftert mit, so gut He es zuwege braten; diefe Sorte von Arbeit warf zudem Belohnungen in Form von Butter, Wurst oder Tabat als Berpflegungszufhuß ab. In Alttirc wurden eine Raubfutterniederlage und ein Brennholzdepot der Divifion angelegt, Anftalten von Weitblid, die unfern Nachfolgern nod mehr zugute Tamen als uns felbft. Und wenn auch die Uberschwemmungen der Ill unsere Heuhaufen mehr als einmal forttrugen, das Gras wuchs nad), wurde wieder gemäht und Heuduft füllte das ganze Land, man heimfte ein und hatte jeine Freude am Segen der Erde. Als aber die Erntezeit gelommen war, rüftete jede Kompagnie auf den Wiefen von Tagolsheim oder Lümschweiler ihr Kompagniefeit; Erntezeit ohne Erntebier, davon war feine Rede. Schweineschlachten, Freibier, Preisipiele, Gefang, „Dummer Auguft“, alles wurde dabei vom Stapel gelaffen und wenn der Erntetanz fehlte, — denn Mädchen gab’s nicht und auherdem hätte man Déi vor feiner Felduniform ichämen müffen — an der Stimmung fehlte es nicht.

Der Gegner hatte den Sommer über wenig an feiner Stellung getan; im Sep- tember fehlug ihm das Gewissen und jett hörte das Sägen und Hämmern nicht mehr * auf, Wintervorbereitungen, zu deren Gunsten feine Artillerie das Feuer beinahe ganz abitoppte; aber den Gefallen, sie darin ungeftört zu allen, taten wir ihnen nur, wenn unfere Batterien schon gar feine Munition befamen. Wir fonnten der falten Zeit mit Ruhe entgegenjehen, denn in Stellung war viel zuftande gebracht worden, wobei neuzeitliche Hilfsmittel, wie Feldbahnen oder gar unfere elettriiche Lolomotive, von dem Gefr. Zihinger (6. Komp.) aus einem Güterwaggon, Radgetrieben und Allumula — torenbatterien tonstruiert, ihre Rolle gejpielt hatten.

Die Wirtschaftstompagnie unferer Divifion wurde im Sommer in die Glanzitoff- fabrit von Niedermorjchweiler verlegt und befam hier Ende Auguft ihren Bau vom Feind in Brand geschossen, wie wir hörten, auf den Artikel eines deutichen Kriegs- berichterstätters hin, der die Eindrüde eines Besuchs in der „Krankfurter Zeitung“ fo ungeschickt besungen haben mußte, daß er die Sadjlage den Franzosen verriet.

11./2. 126 hatte auf Grund des Austauschverfahrens einige Wochen den Abjchnitt

„W Süd“ (Carspach) betreut, wofür unfer I. Bataillon bei 2. 196 die Front in „H Süd“ 14 Tage lang belegt hielt. Im September gastierte Major Timmermann für drei Wochen vor Ammerzweiler, wo gegenüber dem April und Mai 1916 und der Stellungs- zeit umferes III. Bataillons eine gewisse Beruhigung Platz gegriffen hatte. Leutnant Kreh, Kompagnieführer der 3./2. 121, machte dort vor, wie man troß Drahthinder- nis ufw. einen Gefangenen holen lann: an der Straße Niederburnhaupt — Balsch- weiler, südlich Höhe 304 (des „Lerchenbergs“ bei Ammerzweiler) standen die französischen Doppelpoften gute 50 Meter auseinander hinter 10 Meter tiefen Hinder- niffen, das Linienstüd war als Verbindungsgraben behandelt; das pahte und Kreh würgte sich denn eines Nachts mit Vizefeldwebel Firntorn und einigen Freiwilligen feiner Kompagnie mitten zwijchen zwei Poftenftänden durch die Drähte. Beim An- Ichleihen an die nächste Wache aber ging das Unternehmen jchief; die beiden Feld- blauen merkten die Annäherung, schlugen Alarm und dien ous und Kreh mußte mit Beichleunigung durch fein Schlupflod zurüd verfhwinden. Er ließ zur Beruhigung sechs Tage vergehen, wiederholte dann am 22. September den Gang und diesmal mit Erfolg; der eine Franzofe fiel im Nahkampf, der andere wurde gefangen mitgenommen.

Im Norden waren die Sommeschlachten zu Ende geschlagen, die Kirchengloden hatten zur Feier von Stagerrad geläutet, Italien hatte an Deutschland, Rumänien an Öfterreich den Krieg erflärt und Hindenburg war an die Spihe der Obersten Heeres- leitung getreten. . Nun zudten die knappen Verfügungen Ludendorffs herab und fonnentlar, einfach umd jelbtverftändlich wurde, was zu gejchehen hatte, jobald man sie las; jeder bis herab zur Kompagnie jpürte den neuen Geist. Troß sinkender Kopf: starle war die Gefechtstraft aufs äußerfte zu steigern. Alfo erstens: Vermehrung der Ihweren M.-G. Das Regiment war jeit Anfang 1916 durch die 1. M.-G.-R. (Ober- leutnant Nagel) zu 9 M.-G. (Abschnitt Carspach) umd die 2. M.-G.-R. mit 6 M.-G.

(Hauptmann Fetzer) im Abschnitt Afpad) auf 15 M.-G. gebracht; beide M.-G.-R. waren standig in den Abschnitten eingesetzt gewejen. Jeht erhielt jedes Bataillon die eigene M-G.-R. als 5. Kompagnie. Leutnant Haag trat als Führer der 1. M.-G.-K. mit 6 deutschen M.-6. zum I. Bataillon; dem II. Bataillon fiel die 2. M.-6.-R. mit 6deutihen M.-G. zu; Oberleutnant Nagel mit 6 russischen M.G. wurde als 3. M.-G.-R. dem III. Bataillon angegliedert; 5 weitere franzöfiiche M.-G. blieben als „Stellungs- gerät“ im Negimentsabjchnitt verteilt und Hauptmann Fetzer wurde als „M.-G.- Offizier beim Regimenisstab“ eingefegt. — Die „Infanteriepioniere“ wurden auf 120 Unteroffiziere und Mann verftärkt und zum „Infanteriepionierzug 2. 121% straff zufammengefaßt, Führer: Leutnant Werner; das Regiment hatte damit feine eigene technische Abteilung. — Der Gasschutz wurde durd die „Bereitichaftsbüchje" (in der die benußungsfertige Gasmaste an der Seite zu tragen war) und den „Dreischichten- einfaß“ vervolltommnet; die dreierlei Chemikalien, durch welche man bei diesem atmete, neufralijierten alle Giftgaje des Feindes; für Kohlenoxydgaje war außerdem der

„Ihwere Gasschutz“ als Abschnittsausrüstung vorhanden. Feldwetterstationen über: wachten in der Stellung die Witterung, Mindftärke und -richtung und warnten bei gasgefährlicher Wetterlage. Leutnant Bläffe (10. Komp.) trat als „Gasschutzoffizier“ zur Brigade und in jeder Kompagnie wurden „Gasoffiziere“ und „Gasunteroffiziere“ als Spezialiften bestimmt und ausgebildet; die Truppenärzte machten eine Sonder schulung in diefer Materie dur). Und da in der Truppe nur das ftimmt, was immer wieder geübt und geprüft wird, richtete man „Stinträume“ ein, in denen die Wirt- famteit der Gasmaste und ihr dichter Sit regelmäßig fontrolliert wurde; Übungen im raschen Auffegen, und Exerzieren in der Maste famen dazu. In Mülhaufen

wurde zur Veranschaulichung ein lehrreicher Gasfilm vorgeführt, den wir uns der Reihe nach anfehen durften. — Die Infanteriebeobadtung wurde durch die „Späh- trupps“ in feite Form gebracht, — in „W Nord“ Leutnant Ströle, im Abschnitt Carspach Leutnant Winkler (Eduard) als „Späboffizier“ mit zwei Spähern jeder Kompagnie, die mit Tubus, Scherenfernzohren, Halbjeheren und guten Gläfern jede Regung des Feindes felthielten. — Die Bataillone erhielten Blinfgeräte und schufen aus Telephonperfonal und Spielleuten die „Blintertrupps“.

Je tomplizierter Kampfweife und Abwehr und je rigorojer die KAriegführung wurde, um so mehr mußte gelernt, geübt und vorgebeugt werden.

Jedermann hatte sich am M.-G. auszukennen, um es im gegebenen Augenblid bedienen zu önnen; der Reihe nach wurden Offizier und Mann daran ausgebildet, dazu die Artilleriften, dern auch die Batterien erhielten M.-G. zur Selbstverteidigung.

Soldatengräber vor der Friedhofsmauer von Lutterbach.

Eine „Sturmtompagnie“ der Division in Zillisheim (die „2. mëtt, Sturmtompagnie"), als deren Führer uns der inzwilhen zum Hauptmann beförderte Oberleutnant Nagel

(bisher 3. MG.K.) wegernannt wurde, lehrte den modernen Angriff auf Befelti- gungen schwerster Sorte und den Nahkampf um Stügpuntte des Widerstandes und die ganze Infanterie wurde nach und nach in 14tägigen Lehrlursen darin unterwiejen. Lehrlommandos, Lehrkurfe, Lehrgänge an der Front, hinter der Front, in der Etappe, in der Heimat — in Mülhaufen, Efringen, Muniterlager, Leverkufen, Berlin —, die Truppe wuhte oft nicht mehr, woher die zu Kommandierenden nehmen, denn schließlich mußte im Graben auch noch jemand bleiben.

Unfere M-M.-Offiziere, Ortstommandanten und Oberlandwirte der Stellung, Zeutnant Carl und Kirn erhielten, vielfeitig wie sie waren, auch die Nahtampfmittel unterftellt, exerzierten uns theoretijch und pratlisch an den Grabengeschügen und Re— volverfanonen, den Kugel-, Eier- und Stielhandgranaten ein, forgten für Auewechslung

und Wartung diefer empfindlichen Munition und hatten für die Signalleuchttörper, die gelben, grünen und roten, aufzufommen, mit denen der Artillerie die wichtigiten optijchen Zeichen gegeben wurden; grüne Signaltugel bedeutete zum Beifpiel: „Feind greift an!“, die rote: „Feuer feindwärts vorverlegen Ir ufw. $

War vorher rege in der Truppe gearbeitet worden, so jeßt unter 15 Atmofphären. Das deutjche Feldheer rüstete für das Kriegsjahr 1917 und wir hatten im befonderen alle Beranlafjung dazu, denn die Oberste Heeresleitung begann uns die jüngere Mann schaft für die aktiven Regimenter abzuzapfen und unfere Lücken wurden gar nicht oder mit alten Jahrgängen aufgefüllt; die Jhwindende Jugendfraft war durch erhöhte Tüchtigkeit der übrigen auszugleichen.

Exzellenz Gäde, unfer Oberbefehlshaber seit Kriegsbeginn, ftarb am 16. September an den Folgen eines schweren Leidens, wegen Dellen er 14 Tage vorher den Oberbefehl niedergelegt hatte, und Exzellenz v. Gündell übernahm die Armee-Abteilung, die jeßt die „Armee-Abteilung Dr (U.-A. „B*) genannt wurde im Gegenjaß zur nördlich benachbarten Armee-Abteilung „A“ ; beide gehörten zur Heeresgruppe des Deutjhen Kronprinzen, Exzellenz Gäde; der Stamm der Negimentsangehörigen hatte ihn vom Februar 1915 perfönlich gefannt; mit ihm schied ein Stüd alter Zeit, die befjer gewesen war als die folgende, da sie die Verbifjenheit, die Übersteigerung der Kampfmittel umd den Mangel nicht gekannt hatte. Wer damals in der Front Stand, hat jeine „Gädepfeife“ wohl heute noch an der Wand hängen, die uns der Oberbefehls- haber zur Erinnerung gejhentt hatte. — Das Regiment führte in diefen Monaten itellvertretend Oberstleutnant Fehr. v. Schellerer, der 1918 unfer Kommandeur wurde.

Am 30. September endete die Sommerzeit umd in der Nacht zum 1. Oktober mußte die Glode zweimal Mitternacht schlagen, zuerst 12 Uhr, eine Stunde darauf

„12 b Uhr“, und nachdem „1 b Uhr“ überftanden war, hatte fid) der Anschluß an die normale Zeitrechnung wiedergefunden. Das gute Wetter verließ uns mit der „Sommerzeit“ und statt Sonne und Wärme fetten Stürme und Regen ein; verschiedene der zahlreihen französiihen Feffelballons wurden fortgeriffen umd auf deutschen Boden geworfen, und das fand ganz unsern Beifall; was brauchten sie immer bis sechs solcher Raupen in der Luft zu haben? Eben waren die „Erfahrungen aus den Somme- Schlachten“ mit ihren einschneidenden Underungen von Tattit und System eingegangen: elastijhe Verteidigung mit Ausweichen und Gegenftoß an Stelle des bisherigen Herren Feithaltens am eren Graben — und die Stäbe begannen die neue Kampfweise auf die Truppe und die örtlichen Verhältniffe zu übertragen —, tags zuvor noch war Major Timmermann in „W Nord“ planmäßig vom II. Bataillon abgelöft worden, als am 13. Oftober der Marjchbefehl das Regiment überraschte. 12 Stunden jpäter waren unfere Abjchnitte von Teilen der bad. 2, 110 und 111 übernommen und wir felbst auf dem Marsch nach Norden,

Ammerzweiler — Niederburnhaupt. h Oftober 1916 bis Februar 1917.

DA Monate umfaßt der nächte, in sich geschlossene Abjchnitt, eine Zeit, der die Stetigteit der vergangenen 1% Jahre abging. Hatte ein Bataillon feine sechs Wochen Grabenperiode in einem Bereich) abgedient, jotonnte esficher fein, nach 21 Ruhetagen anderswohin gejchidt zu werden; die Grenzen blieben im Fluß. Militärifc regte

der Wechsel an, und wenn die Bataillone es etwa vorher nicht verstanden hätten, jetzt lernten sie sich in einem neuen Abjchnitt binnen weniger Stunden einleben, die Ber: bindungen einfpielen und gefechtstlar dastehen; das ging wie am Schnürdhen. Die VBaugedanten und Stellungsprojekte allerdings verloren bei der Wanderschaft aus einer Hand in die andere Trap Brigade, Pionieren umd ihrer angelegentlichen Sorge um planmähige Durchführung hier einen Tag und dort eine Pointe, auch hatte die Truppe mit mehr Liebe in die Hände gefpudt für eine ihr felbft nüßliche Anlage als

\

für jede andere; wer wuhte, ob der Nachfolger fortjegen würde, was man da begann und felbft in den paar Wochen doc) nicht vollenden tonnte? Wenn trogdem eine ganze Menge zuftande gebracht wurde, und bei vielen Hinderungen zustande Tom, so war Pflichtgefühl die treibende Kraft ohne die perjönliche Hingabe zur Sache, mit der wir fonft ans Wert zu gehen pflegten. Der Boden unter unfern Füßen stand uns nicht nah und wir verwuchsen nicht mit ihm; er wechjelte zu rasch, als dak wir auf ihm warm geworden wären.

Auch in der Erinnerung treten nur Umriffe aus der Zeit von Ammerzweiler, Nieder- und Oberburnhaupt hervor und über ihnen liegt es grau in grau; es war Winter umd in ihm wurde uns mandes genommen.

Oberftleutnant Bader schied Ende Januar 1917 aus unferem Regiment und das warf Schatten auf die Stimmung. 1% Jahre lang hatte er uns mit Zielbewußtfein,

überlegener Ruhe und herzlichen Wohlwollen geführt; er hatte anzupertrauen veritanden, wenn er befahl, und das Regiment hatte ihm dafür gedankt und fein Beites getan, Offizier wie Mann. Und er hatte anzuerfermen gewußt; ein Wort des Lobes aus feinem Munde stand hoc) im Wert und jeder ging dafür durch did und dünn. Nun wurde alles anders. Oberstleutnant Bader übernahm das württ. 2..3.R. 124 und Oberstleutnant Frhr. v. Varnbüler wurde unfer Kommandeur. — Und dann ver- loren wir an 750 Unteroffiziere und Mannschaften der „jüngeren Jahrgänge“ (das heißt der nach 1878 Geborenen, weniger als 38 Jahre alten), die wir für attive Formationen abgeben mußten, rund 65 Mann von jeder Kompagnie, nahezu die

Hälfte ihres Beltandes und die Offiziersverfehungen folgten Zug um Zug. Weitere 62 Köpfe wurden uns zur Neubildung der MW. Komp. 396 entzogen, 63 erlefene Leute traten endgültig zur 2. württ. Sturmfompagnie in Zillisheim über; was wurde aus dem Regiment, wenn das To weiterging? Mit trüben Gedanten ließ man die erprobtesten Leute ziehen und fühlte sich plötzlich gealtert und abwradreif; was übrig blieb, war nicht mehr das alte Regiment. Die Zeit mußte helfen; neue Gelichter füllten dann die Lüden und gleiche Pflicht, gleiches Schidfal, Gewöhnung und Kameradschaft schweißten zur neuen Einheit zusammen.

Es regnete, als unser J. Bataillon am Abend des 13. Ottober von L. 123 vier Kompagnieabschnitte vor Ammerzweiler übernahm; in der folgenden Naht wurde 11./2.121 nach Norden anschliegend bei Niederburnhaupt eingesetzt und der Regiments- stab nahm in Bernweiler Quartier; halbwegs Alttirh und Sennheim ftanden wir jetzt und nahe dem Nordrand des „Lochs von Belfort“. Unfer II. Bataillon als Armee- reserve befahte sich feine 18 Reservetage über in der Gegend von Zillisheim in anhal- tendem Regen mit Rartoffelernte, Straßenbau und Ausbildung; es wurde ein nasser, trüber und ftürmereicher Herbit. Der bald in füdlicher Richtung um eine Kompagnie= breite erweiterte Regimentsabfehnitt wurde AEN" getauft, woraus hervorging, dak wir die achte Regimentsgruppe unferer Armee-Abteilung, von rechts gerechnet, inne batten. Er zerfiel in „H Nord“ (H1 bis H3 mit drei Kompagnien des 11./2. 121 und Befehlsitelle Niederburnhaupt) und „H Süd“, deffen H 4 bis $ 8 mit vier Kompagnien unferes I. Bataillons bejet war, während Major Timmermann in dem feuchten Erdloch, neben der Empfangsitation des „Lotalanzeigers“ am Oftrand des einftigen Dorfes Ammerzweiler, genannt die Abschnittsbefehlsstelle H Süd“, unterkroch.

Die erste Feuerlinie als Hauptlampfgraben mit der 100 Meter dahinterliegenden zweiten Linie für die Stellungsreferven war durch die Sommeschlachten ad absurdum geführt; ein und derfelbe Trommelfeuerstreifen des Feindes ebnete beide mit Mann und Maus ein, nod ehe der Infanterieangriff einfehte, der dann ein leeres Feld traf. Die neue Lofung Deh Tiefengliederung. Die schwachen Kräfte vom hatten nur noch zu beobachten, Handstreiche abzuweijen und zu verjchleiern, was dahinter rom, Das war 150 bis 200 Meter rüdwärts, womöglich) binter dem Hang und dem unmittelbaren Einblid entzogen, die Hauptwiderstandslinie mit Hinderniffen und schußsicherer Dedung, von der aus der Gegenangriff felbfttätig einen vorn eingedruns genen Feind zurüdzuwerfen hatte; nach weiteren 300-400 Meter eine dritte Feuers

linie mit Hotten Stüßpunften und derjelben Aufgabe für die Neferven. Auch das Hinterland war mit Kräften zu durchsetzen und auf die Eifenbetontlöge und die Stollen der zweiten Stellung wurden M.-G. und Infanteriegruppen des Refervebataillons auch in normalen Zeitläuften verteilt. Die Stellungsfompagnien waren mit je einem Zug auf die erste, zweite und dritte Feuerlinie gedrittelt gedacht und sie hätten sich auch ganz gerne fo niedergelaffen, aber die beiden legteren mußten erft geihaffen werden, und das war, da es sich um „schußsichere" Anlagen handelte, eine erhebliche Sache. Denn als „Ihußficher" galt nur eine 2 Meter starte Eifenbetondede bei dementsprechendem Unterbau oder aber ein Stollen unter 6 Meter gewachsenem Erdboden.

` Pioniere der 2. und 3. L.Pi.Komp. XIII, Infanteriepionierzug Werner und die Stellungsbataillone betonierten, mauerten und schachteten im Grohbetrieb in zweiter und dritter Linie darauf los; man verfügte zur Heranschaffung von Sand, Kies,

- zën,

Schwerer Minenwerfer in Ammerzweiler.

Zement und Eifen über Feldbahnen, die bis Niederburnhaupt reichten und legte neue Streden an, jagte mit dem „Boofstein" (einem hinten fertig gestampften Betonklotz großen Formats, erfunden von Major Boot, dem Pionierfommandeur der Divifion) die 1—2 Meter diden Umfaffungswände der Eifenbetonblöde ohne Einschalung in die Höhe (nicht ohne Miktrauen gegen feine Feftigteit; Stampfbeton schien uns folider), minierte an anderen Punkten in ununterbrodener Schichtarbeit, bis angestochene Wafferadern viele Tagewerte wieder vernihteten, und wäre auch ohne die quängelnde Ungeduld einiger Stellen zu Ergebniffen gelangt, hätten nicht Herbit und Winter Strih um Strid) durch die Rechnung gemacht. Geht Weitwinde mit Regen, in dem alles schwamm, erfoff und einftürzte; Tag und Nacht pumpen und retten, Rüdschritte. In Melen Weitftürmen wurden den Franzosen wieder viele Befjelballons, mit denen sie es immer wichtig hatten, losgerifjen und nach Angitfahrten auf deutichen Boden geworfen; vielleicht hätte man mit den Infaffen Mitgefühl Haben follen, wenn sie sich als hilflofe Punkte oben zwischen den Wolken verloren, aber nein — mit Franzosen

nicht. Drehte Hoi die Fahne zum Oftwind, so wurde es bitter fott: Januar und Februar 1917 fielen eijig aus, für die Truppe aber immer noch beffer als die Vormonate mit ihren Überschwemmungen; denn für Kälte gab’s warme Unterstände und Holz- pantoffeln, Filzihuhe und Pelzmäntel auf Posten. Die Arbeit aber stand till, denn bei dem hart gefrorenen Boden war's nicht viel mit Graben und Betonieren, und mauern konnte man bei minus 8 Grad auch nicht.

Weihnacht begingen wir nad Herfommen umd ungeftört vom Feind, und wenn die Heimat auch für sich selbst nichts mehr hatte, an Liebesgaben ließ sie es nicht fehlen.

„Warm soll'n Heilbronner Unterhojen — die Heldenbeine euch umtojen“: auch daheim Wit und guter Mut genug! Kurz vorher, am 13. Dezember, hatte Seine Majestät der Deutjche Kaifer auf dem Habsheimer Exerzierplatz preußische Truppen und Teile unferer Divifion befucht, wobei von unjerem Regiment Abordnungen und Kompagnien des gerade in Reserve stehenden III. Bataillons unter Major Frhr. v. Sternenfels tommandiert waren; am 13. Dezember 1916 war das, einen Tag, nachdem das deutjche Friedensangebot in die Welt gegangen war. Hindenburg und Ludendorff, die zu jehen wir gehofft hatten, erschienen nicht, aber Seine Majeftät mit dem glanzblauen Hohenzollernblid Friedrichs des Großen, begleitet von dem Deutjchen Kronprinzen und vielen hohen Generalen, gefolgt von Dem Gardelürassier mit der Kaiserstandarte, eine pompöje Welt für sich, aus welder uns nur der freundlich lächelnde Kronprinz vertrauter anmutete. „Ich habe den Leuten,“ schloß Seine Majestät, nachdem er die Front ernst abgeschritten und inmitten des Hufeijens von Truppen Pofto gefakt hatte, feine Anfprache, „geitern den Frieden angeboten. Sie fönnen mein Angebot annehmen oder nicht; tum Weis nicht, so werden He weiter verhauen!“ Paufe. „Parademarsch vor Mir!" — Wie gejagt, eine fremde Welt und fopfichüttelnd und zwiejpältig rüdten wir nach der Belichtigung durch den Schmutz nad Mülhaufen und hernad) in Stellung zurüd, wo noch manchen Abend über die Kaijerparade debattiert wurde, in den Unter- ständen jowohl wie im „St. Wendelinsteller“ zu Niederburnhaupt, in dem dienitfreie Offiziere manchmal einen Abend verbradten.

Schade, es saß sich hübsch in dem alten Gemäuer, das nichts war als ein mit schweren Bauern-Tiihen und Stühlen ausgestattetes Kellergewölbe, zu Häupten das aus der zerjchoffenen Kirche geborgene Altarbild des Ortsheiligen, die Wände hell getündht, das Ganze ein mit einfachsten Mitteln überrajchend einheitlich geitalteter, ftimmungsvoller Aufenthaltsraum; aber von Sitzen und dienstfreien

Abenden war bald nicht mehr die Rede; denn um die Jahreswende schienen uns bei ungeheurem Wafjerandrang mit der Stellung die ganzen Felle wegichwimmen zu wollen, die Franzosen ftänferten und wenn sie zufrieden waren, machte unfer neues Korps- fommando oder jonstwer Spettatel. d

Anfang Januar übernahm unser Regiment von 2. 119 mit dem 1./2. 121 den Abschnitt Oberburnhaupt und dehnte ji) dadurd) um drei Kompagniebreiten nach Norden aus, To daß num alle 12 Kompagnien in vorderster Linie standen; da ihm dazu das südliche Nahbarbataillon (II./L. 126) tattijch unterstellt wurde, befehligte L. 121 damals 12 Kilometer Front mit vier Bataillonen von der Zoller bis zum Rhein—Rhone￾Kanal. Nachher gingen Ammerzweiler und IL/L. 126 an 2. 126 über, während uns Cher: und Niederburnhaupt blieben; unfer Regimentsftab verlegte sich nach Heimsbrumn hinter die Mitte feiner neuen Front, und das aus Ammerzweiler frei- gemachte IL./L. 121 trat in Korpsreferve bei Didenheim und Umgebung. Anfang Februar tauchte rechts von uns R.￾J.￾R. 122 auf, dem wir den äußersten Kompagnie= abjchnitt abtraten, und 14 Tage jpäter wurde alles miteinander abtransportiert. Der Sinn und Zwed diefer mannigfahen Umgruppierungen trat später deutlicher hervor.

Die Franzofen gaben sich unstet und launisch; drangfalierte sie das Wasser, fo waren sie für gut Wetter, sparten die Patronen und hielten auch ihre Artillerie ruhig, um selbst nichts auf den Kopf zu betommen; außer Bedrängnis liehen sie die Zügel schießen und das führte zu Artillerie und Minenduellen von hohen Schußzahlen, die meistens die Gräben betrafen. Über dem Triterabfhnitt von Ammerzweiler hing

SU

an Dë ewige Hochspannung und obschon auch dort manchmal tagelang kaum ein Schuß fiel, tat eigentlich jede Partei nichts als auf das Gegenüber lauern, bereit, fofort die Regifter zu ziehen, wenn dem andern ou nur einfiel zu mudfen. Schwere Minentämpfe pflegten sich hier in kürzeren oder längeren Abftänden zu wiederholen und wenn eine Woche ohne sie vergangen war, so wirkte das beinahe unheimlich. Mehr als einmal glaubten wir an das VBorbereitungsfeuer eines Angriffs umd trafen Gegen- vorfehrungen, fo daß Sperrfeuer und Gegenstoß nur der Auslöfung harrten, wie an jenem Novembernahmittag, da der Franzose mit feinen [chwersten Minen und Ge- Ihüßen auf das „Vorwerk Sautter“ nebst Hinterland eindrojh, und wir den Augen- blid wieder einmal gefommen meinten. Major v. Sternenfels verfehte die Arbeits- tommandos in zweiter und dritter Linie in Gefechtsbereitichaft und begab H

zum Vorwerf, selbst nach dem Rechten zu jehen. Leutnant Carl, der Oberst im infanteriftiihen Minenwefen von AUmmerzweiler, war schon vorher vom Bataillonsgefechts- Stand zu feinen Werfern vorgefauft — ein schlechtes Stüd Weg, denn den Laufgraben fperrte die feindliche Artillerie und Ammerzweiler mußte sprungweise unter Ver— beugungen und Seitensätzen pafliert werden, weil hier Granaten, dort Minen ihre Trichter rijfen, rechts, links, vorn umd hinten, so daß die zwei gededten Stüßpuntte unterwegs als Berfehrsinfeln zum Atemholen gerade recht lagen. Leutnant Carl fette feine Behelfswerfer, mittleren Ladungswerfer und Lanzwerfer an: alles feuert mähig; Sperrfeuer kommt hernach! Auch der schwere Minenwerfer der M.-W.-Komp. 307 funfte aus den Ruinen der Kirche von Ummerzweiler und unfere Artillerie schoß, sperrfeuerbereit, vorläufige Abwehr; jeder tat automatisch das Richtige; hätte in einem soichen Moment viel befohlen werden müssen, so war's gefehlt. Nad) zwei Stunden scheinen sich die feindlihen Geschosse zum Sperrfeuergürtel zu verdichten — lebt femmen sie — und Vorwerkstommandant Leutnant Maier fährt wie der Satan aus den Stollen auf die Zäite, Stielhandgranaten in der einen Hand und im Leibgurt, die Leuchtpiftole in der anderen, verteilt feine Leute in die Minentrichter und umwandelt jeine Feste wie Heftor die trojanischen Heerscharen, des Augenblids gewärtig, da er die grüne Signal- tugel für die Artillerie auffteigen lassen muß: „Sperrfeuer!“ umd sich auf die feind- lien Stoßtrupps werfen kann; Major v. Sternenfels Tomm nur feine Befriedigung aussprechen, als er nachsieht. Aber das Lichtsignal unterblieb, das feindliche Feuer schwächte ab und erlofc und fein Franzofe Tom. Wozu dann der Lärm? An Stelle der Waffen Arbeitsgeräte her; toll hatten die Flügelminen das Land aufgeriffen.

So mate beim III. und ebenfo während der Stellungsperioden unferes I. und I. Bataillons vor Ammerzweiler; jede der Einheiten war gleich geschult und von demfelben Geist befeelt. Die Ruine der Kirche von Ammerzweiler wurde durch Volltreffer in die klobigen, noch immer hochragenden Mauerreste schließlich Jo rissig, dak Oberleutnant Schmid sie eines Abends durch Sprengung umlegte, um die Einfturzs gefahr aus der Welt zu schaffen.

Nicht jelten verdantten wir den Befehl zur Gefechtsbereitihaft dem „Lofal- anzeiger“, der unentwegt horchte; der Franzofe stieß dann aber nie zu, mag fein, daß den aufgefangenen Gejprähen — meist Bruchstücken — zu viel unterlegt wurde. Die Truppe hatte feine Fühlung mit der Geheimzelle und auch Offiziere famen nur aus» nahmsweife zu einem Blick in die Station; eigentlich war der Zutritt unterjagt.

Eine enge Klaufe war's, der Boden 5 oder 6 Meter unter der Erdoberfläche, die Wände und Dede mit feuchten Bohlen ausgefteift, ein nasses Erdloch; linfs der Tür der Aufnahmetifh, an dem die Bedienung mit Kopfhörern lautlos sitzt, den Melde: blod vor fi), den Bleiftift in der Hand. Über dem Tisch an der Wand Drähte, Schalt- hebel, Schalttafeln mit Kolonnen von folatoren, feinen Glühbirndhen und andere Apparaturen der elettriihen Inftallation, eine tomplizierte umd mysteriöse Anlage für den Laien. Der Unteroffizier macht Pla und du legst die Horchmuscheln um. Selt- fam; ein Meer von Schwingungen umgibt did) jofort, Rauschen und Weben, strömende Bewegung; blifartige Pfeile zuden auf dich, als wollten fie, did) geradewegs durchbohren, Infanteriegeschoffen gleich, die dir dicht am Ohr vorbeipeitiden; verworrenes

co

Getümmel, dazwischen menschliche Laute, deutsche und franzöfiihe Broden, bis unvermittelt ein feindliches Gesprach hervortritt fo Her und nah, als telephonierte der Gegner dir aus einem benachbarten Unterftand. Der Bleiftift wirft die Worte aufs Papier — dann eine Schwantung und die Verbindung bricht ab, ein Wirrwarr anderer Ströme hat sich dazwischengeschoben. „Die eigenen Telephongeipräde ftören“, er: läutert der Führer der Station, „in den Sperrftunden ist manchmal ausgezeichnet mitzubören; auch die Witterung spielt natürlich eine Rolle. Neulich bei der großen Minenbeichiekung haben wir jedes Kommando des franzöfiichen Feuerleiters aufs genommen. Sie find drüben am Fernsprecher vorjihtig und telephonieren Déi neben sachliches oder dummes Zeug; zum Beifpiel — er blättert in feinem Aufnahmebud):

„Wie geht's?“ fragt der eine Leutnant. „Schlecht,“ erwidert der andere; „ich werde fort- gejeßt von den Boches chikaniert und noch mehr von meinem Kapitän in Baljchweiler.“—

So der Stationsleiter und du danist und verabschiedest dich nachdenklich. — Das alfo ist die tote Erdtruste, so geht’s im Boden zu, fo sieht das große Schweigen und die Grabesruhe aus, die man 5 Schuh unter dem Rajen zu finden glaubt. Du trägit einen tiefen Eindrud von diefer Minute des Mitlaufhens fort und hörst noch heute die geheimnisvollen Ströme wallen und zuden, wenn du daran zurüddentit.

Je fürzer die Tage und je größer unser Lichtbedürfnis wurden, um Io mehr störte der „Lofalanzeiger“, da ihn auch die elektrijchen Lichtströme verwirrten, fo daß uns die Beleuchtung meiftens abgejperrt und die Ausftattung der Stellung mit ihr mehr oder weniger für die Rab war. Schließlich aber objiegte der Kerzenmangel der Heimat,

die Horchzeit der Station wurde gekürzt und das gefegnete eleltrische Licht freigegeben.

Ende Dezember 1916 hatte das Generaltommando des X. Armeelorps den Befehl über die 7. und 8. Landwehr-Divifion übernommen; die Truppen des Korps fammelten Dé um Mülhaufen, denn unfere Führung vermutete offenfive Pläne des Feindes im Eisaß; im Graben allerdings fonnten wir vorerft feines Anzeihens gewahr werden umd auch der Gefangene, den Vizefeldwebel Diem mit 9 Mann der 2. Kompagnie Tun vorher bei einer Abendjchleihpatrouille vor Niederburnhaupt aus der franzöfischen Stellung geholt hatte — sie hatten dabei einen Voten samt Ablöfung, 4 Franzofen alfo, Hein gekriegt — wußte von einem bevorftehenden Angriff auf unfern Abschnitt nichts. Unfere Führung vermutete aber nun einmal offenfive Pläne, und hatten wir schon vorher eine Niefenschreiberei gehabt mit den Tages, Wocen- und Monatsmeldungen, den periodijchen Berichten über Spähergebnilfe, taltische Lage, Ausbau der Stellungen, Bewegungen des Feindes, eigene Gefechtstätigteit, Artillerie» treffenbilder (abgejehen von Sonderberichten bei jedem Anlaß und den verwaltungss technischen Rapporten) — seitdem das Korps im Lande war, schnellte die Ziffer der Meldungen zu ungeahnter Höhe und die Schreibmajchinen der Stäbe Happerten vom Morgen bis in die tiefe Nacht. Und da sich feine Meldung fo erihöpfend fassen läßt, daß sich nicht Gelegenheit für Fragezeichen böte, mem der Lejer auf solche ausgeht, fo hagelte es jet von Nüdfragen — „von unnötigen“, „von dummen“ date die Truppe im Graben bei fid). Ob das Korps das alles wirklich wiljen wollte, und ob es uns für allwiffend hielt? Nein, er gefiel uns nicht, der neue Burgemeifter, und nervös schienen sie auch zu fein.

Großartig allerdings waren die Vorbereitungen für die erwartete DOffenfive; alles wurde bedacht, alle Erfahrungen der Großfampffronten wurden verwertet. Es handelte Déi neben anderem um die Verproviantierung der schußsicheren Anlagen mit Konferven, Mineralwaller, Streihhölzern, Kerzen, Munition. Um die Bervielfältigung des Vorrats an Gewehr: und M.-6.-Gefhollen, Handgranaten, Gas, Leuchte und Signalmitteln. Um die Einrihtung von Truppenverbandplägen mit allem medizinischen Bedarf; alles natürlich in schuBlicheren, bombenfeften Räumen unterzubringen, die in diesem Umfang längit nicht vorhanden waren. Um die Errichtung von Pionier lagern mit Stacheldraht, Erdbohrern, Wellblech, sonstigem Baumaterial, Cchanzgerät, und um vieles mehr. Die Vorforge war großzügig, aber sie erforderte auch einen NRiefenaufwand, denn die Lager mußten bewacht, gepflegt, ergänzt und ausgewechlelt

DL

werden: die Konserven usw. tonnten verzehrt werden, sie konnten verderben fo gut wie die Munition, und das trat auch ein; man mußte sich vervielfachen, um allem gerecht zu werden. — Bon feindlichen Abfichten war noch immer nichts zu buchen, obschon unfere Spähtrupps wie die Luchfe äugten. Gewih, die Fliegertätigteit hatte bedeutend zugenommen und täglich lieferten sich die Gefhwader über unfern Köpfen hitzige Luftgefechte. Und der Feind hielt ftärkere Kräfte in den Gräben vorn, was sich aus der Zahl der Rauchfähnchen feiner Unterstände ablefen ließ. Schließlich fhauten neuerdings Schnurrbärte und Bartloje über die feindlichen Bruftwehrränder statt der

üblichen Vollbärtigen; aber das waren noch feine Anhaltspuntte für Offenfivabfichten, zumal die franzöfiiche Artillerie sich nicht schweigsamer und nicht reger hielt als fonit; auch hatten wir nicht den Eindrud, als schössen ich neue Batterien ein. Doc genügte unfere Beurteilung dem Korps nicht; am 19. Januar befahl es Gefangene und sechs Stunden fpäter ftellte ihm das Regiment drei aus verjchiedenen Abschnitten frisch geholte Franzosen vor, welche die gewünschte Klarheit brachten.

Leutnant Mad (5. Komp.) mit acht Leuten feiner Kompagnie, vertrauten Pa-trouillenbegleitern, die neuerdings leider zur Sturmtompagnie übergetreten waren, nahm fid das „Spedbadhvorwert" vor, jene vorjpringende feindliche Stellungsnafe, die als solche bejonders Wert ausgebaut und gefihert war. Sechs Drahthindernijfe waren zu durchschneiden, ehe der Trupp den Graben des Feindes erreichte und ohne die beim Sturmlehrgang erworbenen Aniffe und Feinheiten wäre das Unternehmen schon im Verhau gejcheitert. Und dann in der Feuerstellung des Feindes — viel fehlte nicht, daß aus dem geöffneten „Flaschenhals", den unfere Patrouille vielleicht zu weit vorstredte, eine Maufefalle wurde, doch bog ihre Schulung, Ruhe und Energie die beitle Situation schließlich zum Vorteil um; in halbflündigen Nahtämpfen fahte Leutnant Mad endlich den gewünschten lebenden Gefangenen und der Rüdweg wurde freigemacht, zwei unferer Leute verwundet, im übrigen wohlbehalten kehrte die Patrouille im Triumph nach Haufe. Ja, ja, der Sturmlehrgang!

Ganz anders fahte Vizefeldwebel (Offizierafpirant) Cchlad mit feinen acht Mann, wieder Angehörige der 5. Kompagnie, jein Projelt an. Sie setzten weiter südlich an, dort wo die Staatsstraße Baljchweiler—Niederburnhaupt vom Fahrweg Ammerz-weiler—Gildweiler gefreuzt wird; ein franzöfischer Doppelpoften war bier hinter Berhaufeldern ermittelt, welcher von der 200 Meter dahinter liegenden Hauptlinie, der jog. „Mauerstellung" aus geftellt und abgelöft wurde; die Ablöfung pflegte den nad Süden gleichfalls durch Drahtverhaue geiperrten Fahrweg zu benützen, wie

Schlad bei früheren Gängen und durchs Fernglas genau austundschastet hatte. 9 Uhr abends ging die Gruppe in der dunklen Froftnacht los; ein widerwärtiger Nordoftwind der jedes Geräufcd zum Feind trug, wehte völlig verquer, doch das X. Armeekorps durfte man nicht warten allen, 50 Meter füplich des Straßenfreuzes, in der Mitte zwischen zwei franzöfiichen Nachtpoften, bahnten sie der Reihe nach durch fünf Draht- gürtel in mehr als dreiftündiger Tautlofer Arbeit mit froftftarren Händen eine Gaffe; nach allen Seiten fihernd 70 Meter weiter an die feindliche Hauptitellung herangelrochen — zwijchen der eren und zweiten franzöfischen Feuerlinie lag man nun —, dann rehtsum ein Stüd nach Norden und die Patrouille fließ auf den bewußten Fahrweg, von dem sie noch ein 6 Meter breiter Stachelvrabtitreifen trennte. Mitternacht war vorüber. Um 2 Uhr zog die nachste Ablöfung vorbei, bis dahin mußte der Verhau fertig durchschnitten fein und das war nach einer Stunde getan; durch Zurüdbiegen der Drähte wurde die offene Gaffe mastiert und unfere Leute legten sich weiter rüd- wärts auf die Lauer. Eine Stunde kann langsam und rel vergehen; allerlei Gedanten iteigen auf, wenn du sie wie ein Dieb innerhalb der feindlichen Stellung abwarteft, um vielleicht nach ihrem Ablauf tote Männer zu machen. Die fünfte Stunde platt auf eifigem Boden; du darfit dich nicht bewegen, faum schnaufen, geschweige denn täufpern oder die Nafe puben; die Glieder werden leblos, immer höher steigt die Starre auf. Weiß der Teufel, eine Stunde Tonn lang werden. — Gerausch halblints; 2 Uhr, die Ablöfung. Es waren drei Leute, der Aufführende und zwei Mann, die

"Jdnoguangagang 20a puaquio moayosk

abnungslos vorüberjchreiten. Gott sei Dank; jetzt die Gasse mit einigen Griffen geöffnet und den Fahrweg mit ein paar Mann, Front nach Ost, gejperrt, von wo schon der von Wache abgelöfte Doppelpoften mit feinem Führer naht; man hört sie plappern und laden. Auf einige Schritte unfer Anruf — De prallen zurüd, machen Miene, sich zu wehren; zwei werden im Nah- und Ringtampf überwältigt, den dritten firedt ein Piftolenfhuß nieder, wie er mit dem Gewehrtolben zum Schlag ausholt. Den Gut wird niemand beachten, es knallt überall; aber die drei Mann werden bald vermißt und der Gefallene wird rasch gefunden werden. Unfere Patrouille zieht sich mit ihren Gefangenen wieder zur deutichen Stellung hinüber, lautlos und rasch; alles in Ord- nung, nur ein Mann im Nahlampf verwundet und der ganze Abjchnitt freut sich über den glüdlihen Verlauf, während das X. Armeekorps mit feinem Beifall über die prompte Bedienung nicht zurüdhielt. Das war die Iehte Leistung unter Oberftleutnant Bader, der andern Tags zu feinem neuen Regiment abreifen mußte,

gewilfermaken der Schlußpunkt einer zufriedenen Zeit. Mit dem Armeetorps standen wir von nun an bejjer.

Der Feind vergalt die Patrouillen am nächjften Nachmittag durch ein mächtiges Schieken auf Ammerzweiler, ein noch schwereres auf die Hügelftellung H4 und 55 zwischen Anmmerzweiler und Niederburnhaupt und abends durch ein drittes gegen L. 126 auf die Schönholzstellung, wobei unfer linter Regimentsflügel mit einem halben Taufend Schuß geftreift wurde. Auf unser II. und IM. Bataillon in 54 und 85 entfiel nachmittags von 1 bis 5 Uhr die didste der drei Entladungen mit Minen und Granaten aller Kaliber, während zu gleicher Zeit aus dem zweiten französischen Graben eine Berfammlung von M.-G. Dauerfeuer herübergab. Solange ihre M.-G. frontal schossen, stieß ihre Infanterie nicht vor, das war ein ganz gutes Wetterglas; im übrigen lag nach den gestrigen Vorgängen eine franzöfische Patrouillen-Unternehmung oder mehr nahe genug, so daß unfere beiden Bataillone Dei mit Grund in äußerste Bereit- schaft festen. Belegt wurden vom Gegner potert nur die erste und zweite Linie, nicht aber die hangabwärts stehenden Stüßpunfte des tünftigen dritten Grabens und hier zogen wir die Kräfte zum Gegenangriff zufammen; es mußte ziemlich offen gejchehen, aber der Feind nahm feine Notiz davon, er schien mit allen Augen an feinem Zielgebiet zu hängen — desto beffer. Andere Stoßtrupps der beiden Bataillone harten unmittel- bar rechts und linfs von 54 und H5 im exften Graben; bereit zum flantierenden Schlag auf einbredende Franzofen; wir hatten Muße zu ihrem Aufbau, denn die Beihiegung dauerte Stunde um Stunde an. Ein unglüdliher Naherjagtransport war eben aus der Heimat eingetroffen und flugs auf die Kompagnien verteilt worden;

„das fängt ja gut an,“ dachten die alten Knaben wohl, als sie sich ohne Aufenthalt fofort an den Brandherd mitherangejcoben fahen. Der fteifgefrorene Boden schwächte gleich einem Panzer die schweren Einschläge ab, trogdem wurde uns das „Haus Maria“, ein Stollen der „Hauffitellung“ in 55 mit 4 Metern gewachsener Erddedung zusammengedrückt, wobei zwei Mann der 5. Kompagnie den Tod fanden umd zwei weitere verwundet wurden — zwei, drei Zentnerminen auf denfelben Puntt und alle Schußdeden nüßen nichts mehr, Zufallstreffer, wie sie bei solchem Mafjenaufgebot von Mumition gegen einen engen Raum leicht vorfommen. Die Gräben wurden weithin verschüttet, die Hinderniffe zerfetzt, andere Unterstände bejchädigt, und als der Abend fant, als höchste Feuerfteigerung ohne M.-6.-Begleitung den Augenblid des infan- teriftiichen Angriffs anzutündigen schienen und die Führer bereits zum Gegenstoß

„raus“ schreien wollten, da schnappte das Feuer plößlich ab; einige Nadyzügler wie das Wetterleuchten eines abziehenden Gewitters und alles war vorüber. Wir sperrten die Augen auf und befahen den Schaden, — es war wüst, alles furz umd Hein —, und hatten dann mit allen Mann die ganze Nacht zu fliden und freizuhaden, fpanische Reiter vorzupaden und aufzuräumen, und jet erschwerte der pidelharte

Boden das Wert ebenjo sehr, als er uns nachmittags dienlich gewejen war; jegliches Ding hat eben zwei Seiten. Unfer einziger, schwerer Dinenwerfer war beim ersten Schuß durch Federbrud; gelähmt worden; die mittleren Ladungswerfer und die Behelfsminen-

werfer des Regiments dagegen und die Artillerie Hatten moder abgewehrt. Das war die Vergeltung, „tuft du mir etwas, so lasse ich's mir nicht gefallen, aber nur mit meinen Kanonen und Werfern; an die kannst du nicht heran.“

Hatte der Gegner feine Galle durch solche Ausbrüche erleichtert, so gab er für eine Meile Ruhe. Seine Infanterie betrat jelten einmal mit einer Patrouille das Zwischengebiet; man hörte sie arbeiten, abends fingen und gröhlen und manchmal trug der Westwind aus Gildweiler Militärmufit herüber. Es waren Terr. 99, jpäter 133 und 53, vom Dezember 1916 an R.-J.-R. 213 umd die Jäger 41. —

Auch vor Burnhaupt wurden dem Gegner die neueften Frontzeitungen in fein Drahthindernis zugeitellt und er hängte als Gegengabe einmal ein PBatet des „Journal alsacien“ zum Abholen für uns eben dorthin, ein andermal warf ein Flieger einen Flugblattregen auf unfere Stellung ab, schließlich bauten sie eine Inschrifttafel vor ihren Graben mit dem mitleidigen Schlußwort: „Arme Deutsche, ihr werdet unter: gehen!“

Untergehen? Im Gegenteil: durch Ausbildung und neue Kampfmittel wurde die Kraft weiter geiteigert. Jede Kompagnie erhielt zwei etatsmäßige Granatwerfer mit Munition — bei Bewegungen mitzuführen auf dem bedauernswerten überlafteten Patronenwagen, dem auch jechs leichte Maschinengewehre (2. M.-6. 08/15) mit Zus behör und Patronen zugedaht waren. BVorläufig wurden die Offiziere und Mannschaften mit der Handhabung und dem Mechanismus dieser neuen Schnellfeuerwaffe vertraut gemacht, die bei unbegrenzter Beweglichteit nur zwei Leute zur Bedienung braucht und die Feuerkraft ganzer Gruppen in sich schließt. — Das Minenwerferweien wurde neu aufgebaut; jedes Bataillon bildete einen eigenen Minenwerfer-Trupp mit

Kirche von Niederburnhaupt.

vier leichten, gezogenen Minenwerfern nebst Bedienung unter einem Offizier; für das Minenwerferwefen des Regiments trat Leutnant Carl als „Minenwerfer- und Nahtampfmitteloffizier“ zum Regimentsstab. Eine vorzügliche, exalte Waffe, diejer

9

neue „L. M.W.“, eine Art Infanteriebegleitgefhüg von höchster Feuergefhwindig- teit für Entfernungen bis über 1000 Meter, das ohne viel Anallen und Rauchen ar- beitete und nicht übermäßig schwer zu bewegen war. — Unfere Ausrüftung mit Stahl- helmen war annähernd abgeschlossen und jetzt gewahrte man, wie häßlich im Grund die alten Lederhelme gewejen waren; man fonnte sie schon gar nicht mehr fehen. Durd) Waffen und Ausstattung wuchs zu, was an Kopfzahl abging; jeder fünfte Mann handhabte nächstens eine Heine Kampfinaschine. Den Panzerautos allerdings, die Frantreich und England ins Feld brachten, schienen die deutschen Konstrukteure noch nichts Gleichwertiges entgegenzustellen, wir hörten und fahen nichts davon; immerhin wurden Vorkehrungen getroffen, falls der Feind die feinen gegen uns losließ, und zwar durch Anlage der „Elefantenfallen“, weiträumiger, oben mit einer dünnen Holzdede mastierter Gruben vor der Stellung, die man mit Rasenboden pflasterte; hier- hinein follten die Kolosse plumpfen, wenn sie anfuhren.

Anfang Februar wurden die deutschen Divifionen nach dem Grundjaß der Drei- teilung neu gegliedert und von zwei Brigaden mit je zwei Infanterie-Regimentern zu je einer Infanterie-Brigade von drei Infanterie-Regimentern zufammenge- schmolzen, eine dem Vorgang von 1915 gleihgerichtete Maknahme; damals waren die vierten Bataillone der Regimenter gestrichen worden. Bon der Kompagnie mit ihren drei Zügen an bis zur Divifion war damit diefelbe Unterteilung durchgeführt, der die prattische Verwendung entjprad): zwei Teile eingejeßt, der dritte in NRejerve, oder: je eine Einheit in erster, zweiter und dritter Linie oder Stellung. Unfer Regiment blieb zufammen mit 28.23.28. 122 und 2.-3.-R. 126 als 52. Landwehr-Infanterie- Brigade die Infanterie der 7. Landwehr-Divifion, welde ihre 51. Brigade mit 2. 119 und 2. 123 abtrat; das 2. 124 dazu als drittes Regiment, entstand eine neue württem- bergische Landwehr-Divifion, von der wir nichts mehr vernommen haben.

Denn sie blieb in der Gegend, um uns aber wurde es belle: die Sachsen rüdten an, die 113. Infanterie-Divifion mit ihren Referve-Regimentern machte uns am 13. und 14. Februar vor Ober- und Niederburnhaupt frei und als am 15. Februar unfer

Regimentsitab Befehl und Verantwortung über den Abjhnitt an den Stab des R.- FR. 32 abtrat, waren die drei Bataillone nach nähtlihem Bahntransport und Morgenmärfhen durch Schnee und klirrenden Frost bereits im Zwischenquartier Hinter ihren neuen Abjchnitten angelangt.

Abschnitt bei Angomont (Französisch-Lothringen). Februar bis Mai 1917.

Ri: hatten während der Nachtfahrt vor Kälte ordentlich geflappert; 10 Stunden in ungeheizten Waggons bei 10 Grad Kälte waren trof Kriegszeit umd feldgrauem Tuch viel. Länger dauerte die Reife nicht und wer die Fahrgeschwindigkeit der Truppen-transporte fennt, für den ist damit gefagt, dak sie nicht weit führte. Immer nach Norden; in Saarburg verliegen wir die Züge; Dreibrunnen, Vallerystal, Waljcheid, Arzweiler und Biberlirch nahmen uns für einige Übergangstage auf und wir fühlten uns troß engem Quartier und bescheidener Lagerftatt — denn mur die Begünftigten fanden ein Bett — föniglich wohl in der unerwarteten Atmojphäre bewohnter deutscher Dörfer. Dak ein Gaftwirt von Dreibrunnen einen vortrefflihen weißen Burgunder für mäßiges Geld ausjchentte, war rasch erfundet und jedem befannt und in Ballerystal gab es bedeutende Glasbläfereien zu besichtigen; viel mehr als Umschau halten und feiern taten wir in den paar Tagen nicht und Burnhaupt—Ammerzweiler waren vergejjen.

Übernahmelommandos fuhren inzwischen in den brüdigen Waggons der Militär-eifenbahn zur Etappenftation Cirey vor und unterrichteten fich in der Front südwestlich davon; dann kamen die M.-G.-Kompagnien, die 2. M.-MW.-Abteilungen und die Ba-

%

gagen in Bewegung, welde die 25 Kilometer zur Stellung zu Fuß zurüdzulegen hatten, „auf getrennten Anmarschwegen, abteilungsweije in Abitänden und gegen Fliegerficht gededt.“ Und die Adjutanten, Verpflegungsofjiziere und Kompagniefeld-webel fahen die Fahrzeuge mit gefträubten Haaren verjhwinden: dort fuhren sie hin und hier lag das ungeheure Truppengepäd, heiliges Gewitter, auf dem De jelbst Hoden blieben wie die Bruthenne auf den Eiern; M.-G., L. M.-©., L. M.-W., Granatwerfer amt Munition und Zubehör, Gasschutzgerät usw. hatten wir wohl in vielen Exemplaren neu erhalten, aber feinen einzigen Wagen umd feinen Pferdeschwanz dafür. Zu schweigen von den Kochkesseln, Waschmaschinen, den

Gerätelilten der Handwerter, den Referveteilen und zufammengehamfterten Bestanden, den Kantinen mit ihren Waren- lagern, den Dienftzimmern mit ihren Sien und Kaften und dem überzähligen Privat- gepäd. Alles „Überzählige“ war der Etappenfommandantur Mülhaujen „zu Ober: geben“, so hatte der Befehl fi ausgedrüdt, aber man hatte den Teufel etwas ‚über- geben“ — damit man hernad von vorn anfangen fonnte! Nein, Geheimdepots wurden errichtet mit einigen Schonungsbedürftigen als Bewahung, genau wie in Mülhaufen; Jah man wieder fest, so fand fid) Rat und man zog sie nad).

Am 18. und 19. Februar passierten auch die Infanteriefompagnien in den brüchigen Waggons bei Efringen (Avricourt) die deutsch-französische Grenze; endlich feindlicher Boden, 2% Jahre jpäter und unter bejcheideneren Umftänden, als wir Anfang Sep- tember 1914 geträumt hatten.

Der Ablöfungsbefehl jagte uns aus dem Maffenquartier in Cirey nach wenigen Stunden in die regnerische Nacht weiter; verschlafen juchten die Bataillone ihre Straße, die fotbededt zuerst langjam aufwärts führte, dann in jäher Steigung eine Höhe nahm, lints die jhattenhaften ümrisse einer Kapelle liegen lieh und schließlich von der Duntel- beit völlig verjhludt wurde; wahrhaftig, das war hoher, alter lannenwald und er blieb um uns, joweit wir marschierten, blieb uns dann auch in den neuen Abschnitten treu; es waren Waldstellungen, seit dem Münstertal die ersten, und da war feiner, der es nicht mit dem Freuen befam. — Der Stab des II. Bataillons legte den Weg in einem leichten Fuhrwert zurüd und das ging gut, bis die Pferde in unerflärlicen Rauchwolten scheuten; fiehe da, in der nächsten Sekunde lag alles miteinander im Graben und die Deichfel war zerbrohen. Bayrische Landftürmer brannten an der Strafe Holztohlen, und während sie das nächte Baumstämmchen in eine neue Deichfel verwandelten, gab man Déi dem goldenen Funtenfpiel hin, das ihre Kohlenmeier ausatmeten und erblidte in den aufsprühenden Garben Sonne, Mond und Sterne und alle lieben Gefichter und Gestalten der Heimat. — Lagerbaraden mit rauchenden Schloten und fröftelnden feldgrauen Gestalten tauchten nach vier Marjchitunden im Morgendämmern unter den Bäumen auf, vorn wurde das Infanteriefeuer der Stel- tung schwach vernehmbar: wir waren am Ziel und schritten zur Ablösung.

Unfer II. Bataillon hatte die zwei Kompagniebreiten 82 und 83, hernach 31 und 32 genannt, bereits übernommen, Abschnitisbefehlsstelle bei Ferme A! Effoureux; jett sehte Major Timmermann die Hälfte feines Bataillons in 09 1 und 22 lints daneben und sich selbst in den Befehlsitand Thiaville, während das III. Bataillon als Unter Flügel des Regiments mit drei Kompagnien in Mi bis M3 ablöfte und fein Stab das Waldhaus im Jägertal bezog, diese Kriegsihöpfung von deutscher Architeftenhand,

die von außen und innen gleich einladend anmutete. Überall Wald; mit diesem Bezirk schlossen wir vom erften Augenblid an Freundschaft und hatten Ber- ftändnis für das Infanterie-Regiment 364, das gerne geblieben wäre und uns durchaus nicht willlommen hieß.

„g" wurde unser Buchstabe, linker Flügel der 7. Landwehr-Divifion und gleich- zeitig der Armee-Abteilung „A* war das Regiment geworden und Insasse des Nord» rands der Vogesen in Franzöfiih-Lothringen inmitten mächtiger Höhen und Felsbildungen. Hochwald auf den Berggipfeln, hohe Tannen auf den Berghängen bis nahe herab zum Grund, in den Schluchten und Talchen Jungbolz oder [male Wiejen- streifen, durchschlängelt von Wasserläufen.

Sandıw,-Inf.-Regt. 121. 7. Di

Der Winter fah noch fest in unfern Bergen und Schnee und Eis hielten sich noch lange in den Senten und auf den Nordhängen; das Nadelholz erschien Schwarz, der MWaldboden dunkel von Feuchtigkeit und der Rafen zeigte matte, stumpfe Töne. Erd- geruch, gemijcht mit dem feinen Duft der Tannen und dem Moder faulenden Holzes erfüllte die Luft, in deren Klarheit die Muppen dem Auge näbertraten, zufammen- rüdten und noch wuchtiger wirkten. Zeierliher Ernst lag über dem Land und kaum ein Laut durchbrach die jonntägliche Stille und das Weben des Waldes, denn den Feuerlarm, die Geräusche der Arbeit, des Verkehrs umd das ganze gejchäftige Hin und Her der Truppe fingen die Schluchten und faugten die Bäume auf. Nur ganz vorn war Alltag; Gewehrfeuer und die Detonationen der Minen und Handgranaten, Axt» und Beilhieb rauschten, durch Widerhall vervielfältigt, zwiichen den Hangwänden, in welde die vordersten Gräben beider Parteien, getrennt durch tiefe und schmale Gründe, eingeschnitten waren; Gelächter und Worte Ihallten in ihnen von Freund und Feind.

Etagenweife über- und hintereinander hatte der Franzose sich an feinen Wänden in mehreren Stellungen eingewühlt und verdrahtet, auch er im Wald, in dem nur Felspartien wie die „Bergplatte“, die „Bergnafe“ oder der „Felsrücken“ zum Teil von Natur, zum andern durch deuische Minen freigelegt waren, während die „Chape- lottehöhe“ gleich neben unferem linten Flügel, Tei getrommelt und von Geschossen zerpflügt wie der Hartmannsweiler Kopf, als Kampfzentrum das Gebiet weithin beherrschte. Sie zählte niht mehr zu uns; unmittelbar nördlich diefer „Höhe 542", diejes Hexentanzplaßes, lief unfere Armeegrenze dur, was befremdete, da solche Scheidelinien immer schwächliche Frontpuntte abgaben; übrigens schied derfelbe

Trennungsitrid merkwürdigerweife auch beim Feind zwei Armeeforps. Das bayrische L.«I.R. 8 und vom April 1917 ab das R-F.R. 70 führten als von uns viel befuchte Nachbarn am Chapelottefelfen ihren Sonderkrieg und bataillierten mit Minen und Sprengungen mächtig gegen die Franzofen, wobei 37 jedesmal feinen Teil mit abbefam,

Wie gut hatten wir es hier in jeder Weife, verglichen mit Ammerzweiler—Burn-haupt feligen Angedentens, wie gut! Nur 3 Kilometer Front waren dem Regiment zugefallen; das II. und I. Bataillon Zem vorn mit je zwei Kompagnien aus, die dritte

„Bereitjchaft“ — was mit „dritter Feuerlinie“ etwa gleichbedeutend war —, die vierte Referve. Alle 10 bis 14 Tage konnte abgelöft werden und zwei Wochen in der vor-Detten Stellung waren gar nichts; unfer II, Bataillon allerdings brauchte % feiner Kräfte für 35—7 umd hatte nur das legte Viertel weiter hinten, aber auch das hatte nichts zu fagen. „Bereitihaft“ und „Referve“, das bieß in Walddörfern, „Grenadier-lager“, „Sachsenruhe“ oder „Ranonendorf“ haufen, offen hingestellte Baraden oder Blodhütten als Wohnung, von Waldhängen umschloffen, von Bäumen umrauscht. Annäherungs- und Laufgräben? Ja, von der erften Feuerlinie 100 Meter zickzack nach rüdwärts bis zum nächsten Kamm, weiter nicht; dort trat man auf einen Wald-weg und wandelte frei unter Tannen weiter. Auch ganz vorn war an Unterfunfts-räumen, was irgend angehen konnte, hinter den Hang verlegt, die Hauswand womöglich an eine gesunde Felsmauer gelehnt, der Fußboden auf der entgegengejeßten Seite als Plattform in die Luft vorgetragt; Villa „zur schönen Ausficht“ oder „Luginsland“.

Überall Licht und Luft, wenig Sonne allerdings, da wir die feindabgefehrte Oftfeite bevorzugen mußten und auch die Morgenfonne nicht in alle Einschnitte und nicht überall durch das dichte Tannengezweig dringen konnte. — Ausgetauscht wurde nicht und jedes Bataillon behielt feinen Abjhnitt auf Dauer; die Küchen, Dienftzimmer, Kantinen und Reviere befamen ihre feiten Site in nächster Nähe der Truppe und schon lange hatten wir feinen so einfachen inneren Betrieb gehabt.

Nebenbei: unjere Kantinen überrajchten durch ihre Leiftungsfähigfeit und daran dachten wir wenige Monate später zurüd, als es beinahe gar nichts mehr gab. Einmal hatten sie Do in Dreibrunnen mit weißem Burgunder bevorratet, und dann lag die Korps-Martetenderei in Cirey in bayrischen Händen, war aljo gut verjorgt, vorab

mit Trintbarem. Nun wurde im Regiment zwar nicht viel getrunfen — dazu waren wir zu arm oder zu |parfam, — aber eine gut verjehene Verfaufsitelle war trotzdem eine schöne Sache.

Außer dem zerschossenen Dörschen Angomont hatten auch im Frieden nahe der

Frontzone Ortschaften nicht beitanden; die wenigen einzelnen Waldhäufer waren ver- nichtet. Wo die Karte die „Allencombehäufer“ verzeichnete, fanden sich nur noch Reste von Grundmauern, „Schloß Herbaville“, das fein Schloß, jondern ein gejhmadlofes Beligerwohnhaus von großen Alüren ohne Hintergrund war, hatten die französischen Granaten durdlöchert und nur „Ferme Herbaville“ am Eingang des Jägertals war ziemlich unbejhädigt; hier richtete das III. Bataillon feine Badeanstalt und Gärt- nerei ein. Die Berpflegungsoffiziere, Zahl» meifter und Bagagen waren in dem ges räumten Petitmont, 2 Stunden hinter der Stellung untergebradit; hier ließ Orts— tommandant Leutnant Trißler die Felder bestellen und militärifhe Landwirtschaft betreiben und hier bauten unjere Bagagen Spinat und Kohl — den hernach unfere Nachfolger verzehrten —, sonst war ous Dem auf Forst- und Holzwirtichaft eingeftellten Gebiet nichts zu holen. Nicht einmal das Baus und Brennholz durfte vorm ges schlagen werden, um unfere Anlagen nicht dem feindlihen Einblid zu öffnen; alles war von hinten anzufahren. Hierbei Tom eine im Bezeufetal hinter unferem Süd- flügel mit Lotomotivchen bis zur ‚Boussonmühle“ betriebene Schmaljpurbahn zus Hotten: durch Esel und Zugochsen wurden die Rollwagen von dort hinter die Stellung gezogen und unjere Pferde konnten endlich einmal befier geschont werden. Die Bahn Web natürlich die „Sachjenbahn“, wie vieles im Lande; sächsische Kontigente mußten früher am Ort maßgeblich gewirkt haben und ihre Geister [chwebten in den Namen noch über den Bergen. Wir liefen uns nicht lumpen und verzweigten und ver- Poften. längerten die „Sadfenbahn“ weiter. Diefelbe Bouffonmühle fpeifte den südlichsten Teil des Abschnitts auch mit elektrischem Licht, aber es brannte, wohl der Überlastung des Netzes wegen, nicht fo helle, wie man von einer sächsischen Schöpfung erwarten durfte. Das gejamte Gebiet follte bei Heinem eleftrijiert werden; ein Bautrupp war, wie es hieß, beim Vorspannen der Kabel von einer rüdwärtigen Zentrale; aber wir erlebten das eleltrische Licht nicht mehr und es blieb für uns bei Kerzen, Petroleum und Karbid.

Rechts lieh man „Schloß Herbaville“ liegen, wenn man vom Jägertal zum linten Flügel wollte, durchschritt den schmalen Wiefengrumd mit feinem Bachchen und betrat drüben Hart ansteigenden Hochwald; hinter jeinem Rand der „Küchenplatz“ mit Hütten und Baraden, Lagerbetrieb, Feldbahngeleijen, Lowren mit vorgefpannten Esein und emfigem Leben. Kein Geschoß fiel hierher, aber gleich lints daneben den Hang beim

„Granvillerhaus“, jenfeits des Einjchnitts, den hatten die Granaten und Minen abgeforstet, der sah schlimm aus. Er war der Kugelfang der Chapelotteftellung; was der Franzofe zu hoc) schoß, polterte hier herunter und wer da nichts zu suchen hatte,

blieb bejjer fern, denn oben war es mie geheuer. Leute unferer 3.M.-G.-R. wurden ein- mal beim Holzholen erfaßt und erschlagen oder verwundet und ihr Kompagniefeldwebel König barg die Getroffenen, ungeachtet der Lage auf Lage folgenden Salven, die ihn dabei umwetterten. — Durd) lichten unberührten Wald, der ohne Unterholz den Hang- boden weithin durchbliden läht, wird nach einer Heinen Biertelstunde „Stühpunkt 480" in dritter Feuerlinie erreicht; die Bedienung des einen M.-G. der 3. M.-G.-R. (die Stüspunftbefagung) hadt und zimmert an feinem Ausbau. Rüdwärts des Inten Abschnittsflügels geitaffelt wie Te lag, war „Höhe 480% von Bedeutung, namentlich) falls den Bayern bei Chapelotte ein Malheur pajlierte und der Feind dort durchbrach. Mehr als Maschinengewehre nahm die dritte Linie noch nirgends auf; erft wenn die Dedungen und Wohnräume der zweiten gefhaffen waren, follte sie richtig an die Reihe fommen. S

Beim Weiterfehreiten bergauf nach Süden grinst lebt schon von weiten der nadte Nordhang der Chapelottehöhe durch die Stämme, Trichter neben Trichter; Vernichtung des Krieges an sich, die in dem wenig berührten Waldrahmen doppelt scharf ins Auge schnitt. Sie ballerten gerade wieder mit schweren Minen, Bayern und Franzofen; auch um did) fnidt und kracht es: in den Graben, den ersten, der feit Punkt 480 zu finden war, und einige Schulterwehren weiter steht man in 37, erste Feuerlinie, linter Flügel. Eine Schlucht geht vor ihr in die Tiefe, jenfeits in gleicher Höhe der Franzose, nts oben beim Chapelottefeljen feine Schutthalden: er miniert an drei Sprengstollen und Tag und Nacht waren die Sprengichüffe zu zählen und förderten feine Karren die Steintrümmer der unterirdischen Arbeit aus dem Berg. Er gedachte, die Bayern in die Luft gehen zu allen, die Bayern, welche mit den Franzofen dasjelbe vorhatten und dazu einen Staatsitollen mit mechanischen Gesteinbohrern (Benzol- motor als Antrieb) in 50 Meter Tiefe vortrieben: er reichte bereits weit unter die feindlihen Gräben und Miniergänge vor. Minierkrieg im reinen Fels war natürlich der aufgelegte Wahnfinn und wurde dennod) geführt; von mandem anderen Tome man dasjelbe denten oder jagen, aber grofartig war jedenfalls, wie die Truppe alles anfaßte und durchsetzte.

Rechtsum; der Graben jenkt Ho in Stufen; Wald, Steinboden, 50 Meter ober- halb zur rechten Hand der Kamm hinter 37 und 3 6, Bellen Grat die zweite Feuer- linie trug, dazu M.-6.-Stellungen, wie wir sie bejjer nie befeffen hatten; sie über- schossen den ersten Graben und beftrichen Feind und Borland, soweit man wollte. Hier wurde gearbeitet; die Mannjchaft war beim Betonieren von M.-6.-Ständen — das einzige neben Beobadhtungshäuschen, zu dem hierzulande Beton verbraucht wurde — das Gros beim Sprengen, Ausmeißeln und Auspideln von schußsicheren Stollen in den roten Sandftein. An einer 2 Meter starken Felsdede zerschellte Tiet der Knochenmann unbedingt den Steiß, ob er num in Form der schwersten Granate oder als Zwei- zentnermine anflog; warum aber mit fünffaher Belegschaft ohne Unterbrehung Tag und Nacht miniert werden mußte, das ging dem gewöhnlichen Verftand nicht ein. — War dann im Grund bei den Allencombehäufern das offene Quertälchen durchkreuzt und auf der andern Seite ein furzes Stüd Waldberg exftiegen, so schritt man dur 3 5, wo die vorderen Stellungen sich nicht viele Meter oberhalb und beiderfeits der offenen Talfohle an den Waldrändern gegenüberlagen, um von 34 an bis zum rechten Flügel im Wald unterzutauchen; dort war auch das schmale neutrale Land melt mit Jung- holz beitanden, exemplarisches Patrouillengebiet alfo. Und wenn in 35 gerade die 9. Kompagnie fa, so war beim Kompagnieführer-Unterstand eine Heine Menagerie zu treffen: ein mächtiger Uhu, braum mit goldenen Kugelaugen, prachtvoll anzu- schauen, aber bösartig und ungefellig, ein junger Sperber und Hunde, während der Kompagnie-Ejfel als viertes oder fünftes Mitglied in Verborgenheit blühte, damit ihn nicht eine höhere Kommandostelle eines Tages abtommandierte. — Die vorderen Gräben lagen faum 50 Meter auseinander und beim Schauen über Bank klatschte bald eine Poftenkugel um die Ohren; schlug es aber in der Nähe auf den Boden als fiele ein großer Tannenzapfen herab, dann rajch um die nächste Grabenede; das waren die

frangöfischen Gewehrgrahaten, die wir „Ragentöpfe“ nannten, vergleichsweije harmlofe Broden, da mit Zeitzünder ausgeftattei; wer jedod nicht aufmertte, hatte ihre Splitter im Leib, ehe er sich's verjah, denn jie wurden majjenhaft herübergeschoffen. Oder Granäthen von Revolverlanonen riffen Löcher in die Bruftiwehr- und Graben» wand, die zierlihen Dinger, das Kinderjpielzeug. Nahtampfgebiet; die Artillerie hatte ihre überragende Rolle abgetreten, denn ihre Geschütze reichten in die vorderen Schluchten und Einschnitte meist nicht herein. Um ftörende Dedungen des Feindes im „Birtenwälddyen“ vor 35 zu befeitigen, mußten wir ein Geschütz 50 Meter hinter den ersten Graben Heften und das ging das eine Mal im Morgendämmern gut, empfahl sich aber nicht als Regel. Das Sperrfeuer war auf die 2. M.-M.-Abteilungen umd die Granatwerfer übergangen; unfere neuen 2. M.-W. konnten sich fein idealeres Ge- lände wünschen. Mochten die

Artillerien sich gegenfeitig befämpfen, was sie ohnehin zu wenig bejorgten; nur bei der Chapelottehöhe hatten sie Ziele und freies Feld. Meister in Stellung aber war die M.-MW.-Komp. 307 und wenn die schweren Werfer ihre fetten Hüte hinüberjegten, befamen die Franzofen im Zielgebiet das Laufen; E hohen Beobachtungspunlten konnte man sie dann durch ihre Gräben huschen eben.

Der Fernsprecher war bis 500 Meter hinter den eren Graben wegen Gefahr des Abhorchens durch den Feind abgebaut und das Meldewejen wurde wieder durch Läufer beforgt. Bei feindlichen Angriff waren „Relaistetten“ zu stellen, aber sie nahmen zu viele Kräfte der Befagung in Anspruch. Blinker morsten mit dem Heinen Signal- gerät 16" zwilchen den wichtigiten Höhenpunkten durch die dafür geschlagenen Sicht- gaffen — viel zu langsam, ihr Herrn! — verfagten bei Nebel alle optijchen Vorteh- rungen, so zogen die „Horniftenpostenfetten“ auf, welche notfalls die eiligiten Mel- dungen dureh Hornfignale weiterzugeben hatten. Wegweifer tennzeichneten die Pfade und phosphorefzierende Marten an den Bäumen sicherten die. Orientierung in der Duntelheit; durchdacht und bereitgestellt war so ziemlich) alles.

Aber die Relais brauchten nicht gelegt zu werden, die Horniften kamen nicht zum Blafen, bunte Signaltugeln stiegen nie anders auf als zur Übung und die Blinker tonnten sich ihre Speifefolge oder die Verabredung zu einem Zopp" zumorjen; der Feind unternahm nichts. Auch Patrouillen fpürten wir einmal im Zwischenland, obschon überwiegend junge, altive Truppen (I.-R. 102, 103, 315 und Terr. 52) gegen:

überlagen; sie regten Déi nur mit Feuer und bejhräntten ji auf Abwehr. Das einzige, was wir im eigenen Drahtverhau bei Gelegenheit aufklaubten, waren aus deutschen Gefangenenlagern entwichene Kriegsgefangene, u. a. Rumänen, die — heimwehtrant— nach Haufe, d. h. vorerft über die nächste Grenze wollten.

Am Südwelthang der Chapelottehöhe dagegen lieh der Gegner am 27. März eine bedeutende unterixdische Sprengung zur Quetfhung des bayrischen Bohrkanals los — was der andere im Schilde führte, wuhte jeder Teil ziemlich genau; die unter- irdischen Fortschritte wurden auch durch Horch- und Registrierapparate dauernd über- wacht. Die Sprengung schadete nicht viel, doch erboften die Bayern sich als geborene Sanguinifer in dem Mahe, dab sie zur Vergeltung schritten, sobald ihr Staatsitollen weit genug vorgebradst war. 2200 Zentner Sprengitoffe wurden in feinen Kopf geftapelt und nach hinten ftramm abgedichtet — über die Kraft und Wirkung der Ladung gingen die Meinungen auseinander; vorfichtshalber wurden alle angrenzenden deutschen Gräben geräumt. Am 14. April morgens 3.30 Uhr sprang

der Funten in die Mine; der Ruck eines Erdbebens und selundenlang wantten die Bäume umd zitterte der Boden. Dann brüllten die Minenwerfer und Geschütze los; 2. 8 brach mit Stoh- trupps in die franzöfische Chapelotteftellung, räumte sie aus, besah den Schaden und brachte 19 gefangene Jäger 114 zurüd. Nad Schilderung von Augenzeugen waren die feindlichen Gräben ordentlich durchgerüttelt, viele Anlagen und Unterftände ein- gedrüdt und samt Bejagung verschüttet worden; ihren letzten Zwed erreichte die Sprengung aber nicht. Sie hatte ben Schlußitric unter das Bohren ziehen und die feindlichen Stollen ein für allemal erledigen jollen, aber einige Tage darauf waren

fie drüben schon wieder am Minieren; was blieb unferer Führung übrig, als sich gleich- falls zu neuen Gegenminen zu entschließen?

Mit Gefangenen wollte es bei uns nicht recht fleden ; da war so Berjchiedenes. Neben tiefen Drahthinderniffen hatten sie viel Astverhau vor sich gebaut; Draht läßt sich geräuschlos zur Seite bringen, Holzwert nicht; schließlich fonnte man vor der Nafe des Gegners bei einem Schleihgang nicht mit Haden und Sägen anfangen. Dann der steinige Grund; war alles gut gegangen, plötzlich ftößt einer unverjehens in der Dunfelheit mit der Waffe an ein Felsed, oder ein Broden Töft Do unter dem Fuß und geht mit Lärm in die Tiefe, ein Mann rutjcht beim Aufwärtsflimmen aus, Ichlägt hin, die Schlucht fängt und verftärkt jedes Geräufc und der Franzofe merkt gut auf: die Patrouille ist erfannt, wird schwer beschoffen und muß abziehen. Das wiederholte sich eine ganze Zeit lang.

In der eren Märzhälfte aber verlangte das Generallommando wieder einmal Gefangene; die gewiegteiten Spezialiften des Regiments wurden aufgeboten und die Leutnants Firnkorn (1. Komp.) und Dieb (4. Komp.) mit Bizefeldwebel Müller

(4. Komp.), Unteroffizier Rentschler und fünf Mann des I. Bataillons hatten am 14. März Erfolg. Sie nahmen die schwer ersteigbare Steinwand des „Felsrücken“ vor, die am wenigsten für einen Einbruch geeignet schien und aus diesem Grund von dem Franzosen durch fünftliche Annaherungshindernisse nicht in gleichem Maße gesperri war wie fein anderes Vorgelande. Zeit: die Morgendämmerumg nach Aufhebung der diden feindlichen Nachtbesetzung; im Dunkeln ließ fich die Alettertour nicht aus- führen. M.-G., M.W., Granatwerfer und Schützen standen in unferem Graben zur Feuerunterftügung bereit für den Fall, daß unfere zwei Offiziere mit ihren jieben Begleitern in Schwierigkeiten gerieten; Major Timmermann leitete und beobachtete

die Ausführung perfönlih. Sie Hemmen auf, [mitten sich durch Drabtfelder, schoben sich höher und höher und verschwanden .,Ichlieklic im franzöfifhen Graben. Lange Stille, nervös tonnte man darin werden, — ein Schuß, und wieder reglofes Schweigen. Dann tauchten Köpfe und Leiber über der Bruftwehr auf, die Unferen, einen Feld- blauen am Kragen, glitten und rutschten durch den trüben NRegenmorgen die Wand herab und erreichten die Ausgangsitellung um einen Kopf vermehrt, ohne daß der französische Graben den Streich wahrnahm. Sie hatten die Feuerlinie ein Stüd weit verfolgt und eben einen leeren Unterstand unterfucht, als unfer Franzofe harmlos durd den Graben Tom, Er erhielt einen Revolverschuß zwischen die Beine, eine Pistolenmündung auf die Bruft und war in der deutjchen-Stellung, ehe er sich über die Ereigniffe Har war. Das war ein Schred; da nimm einen Schlud und fted' dir eine Zigarette ins Maul, es geht dir nicht an den Kragen. Infanterie-Regiment 102, der erste Gefangene unferer Divifion auf franzöfiichem Boden.

Die Beunruhigung durch Patrouillen veranlahte den Feind, eine Etage höher zu ziehen und vorn alles mit Drahtschlingen, Astwert und Stacheldraht auszufüllen; jeßt wurden die Schleichgänge noch um viele Grade schwieriger Vizefeldwebel Jentsch aber hatte sich ein Unternehmen in den Kopf gefeßt und bohrte sich mit eiferner Konfequenz mit Begleitsleuten der 3. Kompagnie einen Morgen um den andern in die Anlagen des Gegners, wurde darin fo und fo oft entdedt, eingefeift und über den Hang zurüdgeworfen und fing troßdem immer wieder an. Bor Tau und Tag ftand er zuleht dennoch im ersten französischen Graben; er geriet beim Vorfühlen mit einem langen Kerl zufammen, der Lärm schlug und mit Bärenkräften um lich Dep, Wieder ein Mann des JR. 102; er fiel im Nahtampf eine halbe Minute, ehe die alarmierte Besatzung zur Stelle war; ganz nahe schon ihre Schritte, fo daß Jentsch mit feinen zwei Be- gleitern, dem Unteroffizier Mehl und Wehrmann Kollmus, alles liegen lassen und sich verziehen mußte; ein Wunder, daß sie auch diesmal mit heiler Haut durchtam. — Hinter Leutnant Holland vom I. Bataillon, der Déi Anfang Mai in der franzöfischen

„Bergnafenftellung“ bis vor die zweite Feuerlinie vormadhte und bier einen ganz befonderen Fischzug zu tun gedachte, war die Falle bereits zugellappt: unverjehens Auge in Auge einem befegten Graben gegenüber, von Feinden umgangen und im

Rüden abgeriegelt, Gewirr von Gräben und Hinderniffen rechts und links und Fran- zofen drin, Junge, das war eine Situation. Unteroffizier Kost (2. Komp.) und er jelbst wurden verwundet, als jie D nach hinten durchschlugen und das Unternehmen wäre

übel abgelaufen, hätten Führer und Begleiter auch nur für einen Augenblid das talte Blut verloren. -

Warum diefe Gänge, bei denen Hals und Kragen drangejegt wurden? fragt man sich vielleicht. Wir jelbft und noch mehr unfere obere Führung brauchten verläh- liche Nachricht über den Feind; die Franzofen jchienen das nicht nötig zu haben, waren vielleicht dur) ihre Spionage ausreichend unterrichtet; im Spionieren waren sie uns

über. Durch Patrouillen wurde der aggreffive Geist wachgehalten; man „verlag“ sonst im Stellungstrieg. Die Abenteuerluft des Feldfoldaten, Ehrgeiz, der Drang, sich auszuzeichnen, taten das Übrige und das Bedürfnis nach Taten; dem Feind an die Gurgel — das lag wohl im Blut, von den Stammvätern überfommen. Die wenigiten Patrouillen wurden befohlen; alle befonderen Leiftungen entiprangen der Initiative der Truppe jelbst. — Ein Unteroffizier der 12. Kompagnie — leider ist fein Name nicht aufgezeichnet — jchlüpfte mit zwei Begleitern Ende April durch die Schlucht zwischen Chapelottehöhe und Pferdetopf weit hinter die franzöfiihen Linien bis in die Nähe ihres Abschnittsbefehlsstandes „Chapelotte“; der zunehmenden Helligteit wegen mußten die drei diesmal zurüdtehren, ehe etwas weggejchnappt und mitgenommen werden konnte und Kompagnie und Bataillon waren bei den Mitteln und Wegen, wie lich nach diesem Fingerzeig der feindliche Stab ausheben lieh, als die Patrouillentätig- teit Ende April auf höheren Befehl eingeftellt wurde.

Auch die gewaltfamen Unternehmungen mit Minenwerfer-Mitwirtung, welde jedes der drei Bataillone bereitgestellt und einftudiert hatte, wurden abgejagt, die Arbeiten abgebrochen; die Kräfte waren zu schonen und was das bedeutete, bedurfte feiner Erläuterung. Wir tamen fort; der Ort war zu schön, als daß unfere Zeit lange hätte dauern können; Gottbefohlen, aber es tat ums leid. Gerade war der Frühling gefommen; noch im legten Drittel des April hatte es geschneit, aber jegt war er da. Die Birken hatten ihr lichtes Grün herausgeftedt, die Wiejen betamen Saft und Farbe und die Laubbäume streufen frohe Töne zwischen das alte Nadelholz, das Hoi in milden Lüften wiegte und plötzlich verjüngt erschien. Spiten

von Gräfern und wenigen Blumen. broden aus dem Waldboden, Vögel und anderes Getier bevölferten das Land und die Bäche hüpften luftiger. Der ernite Grumdton der Landschaft war einer hellen Stimmung gewichen; wie schön würde es erft spater im Jahr werben. Jetzt mußte man einmal vom Artilleriebeobahtungsitand „Adlerfelfen“ nach Westen schauen; dieser Fernblick tief nach Frankreich hinein! Denn hinter den Höhen, auf welchen sich die Franzosen eingedrahtet hatten, folgte flacheres Land und nach Sude weiten lag das Tal der „Plaine“ so blant und friedlich, fonnenflimmernd und maien- frisch hingebreitet, als gäbe es auf Erden feinen Krieg und Zwist. Und mur die Chape: lottehöhe blieb tot und außer Beziehung zu Leben und Werden.

Wir hatten den einen Fuß schon im Steigbügel und begannen uns innerlich von- unferem Bezirk zu löfen, umgern genug. Frühlingstatendurftig lieferten sich die Ar- tillerien in Teßter Zeit fräftige Schlahten; mochten sie schießen: vorher mehr auf der Jagd im Wald — jogar ein Wildihwein war erlegt worden, wie man nicht ohne Neid hörte —, jetzt nach franzöfiihen Batterien. Folgerichtig entwidelte sich eins um das andere: Vorlommandos hatten die Stellungen des R.-I.-R. 101 bei Halloville und Barbas nordweitlic unferes Abschnitts befichtigt, aber aus der Übernahme wurde nichts. Man munfelte von Briefiperre, die Beurlaubung wurde unterbrochen, ein Teil der Urlauber zurüdgerufen. Am 9. Mai lag der Ablöfungsbefehl vor und gleichzeitig trafen die eren Gruppen der Nachfolger ein; bis zum 14. Mai war unfer Regi- ment dur Teile des J-R. 365, durd das Schüben-Regiment der 8. Kavallerie- Brigade und durch Landfturmbataillon München freigemadht; der Stab des Hufaren- Regiments 12 übernahm den Befehl über 21 bis 37.

Ade Chapelottefeljen, Felsrüden, Pezoldschlucht, Ihiaville und Jägertal mit Wald, Vögeln, Bähen umd Wiefen. Am „alten Feldfüchenpla“ vorüber marschierten die Kolonnen auf der gut gehaltenen Waldftrabe zurüc, traten bei St. Sauveur aus dem Bogejenforst und erreichten nach jahem Abftieg und Talwanderung Cirey, um in den brüchigen Waggons der Militäreifenbahn nach Arzweiler, Gunzweiler und Homatingen zu fahren, wo ihnen einige Rafttage zugeftanden wurden. Die Bagagen, M.G.K. und M-MW.-Ubteilungen aber folgten durch Fußmarsch, „abteilungsweife auf getrennten Groben und gegen Fliegerficht gededt“ und ihnen entgegen ritten und zogen die Hufaren, Bagagen und Kolonnen, welche die neuen Meifter „unferer“ Stels lung geworden waren. Die Bewegung verteilte sich auf fünf Tage und als unfere

legte Kompagnie die alte Front verlieh, rollte der erste Transportzug 3. 121 schon in die unbetannte Weite.

Völlig duntel war das Geheimnis des Fahrtzieles nicht geblieben. Wir hatten Proviant für Mann und Rob auf zehn Tage empfangen, die Truppe wurde einer neuen Schutzimpfung unterzogen, die nicht zurüdgeholten Urlauber erhielten eine

„Urlauberfammelstelle“ jhriftlic mitgeteilt und diefe hieß: „Oftrowo, Provinz elen". Wer jeht noch nichts merkte, dem war nicht zu helfen; alfo Rußland und unbetannt mur, welcher Teil der riefigen Oftfront! Neugierig nach fernen Ländern und Menschen waren wir alle; die Überraschung war freudig, vorausgesetzt, daß man im Feld von

Überrafhung Iprechen kann. Die Adjutanten, Verpflegungsoffiziere und Feldwebel aber ließen alle Gedanken an „Geheimdepots“ von Gepäd fahren; nach Rußland lieh Déi nichts „nachziehen“. Doppelte Ladung für jedes Fuhrwerk auf jeden Fall, was dann troß aller Schlauheit übrig blieb, tonnte der Nachfolger erben; es waren Berge, die ihm übergeben werden muhten.

Arzweiler war Verladebahnhof; binnen zwei Stunden verftaute sich jedes Ba- taillon mit Sad und Pad, dann erschienen zwei grämliche höhere Dienfigrade der Linientommandantur Straßburg, die brummend und mißgelaunt hier einen Rapdteil, dort eine Wagendeichfel der lachenden Truppe beanstandeten und dem Zug damit gewilfermaßen den Segen erteilten. Und als dies geschehen, fuhren die Transporte des Regiments in Abständen von rund 24 Stunden in beer Stimmung ab. Ehe wir aber für den Rest des Krieges unferem engeren Heimatland weit entrüdt wurden, follten wir es unverhofft noch einmal durchfahren, zum letztenmal in Feldgrau. Aber das ahnten wir eben so wenig, als uns am 2. April 1917 bei St. Sauveur Gedanten

über die Zukunft durch den Kopf gegangen waren: unser gütiger König und Landes- herr hatte uns damals befucht und feiner von uns hat noch einmal vor ihm geftanden, teiner wußte, daß es das letzte Mal im Leben war.

Der Transport.

DIL von der Saarburger Gegend nach Polen und dem Herzen Rußlands fahren will, urchfehneidet das nördliche Württemberg und berührt Heilbronn. Über diefen geographischen Sachverhalt wurden wir uns meist erst während der erften Fahrtstunden tar; er löfte Spannung und Jubel aus. Ob fie's wuhten und uns

erwarteten? Die Ihwarzroten Grenzpfähle: Hurra! Die jet vorübergleitenden Statiönchen belebt — natürlich hatten sie Bescheid; überall tanden sie am Bahntörper und den Überfüh- rungen und riefen und wintten —, immer dichter, je weiter der Zug ins Land ot: rüdte. Bei der Einfahrt in Heibronn aber jahen wir die Giele um die Verpflegungs- baraden schwarz von Menschen, die uns gejpannt entgegenblidten und jet geschah etwas Schönes. In der Stille, die nur das Rollen des langjamer werdenden Zugs durchbrach, stieg plöglic aus einem Waggon ein Lied auf; die anderen nahmen es auf, die Harrenden draußen fielen ein und im braufenden Gefang von taufend andäd- tigen Stimmen kam der Transport zum Halten, verließen wir die Wagen, um in einer Flut von Blumen, wehenden Tüchern und hinreigendem Jubel unterzutauden und uns in den Armen der Unferen wiederzufinden; aus dem ganzen Land waren sie zusammengeströmt, durch Tage und Nächte hatten sie den Bahnhof umlagert. Für eine Stunde nahm uns die Heimat an ihre Brust, 60 oder 80 Minuten lang, denn Heilbronn war Berpflegungsitation. An Essen mochte freilich keiner in der Erregung des Wiederfehens denten, in diefer Woge von Glüd, von der auch der Einfame und von teinem Erwartete sich fortgetragen fühlte beim Anblid der bevorzugten Kameraden. Der graue Offizier vom Piatz allein schritt unruhig zwischen den Gruppen hin und her und brummte, Mikbilligung vom Scheitel bis zur Zehe, topfichüttelnd immer wieder vor sich hin: „und das nennt Déi Geheimtransport !“

Blumengefhmüdt fuhren wir ab; ein Scheidegefang, wintende Hände und Tücher, Tränen; diefe lehte Stunde Tonnte uns niemand nehmen! Auch in Schwabisch-Hall war ein herzlicher Empfang bereitet, eine Viertelstunde nur, und weiter: bis zur Nordostede von Württemberg war die Bahn von den Alten, den Frauen und Kindern befeßt, die alle „ihre“ Regimenter fehen und grüßen wollten; ganz Württem- berg jhien auf den Beinen und vom Durhtommen der 7. Landwehr-Divifion unterrichtet.

Im Grunde war jener bejahtte Heilbronner Offizier natürlich im Recht. Wie sollte unfere Heeresleitung operieren, wenn Mahnahmen wie eine Truppenverfcie- bung, faum eingeleitet, das offene Geheimnis eines ganzen Landes war, eines Landes, in dem Déi ohne Zweifel auch feindliche Agenten herumtrieben? Wir waren nicht eritaunt, als kurz darauf eine scharfe Anfrage von oben niederzudte: „wie es Tomme, daß die heimatlihe Zivilbevölterung von den Transporten der Divifion vor oder während ihrer Durchführung Kenntnis gehabt Habe?“ Ja, woher mochte das tommen? Bei unferem Regiment war der Hergang durchsichtig: die früher abtransportierten Truppen der Divifion wurden beim Durchqueren von Württemberg erfannt und damit war die Wahrscheinlichteitsrechnung unferer Frauen, Eltern und

Kinder fertig; ihre Probe stimmte hernach. Wir selbst: lammerweiß vor Unschuld; wir hätten ja der Post- und Urlaubsfperre wegen feine Nachricht nach Haufe geben fönnen, auch wenn wir vorher Bejcheid gewußt hätten. Der Verstand sprach gegen das Erlebnis, aber es war einer unferer beiten Augenblide im Krieg. — Das übrige Deutjchland nahm von der 7. Landwehr-Divifion feine Notiz.

Drei weitere Tage und Nächte dauerte die Neife bei der Transportzügen vor: geschriebenen Gejhwindigfeit. — Wie sich eine Linientommandantur das wohl dachte: jollten die 100 Stunden im Waggon Ti pe nb verbradt werden? Stramm aus- gerichtete Holzbänte waren in den Wagen bereitgestellt mit „je“ einem Plaß für die vorgeschriebenen 40 Mann Inhalt. Lagerstätten mußten ber; der halbe Fußboden als Erdgeschoß, die zur Pritjche zufammengeschobenen Bänte das Hocdparterre und unter dem Dad) ausgefpannte Zeltbahnen als Obergeschoß, das brachte für jeden In— sassen einen Liegeplag.

Genährt wurde die Truppe alle 6 bis 10 Stunden in Verpflegungsitationen. Armes Deutjchland: überall diefelbe Speifenfolge: Graupenfuppe mit Fleisch, Brot und Kaffee, vier oder fünf Tage hintereinander, dice mit Fleischfafern marmorierte Graupenfuppe, forgfältig zubereitet, fauber und wohlmeinend mit dem Übrigen bereitgeftellt. Armes Deutschland, es tonnte nichts anderes aufbringen, eingejchloffen und abgeschnitten wie es war und diefe Erkenntnis verschlug die Eßlust; da fahen wir fie, da hatten wir sie zum Greifen vor Augen, die Not der Heimat. Was hatten wir im Graben von Anappheit bisher viel gemertt? Auch die hartnädige Wiederholung Ichüchterte den Magen ein und schließlich wirkten die oft selisamen Tafelftunden ver- ftörend, denn um Mitternacht oder zwijchen 2 und 3 Uhr morgens hat nicht jeder zu Graupenfuppe Luft. Die freundlichen Gefichter des BVerpflegungsperfonals und der Anblid der jungen, weißbefhürzten Aufwärterinnen waren das Gute an der Sadıe, im übrigen dachten wir an unfere Feldfüchen. Und als das Regiment ein Jahr jpäter ein Dauerleben auf der Eifenbahn zu führen hatte, fand es Déi ohne Verpflegungs- itationen befjer zurecht als jet; dod) das war auch nicht im ausgehumgerten Deutjch- land, fondern in der Ukraine, wo noch Mild und Honig floffen. —

Mildes Wetter begünftigte die Reife und felbft bei Nacht fror man nicht über: mäßig. Luftig ist solch ein Transport: nichts zu tun, feine Pflicht und feine Verantwortung; während draußen die Welt langfam vorüberzieht, Tomm man sie bequem betrachten; man raucht, fpielt Karten oder Schach, schreibt Briefe, schläft oder erzählt sich etwas mit den Kameraden und den Stoff gab immer der Krieg und das jelbst Erlebte; halb ong e schon wie Geschichte und Sage, wenn ein „alter Mann“,

einer der elt Anfang beim Regiment ftand“, von Günsbad) oder Münster berichtete. Mir fommen unfer Leben lang von elen großen Jahren nicht los, und wenn zwei alte

Feldfoldaten sich treffen, werden sie Déi unfehlbar in ihnen verfangen und so wird nichts vergeffen und verloren gehen, jolange nicht den legten Mann der Rasen dedt.

Polen glitt vorüber mit den Spuren des Hindenburgvormarjches rechts und links der Bahn; alte Schügengräben, zerichoffene und abgebrannte Höfe, Reste zerftörter Brüden oder Bahnübergänge, Soldatengräber; Warschau wurde in Sichtweite im Bogen umfahren. Weite Gebiete schienen Hunger zu leiden umd die primitiven Halte puntte waren dann von Weibern und Kindern umlagert; Chorgefang: „Lieber Herr, gieb ein Stüdchen Brot!“ monoton, kläglich, in unendlicher Wiederholung, wohl das einzige Deutsch, das Te sich zugelegt hatten; elemd und zerlumpt Taben die armen Menschen aus und der Soldat It der letzte, der da nicht gibt, was er hat. Anderwärts wurden uns Ehwaren von polnischen Bäuerinnen und galizijhen Juden um teures Geld zum Kauf angeboten, Eier, Butter und Gebäd, feltene Dinge gegenüber unfern Graupenfuppen, die wir fauften. Um dabei hereinzufallen, denn die Eier waren meist alt, die Butter gefällt und das Gebadene geihmadlos. Die eren Eindrüde von Polen: Armut, Bettelei und Betrug.

Endlich Kowel in Wolhynien, Eifenbahntnotenftation, crier Handelsplag der Gegend und Hauptetappenpunkt; der Bahnhof ein Gedränge von österreichischen Uniformen, demnad wurden wir einer f. u. k. Armee zugeleitet. Der Ort Sit einer Reinkultur von jüdischen Händlern, Gejchäftsioh neben Geschäftsloch, in denen die ländliche Bevölterung ihre Erzeugnifje abjegte und ihren Hausbedarf dedte, wobei sie wahrjcheinlich beidemal gewaltig übers Ohr gehauen wurde; man brauchte Dé bloß einmal eine feilschende Gruppe anzufehen, den Pan vom Land, Biederfeit von oben bis unten, und ihm gegenüber den Heinen, beweglichen Handelsmann mit dem unge- heuren Mundwerf: der war ihm haushoch über. Einen verfluchten Jargon führten die Galizier im Mund, die reinfte Gaunersprache. Als Etappenort hatten die Ofterreicher den Pla vortrefflic ausgebaut — sie verstanden sich hierauf umd teilten die spar— tanische Einstellung unferer Führung nicht. Das Komischste in dem Nest eine Art im Krieg etablierter Halbwelt, duftende raufhende Dämden im Abenddämmern auf der russischdörflichen Straße: „Komm in meine Liebeslaube“, oder der Haremspater: „Wol- len Se nid) fommen herein und machen Schweinerei mit meine Tochter?" Koweler Ein- drüde aus [päterem, vorübergehenden Aufenthalt;

man wurde zu Lehrkurfen gelegent- lich hierher fommandiert und 1918 jammelte das Regiment hier einmal jeine Urlauber.

Heute empfingen die Transporte bei furzem Aufenthalt Weifungen und Karten- material; nach einigen Stationen das Ziel: am 18., 19. und 20. Mai verlieh das Regi- ment bei Lubitow und Poginki die Züge, zuvortommend und wortreich begrükt von den Kommandanten der Haltepuntte, k. u. f. Oberleutnants, an welden wir zum eritenmal die gewinnende Liebenswürdigteit unferer Bundesgenoffen kennen lernten. In fommerliher Glut zwei Heine Tagemärsche an die Front, zwischen denen sich für einzelne Teile ein Rast- und Sonntag in Mlerandrowfa (nicht der Kolonie gleichen Namens in der neuen Stellung — es gibt wenigitens ein Dugend Alexandrowtas in Rußland) oder Nowy-Dwor einschob, und wer in Alexandrowfa lag, fonnte das brillante Promenadetonzert anhören, weldyes die Kapelle des k. u. k. Inf.- Regt. 92 nachmittags in der 2 Kilometer entfernten Etappenstation Ozierany zum Besten gab. Nacht für Nacht aber rötete sich der Himmel von Feuersbrüniten, welche die landes- unkundigen Neulinge verrieten; ein Ruffendorf, aus Holz erbaut, mit Stroh gededt und von der Sonne gedörrt, geht in Flammen auf, ehe man sich's verfieht, und in der Divifion schienen fich verschiedene Dellen nicht verfehen zu haben. Uns pajfierte fein Unglüd diefer Art; unter I. Bataillon tonnte vielmehr beim Marsch durch das eben brennende Kupiczew rettend eingreifen.

Zur Heeresgruppe v. Linfingen trat unfere Divifion, zur 4. 1. u. 1. Armee (Exz. dv. Kirchbach) und unter den Befehl des VIII. Armeetorps (Erz. v. Schüler); vom Anfang September ab wurden wir dann bei einer Anderung der Gliederung dem XI. Refervekorps unterstellt und zählten nun zum „Abschnitt Turja“, ohne übrigens unfere örtlichen Berhältniffe zu wechfeln. —

107

11/2. 121 betrat den Abschnitt am 19. Mai als Spite des Regiments und wurde dabei von der russischen Artillerie ordentlich beschossen; aber sie traf nichts. Zwei Tage später übernahm A. 121 die Front vor Sienjawfa—Alexandrowia mit zwei Batail- lonen vorn, dem dritten in Reserve, übernahm die Lager und Unterfünfte, Geräte und Einrichtungen, dazu Berge von Befehlen, „Anweifungen für den Fall eines ruf- sischen Angriffs“, Sperrfeuerordnungen, Bauprogramme, Terminkalender und andere Dotumente, die alle in der mit Fremdworten durchsetzten umständlichen Militärfprache der Ofterreicher verfaht und mit den prachtvollen Namenszügen und

liebevollen Schnörkeln unterzeichnet waren, welche bei ihren Kommandeuren üblich schienen.

Zem k. u. k. FR. 92 kam die Veränderung wenig gelegen; ihm schwanie etwas von Isonzo und italienischer Front, die sie nicht anzogen; hätten sie uns hinschiden jollen, wir hätten nichts dagegen gehabt, obwohl auch Rußland intereffant war. Das wenige, was wir vom Betrieb der Öfterreicher beobachteten, machte einen guten Ein- drud; es ging stramm, wenn auc etwas weicher und langfamer bei ihnen zu, denn in unferen Kompagnien; der Abstand zwischen Offizier und Mann, zwischen Befehlen und Gehorchen schien dabei schärfer markiert zu werden. Die Verschiedenheit der Völterftämme, welche ihre Regimenter in Déi zufammenfahten, darf als hemmendes Moment nicht überfehen werden; in der Regel verstand der eine Teil der Mannschaft nicht einmal die Sprache des anderen.

Ihre Übergabetommandos blieben zwei Tage bei uns, dann schied man, beider- seits angeregt und erwärmt, die Öfterreicher von unferer Aufmerffamteit erfreut, was ihr Führer zu guter Lett dem Abschnittstommandeur „B Nord“, Major v. Sternenfels, mit den Worten verftändlich machte: „Wir danten auch gehorfamit fir fraindliche Gait- wirtschaft !"

Abschnitt Sjenjawka Alerandronfa. (Wolhynien). Mai 1917 bis Februar 1918.

©: waren wir ein Stüd Dstfront geworden, ein Punkt im unermehlihen Ruhland. Das Land entjprad beim ersten Blid dem Bild, das man in sich getragen hatte: weit, etwas dürftig, etwas trostlos; aber bald gefiel und überraschte es. Schon die Dörfer, durch die unfer Anmarsch führte, hatten angeheimelt; die Stellung des Regi- ments aber vereinigte im nördlichen Bataillonsbereic das Rußland unferer Vorftellung mit dem Unerwarteten in „B Süd".

Wir lagen zwischen Kowel umd der Feitung Luz, von diefer einen guten Tages marsch entfernt. Bor uns der träg von Süden nach Norden fließende Stochod, der die deutsche und ruffiiche Front bei R.-3.-R. 192 und 2.-3.:R. 126, unferen Nachbarn rechts und lints, trennte; unferem Regiment gegenüber aß der Gegner auch auf dem diesfeitigen Flußufer im Wald „Czarny-Las“ mitten in ber Niederung, in der er während der nafjen Monate wenig Freude erlebt Haben mochte. Jett befand er sich besser, denn die Sonne war dabei, das Grundwasser abzufenten und die Sümpfe zu trodnen. Auch unsere Gräben lagen nur wenig über dem Spiegel des Stochod, der

durch sie zwei morastige Arme, den „Podblocie“-und den „Sjenjawla“Bach, ins Hinterland streckte.

Am Schwung des Sindenburg · Vormarschs war Luzk im Vorjahr bereits in der Hand der Osterreicher gewesen, als sie ein russischer Gegenangriff zurüdwarf, weit zurüddrängte, bis rasch hergeworfene deutsche Regimenter, „Militär“, den Stoß am Stochod auffingen. Im Raum von Sjenjawta waren es hauptfählic oldenburgische Truppen gewefen, und ein melanchoüscher Soldatenfriedhof hinter „B Nord" gab von ihren Kämpfen Zeugnis.

Die Heimftätten der Landesbewohner, die Kolonie Alexandrowla und der Ort Sjenjawta, beide dicht hinter unferer dritten Feuerlinie gelegen, waren verschwunden; die Kolonie war spurlos ausgetilgt, von Sjenjawfa hatte fid) eine Scheune, sechs Holz-

pfoften mit schadhaftem Strohdach, im Schuß einer Mulde und einiger Bäume er halten, ein freundlicher Pla an dem kahlen Verbindungsweg der Befehlsitellen B Nord“ und „B Süd“. „B Süd“ war der von Natur bevorzugte Bereich, mit dem sich das übrige nicht mellen konnte.

Denn im Nordabjchnitt war es öde umd traurig, dürres Land ohne Baum umd Straud), das in leichten Wellen von der Höhe 217,8 zum Stochod niederging und Bellen berben Charakter mut der Wald milderte, der in mäßiger Entfernung nach Sonnen- aufgang und Mittag zu den Blid auffing. Was jollte hier auch wachsen? Wenige Fuß unter der Erdoberfläche fließen mächtige Schichten von Kreidemergel an, in die auch unfere Stellungen als scharfe, weiße Strihe — ein fataler Anblid für einen Soldaten — eingeschnitten waren. Einige Morgen Landes hatten sichtlich unter dem Pflug geftanden, doch war es wohl farges Brot, das De getragen hatten; sonst brachte der Boden nichts hervor als mageres Steppengras, dazwischen allertleinfte, bescheidenste Blümchen, an denen wir dennoch unfere Freude hatten.

Exit füplich der Scheune von Sjenjawfa änderte Dé das Bild. Das Land lag bier tiefer und die Erddede über der Kreide wurde ftattlicher; sie trug zwischen den Sümpfen des Sjenjawfa- und Podblocie-Bahes Baumgruppen, dann ein altes Föhrengehölz

und schliehßlich richtigen Wald, das „Revier Scybieniec“, das sich in der Breite von einigen hundert Metern vom Ezarny-Las nach Westen zog und in der Haupt- sache aus jungen Eichen beftand. Hier wurde man munter, was in „B Nord“ nicht wohl möglidy war. Eine Fahritrage und Fußpfade liefen zwijchen den Stämmen hin, deren Abftände groß und deren Blätterdad) zart genug waren, um eine Fülle von Sonne durchzulaffen, die das Revier mit grüngoldenem Licht erfüllte. Ein Waldteid fand sich darin, an Bellen Ufer die Bäume bis in das Gewucher von Wafjerpflanzen heran- traten, die ihn umträngten, ein Plab voll Reiz und Frieden, an dem der Stab des Rejervebataillons feine Hütten gebaut hatte; an den Biegungen und Ausbuchtungen der nach hinten führenden Straße aber traf man die mannigfaltigiten Laub- und Nadelbäume in unbetümmertem Wachstum zwischen all den Eichen und Gruppen von fo feffelnder Anmut, daß man in einem Park und nicht in einem russischen Sumpf- wald zu gehen glaubte. Nach Weiten zu fand das Gehölz in einer Parzelle mächtiger Föhren, dem „Horstlager“, feinen natürlihen Abschluß.

Dm „Szybieniec“ stat der Südflügel der Negimentsftellung, zwei Kompagnien breit; hier war die Befehlsitelle „B Süd“, befanden sich die Hütten dreier Reserve— und einer M.-G.-Kompagnie — die Lager „Karthaus“, „Neucoblenz“, das Datt": und das „M.-G.-Lager“, — bier hatte der Stab des Rejervebataillons eine Teich- fiedlung. Ungewöhnlicherweife war mehr als die Hälfte des Nefervebataillons den Kampfgräben um 500 Meter näher gerüdt als der verantwortliche Abschnittsbefehls haber, nämlich gerade an die dritte Feuerlinie.

Das „Szybieniec“ war das beste am Bereich des 2. 121 und wir dankten das schlecht. Der Waldteid) wurde als Brutitätte Bedenken erregender Stehmüden und Urfache der Feuchtigkeit vieler Dedungen troden gelegt und fant zur trübfeligen Wassertinne herab; unfere Freunde, die Frösche, wanderten aus. Als wir hernach Förder- geleife bis zum „Neucoblenzlager“ vorverlängerten, mußte für die Fahrbahn eine Haffende Side durch den Forft gefhlagen werden. Dazu der tägliche Abbrud), der sich bei aller Schonung nicht vermeiden lieh; furz, die Berührung mit der Truppe befam dem Wald nicht gut und er wurde im Laufe der Monate immer weniger.

Weftlich des „Szybieniec“ folgte welliges Grasland mit eingeftreuten Wald» parzellhen; 3 Kilometer hinter der Front traf man auf das Vorwerk „Adamowta“ mit dem Badfteinbau des Hofheren, einem Gefindehaus und einigen Scheuern, in dem sich der Regimentsftab leidlich eingerichtet hatte. Daneben ein Gehölz mit dem

„Waldlager“, der umfangreichsten Anfammlung von Unterständen, in die gestopft wurde, was font nicht unterzubringen war. Die vierte Reservelompagnie lag bier, die

Mannfhaft und Waffenmeiltereien des M.-6.-Offiziers und des M.-M.-Offiziers beim Stabe, Leutnant Schwarz mit feinen Infanteriepionieren und Wegebauern,

Mufikleiter Griefer mit den Trompeten und Alarinetten der Regimentsmufif, Sonder- tommandos jeder Gattung und Gelegenheit, die Lagerfommandantur, eine Bade- anstalt vim. Es war nichts mit dem „Waldlager“ bei dem Gewimmel von Feldgrau im zertretenen Holz; die Abgejchiedenheit der übrigen Waldniederlaffungen ging ihm ab und die unmittelbare Nähe des Regimentsstabquartiers, von dem die Truppe Diftanz liebte, erhöhte feinen Reiz nicht.

Weitere vier Kilometer nach hinten Tom das von der Bevölkerung noch bewohnte

„Matowieze“, ein bejcheidenes Dorf, dem durch den Brigadestab und die Haltestelle der Militär-Schmaljpurbahn nach Turjistjeht eine gehobene Stellung zufiel. In feinen weit verftreuten Außenhöfen waren unfere Berpflegungsoffiziere, Zahl- und Waffen: meter, die Bagagen, Pferde, Kammern und Kompagniedienftzimmer mit allem Drum und Dran einlogiert. Die Osterreicher hatten von hier aus auch „menagiert“, das heißt: die warme Hot in der Dämmerung nach vorn gejandt; wir stellten das ab, bauten in Stellung ortsfeste Küchen ein und gaben das Essen zu den gehörigen Tages- zeiten in den Magen. ?

Fremd ımd geheimnisvoll war bieles Land. Wie das um uns wuchs oder Tor blieb nach Belieben; nichts wußte von Iwedmähigteit und nichts war dienftbar ge-

macht. Urfprünglichteit und große Linien überall, Natur, die um ihrer selbst willen beftand, der Sterbliche ein verlorener Punkt darin und ein Nichts unter der ungeheuren Himmelsglode, die sich feierlich über der Weite wölbte,. Ein Hauch der Schöpfungs: geschichte schien in der Steppe festgehalten; Iraumftimmung band und dämpfte den

äußeren und inneren Menjchen und rüdte manches zurecht, was sich im Alltag schadlich verschoben hatte. Und wie vor der Sprache diefer Umgebung

Anschauungen Do in uns umwerteten und der Abstand vom Gegenftändlichen wuchs, so begannen wir auch das Wefen des Nuffen zu ahnen, den wir |päter näher tennen lernten und meist ur, sprünglich, triebhaft umd unfadhlic fanden und bei allem Überlegenbeitsgefühl ein wenig beneideten. Denn gemefjen an uns war diefes Volk frisch und jung; es stand am Anfang, und dafür konnte man vielleicht eine Menge „Errungenfcaften“ in Tausch geben. —

Die Oftfront hielt ein dünnes Gitter von deutjchen und öfterreichiichen Truppen ohne Referven, ausgenommen die bescheidenen Kräfte, welche die Divifionen auszu- scheiden verftanden. Auf sich angewiefen hatte jeder Abschnitt aufzufangen, was fam. Die elaftiihe Kampfweise galt nichts; was man befaß, war zu halten und zu diesem Ende gründlichst zu befeftigen. Unferer Heeresleitung lagen offenfive Gedanten fern; was die Russen vorhatten, wuhten wir nicht recht.

An der bekannten „Dampjwalze“ war ja verfhhiedenes in die Brüche gegangen; Mechaniker der Entente aber arbeiteten mit Hingabe daran, sie wieder in Gang und zu der großen Entlaftungsoffenlive, dem Herzenswunfc der Alliierten und der ruj= sischen Regierung zu bringen. Wie man vernahm, war ihr Wert weit vorgeschritten,

Nach unferen im Weiten gefhulten Begriffen befand fich unfer Abschnitt im Rüd- itand, und das mochte zum Teil an unferen Vorgängern liegen, zum Teil an der ungünftigen Ortlichteit. Das Grundwasser ließ ein Eindringen auch in geringe Tiefe nicht zu; der Nachschub an Bauftoffen war spärlich und das Material für Eifenbeton, bierorts das gegebene, wurde uns schon faft gar nicht zu Teil; die wichtigiten Maschinen— gewehr- und Grabengefhüßstände durften betoniert werden, sonst nichts. Woher follte da etwas Gediegenes tommen? Im bewaldeten Teil von „B Süd“ half man Déi mit dem von unferer Divilion erfundenen „Einheitsliegefaiten“, der in den Wäldern von Popielewfa jerienweife aus schwerstem Stammbolz abgebunden wurde und gediegene Stübpuntte abgab; im offenen Land war er, da zu hoc, nicht zu brauchen. „B Nord“ brachte an gejchidt gewählten Stellen einige trodene Stollen in der Kreide zuftand; im übrigen mußte es bei Rajenbauten bleiben.

Geologie und VBermefjungstunde erhielten das Wort. Die ganze Stodhod-

niederung — also alle vordersten Gräben — werden in der Regenzeit einen Meter tief unter Waffer gefeßt, verhießen ihre Unterfuchungen. Vorbeugend jchnitt man die verdächtigen Anlagen To zu, daß sie auch bei diesem Wasserstand verteidigungsfähig blieben; nun tonnte die Uberschwemmung fommen. Sie Tom nicht; ob das Jahr 1917 nach den Verhältnijfen des Stohod ungewöhnlich arm an Niederschlägen ausfiel, oder ob sich in die Berechnung ein Fehler eingeschlichen hatte, sie Zem nicht und die Arbeit von Monaten war annähernd vergeblich aufgewendet. Da auch die übrigen Teile bei jedem der häufigen Sommergewitter voll liefen, vermaß und entwäljerte man auch sie durch Ausmügung jedes Zentimeters Gefälle und der wenigen Mulden, die Déi fanden. Unfere Arzte verlangten anftändige Behaufungen, Jaubere Brunnen und ein wandfreie Latrinen für die Truppe als Erfah für die vorhandenen Erd- und Wasser— löcher; die verschiedenen neuen Schugimpfungen allein schafften es nicht, denn man saß im didsten Seuchengefahrgebiet. Aber da war noch die Feldbahn, eine Gabe des Himmels bei den Transportverhältniffen der Gegend; sie endete rüdwärts der Ber fehlsstelle „B Nord“ und im „Horstlager“ und mußte bis zur dritten Feuerlinie ver- längert werden — auch eine Lebensfrage. Da waren die Fahrwege. Eine Strafe ist in Rußland eine einfahe Sache: sechs Wagenfpuren durch den Sand, ein Martierungs- befen daran und sie ist fertig; nach einigen Regenftunden bleibt dann jelbit der Pan

mit feinem leichten Gefährt darin Heen, Wenigitens eine Hauptzufabrt zur Stellung mußte Rundholzbelag erhalten und das Wegbautommando wurde ans Werk gerufen. Und dann fam dies und jenes, jeden Tag Neues, Dringliches. Co stand man mit dem Müdentopfneg in der jommerlichen Glut bei Tag und Nacht, arbeitete hier, arbeitete da und Tom doc) nicht dur. Zu wenig Fäufte; fein Gedante an ausreihenden Nad)- erjaß, dazu die ständigen Kommandos zu Lehrgängen und Eonderwaffen; 1 Offizier 100 Gewehre brachte die Kompagnie bestenfalls noch in den Graben mit.

Die Hauptjache, die Balance mit den Ruffen, ein verzwidter Sonderfall, kostete dabei mehr Behutjamfeit und Nerven als aufrichtige Feindichaft.

Für Wblöfung war infofern gejorgt, als das Bataillon nach 36 Stellungstagen für 18 Tage nach den Waldlagern, mitunter auch weiter zurüd in Reserve verlegt wurde; wenn dann auch neben vollem Arbeitsdienit Übungen und Exerzieren auf der Tagesordnung ftanden, etwas Ausipannung brachte die „Ruhezeit“ Doc,

Und fo wäre alles in Ordnung gewefen, wenn nicht durch glänzende Organifation

— System H. Ford, Amerika — die Leitungen hätten verdoppelt werden jollen;

über dem Probieren. und Bemängeln aber ging die gute Laune in die Brühe. Stim- mung und Ton im Regiment haben sich während des ganzen Krieges auf erfreulicher Höhe gehalten; dieses Halbjahr Wolhynien wurde das ärgerlihste des Feldzuges. — Andere Einflüffe [pielten mit.

Die Nachrichten aus der Heimat wurden niederdrüdend. Front und Heimat waren nicht mehr eins. Das Los der „Unabkömmlichen“ und der anderen zu Haufe stach zu schroff von dem des Frontjoldaten ab, als daß dieser nicht auf bittere Vergleiche ge- tommen wäre. Und die Beurlaubung wurde immer jchlechter, der dauerhaften Ur— laubsfperren, unferer geringen Zahl und der Reifetage wegen, die von Rußland aus verloren gingen; zehn bis zwölf Monate ftand es an, ehe man wieder einmal den „Muz“

(Militärurlauberzug) befteigen und auf 21 Tage heim durfte und fünf gingen davon für die Reife drauf. Ernährungsichwierigfeiten fakten zudem die Truppe; die Por- tionen mußten zu oft und zu scharf herabgefegt werden und aus Wolhynien und feinem Hinterland, die selbst Mangel litten, war nichts Ehbares aufzubringen. Zum erstenmal lernten wir die Knappheit ernstlich fennen. Bon Sauerampferfalat, Brennefjelgemüfe und Kräutertee wurde man nicht fett. Eicheln, mit denen wir von unjerem Revier im Herbst überfhüttet wurden, fonnte man nicht fohen; wir fammelten sie jedoch für die Etappe zur Viehmast. Der vom Feldlazarett verantaltete Lehrkurs für die Truppen- töche über die „ergiebigite und schmachafteste Zubereitung der Feldkost“ vervolltomm- nete sie zu Meiftern ihres Fachs, aber die Portionen wurden dadurd) auch nicht größer. Die Truppenhunde verihwanden. Im Winter beherrschte die Kohlrübe den Speife- zettel; der Froft hatte die Kartoffelzufuhr abgejchnitten und was eintraf, war erfroren; troß des Merfblatts des Feldintendanten war die Meinung nicht, daß „die erfrorene Kartoffel bei Beachtung der vorgeschriebenen Vorbehandlung nicht nur ihren Nähr- wert, sondern aud; ihren Wohlgeschmack voll wiedererlangt“.

Die Kräfte gingen zurüd, die Referven des Körpers waren aufgezehrt und man bot nachgerade den Anblid eines zwar noch ftrammen, aber ziemlich hohlwangigen, von der Uniform umjchlotterten Gerüftes; felbst die wenigen unbekehrbar Diden fielen mım vom Fleisch. Vielleicht hatte auch diefe Enthaltfamteit ihr Gutes; ger: gnügter machte sie nicht.

Zum Erbarmen ftand es mit unferen Pferden. Bor lauter Organifation hatte die Heuzeit nicht ausgenußt werden dürfen; das Heu follte „nebenher“ Jichergeftellt werden. Infolgedefjen traten wir ohne Vorräte in den Winter und als der Nachschub ausjegte, war jofort die bittere Not da. Die Pferde fraken ihre Krippen, die Holz- pfoften und Wände ihrer Stallhütten, viele erfrankten, die Mehrzahl konnte vor Schwähe nicht mehr eingefpannt werden. Jm Schnee und Regen wurde schliehlich von Starten Kommandos draußen zufammengefraßt, was an dürrem Stengelzeug noch dastand, und wenn es aud ohne Saft und Kraft war, die Tiere fraken’s und wir brachten sie notdürftig durch.

Auch die Durchjegung des Regiments mit ganz junger Mannjcaft, die Ende 1917 vollzogen ward, brachte feine glüdlihe Mischung. Als Erjat für reichlich) 200 zur Weit- front abgegebene Leute wurden uns Neunzehnjährige überwiejen, die als „Rekruten- tompagnie“ im Waldlager durch Leutnant Großmann zunächst zu Soldaten geschliffen und um Weihnachten auf die Kompagnien verteilt wurden. Das Experiment, Leute von 40 bis 45 Jahren auf gleihen Fuß mit Neunzehnjährigen auf das enge Zufammen- leben des Grabens anzuweifen, fiel nicht überzeugend aus; daß diefer unferer Jugend während der wichtigiten Entwidlungsjahre der Vater gefehlt und die Kriegszeit den Rahmen gegeben hatte, fiel erschwerend ins Gewicht.

Zur Anregung wurden Vortragsabende und Konzerte der Regimentsmufit in den Refervelagern gehalten und ab und zu gab es für das Ruhebataillon eine fahrende Künftlertruppe in Malowieze zu beschauen. Als jehr glüdlihe Schöpfung erwies sich die Regimentsbuchhandlung, die in einer Bretterbude des Waldlagers etabliert wurde und außerdem jedem Bataillon durch jeinen „Büchermann“ ftändig neue Nahrung zuführte. Sie gewann bedeutenden Ruf und Zufprud von weither, denn das Be— dürfnis der Truppe nach Literatur war riefengroß.

In Schatten und Licht verging das Jahr. Hauptmann Behnde war als Führer des II. Bataillons zu uns verjegt worden an Stelle von Major Frhr. v. Hermann, der zu einer Etappenfommandantur in Frankreich abberufen wurde. Mitte Januar 1918 wurde Oberstleutnant Schr. v. Schellerer, der uns schon mehrfach, geführt hatte, unfer Regimentstommandeur und Oberstleutnant Frhr. v. Varnbüler übernahm das R.I.R. 121 im Welten. Alle Hemmungen aber fegten die Ereigniffe des eren Halb- jahres 1918 mit einer Bewegung fort. —

Um auf die Ruffen zu fommen: Ordnung war bei ihnen feine, das zeigte der erste Blid. An Stelle der drohenden Atmofphäre, die der Stellung des entjchloffenen Kämpfers eigentümlich it, schienen bier Heiterkeit und Zwang- lofigteit zu Haus; das Fußvolk lief offen im Gelände umher, wintte und grüßte berüber und das hieß: „nur nicht so feierlich! Wir verkriechen uns nicht mehr in Maufelöcher; macht es nad), zum wenigiten, schießt nicht auf uns; ihr seht, wir verlajfen uns drauf.“

Grabenpoiten waren ausgeitellt, aber sie lagen mit Vorliebe im Gras und küm— merten sich um nichts; famen Offiziere vorüber, so änderten sie Haltung und Beichäf- tigung darum nicht. Das Gros der Besatzung schlief tagsüber und Tom nur zum Essen hervor. Erst von Anbrud) der Dämmerung an änderte sich das Bild; dann waren De auf der Hut, dann stand die erte Feuerlinie voll von Doppelposten, Patrouillen gingen die Gräben ab, und e wachten, schossen vor Langeweile oder Beklemmung reichlich und warfen Handgranaten ins Vorfeld, bis unjere Maschinengewehre oder Granat- werfer sich einige Takte lang rührten; das half in der Regel.

Der Zar war geftürzt und gefangen gesetzt; eine provisorische Regierung führte die Staatsgefhäfte, voraus Kerensti, „der sich Tag und Nacht opfert, das Vaterland zu retten“, wie eine rufliihe Zeitung fein Bildnis befang, Kerensti, der Hort der Patrioten, der an der Entente festhielt und den Krieg fortjegen wollte. Man wußte nicht viel über die Zuftände im Innern Rußlands und was überlaufende Polen aus- lagten, waren Einzelheiten ohne wefentlihen Belang, denn aud ihre Kenntniffe waren nahe beifammen. So Welt man sich an die Mitteilungen unferer Prefje und ergänzte sie Durch Wahrnehmungen im Graben.

Die ruffiihe Front hielt, weil He nicht angegriffen wurde; ihre Befehlsverhält- niffe fehienen noch geordnet und der Nachschub arbeitete. Zerbrodyen war das Ver— trauen, der einmütige Wille und die Mannszucht; die Zarenheere waren zur

„ruffiichen Nationalarmee“ und dadurd nicht beffer geworden; es gab „Soldatenräte*, „Depu— tierte“, in jeder Kompagnie einen.

Zunächst wurden wir „aufgeflärt“ durch Flugblätter, die unfere Patrouillen aus ihren Hinderniffen' einholten.

Hier eine Probe, buchstäblich wiedergegeben:

Landıw.-Inf.-Regt. 121. 8. 113

„An die deutjchen Soldaien!

Aus der deutschen Presse erfahren wir, daß unsere deutschen Kameraden sich ganz irrigen Vorstellungen über unsere innen und außenpolitische Stellung, als auch

über unfere Kriegsziele und Kriegswillen hingeben. Ziele Täufhung beruht teils auf ehrlihem Irrtum, größtenteils aber wird sie wiffentlich von den leitenden Kreifen in Deutjchland verbreitet und unterhalten. Im Intereffe des Weltfriedens halten wir es für angebracht, unfern heutigen Gegnern die Augen zu öffnen:

Strammer und unerfhütterliher denn je fteht die gr: jamte russische Nationalarmee auf ihrem Botten,

Unfere proviforifhe Regierung einzig und allein, gestützt auf das Vertrauen des gesamten Boltes und die Bajonette der einmütigen Nationalarmee hält restlos die ausübende Gewalt in ihrer Hand.

Wir alle find gewillt und entschlossen, in unerfhütterlihem Ein- verftändnis mit unjferen Bundesgenofjen diefen Krieg bis zu feinem fiegreihen Ende durdzuführen, folange er audy währen mag, ohne irgend welde Raubgelüste, mit dem einzigen Ziele, den die freie GSelbstbeftimmung der Völker ftändig bedrohenden preußifhen Militarismus niederzuwerfen.

Alerlei Gerüchte von unferer Kriegsmüdigfeit und ımjerem Verlangen nach

„Frieden um jeden Preis“ find absichtliche Täufhung und entspringen ganz faljchen Quellen. Wir find nicht mehr erschöpft als Ihr jelbft, und von diejer Erjchöpfung bis zu einem jeparaten Frieden ist es gar sehr weit.

Bon unferem häuslichen Herde, von umferer heimatlihen Scholle und unferem nationalen Eigentum, ebenfo auch die Heinen, von Euch überrannten und ruinierten Völter — Finger weg! — und tut Ihr's nicht willig, so brongen wir Gewalt. Dazu find wir insgefamt entschlossen. `

Das laßt Euch gejagt sein, Ihr deutschen Kameraden!" —

Das ftand in deutscher und ruffifher Sprahe auf dem Blatt gedrudt und Hang recht ftolz. In Wirklichkeit lagen die Dinge, wenigitens hinsichtlich der derzeitigen ruffiihen Front, ein wenig anders. Einer ihrer Offiziere äußerte in diefer Zeit im Vertrauen zu unferem Dolmetscheroffizier über jeine Mannschaft: „Wenn ich lage:

,vorrgehen!‘fo jagen fie: ,auf Widdärfähen !“ und traf damit die allgemeine Situation. Und wenn da auch Stoßtruppabteilungen waren mit Abzeichen am Rodärmel, fran- zösischen Stahlhelmen und dem prunthaften Namen „Todesbataillon“, auch diefe Eifenfreffer ftedten die Hände in den Hofenfat und taten nichts. Aushalten wollten fie, aber nichts mehr unternehmen; den Mittelmächten aber war allein durch baldigen Frieden mit Rußland gedient, um sich dann mit gefammelter Kraft auf die andern Feinde werfen zu können, und gerade darauf waren die Ausfichten schlecht. Sonder: frieden lehnten die Russen, selbst die Fronttruppen, ab; im Innern des Reiches wurden unterdeffen neue Offenfivheere aus unverbrauchter Mannschaft gegen uns aufgeltellt; die Entente exerzierte sie ein, die Entente und Amerifa verfahen sie mit allem Ariegs- bedarf, und ihr Generalangriff war im Sommer zu erwarten.

Hindern ließ sich daran nichts; uns blieb nur der Verfuch, die erreichbaren Kräfte der ruffifhen Front dem Krieg durch Ruhe zu entwöhnen, um wenigitens sie für die bevorftehende Auseinanderfegung auszuscheiden; im übrigen hatten wir Ursache, uns auf den neuen Anfturm vorzubereiten. So lief unfere Anweilung auf Zurüdhaltung hinaus: feine Gefechtshandlung, außer zur Abwehr oder Vergeltung;

feine Heraus- forderung. Und: kein Verkehr von Graben zu Graben; hierfür war bei jedem Regi- ment ein bejonderer Dolmetjcheroffizier beitellt.

Und damit hatten wir eine halbe Waffenruhe, die im Grund schwerer wog als richtiger Stellungstampf, und uns, nebenbei, auch größere Verluffe toftete, so sonderbar das flingt. Woran man mit den Ruffen war, wuhte man nie; alle vier Tage

längftens wurde drüben abgelöft und jede Truppe verhielt sich anders, der Paflivität Abgeneigte waren Hetz unter ihnen. Auch färbte die zur Schau getragene Sorglofig- teit auf unfere Mannschaft ab, verleitete zu Leichtfinn und fügte uns manchen Schaden bei, diefe Sorglofigteit, an deren Aufrichtigfeit man Zweifel hegen tonnte, wenn man die Anweilung ihrer Oberleitung vom Mai 1917 las, die deutjch=öfterreichiiche Front „ein- zulullen“, damit der geplante ruffiiche Hauptangriff über unvorbereitete und überrajchte Abwehr tomme. Beide Parteien wollten sich gegenfeitig „einfhläfern“, fo Tag die Sache.

Anfänglich übte fich die befohlene väterlihe Milde unfhwer aus; wir trugen feine Abneigung gegen die Ruffen in uns und nichts von der inftinktiven Feindichaft,

Dn Reserve im „KRarthauslager”,

die dem Deutschen gegen den Franzofen im Blut liegt; auch dem Alter noch konnte man fid) unfere Wehr- und Landsturmmänner gern als die Väter der langen, jungen Schlingel denken, mit denen wir immer zu Schaffen hatten.

In den ersten Tagen blieb es OU, denn man „beroch“ sich. Öfterreicher wären ihnen lieber gewefen, wir waren unwillfommen. Pantomimisch gaben sie von Graben zu Graben zu verstehen, indem sie die Waffen fortwarfen und so weiter: „Hier gute Leute, die von Kampf und Krieg nichts-wilfen wollen.“ MWohlgemerkt: nur ein Teil der Russen machte dabei mit, andere nicht. Dann fegte ihre Artillerie, immer händel- süchtig und tätiger als das Fußvolt, wieder ein; Streuschiehen, Feuerüberfälle, Stö- tungsbombardements nach französischem Muster, wie im

Westen; die abjurde Zahl von Blindgängern, die sie sich Teiiteten, erregte unfere Heiterkeit. Als es zu viel wurde, gaben unfere Batterien ab und zu mit Granaten das Trefferbild auf die feindliche Stel- lung zurüd und das führte zu Konflikten im feindlichen Lager und schließlich zu Hand- greiflichkeiten zwischen den ruffiihen Kanonieren und den Infanteriften, welch letztere nicht mehr beschossen werden wollten und sich an ihre artilleristischen Kameraden als die Urheber unferer Vergeltung hielten. Nun vermieden die russischen Geschütze eine Weile unfere vorderen Anlagen und befakten Déi ausschlieklich mit den Befehlsitellen und rüdwärtigen Gelegenheiten, für die He von ihrer Grabenbefagung feine Schläge befamen. Wurde das Schieen zu lästig, so gaben wir „Braufen“ zurüd, zufammen- gefahtes Schnellfeuer aller Rohre auf figliche Punkte des Gegners von ein oder zwei Minuten Dauer.

Nicht lange, so traten auch aus den Gräben Privatschützen gegen uns in Tätig- Zeit und diefe waren gefährlid. Während wir die Russen scharenweise offen umber- tanzen laffen, ohne den Finger krumm zu machen, lauert drüben ein und der andere Halunfe, bis sich ein Feldgrauer über dem Grabenrand zeigt und schießt ihn ab. Er war vor Unvorsichtigkeit gewarnt und ist selbst jchuld, aber da liegt er. Selbst den

"Mullen war das zuviel; jie verprügelten wohl den Übeltäter und drüdten unferem Dolmetjcheroffizier ihre Mikbilligung und ihr Bedauern aus, aber davon wurde unser Mann nicht wieder gefund; auch drangen De nicht durch. Zwischenfälle ähnlicher Art wiederholten Téi und wenn auch die Mehrzahl der übel gemeinten Kugeln daneben- ging, wir hatten Verlufte und fingen an, weniger väterlich zu denken.

Abjeits von gut und böfe jpann währenddessen unfer Dolmetjcheroffizier in der Stille feine Fäden. Die Entente machte mit Fanfaren Propaganda gegen uns und auf fauftdide Lügen Tome nicht an. Hier unfere bescheidene Gegenwirfung, und gelogen wurde nicht. Das Zutrauen der Ruffen ermutigen, ihnen die Wahrheit über unfere Fronten und die Heimat jagen, und uns als ganz manierliche Leute vor Augen führen, das war feine Aufgabe. Es war nötig, denn es gab Russen, die uns allen Ernites für etwas wie wilde Tiere hielten, ehe sie uns zu Gefícht befamen. Leutnant Winkler (Eduard) des III. Bataillons verfah in unferem Regiment das Amt des Dol- metjcheroffiziers mit Meifterichaft. Da er als Offizier nur Mißtrauen begegnet wäre

— der „Nationalarmee“ war jeder Offizier verdächtig —, hielt er als „Feldwebel Meier“ im schlichten Waffenrod im Wald vor dem füdlichen Regimentsflügel täglich zwischen den Stellungen feine Sprechstunden ab; hier stand man der Beobadhtung

entzogen auf neutralem Boden. Das war etwas für die Rufjen, neugierig und gelang- weilt wie sie waren, und daß sie sich heritehlen oder wenigitens so tun mußten — denn

„Beldwebel Meier“ war ihnen Itreng verboten —, erhöhte den Reiz.

Daß er es gut meinte, fühlten De und wurden rasch zutraulih. Sie fragten und er hatte Auskunft zu geben und Tom häufig in Verlegenheit, denn kindlicher Wiß— begierde ist am schwersten gerecht zu werden. Heitle Gegenitände wie Militärisches blieben natürlich außer Debatte, auch waren die Russen schlau genug, ihre Regiments- abzeihen abzutun, ehe sie famen. Trotzdem war Winkler über die wejentlichen Vor— gänge bei ihnen im allgemeinen unterrichtet, da sie mit ihren Geheimniffen öfters von jelbst herausplagten, auch hatte er bald feine zuverläfligen Mertmale. Die Fried- fertigen fuchten feindfelige Handlungen ihrer Partei, die sie nit hindern fonnten, durch vorherige Ankündigung abzufhwächen und Winkler befam dann wohl einen Zettel zugeftedt des Inhalts: „tut uns leid, unsere Majchinengewehre machen heute nacht einen schweren Feuerüberfall“ oder insgeheim etwas zugeflüftert, und war etwas geschehen, das nicht geschehen durfte, dann war ihm eine wortreiche Erklärung und Entschuldigung gewiß.

Behaglich waren die Zufammenfünfte für „Feldwebel Meier“ nicht. Was wuhte er von den Abfichten feiner ewig wechlelnden Besucher? Kamen He als Biederleute oder den Revolver im Gewand? — sichtbar führte feiner der Beteiligten eine Waffe bei fi. Belannt war nur, daß er als ein Hauptichädiger der „guten Sache“ beifeite gebracht werden follte. Nicht umsonst war uns auch hier wieder für jehs Stunden des Tages der Fernjprecher gejperrt und nicht umfonft hörte unfere Ahrendstation „Kalt- grube“ die ruffiichen Telephongespräche ab, od wurde „Feldwebel Meier“ von treu- herzigen PVertehrsitellenfreunden wiederholt gewarnt. Daher diefes zuverläflige Wissen. Wintler war nicht der Mann, der Hi abjchreden lieh; er hielt feine Sprechitunden, stand Rede und Antwort, verteilte und erklärte Frontfarten, Kriegsnad- richten und die ruffische Frontzeitung unferes Etappenverlags, die alle paar Tage mit dem Neuesten bündelweife geliefert wurde, verstand fich dabei durch alle Fährlichkeiten zu winden und entrann dem Verhängnis.

Eine gute Weile war unter diesem Durcheinander von Grüßen und Winten, Granaten und tückischem Gewehrfeuer, Zutunlichteit und feindfeligen Gedanken ver- gangen; noch hielt fid) das Ganze in gemäßigten Grenzen umd schien, von den Aus-

wüchjen abgejehen, eher lustig als ärgerlih. Dann verschärfte ji die Lage und die Russen waren jchuld baran,

Zum Vorspiel verschwand ein Schüße der 3. M.-6.-R. Wie sich später heraus- itellte, war er, durch freundschaftliche Vorspiegelungen zu einem heimlichen Besuch der ruffiihen Stellung verleitet, dort |hnöde gefangen gejegt worden; er hatte strengen Verboten entgegen gehandelt, denn wir wußten Bescheid. „Wer einen Deutschen durd Brot, Zuder oder auf sonst eine Weife herüberlodt und gefangen nimmt, erhält das Georgskreuz, drei Monate Urlaub und wird befördert,“ lautete ein russischer Regi- mentsbefehl aus jener Zeit; er lag uns vor. Honorig war anders.

Dann wurde es: erter, Das russische Artilleriefeuer wuchs rasch und brachte es zu bedeutenden Tagesleiftungen; ihre Fliegergefhwader schwirrten jeden Vormittag

über unserem Abschnitt, allerdings nicht länger, als bis ein oder zwei deutsche Eindeder auftiegen — „Ichnell fort jeßt, lieber feinen Luftkampf!“ und ihre Ballonabwehr- tanonen erfüllten die Luft und den Erdboden mit Blindgängern. Selten, daß aus den Gräben fi nod eine Hand schüchtern zum Winken hob, und auch die beten An- bänger von Feldwebel Meier schlichen nur noch einmal verstohlen an: scharfe Befehle waren eingetroffen, die strengiten Mahnahmen verhängt. Inder Folge betam Leutnant Winkler Feuer, wenn er sich bliden ließ; ein legter Versuch, jic der russischen Stellung in friedlicher Absicht zu nähern, kostete einen jeiner beiden Begleiter das Leben.

Die ruffiihe Kriegspartei hatte demnach) die Oberhand behalten und ihre große Offenfive stand bevor. Agentennahrichten Iprahen von Truppenanhäufungen um Luzt und Abfihten in Richtung Kowel und das war gegen unjer Armeetorps. Wir jeten uns in erhöhte Bereitschaft; unfere Zielfernrohrfhügen verjalzten den Feuernden drüben ihr Scheibenschießen — mellt waren es rufjiihe Offiziere und Dienftgrade, welde die befohlene lebhafte Infanterietätigleit hervorbradhten, denn das Gros der Mannschaft tat (rop aller Weifungen nicht mit — jegt wurden wir biffiger und auch unfere Batterien hatten lebhafte Zeiten.

Unfer Obertornmando verlangte zuverläffige Meldungen über den Feind und feine Wbfichten und da das Nachrichtenbüro des Feldwebels Meier außer Wirkung gefegt war und die) bloße Beobachtung feine fiheren Ergebnijje zeitigte, lag nad turzer

Frist der befannte Befehl zur gewaltjamen Auftlärung vor und aus war's mit Zurüdhaltung und Milde.

Das I. Bataillon wartete mit einem fertigen Plan auf, Leutnant Rieg führte ihn am 9. Juli mit 18 Mann aus. Eine nächtliche Schleichpatrouille. Zwischen zwei Nachtpoftenitänden war das ruffifhe Hindernis unbemerkt zu zerschneiden, dann rüd- wärts des feindlihen Grabens ein Bogen nach Norden zu jchlagen, burg den ein bedeutender feindlicher Unterstand von hinten gefaßt ward; Überrumpelung, Aus- räumen, Nüdkehr. Dies der Plan, und alles ging gut; Nieg war im prächtigiten Umfaffungsbogen im Rüden der vorderen Grabenbefagung, als hinter ihm Lärm entstand. Zur Einbruchitelle zurüd, denn von hier kam das Getöfe: auf feine Rüden- dedung an der Hindernislüde, mut ein paar Mann, war von Süden her, den Graben tevidierend, ein Stabstapitän mit Bededung geplot und ein wilder nächtlicher Nah— tampf mit Bajonett und Revolver begann. Der Stabstapitän und ein Begleitsmann fielen, die anderen flohen, durch) die Stellung lief der Alarm, Leuchtrateten flammten auf, Gewehrfeuer auf der ganzen Linie. Unfere Patrouille nahm den toten Offizier auf die Schultern, durchschritt, von Kugeln umpfiffen, das Land zwilchen den Fronten und erreichte die eigene Stellung eine Minute, bevor das russische Artilleriefperrfeuer mit großer Wucht einsetzte. Es lag richtig, erstredte Té über mehrere Stunden und Ihadete merkwürdigerweise nicht das Geringfte. Aus den Papieren des Stabstapitäns wurde Infanterie-Regiment 212 feitgeitellt; tags darauf. bestatteten wir ihn in dem Heinen Soldatenfriedhof am Straßentreuz beim Karihauslager mit militärijchen Ehren.

Am 19. Juli griff 2. 126 dicht neben unferem linten Flügel in die feindliche Etel- lung, wieder 10 Tage päter war der Gegner am Podblociefumpf gegenüber unferem füdlichen Abfehnittsflügel auszumahen und Leutnant Wagner (3. M.-6.-R.) mit einer

Handvoll Leuten des III. Bataillons umd einigen Pionieren übernahm die Aufgabe. Da für eine

Überrumpelung die Hinderniffe Dé hier zu stark und zu gut bewacht erwiejen, wurde nach anderer Methode vorgegangen. Zwei Minuten Vorberei— tung, 2 Uhr morgens, durch Geschüße, die leichten und zwei mittlere Minenwerfer, die das Angriffs» gebiet dann nah rüdwärts abriegelten; der Munitionstnappheit wegen fiel das Feuer ziemlich) dürftig aus. Anfangs der dritten Minute [prengte Leutnant Wagner mit einer gestredten Ladung — DE einem mit Sprengitoff gefüllten Eifenrohr von GE 10

Meter Länge — die ruffiihen Verhaue und Ein Reg. Kommandenr brach ein. Fünf Mann des Infanterie-Regi- ENTER ments 408 wurden gefaßt; sie übergaben sich ohne Ein ruffiiher Regimentss übertrieben heldische Gegenwehr, die übrige Gra- Kommandeur von 1917. benbefagung war nach hinten durchgebrannt. Nicht 15 Minuten vergingen vom ersten Schuß ab, bis unfer Stoßtrupp mit Gefangenen und Beute wohlbehalten zurüdgefehrt war. Während unfere Geschütze verstummten, brach jet rafendes Artilleriesperrfeuer der Russen los, das stundenlang anhielt. Wieder hatten sie den gefähr- deten Abschnitt fofort erkannt, aber sie schossen zu weit nach hinten und natür- lid in die Nähe des Unterstandes, in dem Leutnant Chur (10, Komp.) von feinem anftrengenden Dienft als Bauoffizier ausruhen wollte. Leutnant Chur übte nämlich auf die feindlichen Granaten von jeher eine eigentümliche Anziehungstraft aus; man mußte sich das einmal erzählen laffen: stets gingen sie bei ihm nieder und wunderbar, daß er bisher durdhgefommen war. Auch, diesmal blieb es bei erniter Gefährdung; ein halbes Jahr fpäter raffte ihn dann ein meuchlerischer Überfall bin, unfern treuen Kameraden. Mit dem Verlauf der Unternehmung Tonnten wir zufrieden fein; durch eigene Frühfrepierer an den Bäumen des Czarny-Las war die Schar mit Splittern zugededt worden, im legten Augen: blid hatte eine eigene Granate einen Baumstamm quer vor die Einbruchitelle geschleudert, welcher der geitred- ten Ladung beinahe widerstand und den Weg |perrte, doc) das war überwunden. Ein mächtiger Schwung lag in unferen Leuten, wie De die Aufgabe anfaßten und zum guten Ende durhführten.

Es hieß blitzschnell zupaden, denn der Gegner hatte Befehl, bei einem Angriff fofort hinterden Stochod zurüdzugehen und befolgte ihn schnellfühig und mit Gewandtheit. Was wir bei diefen Gelegenheiten von ihren Anlagen zu Geficht befamen, war miferabel; dürf- tige Gräben, schlechte Unterkunftslöcher und dünne Dedungen, alles im Zerfallen; vielleicht taugte ihre Hauptlinie öftlich des Fluffes mehr. Born rührten sie feine Hand, schimpften dafür über uns: „da bauen sie wieder Festungen.“ Überläufer und Gefangene aber Iperrten bei uns die Augen auf und gaben ihr naives Gefallen zu erkennen, folide und fauber hier im Graben, hihi, und wohl auch feft, hihi, vrüben war's anders. Beim Anblid von Feinheiten wie der Bergmannlampen be- Iomen e dann völlig das Glogen. Da der Heimat das Ge Ol und die Kerzen ausgegangen waren, hatte man biede @er Bibirien) * eleltrische Unterstandslampe mit der im Untergeftell

eingebauten Attumulatorenbatterie eingeführt und eine Ladestation mit Benzolmotors betrieb im Abschnitt füllte sie regelmäßig nad. Von dem Licht des Glühbirndens wurde man nicht gerade geblendet, aber zum Selen, Schreiben und

Hantieren reichte es zur Not aus und wenn das Austauschen und Neufpeijen auch einige Mühe machte, dafür ja man dann auch nicht im Dunteln. Die Hauptsache: aus einer Klemme war wieder einmal ein ordentlicher Ausweg gefunden.

Dies nebenbei. Unfere nächte Unternehmung drehte fi um das Ausheben des Feindes auf dem ganzen diesfeitigen Flußufer, und R. 122 und 2. 121 gedachten es gemeinfam mit Kräften von Bataillonsftärte vorzunehmen. Das Übungswert war angelegt, der Stoßtrupp aus Freiwilligen zufammengeftellt, der Plan nach jeder Richtung durchgeflügelt, das Proben begonnen. In letzter Minute wurde unfer Vor— haben aus irgend einem höheren Grunde abgejagt und es kam nur noch zu einer Patrouille des I. Bataillons anfangs Sep» tember, über der fein günftiger Stern leuchtete. Das III Bataillon begann nad Mitter- nacht mit demonstrativer Tätigkeit in der nörd- lihen Hälfte von „B Nord“; kurz darauf brad) Leutnant Die mit Kräften des I. Bataillons unter (Granat, und Minenfeuer von der Mitte des Regimentsabschnitts aus in die Stellung des Gegners. Er fand sie leer; die Russen waren bereits ausgeriffen und ert nach länge- rem Suchen wurde ein Häuschen der Bejahung angetroffen, das bis auf den legten Mann erbittert fämpfte. Sie wurden aufgerieben; ein Berwundeter des I.R. 405 war alles, was die Unferen zurüdbradhten. Das gewaltige Sperrfeuer der feindlichen Artillerie lag Mes: mal auf dem Einbruchsgebiet selbst, ganz mit Recht, denn ihre eigenen Leute mußten in diesem Augenblid zurüdgegangen fein, und wir, die sie faffen wollten, waren just einges drungen. Wir hatten zwei Tote und fünf Ver— wundete zu verzeichnen.

Kleinere Reibereien, nächtliche Zusam— menstöße am russischen Drahtverhau, tagsüber allerhand Gewehrfeuer und ftarte Ber schiehungen durch ihre Artillerie waren zwischen« durch die Regel; die anfangs gejponnenen Fäden waren fo gut wie geriffen und nur felten fing ein Sriedfertiger wieder einmal zu winken an; durch unfere Unternehmen hatten wir es gründlich mit ihnen oer: Ihüttet. Wir fehrten dessenungeachtet zur urfprünglihen Zurüdhaltung zurüd, wenn wir nicht gerade zur Vergeltung gezwungen wurden. — An Truppen wurden auf der Gegenfeite nach und nach die Regimenter 209 bis 212, 405 bis 408-und 613 bis 616 feitgefteltt, alfo die Infanterie von drei Divifionen; diefe Vielzahl läßt einen Schluß auf die Häufigkeit ihrer Ablöfungen und die Dichte ihrer Besetzung zu.

In diefe Zeit fiel ein Besuch des Oberbefehlshabers der Dftfront, des Prinzen Leopold von Bayern, bei der 7. Landwehr-Divijion, der Teile unferes Regiments im Revier Szybieniec abnahm und dann „B Süd“ durchschritt. Ein alter Herr, mit den ausgefprohenen Gefichtszügen der Wittelsbacher, wirtte er in feinem schmucklofen, abgetragenen Feldgrau, nur das Eiferne Kreuz an der Brut, ungemein sympathisch und paßte bejfer zu uns als die vornehmen Offiziere feiner Begleitung.

Roch mehrfad) verdichtete sich die Annahme des russischen Hauptvorftoßes gegen Kowel zur hohen Wahrscheinlichteit und versetzte uns in Spannung und äußerste

119

Bereitschaft, ohne boah etwas daraus wurde; nie hatte sich aus den Beobachtungen unferer Spähtrupps ein Anhalt dafür ergeben, jondern jedesmal waren es Nachrichten des Armeeforps gewejen.

Zur Abwechslung verfielen die Rufen auf Gasihiegen. Den unschuldigen erften Anstoß gaben unfere „Ejjenträger“, die großen Blechtannen, in denen die warme Mot der Stellungsmannjchaft von der Grabenküche vorgeschidt wurde. Die Ruffen hielten die beim Vorbringen über den Grabenrand ragenden Gefähe für Gasflaschen und da im Vorjahr einige Kilometer weiter nördlich von uns mit vernichtender Wirkung Gas abgeblajen worden war, unterlegten sie jegt diejelbe Abficht und wollten wohl zuvor- fommen oder warnen. Das erste Mal erhielt die Befehlsitelle „B Nord“ eine mäßige Dofis. Kurz nach Mitternacht famen sie angefligt, Hunderte in gedantenfcneller Salvenfolge, schon an der Feuerart, dem eigentümlichen Zischen und dem schwachen Knall des Einschlags als Gasgranaten unvertennbar. „Kinder, macht die Tür zu, da tommt Gas,“ jagte Feldhilfsarzt Schrode zu den Offizieren der Befehlsstelle, mit denen er in einem Unterstand zusammensaß; mehr wurde zu dem Fall nicht bemerkt. Auch der zweite nächtlihe Gasgranatenüberfall machte feinen Eindrud; er betraf Adamowta und die Gegend des Waldlagers; bei einer Vergasung des „Horstlagers“ hatten wir einen leicht Gaskranken. Sie verwendeten den gefährlihen Etoff zu unge- schidt, als daß De etwas ausgerichtet hätten; übrigens machten wir es bei der einzigen Antwort mit Gasminen, zu der wir es brachten, auch nicht besser. Unfere Armee schien dazu jämtliche alte Gasmunition zufammengejcharrt zu haben, die fich in ihren Depots vorfand; wir jagten sie aus den leichten Minenwerfern eines Morgens hinüber, hatten selbst durch Rohrkrepierer leichte Vergiftungen und taten dem Gegner fein großes Leid an; er verkroch Di ein wenig, brachte jpäter einige Verwundete und Kranke nach hinten und damit basta.

Ein befonderes Schaufpiel verfhaffte uns eines Tages einer unferer Flieger. Der Ruffe beobachtete regelmäßig aus mehreren Feffelballonen und gegen den von Woronczyn hatte unfer Mann feine Abfichten. Er erjcheint weit südlich und niemand denkt Wéi etwas Befonderes. Die Ruffen schicken ji an, den Ballon einzuholen wie

Weis, wenn feindliche Flieger in Sicht; da bejchreibt unfer Flugzeug, von Abwehr: granaten eingefaht, eine Kurve und schießt wie ein Habicht auf ihn los; man Debt die Ballonbeobadhter mit dem Fallschirm abjpringen, eine Setunde fpäter Tout er vorüber, eine Leuchttugel, loderndes Feuer, eine ungeheure Rauchwolle; brennende Feten der Hülle und Gondel sinken nieder und wenige Minuten fpäter ilt alles weggewilcht und unfer Flieger fährt vergnügt über unfere Köpfe zu feiner Abteilung zurüd,

Die ruffiihe Hauptoffenfive von 1917 brad) unterdeffen weiter unten im füd- lichen Teil der Oftfront los und verblutete sich in wenigen Tagen. Ein mächtiger deutscher Gegenftoß warf die russische Front über den Haufen und trug unfere Linie weit nach Osten vor; der Feind leistete, wie wir hörten, ritterlidhen Widerstand. Kerensti hatte mit diesem Fehlschlag ausgefpielt; durch die zweite Revolution db der Bolfhewismus die Macht an sich und Lenin und Trogly wurden die Herren. Der Fähnricd) Krylento ließ als Höchfttommandierender feine Funlsprüche „An Alle“ ergehen: „Friede, Friede“, um sie einen halben Tag fpäter zu widerrufen; die Kata— strophe für Rußland war da. Wir wuhten’s, die ruffiihe Front nicht.

Erft am 5. Oftober jahen wir drüben vier oder fünf Mann mit wichtigem Ge- haben von Dedung zu Dedung ziehen und Belangreiches mitteilen, denn mum begann aufgeregtes Zufammenfteden der Köpfe. Wir ftellten jedes Feuer ein; sie wintten wieder, schwenkten Papiere, riefen und grüßten. Weihe Tücher zeigten fich und selbst ihrer Artillerie verschlug’s den Atem; sie verftummte für eine Woche, hatte Dé dann aber foweit erholt, daß Te bis zum Ende schwach weiterschieken konnte.

Vom 10. November 1917 an wurde bei uns „mit Rüdficht auf die Ereigniffe in Rußland“ alle Gefechtstätigteit untersagt; die Dolmetscheroffiziere nahmen die Ter, bindung wieder auf. Das Zuwinten war allgemein geworden und auch ihre Offiziere schlossen sich nicht mehr aus. Am 23. November hatten die Russen offiziellen Befehl

zur Aufgabe der Feindfeligkeiten — es ging bei ihnen num einmal nicht so rasch —, der natürlich erit bis zum 27. November durchgeführt wurde; an diesem Tag jielen ihre legten Schüffe und ein Schüge unferer 2. M.-G.-K. wurde dabei schwer verwundet.

Da die Regierungen und Heeresleitungen nicht von heute auf morgen zum Schluß tommen fonnten, traten die Divifionen in vorläufige Waffenstillitandsverhandlungen; am 29. November traf unfer jüdlicher Nachbar, die 86. Injanterie-Divifion, mit der 122. ruffiichen Divifion in diefer Hinficht ein Ablommen, und ein paar Tage jpäter schloß auch unfere Division mit ihrem Gegner (der 53. Divifion) ab. Das war am 2. Dezember; nun wehten die weihen Fahnen über den Gräben; wie man hörte, bestanden sie bei unferem Regiment aus dem leßten Hemd unferes „Feldwebel Meier", das er für diefen guten Zwed stiftete. Endgültige Berhältniffe schuf am 5. Dezember der Waffenftillftand unferer Armeeleitung mit der rufliihen „Bejonderen Armee", die ihr gegenüberlag und zwei Tage darauf war für die ganze Oftfront „Waffenruhe", vom 17. Dezember ab „Waffenftillitand" offiziell.

Die neue Lage bedingte neue Borkehrungen, da die Bolschewisten ihre Revolutione- ideen alsbald auf die deutsche Front zu übertragen Juchten, und das lag Teineswegs in unferem Sinn. Wir richteten zwei feite Verkehrsitellen ein; hier und nur hier durften die in hellen Haufen herüberitapfenden Ruffen im Zwischenland an unjere Linie herantommen; ein Offizier, ein Dolmetjcher und einige Mannfcaften waren zu ihrem Empfang Weis am Pla. Der Vermischung der beiden Heere wurde vorgebeugt; unferen Abjchnitt durften He troß ihrer Neugierde nicht betreten und od uns war das

Überschreiten unferer Hinderniffe und der Besuch ihrer Gräben nicht verftattet.

Die Gefamtheit der Ruffen lag nun den lieben langen Tag an den Berkehrsitellen; was jollten He auch anderes tun? Bor allem wurde gehandelt. Wer etwas Berwert- bares besaß, schleppte es an und tauschte es ein, und Die Verkehrsgruppe spielte die Agenten. Sie brachten Rubel, Brot, Seife, Tee, begehrten Taschenuhren, Nafier- tlingen, Taschenmesser, Spiegel und vor allem Schnaps. Seit Jahren hatten sie feinen geihmedt; Rußland hatte das Altoholverbot wahrhaftig durchgeführt. „Unfere Offi- aere haben sich manchmal Schnaps gemacht, aber schlechten," erzählten die Burschen. Eine Flasche Wodka stand hoch im Wert und als der Privatbejit aufgebraucht war, brachten sie Heeresgerät und Dienstpferde, meilt Panjepferdchen, so mager wie Stelette, denn Futter hatten sie schon gar feines; drei, zwei, zuleßt eine Flasche Schnaps für ein Pferd, das war der handelsüblihe Sat und wir griffen troß Futter- tnappheit zu, denn Deutschland brauchte die Tiere und was nicht durch Tausch zu machen war, wurde mit Rubeln gekauft, denn schließlich war unfer Branntwein zu Ende. Einer bot uns jogar Kanonen an.

Sie fahen gut aus, die Russen, stämmig gewachsen wie sie waren in ihren hohen Pelzmützen und den bis zum Knöchel reichenden gelbbraunen Mänteln, die ihre Statt- lichteit hervorhoben, und die bittere Kälte des Winters 1917/18 konnte ihnen in ihren herrlich auswattierten Uniformen nichts anhaben, während wir troß doppelten Unter- zeugs, troß Kopfjchläuchen, wollenen Unterjaden, Halstühern und Leibbinden mand;- mal bedeutend das Schlottern befamen. Zwischen unferen vier Pfählen waren wir dafür befier daran mit umferen warmen und dichten Unterftänden, während sie sich mit offenen Feuern in Rafen- und Laubhütten oder gar im Freien begnügen mußten.

Mit dem neuen Umsturz schien der gemeine Mann und selbst ein Teil ihrer Dienf;- grade ganz einverstanden. „Die Armee, mit Ausnahme der Kofaten, steht geschlossen binter Lenin,“ hieß es wohl und wir ahnten nicht, daß bieles „Die Kosaken ausge» nommen“ gerade für uns später eine bejondere Bedeutung befommen jollte. Was in Rußland selbst vorging, wuhten sie nicht, aller Wahrjcheinlichteit nach Bürgerkrieg.

Mit ihren Offizieren verfehrten sie vertraulih und etwas berablaffend; man erwartete jeden Augenblid, sie diefe im Gejprähe wohlwollend auf die Schulter Hopfen zu fehen; die Rangabzeichen und Auszeichnungen waren verfhwunden. Bei einer Flasche Wein fhüttete dann der eine und andere der Offiziere unferem „Feld- webel Meier“ das Herz aus. „O Eduard Karlowitich, unjer armes Vaterland!" An

ihrer Front war es in den legten Monaten mies geworden; Krankheiten hatten die Regimenter dezimiert, die Beurlaubten kehrten nicht mehr zur Truppe zurüd, denn sie wollten bei der Zerschlagung der Güter und der Candverteilung zu Haufe dabei fein; von Erfaßtransporten waren feine zehn Prozent der in Marsch gesehten Mann- schaft an der Front eingetroffen, alles andere hatte sich unterwegs in die Büsche ge- schlagen. Nun tamen De selbst bald heim; aber wie Jah es dort aus!

Die Jugend ihrer Führer, auch der Stabsoffiziere fiel uns auf, während sie wieder nicht begreifen fonnten, daß unfere Hauptleute und Leutnants es bei ihren Jahren nicht weiter gebracht hatten. „Bei uns wären Sie General,“ meinte einer von ihnen unferem Hauptmann Schwend gegenüber.

Man stand trotz unserer Bertehrstontrolle auf beem Fuß zueinander. Abends führten sie Tänze auf, |pielten Balalaila oder fangen uns ein Lied vor; als Gegen gabe ließ unfere Mannschaft, die nichts vorzutanzen hatte, heimatliche Strophen erschallen und rauschender Beifall beider Gräben lohnte jede Darbietung.

Bei schwahen Schnee umd schneidender Kälte begingen wir Weihnacht 1917; viel hatten wir uns gegenfeitig nicht unter den Baum zu legen und auch unfere Heimat tonnte nicht mehr, wie sie wollte. Gleihgültig; Friede mit Rußland ftand bevor, und dann, ihr Herren von der Entente, würde manches anders werden. Am ersten Feiertag Welten wir unfere Regimentsmufit vor den Graben und gaben den verfammelten Ruffen und Deutschen ein Weihnachtskonzert, obschon unfern braven Mufitern die Inftrumente an die Lippen froren.

Die russische Stellung leerte sich; sie beftatteten zu guter Lebt die Überreste ihrer Toten, die sie feit 1916 im Vorfeld bei ihren Verhauen hatten liegen laffen; anfangs Januar 1918 verihwanden ihre Grabenpoften und das weitlihe Stohodufer wurde geräumt; 14 Tage |päter aber sahen wir die legte, dünne Kolonne in Richtung auf Lugt abrüden. Nun trieben fid) noch einige Artilleriften und Telegraphiiten im Gelände umher, ab und zu brachte ein ruffiher Bauer von weither gefundene, geftohlene oder fogar eigene Pferde zum Verkauf an die Verkehrsstelle, dann lag das Land tot vor uns. Bis einzeln und gruppenweile von Chen die „Rüdläufer“ antamen, Kriegs- gefangene Ofterreiher und Deutsche, die, aus den ruffiihen Lagern entlafjen oder davongelaufen, vielfach nach riefigen Wanderungen den Weg jeht offen gefunden hatten und nicht wenig froh waren, endlich, eigene Truppen zu treffen; von Welten ber aber zogen sich scheu und nächtlich aus deutscher und österreichischer Gefangenschaft entwichene Ruffen heran, die wir dann in unferen Gräben fahten oder aus dem Draht: verhau aufjammelten — bier blieben sie hängen, wenn man sie nicht schon vorher erwischte —, um sie wieder in die Etappe abzuschieben. Die durch den Krieg durcheinandergeworfenen Bölter juchten Dë zu entwirren; jeden trieb’s nach Haufe, nach Haufe.

Schon im Dftober 1917 waren bei uns alle Arbeiten eingestellt worden, jet begann der Abbau der Stellung; Geräte, Bauftoffe und Stellungseinrichtung wurden gefammelt und zurüdgeführt. Ein Bataillon des Regiments war feit einigen Monaten für die Ruhezeit nach Nowy-Dwor, Nyry und Dazwa zurüdgezogen worden; ein zweites wurde num nach Popielewfa umd Markowiecze zurüdverlegt und das 111./2. 121 übernahm den ganzen Regimentsabschnitt vorn. Die ablümmlichen Teile der Truppe wurden von der Divifion öfters zu Übungen in größeren Verbänden

zufammengenommen; im übrigen exerzierte man neben dem Abbaubetrieb fleihig und förderte die prattische und theoretische Ausbildung.

Der Januar 1918 verging im Abwarten auf den Friedensschluß mit Rußland,

über den in Breft-Litowst verhandelt wurde. Mitte Februar entfandten wir Übernahmelommandos in die Gegend von Pinst, wo wir verwendet werden follten. Und dann nahmen die Dinge über Nacht eine Wendung, von der sich feiner hätte träumen laffen.

Die Ufraine.

Februar bis Oftober 1918.

N: Ufraine hat um Hilfegegen die Bolschewisten gebeten. Ziele wird gewährt.“ Mit a diefer lapidaren Einleitung traf uns am 16. Februar überrajchend der Befehl zur Marfcbereiticaft;, die ganze Oftfront ging vor, unjere Heeresgruppe in die vor ihr liegende Ufraine, die Déi unlängit felbftändig gemacht hatte und jegt dementsprechend von den Bolschewisten drangjaliert wurde; der „Zentralne Rada“ in Kiew follten und wollten wir helfen. Nicht aus Nächjftenliebe; im wesentlichen handelte es fi darum, Lenin und Trohty zum Friedensihluß, den sie am Verhandlungstisch in Breft-Litowst tunftreich hinzögerten, zu zwingen und die Überschüsse der zu öffnenden Provinzen Feng an Lebensmitteln und Rohstoffen für die darbenden Mittelmächte zu ichern.

Der Marschbefehl folgte auf dem Fuß; nicht ein ganzer Tag blieb für Vorbereitungen. Alles Entbehtliche wurde in Haft in Markowieczer Gehöfte abgestoßen, Marsch- unfähige als Wache dazu, fpäter würde man weiter fehen; Waggonladungen von Ge pad und Nusrüftung famen da zufammen. Nahmittags übernahm Landfturm- Regiment 13 unfern Bereich und spat am Abend war das Lehte getan. 2. 121 bezog andern Morgens feitli und rüdwärts feines bisherigen Abjhnitts Zwilhenquartier.

Bewegungstrieg, der erte für die meilten von uns, denn von 1914 und der Bewer gungszeit im Obereljaß waren nicht viele übrig. Jetzt aufgepaßt, die Stiefel geschmiert und leichte Padung in den Tornifter; gefhlauht wird man werden, aber auch allerlei jehen und erleben; die Stimmung war frijch und erwartunsvoll.

Am Montag den 18. Februar 1918, 2 Uhr morgens, in grimmiger Kälte und volltommener Finfternis traten die Bataillone, jedes jeine Straße, an. Voraus Offie iere, die den Weg mit Kompaß und Tajchenlaterne nach den mijerablen Karten durch das totenftille Land zufammenfuchten, Kilometer um Kilometer, Stunde um Stunde. Erst im Morgengrauen andere, demfelben Ziel zuftrebende Kolonnen; zur befohlenen Minute stand das Regiment gefehloffen als Spihe des Gros der Brigade bei den Ruinen des Herrenhaufes von Zaturcze, und 7% Uhr vormittags wurde angetreten.

VBortruppen waren voraus; einfache Marschsicherung genügte. Pioniere hatten das Kampfgelände durch Stege überbrüdt; es ging über die deutschen und russischen Gräben, dann auf der schlechten Heerftraße gegen Luzk. Bäume und schiefe Telegraphenmafte mit zerriffenen Drähten begleiteten uns, Steppe und Gehölze rechts und nts, fein Dorf, fein Hof, fein Bewohner. Die zweite russische Stellung, Ipäter zerfallende Refervelager. Alle fünfzig oder hundert Schritt Pferdeleichen, halb aufgefreffene Kadaver und Gerippe, die Refte kranker und verhungerter Tiere, von Raub» zeug umjchlihen. Hügelauf, hügelab, wie das Gelände es brachte, zog sich die Straße und grimmig, mit vereisten Bärten und Augenbrauen itapften die Kolonnen über ihren hartgefrorenen Grund; wundgelaufene Kühe, ZTornifter- und Waffendrud, ungleich. mäßiges Tempo vorn, feine Rast und fo weiter, viel Ürger. Nafe, Ohren, Finger und Zehen starben vor Kälte bald ab, der übrige Körper troff von Schweiß; die Pferde dampften. Zwanzig, dreißig Kilometer mit nur einer balbftündigen Efjenspaufe. Schon neigte sich der Tue Februartag; endlich ein Dorf mit gaffenden Bauern.

„Das Regiment bezieht Unterkunft in Bujany.“

Nach einer weiteren Marschstunde unfer Ziel für heute; jedes Bataillon erhielt ein halbes Dutzend der zerstreut liegenden Anwefen zugeteilt, mehr war nicht ont: handen. Eine verlajfene Pferdeschinderei, eine kieine Dorfichule, ein paar magere Bauernhöfe für ein ganzes Bataillon — nette Ausfihten für die Nacht. Wild fuhr den Quartiermahern in der Schulftube die Lehrerin entgegen: „Was wollen die Deutjchen bier? Das heilige Rußland weiter beleen? Sie sollen sich hüten!“

Die Botten mußten bei der unerhörten Kälte stündlich abgelöst werden. Die Pferde ins Freie, da Ställe und Scheunen fehlten, an windgeschützte Punkte, dicht zufammengeitellt unter ihren Deden und Wachen dazu.

Dem Stab des Regiments und des III. Bataillons war als gemeinfames Quartier eine Heine Bauernstube zugefallen mit Tisch, Bank, Ofen und einem Bett; einer Tom am andern faum vorbei, so voll war der Raum von Menschen. Eine scherzhafte Unterhaltung mit den freumdlichen Bewohnern führte nicht weit; sie verstanden fein deutsches Wort, wir faum ein rufliihes. Nach dem Abendbrot etwas Stroh auf den gestampften Lehm-Eitrich; Flint wie eine Maus schlüpfte die Tochter des Haufes in Kleidern in das Bett, das einzige der ganzen Hütte, Mamuschta fette Déi als Ehrenwache daneben, man widelte jid) in feine Dede, stredte Dë Kopf an Kopf auf den Lehmboden und schlief ausgezeichnet.

Andern Morgens zog die Brigade in gleiher Ordnung weiter. Die Kälte lieh nach und die Sonne brachte einen herrlichen Wintertag heraus. Um Mittag ftand das Gros vor Luzk, Oberstleutnant v. Schellerer übernahm den Befehl über die Stadt und das Regiment rüdte ein. Vor unserer Spite jagten, vor Wichtigkeit platzend, berittene Ruffen in ihrem eigentümlichen Rofatentrab; warum sie vorausgaloppierten, wußten jie jicher jelber nicht. Ganz Luzk drängte D in den Straßen umd schaute der Belegung ohne Mihfallen oder Sympathie zu.

Keine 24 Stunden vorher hatten die Bolschewisten die Stadt vor unsern Bortruppen in Überftürzung geräumt und greulies Durcheinander zurüdgelajfen. Um schlimmsten war in der neueren Zone, den öffentlichen Gebäuden und den Befigungen der „Bourgeois“ gehauft. In den Landhäufern an der Bahnhofitraße war zerschlagen, was sich hatte demolieren lassen; sie waren bis auf den leten Nagel ausgeleert so gut wie das „Rlubgebäude“ und das „Krantenhaus“, Dellen Ober- und Dachgeschoß als Latrine gedient hatte: Räume und Gänge waren hier von menschlichen Auswurf- Hotten buchstäblich bededt und nur der Froft, der die Ausdünftungen band, Deh Dir Belegung der unteren Stodwerte zu. Aus der boljchewiltischen Hauptwache am "et. hausplaß hatte die 9. Kompagnie Wagenladungen von Unrat zu entfernen, ehe sie einziehen fonnte. Und ähnlich jah es auch anderwärts aus.

Luzt, die erste russische Stadt, die wir betraten, enttäuschte; von bodenftändiger Bauweije war nur in der Altitadt einiges zu finden; der moderne Teil mit feinen häß — lichen, zweiftodigen Majfivbauten fonnte ebenfogut an jedem anderen, von der Zivili- fation erreichten Punkt der Eide ftehen. Typisch war hier nur der Stadtrand, wültes, mit Pferdeleihen und Schmutzhaufen bededtes Gelände, keine fünfzig Schritt neben der Hauptpromenade.

Bürgerbäufer betraten wir nicht; in den Hotels aber, deren es an der Bahnhof- straße eine ganze Reihe gab, herrschte Chaos und Willtür. Man traf da Räume, in die Matragen, Hausgerät, Klaviere und anderes zufammengeschleppt und unordentlich durcdeinandergeitellt waren, Gruppen junger Nuffen darin, die kochten, rauchten, schliefen — Soldaten oder Zivilisten, und was trieben sie eigentlih? Wir tamen nicht dahinter. Die meilten Gelajje beherbergten „Damen“, einzeln oder auch zu Genossen— schaften vereinigt, und am Treppenflur davor machte abends und nachts ein dreizehn- jähriger Knirps in Livree als Haremswädhter die Honneurs; nach Einbruch der Duntel- heit wurde darin stürmijch gelebt.

In erer Linie mußte der Wirrwarr von Menschen abgetlärt werden. Die Demobilmachung der in Luzk garnifonierten Truppen schien noch im Gang; die Stadt wimmelte von Waffenfähigen, die alle ähnlich — mit Pelz- oder Schirmmütze, langem Mantel, Blufe, Reithoje und hohen Stiefeln — befleidet für unser Auge fein Unter- Iheidungsmertmal boten; wer war Offizier, Soldat, Zivilift? Durch Anschlagzettel hatten wir unfere freundschaftlichen Absichten kundgetan; num jonderten wir durch Wiedereinführung der von den Bolschewisten abgeschafften Rang: und Truppen- abzeichen das Militär ab; gleichzeitig tamen bei den Heeresangehörigen Orden und Ehrenzeichen in Menge zum Vorschein, denn der Russe hält eiwas von Detorationen

und die Anzahl spielt eine Rolle; je mehr einer aufweilt, um so größer fein Anjehen. Er trug sie auch im täglichen Leben im Original und nicht selten betam man mit vier oder fünf gleichen Georgstreuzen gezierte Helden zu erbliden.

Das nächte war Waffenfammeln; mit Ariegsmitteln durchjegte Gebiete tonnten wir beim weiteren Vormarsch nicht im Rüden brauchen. Das Rathaus füllte sich auf den

Befehl zur Waffenabgabe mit Gewehren, Revolvern, Säbeln, Dolhen, Majchinen-gewehren, Minenwerfern und Schiehbedarf. Nicht genug; unfere Divifion, jet „Korps dv. Anörzer“, ordnete die Durchsuchung der Stadt nach Waffen an und dieje wurde mit großer Schlauheit ausgeführt. Eines Morgens um 6 Uhr pochten unsere Patrouillen an allen Een von Luzk an und nahmen Haus um Haus vor; jede Kompagnie hatte ihren Bezirk, jeder Zug feine Straßen, jede Gruppe ihre Gebäude. Biel tam dabei nicht heraus; wer Waffen behalten will und verstedt, bei dem findet die Truppe sie in folhem Maffenbetrieb und der Dunkelheit der Winterfrühstunde auch nicht. Aber Spaß machte der Auftrag, da alles ahnungslos im Bett Tag umd sich viel Ergößliches dabei zutrug.

Weiter: der Ukraine tat eine eigene Heeresmacht not, die auch unfere Etappen-sicherung zu entlasten imstande war; die Anfammlung der vielen Soldaten in Luzt war zudem unerwünscht. Sehr gegen ihren Willen wurden die russischen Truppen-angehörigen jett in die Kasernen zufammengezogen, und wer Ié nicht freiwillig ein-fand, den braten unfere Strafenpatrouillen ein. Major Timmermann forgte für Unterkunft und Verpflegung, bis jie nach Kowel abgejhoben und bier zu neuen Divifionen zufammengeftellt wurden. Ob Wiele Zwangs-Netrutierung das Richtige war, mag dahingeftellt bleiben. Später trafen wir einzelne Geftalten der frischen Armee im Innern des Landes, in marineblaues, wahrscheinlich deutsches Zeug von russisch□phantastischem Schnitt getleidet; eine illuftrierte Zeitschrift brachte der Heimat Aufnahmen von der „Belihtigung der ersten ukrainischen Divijion“; mehr haben wir von ihnen nicht vernommen.

Bahnhofstommandant von Luzt war Hauptmann Körner (10. Komp.); vorerst ein Feldherr ohne Heer, denn die rote Garde hatte alle Lolomotiven und den legten Waggon mitgenommen und ert nach der Bejegung von Rowno fonnte er das rollende Material für die zukünftigen Ufrainefoldaten heranziehen. Die nächsten, die einen Zug brauchten, waren unfer I. Bataillon, das, durch Kommandos anderer Waffen verstärkt, in der Nacht vom 21. zum 22. Februar geheimnisvoll mit Sonderauftrag abfuhr und fürs erite von der Bildfläche verschwand.

Unsere Posten jicherten die wichtigen Punkte von Luzt. Patrouillen zogen bei Tag und Nacht durch die Straßen, auch die umliegenden Ortichaften wurden bejeht und unterfucht; ein Auftrag drängte den anderen. Nirgends Widerstand oder passive Refistenz, im Gegenteil, wir wurden von der Bewohnerichaft, mehr als erwünjcht, durch Anzeigen über drohende Gefahren „unterstüßt“, denen nachgegangen werden mußte und die sich regelmäßig als Phantafien oder üble Nachrede entpuppten.

Einmal schickttten irgendwelde Einwohner sich an, in großem Stil aus einem Lager: gebäude Vorräte auf Fuhrwerke zu paden und abzufahren, und sie zeigten dabei solche Seelenruhe und ffentlichteit, dak wir an die Bewegung rehtmähigen Eigentums glaubten und ert bei näherem Zufehen den Versuch eines unverfrorenen Diebitahls erfannten: es handelte ich um Heeresgut und der Speicher war ein uns bislang unbe- tanntes Truppenmagazin. Wir legten ihnen das Handwerk und nahmen das Depot unter Bewahung.

Im übrigen ftanden wir mit der Bevölkerung auf gutem Fuß. Die Freunde und Helfer follten sie in uns fehen und nichts anderes. Übergriffe, vor allem Requifitionen, wurden Wreng geahndet. Seinen Bedarf Faufte man in den Läden, bei Strahen- bändlern oder auf dem Markt und bezahlte mit Rubeln oder deutschem Geld, das gern genommen wurde, aber zu Umrechnungsichwierigfeiten Anlaß gab, da sie ihren Rubel noch immer gleich zwei Mark fetten, während unjere Feldintendantur ihn nach dem Börfenkurs nur mit eineinhalb, |päter blok mit einer Mark bewertete. Auch Heller

und Kronen waren vom österreichischen Vorstoß des Jahres 1916 auf Luzk noch im Umlauf und ftanden bei ihren Inhabern in schlechtem Anfehen; dann gab es etwas polnisches und Oberostgeld, schließlich viele Kerenstirubel, aljo ein halb Dußend ver- schiedener Währungen durcheinander. Erjhienen uns die Preife hoch, so kamen wir den Händlern arm oder geizig vor: „die Deutschen find aber karg“; den Kavalieren des Landes, die Zwanzig- und Vierzigrubelicheine Kerenstis— nicht größer und nicht ansehnlicher als Straßenbahnfahricheine — blodweife in der Tasche führten und aus» gaben, konnten wir es allerdings nicht gleichtun. Bei jedem Kaufgeschäft jpielte die Rechenmaschine eine Rolle, denn im Kopf oder mit Blei und Papier rechnen fonnten sie offenbar nicht. Um fo flinter wurden die Rechenkugeln auf den Drahtitäben der Apparäthen hin und ber geschoben, ein paar nach rechts, einige nach links, fertig:

„dwa rublde dwazit“. Als Kinder hatten wir anno dazumal mit solchen Rechengittern gejpielt; hier in Rußland mußte man wieder darauf zurüdtommen.

Das geordnete Leben der kleinen Stadt war bald wieder hergestellt; jeder ging feinen Gejchäften nad, um die Kirche wurde Markt gehalten, in den größeren Gait-

häufern fonzertierten nachmittags die „Rünftlerfapellen“, und des Abends befam man zu feinem Glas Bier, Tee oder Limonade für fünfzig Kopeken Mufit und eine Sän- gerin oder Tänzerin vorgeführt. Andere Divifionen waren längit über Rowno hinaus; was jaßen wir noch in Luz?

Am 23. Februar übernahm das Landsturm-Regiment 13 die Stadt und 2. 121 ohne I. und II. Bataillon trat auf Rowno an. IL./L. 121 wurde tags darauf mit der Eifenbahn ebendorthin befördert und vereinigte Déi wieder mit der 7. Landw.-Divilion.

BVorfrühling; für den Negimentsftab und das III. Bataillon drei schöne Marsch— tage auf der ausgezeichneten Heerstraße Luzt—Rowno, die, von einigen Aniden abgejehen, schnurgerade über Berg und Tal geführt ist; verließ man fie, so blieb man im Schmuß steden. Wir nächtigten in Palcza, Klewan, zuleßt in Obarow. Die Dörfler waren jheu, vom Krieg ftumpf und von den Bolschewilten verschüchtert; sie tauten aber vor unferer freundlichen Haltung auf, namentlich als sie jahen, daß ihnen Eier, Mild oder was wir fonst brauchten, jofort bar bezahlt wurden, und erzählten num lange Geschichten, von denen wir fein Wort verstanden. Leere, zerfallene Anwejen

überall: der Mann war im Krieg verfhollen, die Familie zu den Großeltern verzogen oder verfommen — wer follte Di um einen fremden Hof fümmern? Ein regerer Geift herrschte in Klewan durch die vielen Juden; der Ort schien als Handels- oder Markt- plaß eine Rolle zu spielen. Einer der Hebräer ließ Jeine Jungens Latein und Deutsch lernen, sie tonnten schreiben, rechnen und hatten Jogar eine Ahnung von Schad)- und Klavierjpielen, viel Bildung in dem entlegenen Nest und der von unfauberen Kindern angefüllten schmutzigen Wohnung.

Drei Wartetage in Obarow, dem Dorf bei dem gleihnamigen Außenwerk der Festung Rowno, während draußen ein Dorfer Landregen niederging; dann verluden Regimentsftab und III. Bataillon in Rowno und fuhren am 1. März, morgens 2 Uhr, in zwei Transportzügen nach Kasatyn ab.

Bisher hatte das Negiment in Korpsreferve gestanden; vielleicht daß dies jet anders wurde. —

Bei Chudnow vorn war die Brüde über den Teterowfluß geiprengt; die Strede war eingleifig und vor uns mit Transporten überfüllt. Unfere Züge schlichen daher unter

ewigem Halten und Gtilliegen vorwärts; war bei der Sprengitelle ein Zug entladen und zur nächiten Ausweiche zurüdgefahren, ert dann fonnte der ganze Wurm um ein Feld vorrüden. In großen Abständen kehrten die Leerzüge an uns vorüber nach Rowno zurüd, monde mit „Heimfehtern“ vollgepfropft; hielten sie neben uns, so war fofort das Tausch- und Wechfelgefhäft im Fluß; sie brauchten Kronen oder Reihsmark, wir Rubel. Merkwürdig, wie viele Rubel manche von ihnen befaken. Den Öfterreihern schien die Kriegsgefangenihaft im allgemeinen belle befommen zu fein als den paar Feldgrauen, die sich zwischen ihnen zeigten; leichtlebiger und an- paffungsfähiger als unfere Landsleute hatten viele von ihnen sich offenbar nicht schlecht

in Handel und Wandel Rußlands gefunden und auch die ruffiihe Sprache zu eigen gemacht; jolhe Leute konnten wir als Dolmetjcher brauchen. Doch ließ faum einer sich anwerben; jetzt wollten De nach Haufe. Übrigens brachten sie Gerüchte von Hinter- halten und Fallen der roten Garde mit, in die unfere Spitentruppen unter schweren Verluften geraten seien. Gerede oder Wahrheit?

Zwei Tage und Nächte dauerte die Reife, und das machte uns gar nichts. Wir hatten uns in den breiten ruffiihen Waggons bequem eingerichtet; die Feldküchen itanden in bejonderen gededten Wagen im normalen Betrieb und die geregelte, eigene Kot befam der Truppe taufendmal besser als alle wohlgemeinten Berpflegungs- Itationen Deutschlands mit ihren oft unglüdlihen Tafelzeiten, die es in der Ulraine nun einmal nicht gab. Angenehm empfanden wir den bedeutenden Laderaum der Güterwaggons und die Perfonenwagen, in denen aus den auftlappbaren Sigbänten und Trennwänden Do durch ein paar Handgriffe dDurchlaufende Liegeflächen heritellen ließen, drei Stodwerfe übereinander, hatten ganz unfern Beifall. Die schönen Wagen der I. und II. Klasse nahmen die Bolschewisten grundsätzlich mit Déi und wenn einer vergeffen war, so mußten ihn die Ofterreicher haben. In der Folge hatten wir uns unzählige Male neu in Züge zu verftauen und wieder auszupaden und wurden ganze Kerle im Verladen. —

Die Sprengitelle. Mann, Pferd und Wagen wurden mit schwerer Mühe ohne Unfall durch die vom Regen durchweichte Schlucht und den Teterowfluß gebradst; nach 24 Warteftunden in dem von Truppen vollgeitopften Chudnow frischere Weiter- fahrt in einem neuen Zug auf Kasatyn. In Berditihew erfannten wir bei der Durch» fahrt die Bahnwachen unjeres I. Bataillons. 1./2. 121 saß seit feiner

Geheimexpedition von Luzk in diefer Gegend im Bahnschutz; als weit vorgeschobenes Detachement hatte es damals die — bereits gejprengte — Teterowbrüde und Berditschew besetzt.

Zwei Stunden jpäter Kasatyn. Hier war dem III./L. 121 die Ablöfung von Teilen der 45. Landwehr-Divifion zugedacht geweien; in letter Minute wurde es nach Christinowfa weiterbefohlen. Das Bataillon hatte nichts mehr zu len? Es wende sich an den ufrainijchen Stab am Ort. Zuvorkommend wurden wir in der Villa des Oberfommandos von eleganten Adjutanten empfangen; Magazine öffneten Déi und binnen zwei Stunden war man verjorgt. Wer hatte von einer ukrainischen Heeres» leitung gewußt und D diefer fpielenden Löfung verfehen? Auch der Kommandeur, ein grauer General, ließ sich bliden; feine Streitkräfte drangen mit unsern Divifionen auf Kiew vor und zogen kurz darauf nach fiegreihen Kämpfen als erste in die Haupt- stadt der Ufraine ein.

In Kafatyn zweigt die südlichste Bahnverbindung nach Kiew ab; mit Fahrtrichtung Christinowfa ließen wir Kiew endgültig lints liegen und belamen die berühmte Wunder- stadt richtig nicht zu sehen.

Mit Vorficht setzte IIL./L. 121 die Fahrt durch die Nacht fort; jetzt hatte es die Spite. Unterwegs mußte eine Kompagnie in Bahnwachen abgejeht werden; im Morgengrauen der Bahnhof von Christinowia. Patrouillen vor: fein Feind. Aber wir wurden dringlic erwartet; Telegramme schwingend drang der ukrainische Bahn- bofstommandant oder Kommissar zum Bataillonstommandeur vor: 150 Kilometer ostwärts lagen Bolschewisten und Ufrainer im Gefecht. „Fahrt hin und helft!" Ein Hüne von Geftalt, mit Waffen und Orden behängt, blidte er aus feinen Kinderaugen erwartungsvoll auf uns herab. Und da wir ohne Ermächtigung, die wir nicht erhielten, das Gefechtsfeld nicht auffuchten, tat uns in feiner Achtung entjchieden Abbruch); troßdem wurden wir hernach mit dem harmlofen Burschen gut Freund.

Rasch richtete das Bataillon fi ein. Bahnhof Chriftinowta war durch militärische Unterkunftshäufer, Baraden und Wirtichaftsgebäude zur Aufnahme von Truppen vortrefflid; geeignet. Verpflegungsoffizier Leutnant Schrempf nahm die russische Militärbäderei in Betrieb und but ein herrliches Brot; daran haperte es am melen, denn auf unfere Bädereitolonnen war vorn nicht zu rechnen, und wenn eine Sendung eintraf, was lieferten die Leute als Brot! Die meiste Zeit außer Verband und Füh-

ung mit dem Regiment bauten die Bataillone sich jetzt zu der selbständigen Einheit aus, als welche De verwendet wurden.

Noch während der ersten Einrichtung lief in Chriftinowfa mit Sonderzug eine Abordnung ein, deren Wortführer eine perlende deutsche Ansprache losließ: die nahe- gelegene bedeutende Induftrie- und Handelsitadt Uman bat zum Schutz vor boljchewi- stiihen Umtrieben um eine deutiche Kompagnie. Hauptmann Schwend mit 12. Hem, pagnie und einem M.G. Zug folgte dem Ruf, wurde bei der Ankunft von den Preffe- vertretern „interviewt“ und von der Stadt aufs beste aufgenommen; tags darauf lange Artitel der Umaner Zeitungen über dieje Begebenheiten, die alles verkehrt wiedergaben. Unjere Schußtruppe fand übrigens keine Gelegenheit zum Eingreifen da die Ordnung nicht geitört wurde.

Telegramm um Telegramm „an den deutihen Kommandeur in Christinowta“.

„Die Boljhewilten wollen das Heeresmagazin bei Station X ausrauben. Helft!"

— „Gutshof 2 wird von den Boljhewilten zerstört. Sendet Truppen!“ — „Ge- meinde 3 wird von boljchewiltiichen Haufen bedroht. Rettet uns!" — Selbst einzelne Bürger wurden perfönlich oder telegraphiih um Leibwachen vorstellig. Anfangs gingen Abteilungen an die wichtigit scheinenden Puntte ab, doch erwies ji), daß die Notrufe übertrieben. Das Magazin X war nicht erkennbar gefährdet, der Gutshof schon vor einem Vierteljahr verwüstet worden, und um 3 herrschte Ruhe. Die Be- völferung war durch die monatelange Willkür verichredt, und allerdings feinen Tag vor Gewalttaten sicher; sie wollte ich wieder einmal geborgen fühlen, das war die Sache. Bei allem Berständnis für ihre Lage mußten wir unfere wenigen Gewehre zu dring- liheren Aufgaben zufammenhalten und gaben diefe Fahrten bald auf. Ob sie zudem ein Recht auf Schuß hatten, die vielleicht drei oder vier Monate vorher selbst die Güter geplündert, die Gutshöfe verwültet und die Gutsherren verjagt oder erschlagen hatten? Noch jetzt gewahrten wir bäuerijhe Kommissionen, die mit Holzzirkeln von eineinhalb Meter Länge Land vermaßen umd vergaben, Land, das die neuen Inhaber hernach nicht beitellten.

In Bahnhof Christinowfa ftauten sich inzwischen die russischen Heimtehrer, die sich der Bahn entlang ihren Weg von der Front nach Haufe zufammenfuchten. Da der Zugverkehr hier endete, fetten sie sich stillschweigend auf ihren Gepädjad und warteten; irgendeine Gelegenheit zum MWeiterfommen würde sich finden.

Schließlich tonnten, wir auf der Station feinen Schritt mehr tun, ohne auf einen Ruffen zu treten. Eine jämmerlidhe Heimtehr für diefe Leute, die vielleicht noh Hunderte von Kilometern vor sich hatten, und welde unerschütterlihe Geduld! Die Waffen nahmen wir ihnen ab, liegen sie im übrigen unbebelligt, objchon sie uns behinderten. Viele Tage und Nächte hodten sie da, ehe sie ihre Hoffnung aufgaben und fich verliefen.

Die Bolschewisten. Sie waren in aller Mund, aber noch wuhten wir nicht, wie sie ausfahen und wo De oben, Lofomotivpatrouillen fuhren los. In weitlicher Rich- tung trafen He bei Wapnjarka, an der Hauptitrede nach Odeffa, ein t. u. 1. Infanterie Regiment, nad Dften zu war das Land endlos weit vom Feind wie von eigenen Truppen frei, jüdwärts endete die Bahn in Uman.

„IIL/2. 121 belept die Bugbrüden bei Gubnit, Gaiworon und Podgorodnaja mit je einem Zug“ ordnete jeßt ein Divifionsbefehl an.

Gubnif, an der Linie nach Wapnjarka, 60 Kilometer westlich Chriftinowfa. Leut- nant Chur mit einer Wache der 10. Kompagnie unter Bizefeldwebel (Offizier-Afpirant) Knörzer wurde dorthin entfandt; drei Stunden jpäter waren beide Führer tot. Nach Aufitellung der Brüdenwahe waren sie bei der Suche nach einem Wachtlotal, zu der sie unvorfichtigerweife feine Bededung mitnahmen, am Ortsrand von Gubnit hinter- rüds überfallen, niedergeschoffen und zufammengehauen worden; bis Hilfe Tom, waren die Täter verfhwunden. „Dorf Gubnit legt seine Untertänigfeit zu Fühen. Die Ein- wohner tönnen nichts dafür; eine Räuberbande hat es getan“ telegrapbierte die Ge- meinde und erhielt Befehl zur Auslieferung der Echuldigen bis zum andern Morgen, widrigenfalls ihr Ort zeritört werde. Nun machten Ié die Männer von Gubnif auf

die Jagd; vier der Mörder brachten sie totgeschlagen, einen lebendig bei; der Über- lebende wurde friegsgerichtlid zum Tode verurteilt und in Christinowfa standrechtlich erihoffen. Unfere Kameraden beerdigten wir auf dem Friedhof bei der Station Christinowfa.

Die Bugbrüde von Gaiworon. 40 Kilometer westlich Christinowfa, bei Sjat- toweze überjchneidet die Schmaljpurbahn Gaifjin—Olwiopol die Staatslinie nach Wapnjarta; 40 Kilometer südlich diefer Kreuzung liegt Gaiworon als eine der größten Stationen der Nebenbahn. Podgorodnaja machten wir nad längerem Suden

— denn wir befaßen fein Kartenmaterial — als vorlegten Endpunkt derjelben Klein- bahn, nahe bei Olwiopol und 160 Kilometer von Christinowfa entfernt gelegen aus. Aber auf solche Entfernungen schictt man nicht ein Häuschen von 30 Gewehren ohne Rüdhalt. Rittmeifter Keetmann mit feiner 11. Kompagnie und M.-G..Zug Schniepp traten die Reife nach Gaiworon und Podgorodnaja an.

Zwei Tage vergingen, dann meldete der Telegraph das Gefecht bei Sinjucha: die 11. Kompagnie mußte vor vielfaher Übermacht mit Artillerie auf Jufefpol zurüd- gehen, um nicht abgeschnitten zu werden. Diese Nachricht schlug ein und das ganze IH. Bataillon wurde jeßt für Podgorodnaja bestimmt; gut, daß die rote Garde der 11. Kompagnie nicht nahdrängte, denn es dauerte vier Tage, bis Die Bewegung beginnen konnte; ert waren andere Truppen heranzuziehen.

1/2. 121 kam von feiner Verwendung in Berditjchew und einer folgenden Fahrt gegen Odessa, von der es zurüdbeordert worden war, und übernahm Christinowfa und die Bahn bis Sjattoweze. Dann braufte unfer II. Bataillon von Berditichew an; es hatte im Divifionsverband von Rowno fieben Tagemärsche auf Kiew zurüdgelegt, war von Nowograd-Wolynst nach Berditschew und von hier zu feinem Regiment gefandt worden und bejete num hinter dem III. Bataillon ber die Kleinbahn von Sjatloweze ab.

Neue Hindernijfe. Die Zuderfabrifarbeiter von Dufla und Sobolowfa halbwegs Gaiworon nahmen eine drohende Haltung ein; von Wapnjarta wurde der Anmarsch geichloffener ruffiiher Verbände gemeldet; polnische Truppen schienen in der Gegend von Gaiworon am jenfeitigen Bugufer zu stehen, schließlich rüdten nach Einwohner- meldungen bedeutende boljchewiltiiche Kräfte von verschiedenen Seiten auf Chris Itinowfa. Die Bewegungen des III. Bataillons wurden angehalten; zunächst war in feinem Rüden Klarheit zu schaffen.

Hauptmann Sommer brachte die auffällige Arbeiterschaft fürs erte zur Rube, indem er auf Bahnhof Dukla zwei Kompagnien des II. Bataillons und die eben durchfahrende 7. Batterie des Landw.-F.-W.-R. 1 tonzentrierte. — Bon Wapnjarka nahte in der Tat das XII. russische Armeetorps und unfere Aufklärungslotomotive nahm bei der Erkundung eine Spiße etwas voreilig unter M.-G.- Feuer und erbitterte

die Ruffen dadurch aufs äußerste, die nichts anderes wollten, als im Frieden von der Front nach Haus marschieren. Die Polen waren auf dem weitlihen Bugufer groß im Prahlen und in Requifitionen bei der Bevölkerung; auf unferer Seite lieh Dé feiner bliden.

Nachdem am Abend des 12. März die leichte Feldhaubigbatterie des Hauptmanns Varnbüler mit '/, leichter Munitionstolonne 795 zum II. Bataillon gestoßen war, begann andern Morgens die Expedition gegen Podgorodnaja.

Die Bolfhewilten hatten die Bahnitrede zerstört; wir bemerkten den Schaden auf der Fahrt rechtzeitig und flidten ihn aus. Ihre Späher, die „Schimmelkeiter“, beobachteten und verfolgten unfere Züge aus achtbarer Entfernung. Bis zum Nach mittag war das Detahement bei Bahnhof Jufefpol verfammelt und ausgeladen; der nächte Haltepuntt Sinjucha lag bereits unter den roten Geschützen.

Zwischen uns und dem Bergitod von Podgorodnaja floß ein strammer Gebirgs- fluß, die Sinjucha, und das Lächerliche war, dak wir nicht über ihn kommen fonnten: die Eifenbahnbrüde bei Haltepunkt Sinjucha war gejprengt, die Fähre zerstört. Die nächste Brüde, die nächte Furt? Die Bahnbedienfteten wuhten nichts — frage nie einen Ruffen nach geographiichen Dingen — und andere Landesbewohner gab es

nicht, denn der Bahnhof lag von dem zugehörigen Ort gleihen Namens 7 Kilometer entfernt — eine in Rußland häufige Anordnung. Wer jetzt ein paar Kavallerie patrouillen zur Hand gehabt hätte!

Major Frhr. v. Sternenfels fandte Hauptmann Echwend mit 12. und 9. Kom- pagnie nah Haltepuntt Sinjucha, die 11. Kompagnie nach Olschanka; an beiden Puntten follte der Übergang wenigitens verfucht werden. Der Reit des Detachements wandte sich in derfelben Abficht flukaufwärts, wurde aber von Naht und Schnee treiben zur Unterfunft im Ort Jufefpol gezwungen.

Rittmeister Keetmann kehrte nach Mitternacht unverrichteter Dinge von Olschanka nach Bahnhof Jusefpol zurüd und vereinigte ji) andern Morgens wieder mit dem Detahement; feine durhnäßte Kompagnie mußte in den beiden engen Zimmern der Station zulammengepferdht nächtigen. Gruppe Schwend war bis zur Duntelheit bei Haltepunkt Sinjuha von der feindlichen Artillerie beschossen worden; der Kompagnieführer der 9. aber, Oberleutnant Schmid, unfer technisches Talent, bastelte an der zerstörten Fähre, die er wieder flott zu machen gedachte. Das übrige Detahement wurde im Ort Jujef- pol mit gemijchten Gefühlen aufgenommen; ein polnischer Agrarier .trahlte in der Hoffnung, von uns wieder in feine Habe eingefeßt zu werden: sie hatten ihm alles ge: nommen; die Bauern fürchteten das nämlihe und ein Strafgeriht. Bis gegen Mitternacht fnatterte der Orts» rand von Infanterie und Leuchtlugelfeuer — entweder eine ortsüblihe Unterhaltung aus Mitteln der Front, oder: wollten sie uns beunruhigen? Auch die Jufefpoler waren in Geographie schwach; immerhin verhieß uns ein x alter Zude in unsicheren Ausdrüden 15 Werft flußauf- wärts eine Furt, nach weiteren 10 Werst eine Brüde.

Andern Morgens machte De- tahement v. Sternenfels nad dreistündigem Marsch die Furt in der Tat ausfindig; die Sinjucha war bei ihr 80 Meter breit, 1 guten Meter tief und von reifender d Strömung; jenfeits der Ort

„Boljpewilt.“ Olschitzty. Kaum hatte unfere Spitze den fteilen Steinhang hinab das Waller erreicht und ein wenig hinübergebrüllt, als ein Dutzend Olschitzlyer Bauern mit Panjewagen aus den Hütten zum Vorschein kamen; flott fuhren sie durch den Fluß und nahmen umfere erften Gruppen auf; mut die Gtiefel- fohlen wurden nah und sie waren drüben und schoben Déi als Sicherung vor. Das hatten wir uns umftändlicher vorgeftellt. Kompagnie nach Kompagnie ratterte auf den leichten Nuffenwagen über den fehmalen Übergangsitreifen, eine Mes: bont, durch das Waller, die Maschinengewehr- und Munitionswagen, sowie die Ge— fehtsbagage folgten, den Inhalt Hoc) gepadt, zulett unfere Feldhaubigen. Kein Un- fall; unfere Pferde bäumten und fpreizten sich ein wenig; unter der leten Kanone irachte die zum Ort hinaufführende Holzbrüde zufammen — „nitfhewo!“ — und binnen zwei Stunden war der Fluß überwunden. Den Fährleuten ein Trinfgeld, dann 30g die Kolonne flußabwärts zutüd, nach der Gruppe Schwend und der roten Garde zu jehen, in angeregtefter Stimmung, denn das Getriebe im Wasser, die präd)- tigen Bilder des Flugübergangs und die ftrahlende Winterfonne hatten die Gemüter aufgejchloffen.

Der ewig lange diesfeitige Dorfteil von Olschanka. Vauersfrauen reichten Ge-

teänte, Badwerf und Brotlaibe vom Durchmesser feiner Mühlfteine in die vorbei-

ziehende Truppe. Ein Bewohner aber machte fi, vor Wissen geschwollen, an den Kommandeur: bei Podgorodnaja sei heute morgen getämpft worden und die Boljche- wisten feien fort. — ?Rätfelhaft! Sollte das Hauptmann Schwend gewesen fein?

In einem Hof fahten wir ein Boljchewistenpferd, der Sattel noch warm vom Reiter, der sich im legten Augenblid unfihtbar gemacht hatte. Abends wurde im Ort Kalmaschowa Quartier bezogen; an 40 Kilometer waren zurüdgelegt worden und das Detachement ftand num wieder in der Höhe von Haltepuntt Sinjucha, aber diesjeits des Fluffes. Nad) den Erzählungen der Dörfler war heute früh von der Kuppe bei Podgorodnaja her heftiges Feuer vernommen worden; wenig |päter waren Ger manstys durch ihr Dorf gezogen, die draußen ebenfalls zu schießen anfingen. Und die rote Garde Tei dDavongefahren.

Folgendes war gefhehen: während die Boljhewilten in Podgorodnaja alle Auf- merffamteit auf unfere Annäherung, aljo nortwärts, vereinigten, fuhr ihnen in der Frühe des 14. März ein Panzerzug des k. u. f. Sturmbataillons 11 unbemertt und wie ein Donnerwetter von Golta her in den kaum gejiherten Rüden zwijchen ihre auf Bahnhof Podgorodnaja ftehenden Transport» und Unterlunftszüge und richtete mit Gefhüg- und M.-G.-Feuer VBerheerungen an. Mit Gewandtbeit, die wir jpäter öfters zu ftudieren befamen, entzog sich ein Teil der feindlichen Kräfte im legten Augenblick in Zügen dem Verhängnis; den Rest machten die Ofterreicher nieder, andere flohen in zerfprengten Haufen. Zur gleihen Stunde hatte Hauptmann Schwend mit der wieder benutzbar gemachten Fähre den Fluß bei Haltepuntt Sinjucha überfhritten und marschierte jofort auf ben Gefechtsläm los. Eine bei Kalmaschowa in den Weg tretende rote Abteilung wurde überrannt und zum Teil gefangen genommen — ber nach waren wir in arger Verlegenheit, was mit den Gefangenen beginnen —; bis 9. und 12. Kompagnie die Höhe erreichten, war alles vorüber.

Am 15. März zog der Reit des Detahements diejelbe Straße und belepte Pod- gorodnaja, Golta und die Bugbrüde. Noch lagen auf der Kuppe die gefallenen Boljche- wisten umd tote öfterreichische Jäger zwischen Trümmern und den der

roten Garde abgejagten Güterwaggons, vor denen Zuder, Kaffee, Gerste ufw. auf dem Boden zollhod) verstreut waren und unjere Kompagnien bevorrateten ji) beim Durchziehen auf lange Sicht mit „Hutferin“.

Ein Bahnhofsgebäude und einige Wohnhütten, das war Podgorodnaja und eifiger Wind pfiff über den Berg, dessen Mächtigfeit beim Anftieg erst recht deutlich, wurde; ein umfichtiger Verteidiger war hier oben nicht leicht anzugreifen und zu werfen und die Bolschewisten hatten ihre Stellung nicht schlecht gewählt gehabt. Lieblich und warm schmiegten sich dagegen 3000 Meter weiter südlich die drei Etädte Golta, Olwiopol und Bohopol als ein Ganzes den Hügeln an, zwischen denen sie terraffenförmig zum Bug und der Sinjucha hinabftiegen; die niedrigen weißen Häufer mit ihren flachen, roten oder grünen Dächern gaben, in reichliche Gartenflächen eingebettet, in der kräftigen Sonne einen reizvollen Anblid von halb orientaliihem Gepräge. Gastfreundlich wurden wir aufgenommen; die. Städte atmeten auf, denn die rote Garde hatte sich rabiat aufgeführt und den Bürgern zu guter Lebt noch eine Million Rubel als „Kontris bution“ abpreffen wollen; aber hieraus war nichts mehr geworden.

11/2. 121 follte nun in größter Eile die Stadt Nitolajew, 200 Kilometer südlich Golta, an der Mündung des Bug ins Chwarze Meer, bejegen, — auf dem Wafferweg, da fein anderer offen war und, wohlgemertt, vor den Osterreichern, so wollte es unfere Divifion in Kasatyn. Unfere Bundesgenoffen waren nämlich groß darin, die fruchtbarsten Gebiete Rußlands in ihre Hand zu nehmen und der Donaumonardie zu lihern und dem mußte ein Riegel vorgeschoben werden. In der befohlenen Weise aber lief sich auf Nitolajew nicht übergreifen, da der Bug ert 80 Kilometer unterhalb Golta schiffbar ward und die drei Städte feine Echiffe befahen. Zudem hatte das Bataillon zunächft noch mit Podgorodnaja zu tun.

K. u. i. Sturmbataillon 11 war am 14. März den fliehenden Bolschewisten auf Pomotschnaja gefolgt, um sich über diefen Anotenpuntt an Wohneffenst am Bug

heranzumachen. Aber De hatten Déi verrechnet, wurden des erbitterten feindlichen Widerstandes bei Glinjanaja nicht Herr und brausten, von boljchewiltischen Zügen ver- folgt, am 16. März über Podgorodnaja zurüd nach Golta. Wir verstärkten die 11. Kom— pagnie auf der Kuppe durch die 9.; hier mußte der feindliche Gegenftoß

aufgefangen werden. Starke rote Kräfte zogen sich 10 Kilometer Dt der Höhe zujammen, morgen wollten sie wieder in Golta fein; ihre Panzerzüge legten Dé nachmittags außer Büchsenihußweite vor Podgorodnaja und nahmen die Station unter Artilleriefeuer. Die Ant- wort blieben wir schuldig, da unfere Begleitbatterie schon am 15. März voreilig nach Christinowfa zurüdbefohlen worden war. Wir erwarteten am Abend, in der Nacht und andern Morgens den feindlichen Infanterieangriff, während die Öfterreicher um: tätig in Golta sitzen blieben, obschon Podgorodnaja den Schlüffel zu den drei Städten bildet. Am 17. März aber war die rote Garde in aller Stille abgezogen, und einige Stunden jpäter tauchte unfere 7. Batterie / Landw.F.□“A.□R. 1 von hinten „zur Hilfe“ gejandt, in Podgorodnaja auf, Mord und Brand Ihimpfend; infolge wiederholten Befehls und Gegenbefehls hatte sie zwei Tage lang zwischen Sinjucha und Sjattoweze hin» und herpendeln, den Sinjuchafluß zweimal auf der Fähre überschreiten und sich wiederholt auf Transportzüge verladen und wieder auspaden müssen.

Wihrend das II. Bataillon jeßt feinen Schwerpunft nah) Gaiworon zurüd- verlegte und sich auf die 130 Kilometer von Sjattoweze bis Golta ausdehnte, stieß 9./2. 121 mit der 7. Batt./Landw.-F.-U.-R. 1 am 19. März gegen Pomotschnaja vor. Waffentaten waren ihnen dabei nicht bejchieden, da 2. 126, von Norden fommend, den Knotenpunkt wenige Stunden vorher nach Kämpfen genommen hatte — wieder eine Überrajhung, da wir von der Annäherung diefes Regiments so wenig Bescheid gewußt hatten, wie einige Tage vorher von der Anwejenheit der Öfterreicher in Golta.

Landwehr-Kavallerie-Schüßenregiment 11 mit Landsturmbataillon Gotha Löften das III./2. 121 am 21. März ab und verjchafften ihm, durch neuerliche feindfelige Regungen der Arbeiterschaft der Zuderfabriten von Dufla, Sobolowfa usw. beun- ruhigt, zum Abschied einen Divifionsbefehl „zur Entwaffnung der unruhigen Ort schaften“. Das Bataillon führte Die Hauptheger, Matrofen der berüchtigten Schwarzen: Meer-Flotte ab, joweit He nicht geflohen waren, und mühte sich drei Tage lang mit der Durchsuchung der ausgedehnten Orte. Daß unfer Eingreifen dauerhaften Erfolg zeitigte, war zweifelhaft, daß weitere Waffen versteckt gehalten wurden, wahrjcheinlich, und dab die Zuderherren mit ihren Angehörigen jpäter für unjere Maßnahmen und die uns erwiefene Galtfreundschaft büben mußten, unjere Sorge.

Am 26. März verlieh ou das IIL./L. 121 die Buggegend und folgte feiner Divifion in Richtung auf Jekaterinoslaw. Die Bevölterung des Landes hatte bisher wenig für sich eingenommen; was sich von ihr abhob, die „Intelligenz“, waren Polen, die, leidenschaftlich national, bei jeder Gelegenheit politifierten, was das Zeug bielt.

Über jedes Lob erhaben hielt ji das Bahnperjonal vom ersten bis zum legten Tag unferes Aufenthalts in Rußland; ohne ihre Dienftbereitihaft und Zuverläffigteit wäre der Eisenbahnkrieg, auf den unfer Vormarsch hinauslief, undenkbar gewesen. Wir erwiejen ihnen alle Schonung und Freundlichkeit und griffen auch mit Verpflegung und fonstigen Hilfen unter die Arme, denn es ging ihnen nicht gut; ihr ordnungsmäßiges Gehalt erhielten sie schon lange nicht mehr und wovon sie lebten, war uns ein Rätfel.

* a *

Zwischen den dreißig Transportzügen der Division schoben sich unser Regiments-Tab und die Bataillone langsam über Zwjetlowo, Bobrinskaja und Snamjenka vor. Regimentsitab und I. Bataillon waren ein paar Tage in Smjela einquartiert, das II. Bataillon hatte zwischendurch die 7. russische Kavallerie-Divijion bei Schpola zu entwaffnen, die unfere Straße beim Rückmarsch von der Front nach der Heimat kreugte, eine unerquidlihe Aufgabe für das foldatische Empfinden um fo mehr, als die Ruffen sich forreft verhalten und überall Verbindung mit unferen Befehlsitellen gefucht hatten.

Acht Tage und Nächte lebten wir im Zug und befanden uns wohl dabei; nur die Pferde litten und wurden Delt, Wir lagen öfters tagelang auf derjelben Station feit, durften aber nichts unternehmen, da die Fahrzeit nie befannt war und der Zug sich jeden Augenblid in Bewegung fegen tonnte. Bergleihe die Erfahrungen unferes Leutttant Winkler (Eduard), weiland „Feldwebel Meier“, jetzt Dolmeticheroffizier beim Korpsitab Knörzer, den wir eines Morgens im Nahtgewand — Filzitiefel, Hemd, Hofe, Mantel und Müge — vor einem Kleinen Bahnhof janden; für einen Morgentee in der Bahnhofsihente hatte er fein Abteil auf einen Augenblid verlajfen und in diesem Augenblid war der Zug davongefahren; da stand er nun.

Der Regimentstommandeur begrühte bei zufälligem Vorbeitommen feine Bas taillone unterwegs auf eine Sekunde; bald lag man neben fremden Abteilungen, bald Seite an Seite mit einer befreundeten Truppe. Die Poftbeforger brachten es fertig, Säde mit Heimatpoft und Zeitungen in die vorrüberollenden Züge ihrer Bataillone zu werfen, die Kantinenführer luden bei gelegentlicher Begegnung Waren über, die Kämmerer ergängten in gleicher Weife die Bekleidung und Ausrüftung;

tüchtig und geihhict arbeiteten sie alle, die ganz auf sich jelbst angewiejen waren. Regelmähig erfuhren wir nur die Ariegsnachrichten, welche jeder bejeßte Bahnhof täglid aushing-

— In dieser Zeit übernahm Generalfeldmarschall v. Eichhorn an Stelle des bisherigen Oberbefehlshabers v. Linfingen unfere Heeresgruppe.

In Pjatihatka Hatten Déi die durchfahrenden Iruppenteile bei dem neuen Führer der 7. Landwehr-Divifion, Erzellenz v. Arnim, zu melden; Generalmajor v. Göz, der sie eine Zeitlang in Stellvertretung geführt hatte, war auf dem Vormarsch schwer erfranft.

Man war hier an die Stadt Jefaterinoslaw auf 120 Kilometer herangefommen. Durch einen von den Bolschewisten verfehentlic, nicht abgejchnittenen Telephondraht hatte unfere Divifion mit der Stadtverwaltung von Sefaterinoslaw über den Kopf der roten Garde weg Verbindung hergeftellt und gab ihr Verhaltungsmaßregeln bis zu unferem Eintreffen, das nur eine Frage von Tagen fein tonnte, denn R. 122 mar-Ichierte eben zum Angriff auf. Und sie hielten sich an unfere Weifungen, im befon-deren wurden die Boischewisien durch die Stadtmiliz an der Sprengung der großen Eifenbahnbrüde über den Dnjepr verhindert und das war uns das wichtigste.

111./2. 121, unterwegs zum vorderften Transport des Regiments durchgeschoben, wurde dem fämpfend vorgehenden R. 122 zugeteilt und beschleunigt zugefandt. Es entlud in Werhowzewo, da weiter ostlich der Bahntörper zerftört war, und marjchierte auf Werchniednjeprowst los.

Sieh’ da, über der Eijenbahnfahrt war es Frühling geworden, was man in den

überheizten Waggons gar nicht bemerkt hatte; wohlig ließ man sich von der milden Luft durchdringen. Und wie das Bataillon, dem Bahntörper entlang, vorbei an den an der Initandfegung der geiprengten Durcläffe, Überführungen und Geleife arbeis tenden deutichen Pionieren und ruffiihen Eifenbahnbauzüglern feines Wegs 309, Tom ihm ein Stüd Frühling leibhaftig entgegen in Geftalt eines Russenburschen von 20 Jahren, fein Mädel an der Hand, beide weithin und gleihfam aus allen Poren Ntrahlend. „Auf der Hochzeitsreife?“ — „Ja, ja, Herr; eben von der Trauung!! —

„Viel Glück!" — „Dante, Herr, dante!“ Man sah ihnen nad), wie fie, von der Sonne mit einem Lichtfranz umgeben, in der Ferne verfhwanden; Krieg und Revolution brechen das Glüdsverlangen nicht.

In dem von der roten Garde barbarisch verwüfteten Bahnhof Werchniednjeprowst

— Weichen, Signale, felbit der große Wasserturm waren geiprengt, die Station aer: schlagen — Gegenbefehl: Jetaterinoslam war genommen; 2. 126 wurde vorgezogen und IIT./2. 121 erhielt ben Bahnschutz bis Dijowla, dicht bei Jetaterinoslaw, zugewiejen.

Ein Gemälde in gelb und blau lag andern Tags der Dnjepr vor uns: gelbe Sande bänte, golden flimmernde Ufer, blau der mächtige Strom und der wolfenlofe Himmel. Ein aufgewedter Menschenschlag lebt on dem Fluß; die Stimmung war freier, wehr-

batter, Dnjeprkosaken ritten durch die Ortjchaften; wir wurden mit offenen Armen empfangen und es war hübsch, wie die Lehrerinnen in Dijowfa bei unferem Einzug ihre Schulfinder vor der Schule aufgestellt hatten, „damit sie die Deutschen leben und begrüßen". Bis zum 10. April blieb das Bataillon hier und hatte es nicht übel; uns garische Honvedhufaren löften es ab und ihr jovialer, schon in der nicht fpäten Morgen- stunde nach Wein duftender Kommandeur verstand so wenig deutjc wie feine Mann- haft und nahm an der Übergabebeiprehung nur durch das Anbieten von Zigaretten teil. — Unfer Regimentsitab hatte vorübergehend in Jetaterinoslaw Quartier genommen, I. und II. Bataillon waren durchgerollt; unsere Divifion machte Miene, nad Süden abzufhwenten, Marschrichtung auf die Halbinfel Krim, den Garten Eden Rußlands. Aber dann wurde das bereits angefegte I. Bataillon zurüdgeholt und wir wandten uns weiter nad Chien.

Gleid) oberhalb Jefaterinoslaw mündet die Samara in den Dnjepr; was sie bei Ietaterinoslaw nicht bewertitelligen konnten, hatten die Bolschewisten mit der Spren- gung der Samarabrüde nahgeholt. So fahten sie diefen Krieg an: Widerftand, ver- lorene Gefechte, Rüdfluten mit der Eifenbahn, Zerstörung der nädsten Brüde und erneuter Widerstand dahinter. Wir wurden auf dieje Weise ernitlich aufgehalten, hatten immer wieder stredenweife zu Fuß nachzufolgen und neues Bahnmaterial zu erbeuten, auch litt unser Nachschub, da die schweren Brüdenfprengungen fich so rasch nicht beheben eben.

Das II. Bataillon überschritt die Samara am 8. April und langte zwei Tage Ipäter zu Fuß in Sinjelnitowo an, aus dem L. 126 die rote Garde 24 Stunden vorher binausgeworfen hatte. Damit nicht zufrieden, griffen die Boljhewilten den wichtigen Anotenpunft am 11. April von Often und Süden wieder an und wurden von den 126ern und unferem II. Bataillon aufs neue blutig geschlagen. Andern Morgens trat unfer Regimentsstab mit dem II. Bataillon den Vormarsch auf Tschaplino an,

% 1. Bataillon nördlich der Bahnlinie, der Reit den Geleifen entlang, eine bewaff- nete Lokomotive unter Leutnant Höfer (2. M.-6.-R.) weit voraus. Sftüch Rasdory macht die Bahn einen scharfen Anid nach Süden gegen die Station Terfa, bei der Kurve steht ein Wäldchen. Hier fichtete Leutnant Höfer einen anfahrenden roten Panzerzug, ging sofort mit 3 M.-6. und feinen zwei Gruppen der 6. Kompagnie in dem Hölzhen in Stellung und sandte feine Lotomotive zurüd. Richtig gerechnet; der Panzerzug des Gegners nahm die Lofomotive mit 2 Geschützen unter Feuer und

überjah darüber das Wäldchen, von wo er dann aus allernächiter Entfernung plötzlich eine dide Ladung deutsches M.-G.- und Schützenfeuer zwiichen die Knochen betam; das gab Salat und der Feind Deh Blut. Aber jeht ging es erf los. Hinter dem Panzer- zug quollen neue Boljhewiltenjhwärme vor, die das Mäldchen umfahten und der Gruppe Höfer gefährlich einheizten; der Atem wurde ihr kurz und die Zeit lang, bis % II. Bataillon, aus Leibesträften marjchierend, entlang der Bahn herankam. 6. und 7. Kompagnie traten füdlich des Wäldchens ins Gefecht und verschafften der Gruppe Höfer mit der Zeit so viel Luft, da sie nördlich davon vorstohen, die rote Garde in der Flanke fallen und aufrollen fonnte, Da war's mit den Boljchewilten vorbei; sie ließen nicht wenige liegen, jagten davon und wir machten ihre Flucht so eilig, daß sie die Brüde von Terfa zu zerftören vergaßen. Lofomotivpatrouillen des Detachements erreichten noch am jelben Abend bei Wajliltowta die Woltja; die Woltja- brüde aber war gejprengt.

Ort Waffiltowfa liegt auf dem ostlichen Blußufer; hier sammelte fich die 52. Landwehrbrigade, deren Führung inzwijchen Oberst Bopp übernommen hatte. IL./2. 121 schob sich mit dem Detadhement des Rommandeurs des Landw.F.-U.-R. 1, Oberstleutnant Meyer-Elafon, noch einige Werst vor, nahm die Station Tschaplino und die ihr vorgelagerte Bahngabel und blieb bier in ständiger Gefehtsfühlung mit den Bolschewisten.

Mehr als 1000 Kilometer waren in den zwei Monaten des Vormarsches bis hierher zurückgelegt worden, etwa das anderthalbfache der Luftlinie Hamburg—Balel;

nun trennten uns noch 130 Kilometer vom Donegtohlenbeden. Der Feind, beitrebt, sich bieles wichtige Gebiet zu erhalten, verjehärfte feinen Gegendrud merklich.

Unfer Angriff auf das Kohlenrevier wurde tonzentrisch angejeßt: andere deutjche und öfterreichijche Kräfte auf feinen Nord und Sübdteil, unfere Divijion auf die Mitte. Sie [paltete Di dazu in zwei Gruppen: Detahement Meyer-Elafon entlang der Eifen-bahn, Gruppe Bopp südlich derjelben der Luftlinie nach über Land und am 20. April begann die Bewegung. `

Schon beim Anmarjd zur Versammlung erhielt Detahement Meyer-Elajon

(11/2. 121, % 1./2. 198 und II./Landw.-3.-U.-R. 1) schweres Artilleriefeuer; nach weiteren 1000 Metern stand es einer nördlich Proczenaja ausgebauten, breiten und Hot befegten Höhenstellung gegenüber. 11./2. 121 zum Angriff vor. Es ging hart, lebt hart; jehrittweife mußte die Schützenkette sich gegen den feuerjpeienden Berg antämpfen; nacheinander verausgabte das Bataillon Jämtlihe Maschinengewehre und feine vier Kompagnien; rajendes Feuer Hämmerte auf sie nieder, wie die dünne Linie sich langfam, aber unaufhaltfam hangaufwärts vorschob. Nur M.-6..Zug Wiederhold und ein Zug unferer 6. Kompagnie kamen nördlich” der Geleife in ergiebigeren Sprüngen voran; eine Kompagnie des 2. 126 verlängerte. Num waren sie am Feind, hatten an feinem rechten Flügel ein, drüdten denjelben zufammen und umfahten ihn schließlich von Norden her. Gut. Die Zufammenfalfung der gefamten roten Artillerie gegen diefe gefährliche Ede wendete das Verhängnis nicht mehr ab; die nördliche Gruppe des Gegners Tom in Unordnung und wurde auf Proczenaja zurüdgeworfen. In diesem Augenblid schmiß Leutnant MWiederhold feine Maschinengewehre auf die Fahrzeuge, jagte weit vor, warf fie, ohne jede Bededung, in neue Feuerstellung und schmetterte der füdlich der Bahn fämpfenden Gardiltenfront direkt in die Seite, was feine Mündungen hergaben; unfere Batterien stimmten mit äußerfter Kraft ein. Die Entscheidung; der Feind brach zufammen; der alte Grundfag des Exerzierfeldes: frontal angreifen, nts umfassen — hatte wieder einmal zum Ziel geführt. Haufen gefallener Boljchewilten blieben liegen, als sie zurüdfluteten, Haufen der Fliehenden biffen im Verfolgungsfeuer ins Gras; sie hatten sich tapfer gehalten, das war feine Frage. Ein Panzerzug mit Geschütz, viele Maschinengewehre, Waffen, rollendes Material ufw. wurden erbeutet.

Stürmisch drängten unfere bewaffneten Lotomotiven, die aus der Beute fofort bergerichtet wurden, nad), hängten Déi als Schatten an die Bewegungen des Gegners, ließen ihn nicht zu Atem tommen und feine der vorbereiteten

Sprengungen mehr og: führen. Am 23. April befegte Gruppe Meyer-Clajon den Bahnhof von Awdjejewia; zwei Tage jpäter stand 5./2. 121 bereits im Herzen des Donekgebiets bei Gorlowta, während der tolle Leutnant Höfer mit feiner Lotomotive, von der er sich gar nicht mehr trennen konnte, einige Stationen weiter, in Chodzobotowfa, mitten unter die feindliche Berfammlung fuhr, ihr das Laufen beibradste und drei beladene boljchewi- ftische Güterzüge zurüdholte. Das war ein Getümmel auf dem abendlichen Bahnhof, als Höfer antam, und das Gezeter der roten Zuggenoffinnen überbot noch den männ- lichen Chor.

Keine Frau läht sich ungeitraft in Unterhöshen oder weniger durch M.-G.: Feuer zur Abendzeit über Bahnanlagen jagen. Andern Morgens 4 Uhr erjchien die rote Garde zur Vergeltung vor Gorlowfa und griff unter Axtillerievorbereitung mit be: deutenden Kräften an. Hauptmann Sommer führte vom Ortsrand aus mit feiner 5. Kompagnie bedächtig das Gefecht; anreitende Kavalleriehaufen wurden zufammen- geschossen, die Schügenwellen immer wieder niedergedudt; schließlich kamen aber 25 Boischewisten auf jeden von uns, von Gefhüten zu schweigen, welche die 5. Koms pagnie nicht befah, und das Schlimme war: sie überflügelten die Ortsränder bedentlich. Ein paar öfterreichiihe und deutjche Kriegsgefangene erhielten Gewehre und taten mit, einige ufrainische Milizfoldaten legten sich in unfere dünne Linie. Als die letzte M.-G.-Patrone verfhoffen und ihre Einschliegung nur noch die Frage einer Viertel» itunde war, beten die 5. Kompagnie ihren Zug und fuhr zur nachsten Station Bat-

manta zurüd, während ihre Rampflotomotive am Feind blieb. Die rote Garde ging

über Gorlowta nicht hinaus, fondern begnügte fi, unfern Lotomotivvorpoften durch Geschützfeuer in Abitand zu halten.

Inzwischen legte Gruppe Bopp — Regimentsstab, I, und III./2. 121, fowie eine Artillerieabteilung — in vier Gewaltmärschen die Strede bis Awdjejewta zurüd, ohne die rote Garde vor die Flinte zu befommen; nur ihre langen Verwundetentransporte von Proczenaja waren kurz vorher denfelben Landweg zurüdgehastet. Zwei Tage lang verdumtelten Staubböen von ungemeiner Heftigteit die Sonne und zerihunden uns Gesicht und Hände. Unterwegs berührten wir eine Reihe deutscher Kolonien und es traf fi), dab wir eine Nacht in den Mennonitengemeinden Menrit, Kodlarewta und Michajlowia unter dem Dad) von Landsleuten verbringen fonnten. Bor drei Gene- rationen angejiedelt, hatten sie sich rein deutsch erhalten; der Dialekt lie

noch das engere Stammland erfennen, aus dem ihre Urgroßväter 100 Jahre vorher ausge wandert waren. Abjeits der Bahn hatten sie bislang unter den Bolschewisten nicht fonderlich zu Teiden gehabt. Stattliche Höfe, einer neben dem anderen, gepflegte Häufer und Gärten, Obstbäume — das war Heimatluft und stach gewaltig von den russischen Ortschaften ab; sie ftanden sich vortrefflid, empfingen uns mit Herzlichteit und bewirteten uns föniglih. Abends leben dann Feldgraue und Quartiergeber vor den Häufern und fangen die alten, deutihen Volkslieder.

Weiter. Wir mußten die Tornifter fahren lassen, um die geforderten Tageslei- ftungen herauszubringen; jede Kompagnie holte sich dazu ihr halbes Dußend Panje- gejpanne oder mehr zufammen, die einen halben oder ganzen Tag mitlommen mußten; die Beliger erhielten für ihren Fahrdienst Essen, Trinten und am Ende einen ordent- lien Bopen in die Hand und trotteten ganz zufrieden mit, in die Kolonne eingeschoben und von einem berittenen Offizier geführt, der sie zufammenftauchte, wenn sie die Marfhordnung in Gefahr braten. Gruppe Bopp wuchs sich durch diefe Bagage zu einem Heerwurm von kaum abjehbarer Länge aus. Am 24. April wurde außerdem die ganze 10./2. 121 auf Bauernwagen gesetzt und im Trab auf Awdjejewia voraus» gefandt, um dort rasch zur Hand zu fein. Zwischendurd wurde einmal von einem vergefjenen Statiönchen aus nach vorn mit den Bolschewisten, nämlich) dem roten Kommiffar von Jufofta, telephoniert, gegen die wir gerade Ioszogen, das heißt, der Bahnhofsvorsteher rief an und horchte jenen nach den von unferer danebenstehenden DOffizierspatrouille zugeflüfterten Stichworten ein wenig aus. Erste Gegenfrage des Noten: Ob die Deutichen in Sicht feien? Nichts befannt, nichts zu spüren hierorts, erwiderte unfer Mann, aber in Jusowla, wie verhielten Dé die Dinge denn dort uw. Es fam nicht viel bei dem Unternehmen heraus, immerhin war die Situation neu. Sie ftanden alle eifrig zu uns und bei Begrüßung und Abschied war viel Komplimen- tieren, Zigarettenanbieten umd ftartes Händefhütteln üblid. |

Das Donegfohlengebiet. Hohe Abraumberge der Zehen, Förberanlagen, schwarze Schornsteine und Induftriebauten; Zivilifation, Technit und halb moderne Welt nach der wohltätigen Abgeschiedenheit und Nüdftändigkeit des durchwanderten Landstrichs. Das Eisenbahnnetz veräftelte Téi in ein Gewirr von BVerbindungs- und Induftrielinien und wurde umüberfichtlic).

Gefhüsdonner hallte aus allen Eden des Kohlenbezirts. Während Hauptmann Schwend, früher 12. Kompagnie, jeht an Stelle des erfrantten Hauptmann Behnde Bataillonsführer des IL./L. 121, sich mit feinen Kompagnien bei Gorlowfa und Chochzobotowta schlug, fuhr % III. nach Suden weiter, um über Dolja und Karawannaja die Taganroger Strede bei Illowaiskaja abzufhnüren; der Reft des

Bataillons folgte. Bei Jusofka und Dolja Ofterreicher, die tags zuvor die Bolschewisten in der Nähe aufs Haupt geschlagen hatten, wie sie erzählten; sie famen von Süden. III. Bataillon zweigte in Dolja nady Osten ab. Explofivförper waren unter den Schienen vorzuziehen, mit denen die Züge in die Luft fliegen follten; Bahnhof Karawannaja fanden wir furchtbar verwüftet, kurz umd Hein gehauen. Unfer Aufflärungszug Tom tnapp vor einer gefprengten Brüde zum Halten; die in Windungen durch das bügelige Ge-

lände geführte Bahntrace ließ sich auch auf kurze Entfernungen nicht überbliden. Zurüddampfend stieß er in einer Kurve mit dem Transport der 12. Kompagnie zus fammen; ein Toter, Berlegte. Mit dem Fahren war es angelichts der zerftörten Brüde vorbei; III. Bataillon marschierte 10 Stunden weiter und erreidhte nach Mitternacht fein Ziel Jllowaistaja, das es bereits in deutjcher Hand fand: II./L. 126 war einige Stunden früher von Norden hereingefommen, während wir aus weftliher Richtung anrüdten. Die Bolschewisten hatten sich vor den 126ern in vielen Zügen ohne Wider» stand auf Taganrog zu verzogen.

Andern Morgens, am 27. April, 9. Kompagnie mit einer bewaffneten Loko— motive ihnen nad); das übrige IIL./L. 121 mit der 2. Batt./Landw.-F.-U.:N. 1 folgte abends. Auftrag: die Sprengung der Mijusbrüde verhindern und diefe gegen jeden Angriff fichern, bis weitere Kräfte heran waren, worauf vor zwei bis drei Tagen eine Ausficht bestand.

Die 9. Kompagnie überraschte und verfheuchte an den Brüden rote Spreng- Züge und Autos, die große Augen machten; viel [päter hätte De nicht fommen dürfen. Bei Neklinowia, 25 Kilometer nördlich Taganrog, wartete sie die Nacht und den nächsten Morgen ab. Das nadytommende Bataillon (ohne 1% unterwegs zum Brüden- und Bahnschutz abgesetzte Kompagnien) verließ am 28. April, morgens 3 Uhr, am Halte- Nunkt Rjashenoje den Zug. Oftlich der Bahn fteigt das Land mit dem Dorf gleichen Namens mäßig an; weitlich liegt der Mijusfluß mit feiner fumpfigen Niederung, nach Süden lagert Héi eine bedeutende Höhentette vor, darauf eine Versammlung von Windmühlen: Polrowstaja. Ihr gegenüber richtete sich das Bataillon am Südrand des Orts Rjashenoje ein. Wortlos wanderte die Einwohnerschaft aus, als sie unfere Anstalten sah, padte Weib, Kinder, Federbetten und die Holztruhe, in der sich die irdischen Schäße befanden, auf Panjewagen,

nahm das Vieh zufammen und zog ins Hinterland, Haus und Hof offen stehen lassend, und nicht einer blieb zurüd; der ganze Ort war unjer.

Auf der Strede Taganrog—Roftow dirigierten die Boljchewilten währenddessen ihre Güterzüge in Eile entlang dem Asowschen Meer nach Roftow weiter. 9. Kom— pagnie jah von dem hodjliegenden Neklinowfa aus jeden einzelnen gewissermaßen vor ihrer Nafe entschlüpfen, denn sie Domp nur 10 Kilometer vom Meer entfernt. Sie verlangte am Bahntelephon, losgelaffen zu werden, um die Strede abzuschneiden, dann hatte man die Roten in Taganrog im Wurftfeffel. Doc das Bataillon war an die Mijusbrüden gebunden und mit feinen 2% Kompagnien außerstande, eine Ub- teilung zu entfenden. Zudem wurde es selbst angegriffen.

Weittragende Gefhüße hatten von 4 Uhr morgens an Neklinowka unter Feuer genommen, weitere, immer näher herangejhobene Batterien mischten fi drein; schließlich mußte Oberleutnant Schmid feinen Transportzug einige hundert Meter zurüdfahren laffen, da die Luft unter den dicht und dichter einfallenden Granaten auf dem Bahnhof zu dit wurde. Als gegen Mittag Leutnant Portheine (3. M.-G.-R.) nit einer bewaffneten Lofomotive nach Neflinowla vorpatrouillierte, erhielt er schon aus dem zerflüfteten Land bei Potrowsfaja von allen Seiten Feuer, ohne einen Schützen zu fihten. Auf den telephonischen Anruf des VBataillons von Rjashenoja erwiderte aus Netlinowta eine rauhe Kehle mit ruffiihen Ehimpfworten. Sie hatten die Station demnach befeßt, die 9. Kompagnie unbemerkt umgangen und ftanden bereits in deren Rüden nahe der Bahn; unterbrachen sie das Geleis, so waren unfere vorgefhobenen Kräfte in der Tinte. Also zurüd mit ihnen nad Rjashenoje. LA

Eine Stunde fpäter kamen zwei Boljchewiltenzüge über die Windmühlenhöhe zum Vorschein; gleich darauf krachte unfere Begleitbatterie los. Echrapnells. Zu früh, ihr Herren; man hätte sie nahe heranfommen lassen und dann zusammenschießen follen; nun verfhwanden sie mit Volldampf. Und dann belebten Déi die Hänge vor den Windmühlen mit breiten Reihen schwarzer Pünktchen; in mächtiger Ausdehnung näberten sich die Infanteriewellen der roten Garde. Wieder Trachten unfere drei Gefüge; drüben Tallen sie sich von Bodenfalten verjhluden; unjere

Patrouillen melden: „Gegner gräbt Déi in zwei hintereinanderliegenden Kammstellungen ein.“

Der 29. April. Rechts im Tal und links über die Hügel verfucht der Feind uns zu umfassen. Das Mijustal hat nichts zu Jagen; wir sitzen höher und beherrschen die Niederung. Aber auf der andern Seite hängt unfer linter Flügel peinlich in der Luft. 9. Kompagnie als legte Reserve verlängert ihn, unsere Geschütze werden dorthin ver- schoben. Dod) die rote Garde holt weiter und weiter aus; eine ihrer Batterien Heft gegen Mittag bereits halblints hinter dem Bataillon und fperrt die Bahnlinie in feinem Rüden, unjern Kanonen aber geht die Munition aus. Das Bataillon führt ein binhaltendes Gefecht und stoppt die feindlichen Bewegungen ab, joweit das Gewehr reicht. Ein Vorstoß der 9. Kompagnie, durch den sie die Umtlammerung abschütteln will, bleibt im tonzentrischen Feuer der roten Garde steden.

Gededt von Bodenerhebungen hatte eine boljchewiltiihe Abteilung mit Ge— Ihügen nahmittags unfere Front öftlih umgangen und war in eiligem Vormarsch der eriten Mijusbrüde und der Bahn reichlich nahegefommen, ohne daß das III. Ba- taillon dies gewahren fonnte. Da plahte sie auf einen Pionierzug und einige ihm angejchloffenen Gruppen der 11./2. 121 unter Leutnant Daiber, dem Kompagnie- führer der 2. 2.-Pi.-Komp. 13, die, eben ausgeladen, nach dem rüdwärts des linken Flügels des III. Bataillons gelegenen Hof Baderow unterwegs waren. Leutnant Daiber half den überraschten Boljchewilten schnell über ihre Verblüffung, indem er Sofort zum Angriff überging; Durch das Infanteriefeuer wurde ein Geschützführer vorn aufmerffam, warf jeine Kanone herum und faßte die feindliche Abteilung von hinten; sie flohen. Das schlimmste Loch wurde jet durch Leutnant Daiber geftopft. Ein toller Urtilleriefeuerüberfall der roten Garde auf den Ort Rjashenoje von einstündiger Dauer, der uns wenig schadete, beschloß den Tag; unfere Geschütze schwiegen, denn sie hatten nichts mehr zu verschießen.

In der Nacht traf neue Munition ein, meist faljche, aber oud ein Stapel braud)- barer Gejchoffe. Die Gefehtsbagagen, die Munition, Beipannungen, Verpflegung, etwas Infanterie und Artillerie waren in der Duntelheit auf unferer Notrampe, einem wadeligen Bau von Bahnschwellen, zu entladen; Licht hätte die feindliche Ar- tillerie auf das Durcheinander gezogen und das hätte gerade noch gefehlt. NRangier- geleife besaß Haltepunkt Rjashenoje nicht; das Stationsperfonal war geflüchtet und nur die rujliihen Lofomotivführer und Heizer unferer bewaffneten Lokomotiven hielten aus, Freiwillige, prächtige Burschen voll Abenteuerluft und Sab der roten Garde, die wir leider nur durch Anerfennung und Rubel belohnen fonnten. Es geht alles; die Entleerung der Züge wurde ohne Unfall zuwege gebracht, so unmöglich) das ausgefehen hatte.

In der Frühe des nächsten Tages waren 8./2. 126 und zwei weitere Feldbatterien gefechtsklar zur Stelle. IIL./2. 121, eben eingetroffen, verlieh einige Kilometer hinter Rjashenoje feinen Transportzug und der Regimentsstab 2. 121 übernahm den Befehl. Wir griffen an: III. Bataillon frontal, IL/L. 121 nach Halenmarsch flantierend von Dften her. Ein deutjcher Flieger strich die feindlihen Gräben ab und wurde wild beschossen; unverfhämt niedrig flog der Mann. Zwilchen den in ihre Ausgangs-ftellungen rüdenden Truppen und Kanonen tauchten plößlich Die Männer von Rjashe — noje mit ihren Viehherden auf; De glaubten alles vorüber. „Ihr verfluchten Kerls, wollt ihr wohl machen, daß ihr wieder forttommt. Gleich gebt’s los!"

Die Artillerie eröffnete den Kampf. III. Bataillon mit 8./2. 126 fahte die Bolschewisten von vorn an; vorerst nicht zu scharf, das II. Bataillon muhte sich erst in ihre Flanke gefhhlängelt haben. Am rechten Flügel trieb die Lofomotive des Leutnant Portheine ihr Unwefen mit M.-G..Feuer nach rechts, linls und vorwärts, das große Wort aber redete die rote Artillerie; jie beschoß alles, unfere Schübentette, das Hinter- land, Ort Rjashenoje, unfere Batterien, Den Negimentsgefechtsitand und auch Puntte, an denen gar nichts ftand, beschoß alles mit wütender Ausdauer. Die 10. Kompagnie würde beim Überjchreiten eines Hügelrandes bejonders heftig zugededt; wie durch

ein Wunder traten feine Verluste ein. Bolihewiltiihes Gewehr: und M.-G.-Feuer um uns; wie sie hinter ihren Erdwällen auftauchten, abzogen und schnell den Kopf wieder wegitedten, die feindlihen Schügen! Unfer Feuer hielt sich vorerst in Grenzen; unfer Augenblid war nod nicht gelommen.

Der rote Stab [dien auf einer der Windmühlen eingerichtet; der lebhafte Verkehr verriet’s. Jetzt mußte er unfer II. Bataillon entdedt haben; eine Gruppe der feind-lihen Batterien drehte nach Dften ab und legte dorthin einen dien Feuergürtel, andere pfefferten weiter auf das III. und in den Ort Rjashenoje. Ein Blick zurüd. In den Dorfstraßen warteten, Dud die Bauernhäufer zur Not gegen Sicht gededt, unfere Belpannungen, M.-G.- Fahrzeuge, die Gefechtsbagagen und Munitions-tolonnen, auf engen Raum zufammengedrängt; wenn das nur gut ging! Strohmieten und ein Gehöft standen in Flammen, jhwarzer Qualm lagerte über dem Zielt, Erd— fontänen fprigten überall auf. Eine Batterie galoppierte mitten durch nach vorn; Oberleutnant Greiß wechlelte die Stellung. N

Mulden und Falten benugend, hatte sich das IIL./L. 121 von Dften ber in höl- lischem Artilleriefeuer bis 10 Uhr vormittags an den rechten feindlichen Flügel vor- gebracht und Verbindung mit der 12./2. 121 aufgenommen. Von vorn oder flan- tierend, wie es kam, wurde jetzt zugepadt, die vorgejhobenen Nester des Feindes wurden im Nahtampf überwältigt. Beim Überjchreiten eines Höhenrandes lag un— verjehens eine längere rote Schügenlinie senkrecht zur Front des II. Bataillons, das ihr durch Flankenfeuer prompt den Garaus mate, Stoßtrupps schwenkten nach feitlich gestaffelten Stellungen und hoben sie auf; der rechte Flügel der Bolschewilten wurde zermürbt und auseinandergetrieben.

Entscheidend griff Oberleutnant Greiß jeht von feiner neuen Feuerstellung ein und die lauteste der roten Batterien verftummte. Der feindliche Windmühlengefechts- stand wurde in Brand geschoffen, der rote Stab zeriprengt; unfere Artillerie riß fühlbar die Feuerüberlegenheit an ji.

Während III. Bataillon frontal den Sturm ansetzt, rollt das IT. die feindliche Stellung von Chen her auf. Das Gefecht hat jeinen Höhepunft erreicht, die Maschinen- gewehre beider Seiten hämmern unaufhörlich, Geschosse und die dumpfen Schläge der frepierenden (Granaten peitichen durch die Luft. Immer stärker treten die deutschen Waffen hervor, immer mehr schwächt der Gegner ab; er weicht unter dem flantierenden Einbruch); wetterndes Berfolgungsfeuer, und er flieht, was er laufen kann; das zer- Hüftete Land erleichtert ihm das Entlommen, In einem Zug wird feine erste und zweite Stellung genommen; da und dort fladert das Feuer gegen neuen Wideritand noch einmal auf, dann durchkämmen unsere Schügenfetten das Gebiet, Gewehr unter dem Arm, die Naje nach Süden, sammeln Beute, machen Gefangene.

Es ist Nachmittag geworden. Was vom Feind nicht auf dem Gefechtsfeld liegen blieb, flüchtete in Bahnzügen nah Taganrog. Leutnant Portheine bejjerte die Geleife aus und jagte ihnen nad). Mit ungeschickt angelegten und belepten Aufnahmestellungen der Bolschewisten beiderfeits der Bahn machten jeine Maschinengewehre kurzen Prozeß und wo die nachfolgenden Kompagnien auf tote Bolschewilten stießen, fehlte Selen die Fuhbefleidung: „denen hat der Panzerzug die Stiefel ausgezogen“ — wir brauchten das Schuhwerk, und brachte man es nicht in Sicherheit, To nahmen es die Landes» bewohner, welde die Gefallenen grundsätzlich bis auf die nadte Haut ausplünderten.

Negimentsitab und II. Bataillon gingen in Potrowstaja zur Ruhe über, während III./L. 121 mit der 1. Batt./Landw.-F.-A.N. 1 abends Sicherungen in Linie Nowo- Troigloje—Bahnhof Koschtino einnahm. Zu jpäter Nadhmittagsitunde belegte ein deutjcher Flieger, der anscheinend von den Vorgängen feine Ahnung hatte, unfer I. Bataillon auf Bahnhof Neklinowta mit Bomben; Leutnant Rieg wurde tödlich verwundet.

Tags darauf rückte das Regiment mit feiner Artillerie in gejchloffener Marich- tolonne vor Taganrog. Noch mande vorbereitete Kampfitellung der Bolschewisten wurde pajliert, zulegt der Kirchhof, in Dellen Mauern De Schiehicharten gebroden

hatten, aber das Land war leer. Nach 12 Kilometern standen wir dem weltlichen Stadtrand gegenüber und entwidelten einen Schüßenjchleier, die Artillerie ging in Stellung, Patrouillen fühlten vor. Leutnant Portheine war mit jeiner Lotomotive

- in den Bahnhof eingefahren, objchon er das eigentlich nicht follte. Doc) die Bolsche- wisten hatten Taganrog geräumt. Schwärme von Einwohnern quollen uns entgegen; geitern abend war die rote Garde nach Rostow abgerollt, samt der „roten Maruscha“ und ihrer Leibwache. Aber „jeien Sie vorjichtig, es ind noch viele Taufende bolschewistisch Gefinnter hier!" Eine Dame aus Riga meinte entjeßt: „Ja sind Sie denn so wenige?“

Andere Kolonnen der Divifion rüdten von Norden ein; um Mittag zog unfer Regiment in Gruppentolonne in die Stadt, die Regimentsmufit mit Hingendem Spiel voraus. Gruppen triegsgefangener Deutjher und Öfterreiher schwentten die Mühen und schrien: „Hurra!“, in den Straßen drängten sich elegante Menschen und mufterten unfere abgerijjenen Reihen, eine Welt von Frohsinn und leichtem Blut nahm uns auf und die filbernen und goldenen Muppen der Stadt funfelten in der Sonne über der festlich bewegten Menge.

Taganrog. F rel Tage später war russisches Ostern; die Kirchenglocken kamen nicht mehr zur

Ruhe und zwijchen das tiefe Geläute klingelten die hellen Turmglodenfpiele feierlich und froh. Wer konnte, wohnte dem Mitternadhts-Gottesdienst vom Samstag zum

Dfterfonntag bei; mancher von uns war hernad) bei dem nächtlichen Oftermahl feiner Quartierwirte zu Gast und betom dabei einen Begriff, was die Ruffen unter einem Festessen verstehen, wieder andere fanden am Dfterfonntagmorgen Blumen, farbige Dftereier und einen hohen Osterkuchen von ihren Hausleuten aufgebaut. Die Tagans roger hatten ein gutes Herz: auch die Germanstys follten ihre Ofterfreude haben.

Taganrog ist eine weitläufige Stadt, wie die meilten rufliihen Niederlaffungen und gleich diefen in rechtedigen Baublöden mit vielen Gärten, VBorgärten und Baum pflanzungen beiderfeits Hatt breiter Straßen angelegt; alles ist ins Breite gelagert, die wagerechte Linie herrscht wohltätig vor; die Häufer sind ein- oder zweigeschossig gehalten. Einer der riefigen Stadtpläße, Ulexanderplat hieß er wohl, wies einen städtebaulihen Versuch mit bogenförmigen Kolonnaden auf; aber sie waren nicht durchgeführt, in der Mitte steckengeblieben. Ganz Taganrog war der Länge nach zu durchqueren, — und das nahm Zeit in Anspurch — wollte man zum Hafen; dort aber bot sich ein fesselnder Ausblid auf das Asowsche Meer, deifen Brifen die Stadt bei Tag angenehm durchlüfteten und bei Nacht jene überrajhende Abfühlung brachten, die mandem von uns eine schwere Grippe eintrug. Der Hafen ist weder bedeutend noch modern; die Stadt machte überhaupt eher den Eindrud eines Rentnersitzes, als den der Betriebjamkeit und des Wagemutes.

Die Taganroger und die Taganrogerinnen. Seit vielen Monaten hatten wir feinen Stadtmenschen, feine irgend anfehnliche Frau vor die Augen befommen — die Landbewohner zählten nicht — und sahen deshalb vielleicht zu licht. Aber auch nach Abzug diefer bejonderen Empfänglichteit mußte man die Südruffen gelten laffen. Stattlich, hochgewachsen, blond und blauäugig die einen, eine veredelte Wiedergabe der Landbevölferung — der andere Typ von zierlicher, bieglamer Geftalt, duntlem Haar und braumen oder schwarzen Augen, Anmut und Melodie in Gang und Haltung. Von Natur Schienen sie weich und impulfiv veranlagt und mehr in der Welt ihrer VorStellungen als in der Gegenwart zu leben. Was uns zuviel gegeben war — der Sinn für die rauhe Wirklichkeit und die Entchloffenheit, sie nach unferem Willen zu biegen — davon hatten fie, geneigt, die Dinge laufen zu laffen und von der bequemeren Seite zu nehmen, vielleicht zu wenig. Wir waren wohl tüchtiger, sie zufriedener und glüd- licher. Ihr Wefen tat’s uns an und wir ließen diefe fonnigere Atmofphäre gern auf uns wirten. Zum erstenmal wurden wir aud des Wohlklangs gewahr, weicher der russischen Sprache eigen fein ann, fofern sie nur aus dem richtigen Munde kommt.

Da wir nicht russisch konnten, blieb uns das Gemüts- und Seelenleben unferer Umgebung ein Geheimnis und wir waren auf Beobachtungen und mehr oder weniger richtige Schlüffe angewiefen. Im übrigen kamen wir zur Not mit Deutsch durch; der Ruffe befigt prachlihe Begabung, der gebildete Russe spricht deutsch und meistens auch franzöfiice und englisch; dak aber von uns, den Nachbarn, niemand russisch verstand, wurde als Vernachlässigung übel genommen.

Peinlich stach von der gewählten Kleidung der Taganroger unfer mitgenommenes Außere ab und man fühlte die geftopften KRiffe und Löcher und den geringen Glanz

a

a

(„Der Rivale: Njemez.‘) Span. Treppe in Taganrog.

der vom Vormarsch mitgenommenen Uniformen brennend; erst als die Bagage mit Erfagftücden eintraf, wurde uns besser. Auch das Matowieczer Gepäddepot meldete sich; sie hatten sich wahrhaftig zu uns durchgefunden.

Die große Stadt mit ihren weiten Außenbezirken legte den Bataillonen starke Aufgebote von Wachen, Patrouillen und Kommandos auf; von der Einwohnerichaft aber tat eine Bürgerwehr mit, die, das Gewehr am Schnürhen umgehängt und eine weihe Binde am Arm, fi ungeheuer wichtig machte.

Am dritten oder vierten Tag nach unferem Einmarsch nahm Exzellenz v. Arnim, der Divifionstommandeur, auf einer der großen Plahanlagen eine Parade über unfer Regiment ab und verfegte dabei den Offizieren eine Rede über „Verhalten gegen die Bevölkerung und unerlaubte Requiitionen“, die einiges Erstaunen hervorrief, denn wir hatten ein ausgezeichnetes Gewissen. Den Taganrogern aber gefiel es über die Mahen, wie brav wir beim Parademarsch die Beine schmissen.

Am 5. Mai zog das Korpstommando Anörzer feierlich in Taganrog ein und unfer I. Bataillon stellte dazu die Ehrentompagnien; am jelben Abend mußte IIL./2.121 zufammenpaden; es wurde in Richtung Rostow abtransportiert.

Hftlich Taganrog beginnt das Gebiet der Dontofaten. Die Ukraine hatten wir in einer Strede von 1300 Kilometern durhmeljen; in Taganrog war das Ende des Vor- marsches vermutet worden. Nun ging's also dod) weiter. Die Kofatenregierung des Ataman Krasnow in Roftow, welde die Boljhewiften auf eigene Fauft befämpfte, hatte uns wohl zu Hilfe gerufen. Und der Befegung von Roitow, dem ersten Handels» plat des Ajowihen Meeres, dem Sammel» und Durchgangspuntt der Erzeugnifje des fruchtbaren Landes Kuban und des Kaulafus Tom für unfere Heimat einige wirt- Ihaftlihe Bedeutung zu.

Rostow.

III./L. 121, dem 2. 126 zur Einnahme von Rostow unterstellt, verließ andern Morgens den Zug vor der gejprengten Brüde bei Huta Chapri halbwegs Taganrog— Roftow. Der Don mündet in diefer Gegen ins Asowsche Meer in verschiedenen Armen, dessen nördlichstem („Mertwi Don“) die Bahn in geringem Abstand entlang geführt ist. Rechts die Donebene und der Fluß; linkerhand tritt die Talwand mit ihren 30 bis 40 Meter hohen Lehmhängen dicht an die Geleife, von Auswalhungen und Wafjerrinnen zerklüftet, mit Ortschaften, Gärten und Pflanzungen belegt und das alles sah sich nicht übel an. 4 Kilometer Marsch landeinwäts und das Bataillon war in den Armenierniederlafjungen Krym und Motri Tschaltir angelangt, wo es die Nacht verbrachte. Ausgedehnte, aber ärmliche und unfreundlihe Dörfer und gleich unerfreuliche Bewohner; mürrische, hagere Männer mit schwärzlichblaulichen Schilleraugen, die feinen geraden Blid aushielten, dazu ebenjo dürre, flahbrüftige und häßüche Weiber. Mit Berwunderung bemerkten wir ruffiihe Sanitätstolonnen am Plage, die Verwundete verbanden und abtransportierten: ihre „Offiziersbrigade“ war turz vorber bei einem Handstreich auf Roftow von den Bolschewilten blutig abgeschlagen worden.

Am folgenden Morgen wurde im Verband des 2. 126 auf Roftow losmarschiert. Längs der Bahn griff R. 122 an; 8. 126 links daneben und III./L. 121 als äußerfter linter Flügel. Genau nach Felddienftordnung: Entfaltung, dann Entwidlung. Rechts

von ums Geschützlampf und M.-G.- Feuer; Artillerie fuhr in unferem Rüden auf, während wir in breiter Front in Vorwärtsbewegung über Hügel und Hänge blieben, bis wir die „Umgehungsbahn“ Rostow —Nowo-Tehertast in gehöriger Entfernung vor uns hatten, die eine große Schleife um Roftow schlägt. Ein Zug wollte auf ihr durd)-fligen, wurde aber von unjern Geschützen zur Strede gebradt; er führte Bolschewistengut und einen Waggon voll Boljchewiltenweiber. Der Gefechtslärm bei R. 192 dauerte an; vor uns fein Gegner. Abteilungen der ruffiihen Offiziersbrigade tauchten in unjerer Flanke auf und jchloffen sich an. Ziegeleien, ein Talgrund, jenfeits eine Höhe

— von Rostow nichts zu jehen, doch mußten wir auf 2000 Meter herangefommen, fein. Patrouillen fühlen vor; auf den vorliegenden Hügeln schlagen Granaten ein, sonst bleibt alles ruhig. Die eren Meldungen und ein paar gefangene Rotgardiften werden eingebradht: der Nordrand von Roftow beginnt hinter der Bodenerhebung; der Stadtteil ist vom Feind frei. Berittene Kosalen bemächtigen sich der Gefangenen; zunädjft vor den deutschen Kommandeur mit ihnen: was befiehlt er, will er ihnen Fragen vorlegen? Nein. Sie jagen die Bolschewisten abfeits, reihen das Gewehr von der Schulter und schießen sie von hinten aus zehn Schritt Abstand zufammen.

„Die ganzen Köpfe find weggeriffen,“ berichtet eine russische Krantenjchweiter, die die Leichen fehleunigit befichtigt haben mußte. Todfeindschaft herricht zwischen den Kofaten und der roten Garde; wir hören, die Bolschewisten martern ihre Gefangenen, ehe sie ihnen den Reit geben. P

2. 126 zieht in Roftow ein; IIL./2. 121 mit einer Batterie wird 10 Kilometer don-aufwärts nach Alsajslaja gefandt, wo eine Schiffbrüde über den Don führen foll. Unter- wegs trifft es bayrische Neiterei, Chevauzlegers der 4. bam, Kavalleriebrigade, die von Norden her auf Roftow angefegt war; unfer Angriff war demnach tonzentrisch und mit erheblichen Kräften angelegt. Luftig nahmen sich die blauweißen Fähnchen der Reiter auf dem grünen Hintergrund der Gehölze aus.

Auch in dem Filcherdorf Alsaj befand sich fein Bolschewist mehr; die Schiffbrüde aber war abgebrochen und zwischen uns und das Land Kuban legte der mädtige Don feine Wasser. Wie überall im Kosakengebiet waren wir der Bevölkerung willtommen und lernten in der Lehrersfamilie von Affajstaja gleich Landsleute kennen.

* *

*

Derfelbe Abend in Roftow. Die ganze Stadt ist in unferem Besitz; nur bei der großen Eifenbahnbrüde über den Don jheint R. 122 nod im Gefecht. Elektrische Bogenlampen funteln über der Cadewaja, Rostews Hauptiirake, welche die ganze Stadt von Weit nach Oft der Länge nach durchzieht und auf ihr herrscht ungeheueres Leben. Die breiten, von doppelten Baumreihen eingefahten Bürgerfteige und der Fahrdamm find schwarz von Menschen; Roftow begeht mit einem Abendbummel feine Befreiung von den Boljchewilten. Eleganz, Zigarettenduft, Parfüm, Gelächter — alles amüliert fi. Am dichteiten ftauen sie sich um unsere Geschütz- und M.-G.-Poftie- rungen an den wichtigsten Straßenkreuzungen, während im Südosten, einige taufend Meter entfernt, der Artilleriefampf weiterlärmt. —

Dem Befehle holenden Offizier des IIL./L. 121 bricht gegen Mitternaht in Roftow bei der Rüdfahrt nach Atfajstaja die Deichfel jeines Bauerngefährts; die Roftower Einfpänner, die er anwerben will, jagen davon, wenn sie nur „Atfaj“ hören; Berlegenheit. Da greift ein jugendlicher Oberst der russischen Offiziersbrigade ein, feine Dienfte höflich) ambietend. Nach Atjaj? Er hält die nächste Droschke an und befiehlt ihr die Fahrt. Und wie der Kutjcher den Mund zu einer Ausflucht öffnen will, schnauzt er ihn fo entjeglich an, daß der arme Kerl zufammentlappt und feinen Laut mehr wagt. „So muß man die Humdejöhne behandeln,“ jagt der Helfer zufrieden beim verbindlichen Abschied.

Die Stadt ist DU geworden, nur an der Donbrüde geht die Kanonade fort. Das Gefährt wird von einer aufgeregten Menjchengruppe angehalten, welche die deutsche Uniform erfannt hat: „Um Gottes willen, was bedeutet das Schieken? Sind die Bolschewisten nicht geschlagen?“ — „Gehen Sie unbeforgt zur Ruhe; das find eigene Gefhüge!“ Aber in jener Ede muß es in der Tat nicht ftimmen.

An der Stadtgrenze hinter den legten Bogenlampen verjintt alles in abgründiger Finfternis. Hier verfuht der Kutscher noch einmal jeine Entlaffung zu bekommen; er windet sich, schwindeit, ruft alle Heiligen an in feiner Angit, aber er ist nicht ent- behrlich. „Nur feine Bonge, dir geschieht nicht das geringste!“ Es wurde eine bedent- liche Rachtfahrt; ein Meg, dak Gott erbarm’, Schluchten hinab, Hänge hinauf, und vor Duntelheit nichts zu erfennen. Zulegt in jähen Kurven einen tiefen Einschnitt binunter — ein Fehltritt, und das Gefährt mit Inhalt kommt als Mus im

Bahgrund an. Fünf Minuten jpäter Lichter: Alfaj. Der Kutscher ist ganz zutraulic geworden, da ihm nichts zuftößt und an den übelsten Punkten ausgeftiegen und das Pferdchen geführt wird, Rüdjiht war er wohl nicht gewöhnt. „Mein Leben lang werde ic an diefe Fahrt denten“, und „es war mir eine rechte Ehre.“ Im Ort aber verschmahte er das gebotene Quartier und wich nicht von jeinem Pferd — ganz traute er doch nicht — um beim Morgengrauen in aller Stille zurüdzufabren; jelbft den ihm zugedachten fürftlihen Lohn ließ er im Gud. —

Dlginsfaja.

Ir jelben Vormittag befahl die Brigade dem 111./2. 121 mit 2% Kompagnien den

Übergang über den Don nach Olginstaja, 4% Kilometer südlich Alsaj; der Reft des Bataillons blieb auf dem diesfeitigen Ufer. R. 122 hatte zwar die große Don- brüde und den jenfeitigen Bahndamm vor Roftow in feine Gewalt gebradht, Tom aber

über die letzten beiden Sumpfgebiet und Nebenarme überfpannenden Brüden, welche die rote Garde von dem dicht dahinterliegenden Bataisk aus beherrschte, nicht vor. Bataist bildete den natürlichen Brüdentopf von Rostow, den wir befiten mußten, wollten wir Roftow in der Hand haben. War Bataist ohne hohe Opfer über die Roftower Brüden nicht zu erreichen, so mußte es von Olginstaja aus öftlicher Richtung angefaßt werden; die Sümpfe der Donniederung liegen feine dritte Möglichkeit.

Das Bataillon feste unter Mithilfe der Afajstajer in einer Fähre und einigen

143

Fischerbooten über den Strom, der von scharfem Weftwind im natürlichen Abfluß behindert, mächtige Wellen warf. Drüben lud eine 4 oder 5 Meter hoch angejchüttete Dammitrage zum Vormarsch ein, aber — man war in Rußland — sie trog natürlich): mehrere tief eingeschnittene Wafjerarme durchschnitten den Damm, deren Holzbrüden verschwunden waren. Hinab denn auf den Wiejengrund! Einige Priele ließen sich im Bogen umgehen, andere mußten durchwatet werden; im tiefiten blieben die ee Fuhrwerke steden; sechs, acht Pferde vorgefpannt, heraus mit ihnen und weiter. - In Olginstaja war die Mobilmahung im Gang; die Kofakenregierung rief gegen die rote Garde zu den Waffen und die Ortschaft war Wort von ihren Formationen belegt. Schadete nichts; das III. Bataillon hatte nur am

weitlihen Ortsrand Inter- elle, den es knapp zur Hälfte zu befegen vermochte, denn Dlginstaja ist ein schmales und unendlich langgezogenes, ftattliches Neft. Die Dammitrake fanden wir durch die ganze Siedlung durchgeführt, so daß fi mitten auf ihrem Hauptweg fonderbarer-

— *

— om

melle eine zweite, mehrere Meter höher angelegte Chauffee hinzog, was der ersteren, vielleicht 60 Meter breiten Zeile teinen wefentlihen Abbruch) tat. Eine zweite Längs-, straße des Orts war mit 80 Metern Breite noch verfhwenderischer gehalten, das heit zwischen den Häufern war ein 80 Meter breiter Bodenitreifen freigelaffen; von Be— feftigung und Straßentörper war nicht die Nede, jolhen Aufwand kennen nur die großen Städte.

Als Kampfgenoffen gegen den gemeinfamen Gegner waren wir den Bewohnern angenehme Gäste, denen Respelt erwiejen wurde, wie ihn der Waffengewohnte dem Kollegen im Handwerk gern entgegenbringt. Denn der Kosat ist der geborene Krieger, in militärifhem Dienst herangewachsen und von Pferd, Säbel und Gewehr unzertrennlich. Hier war ein frischer Geist zu Haus, wie nirgends im übrigen Rußland; Difziplin und Ordnung walteten und jelbst die Ortichaft war properer und straffer angelegt als die Jonstigen Gemeinwefen, die wir bisher femmen gelernt hatten. Zwijchen bejcheidenen Holzhütten ftanden wohlhabende Steinhäufer; in mandhem Stüd war die Nähe von Rostow zu jpüren. Stramme Burschen und faubere Mädchen, schlante und gerade wie Tannen wohnten hierzulande: der Faufafische Einschlag der Südruffen.

Am 10. Mai folgte IIL/R. 122 mit der IL/Landw.F..A.R. 1 unferem Ba- taillon nachmittags auf das fünlihe Donufer; Olginstaja links liegen lafjend, schwenkte es mit feiner Xxtillerieabteilung jofort auf das 15 Kilometer entfernte Bataist ab, das es einnehmen wollte. Vom Kirchturm aus sahen wir die Kolonne in der mächtigen Ebene verfhwinden; in der Abenddämmerung gewaltiger Gefehtslärm vor Bataist, der erft in der Nacht verflang. Kurz vor Mitternacht aber brachte ein Meldereiter üble Nachricht: IIL/R. 122 lag bedrängt und von drei Seiten umfaht vor Bataist, und

unfere Artillerie hatte feine Munition mehr. IIL./L. 121 machte D mit allem, was Däi an Kräften zufammentaffen ließ — es war nicht viel: nicht ganz zwei Infanterie tompagnien und % 3. M.-G.K. — unverzüglich zur Hilfe auf; geführt von einem Kosalen, fuchte es in ftrömendem Regen nach den 122ern und fand sie jhließlich frühmorgens 1000 Meter vor Bataist in Schübenlöhern, nach drei Fronten eingerichtet, durchnäßt und durchfroren. Sie hatten in den Flankenstößen der roten Garde böfe Stunden gehabt; der gefährlihite war von Hauptmann Haas (früher 6./2. 121) mit feiner Kompagnie im legten Augenblic mit der blanten Waffe aufgefangen und zurüd- geworfen worden.

Zu machen war nichts. Wir hatten auf dem füdlichen Donufer nicht eine Granate mehr für unfere Batterien, die sich bereits zum Aufbruch nad Olginstaja anjchidten und unfere Infanterie hing einem um das vielfache stärkeren Gegner gegenüber in der Luft; auch % IIL./2. 121 tonnte daran nichts ändern. Das Unternehmen mubte ab» gebrochen werden; befjer vorbereitet war es mit angemefjeneren Kräften zu wieder holen. Nach einigen Blinkjprüchen zur Brigade in Rostow Tehrten beide Bataillone nach Olginstaja zurüd und IIL./R. 122 übernahm die südliche Ortshälfte.

Beritärtungen follten jegt in Eile gesandt werden, aber es war zu jpät; der Don war unter dem Westwind über die Ufer getreten; feine Niederung wurde See oder Sumpf, durch den nicht mehr durchzulommen war. Olginskaja war vom nördlichen Donufer abgeschnitten und wir mußten zufrieden fein, wenigitens für unfere eine Batterie 200 Schuß herangebracht zu haben. Nur durch Blintzeihen standen wir jetzt mit Alsaj noch) in Verbindung und zum erstenmal im Feldzug kam das Blintgerät voll zur Geltung.

Nah ruhigen Wartetagen auf günftigeren Wasserstand des Don wurden wir am 18. Mai frühmorgens 43 Uhr durch Artilleriefalven munter. Granaten krachten auf Olginstaja herein; die rote Garde griff an, unfere Klemme war ihr nicht verborgen geblieben. Einige Geschosse schlugen in die nördliche Kirche, die andern auf die Straßen und in die Gehöfte; einen Dorfbewohner Taben wir in hohem Bogen aus feiner Holz- bütte auf die Straße fliegen, getragen von dem Luftdrud des Einschlags in feiner Stube; Schaden trug er nicht davon. Feindliche Infanterie ging zunächst im Bereich der oberen Ortshälfte gegen IIL./L. 121 an, die im Borgelände weidenden Vieh: berden als Dedung benußend. Und da wir unter den prächtigen Tieren unferer Gait- freunde fein Blutbad anrichten wollten, liegen wir fie, Gewehr in Ruh, näherfommen. Wenig fpäter erschien der Feind auch beim IIL./R. 122 vor dem Südweltrand von Dlginstaja, überall wieder einmal in hellen Mengen. Unfere Batterie, anfangs im Morgennebel ohne Beobachtung, trat jetzt in Wirkung; ihr von dem ausgezeichneten Beobahtungsitand „Kirchturm Süd“ geleitetes Feuer fette

Teile der roten Artillerie bald durch Volltreffer außer Gefecht; die Mehrzahl ihrer Geschütze hatte die rote Garde binter den nachsten „Signalhügeln“ westlich Olginstaja (den befannten tünftlihen Erdlegeln — vielleicht alten Grabhügeln? —, deren es wie allerwärts auch in der Ebene nach Bataist eine ganze Anzahl gab), aufgebaut. M.-6.- Feuer längs des Orts- tandes; die rote Garde war nahe genug. Noch einige Sprünge in unfern Geschoßgarben, dann nahmen sie volle Dedung und gruben sich ein, fo jehr ihre Anführer sie aud durch Geschrei weiterzutreiben fuchten.

Aufgeftört, peinlich überrascht und vorwurfsvoll — daß so etwas troß der An- wefenheit der „Germanstys“ vorlommen fonnte — waren die Hauspäter von Olgins- taja indefjen mit ihren Wägelhen nach Norden hin ausgewandert, um Iamentierend

zurüdzufehren: das Überschwemmungsgebiet des Don sperrte den Weg nah Alsaj. Sie verfuchten es in jüdliher Richtung, fanden aber auch hier die Strahe verlegt, denn der Bolschewist fam jet aud von Süden und furz darauf von Südosten an. Jetzt wurde die Sache für uns jchwierig; die 5 Kilometer West- und Südrand dedten unjere 6% Kompagnien nod, jede Kompagnie 800 Meter; für die Ostseite war eigentlich fein Gewehr verfügbar. Zwei mächtige Hilfen hatten wir in dem ausgedehnten Feld- telephonneß, das wir durch Olginstaja gejpannt hatten und in der volltommenen Über- Dot von den beiden Kirchtürmen aus; Zujammenarbeit der beiden Bataillone samt der Batterie und Vorkehrungen gegen die feindlihen Maknahmen waren ein Leichtes. Die dünne weftlihe Schüßenlinie wurde um einige Infanteriegruppen und Maschinen- gewehre geschwächt, die als Schüßennefter entlang des Dftrandes poftiert wurden. Da sie auch hier fein Glüd hatten, nahmen die Bolschewisten in der Folge den Ort Bundy und die Landungsitelle, beide öftlid Olginstaja, aufs Kom und trafen damit wieder eine empfindliche Stelle.

„Sendet Artilleriemunition“, hatten wir glei) anfangs nach Affaj geblintt, ,und

„Munition tommt auf Dampfer zur Landungsitelle“ war zurüdgemorst worden. Auf einem Dampfer; gelang der Transport auf ele Weise nicht, so war er überhaupt unmöglid. Aber die Landungsitelle war in der Zwischenzeit von den Bolschewisten belept worden und der Dampfer erhielt Granaten, Echrapnells und Infanteriefeuer und mußte zurüdfahren. Verdammt. Wir fragten ein Expeditionstorps von wenigen Gruppen mit M.-G. für die Landungsitelle zufammen, unjere Batterie trommelte mit ihren legten Granaten ein wenig voraus, Sturmanlauf und Hurra, und die feindlichen

Kräfte, 400 Mann, flogen an die Luft. Es versteht sich, daß dieser wichtige Punkt nun gesichert blieb. 800 Granaten und Bruchteile einer Kompagnie des IIL./L. 121 wurden ausgejchifft; die Heranichaffung der Munition vom Schiff — zuerst auf dem Landweg, dann mit Nahen über einen tiefen Priel, wieder über felten Boden, nochmals im Boot

über einen Wafferlauf, zulegt mittels Fuhrwerts bis Olginstaja — bejorgten die Kofaten unter unferer Anleitung.

Nun konnten wir uns wieder rühren. Eine Geschützmündung nad Südost, eine in füdliher Richtung, die dritte nad; Weit, ein andermal alle drei zufammenfaljend beherrschte unser Batterieführer von feiner Turmspitze aus das Feld und langte gefährlich zwischen die Rotgarditen, bei denen Ratlofigkeit und Ermattung um sich zu greifen jchienen. Sie feuerten immer weiter, erhielten wiederholt neuen Zuzug, stießen gruppenweife da und dort vor und ritten Kavallerieattaden; zu dem energijchen Generalvorstoß von allen Seiten, mit dem allein allenfalls etwas hätte erreicht werden können, rafften sie sich nicht auf.

Gefangene wurden eingebracht und verhört; ihre Anführer, ein „Hauptmann Petroff“ und der „Infanteriefommandeur Sturin“ hatten Héi den Erfolg offenbar leicht gepocht, Schwärme von Kosaken umlagerten den Verhörraum — vormittags hatten sie Tou gemacht und ihre Totentopfabzeichen von Mübe und Armbinde nr: schwinden lassen; jet, da die Sache gut stand, waren sie wieder tüchtig — um nach der legten Frage über die armen Teufel herzufallen. Wir mußten ihnen die Gefan- genen ja überlaffen, denn unfer leßter Mann lag im Gefecht. Namentlid ein baum langer, dürrer Kerl von Rojat mit gelbem, eingefallenem Gelicht und glühenden Augen war immer zur Stelle, und wenn er die Opfer mit feinen Knodenfingern am Kragen padte und fortzog, so war's, als fahte der leibhaftige Tod sie an. Was sie mit den Gefangenen anftellten, wußten wir nicht, aber wir fonnten’s uns beten: abjeits- geführt, ausgezogen, über den Haufen gejhoffen. Und die Gefangenen ahnten das; sie Hammerten fi an uns und baten um ihr Leben; von den Deutichen erhofften sie Gnade, von ihren Landsleuten nicht.

Ohne wejentliche Veränderung verging der Nahmittag; in der Nacht rüsteten beide Parteien zur Entscheidung für den folgenden Tag, während die rote Artillerie ununterbrohen fortihoß. Eine zweite Batterie und Munition wurde durch den Dampfer über den Don geichafft; am 19. Mai, morgens gegen 8 Uhr, trafen 9. und

11./2. 121, jowie das IT./R. 122 ein und ftellten sich bei Bundy-Staromadjinst bereit. Gegen Mittag unfer Gegenitoß. I1./R. 122 setzte ihn mit einer breiten Schüßentette füdlic an Olginstaja vorbeiftreihend an; es stieß in die rechte Flanke des gegenüber dem füdlihen Ortsrand eingegrabenen Feindes und warf ihn auf Eins-Zwei-Drei. Mit turzem ftartem Feuer dedte unfere Artillerie jeht den Gegner weitlich des Orts zu; an IL/R. 122 anschließend pflanzte ih das Vorgehen über IIL./R. 122 zum 111./2. 121 fort und in einer Breite von mehreren Kilometern rollten wir, Ichräg von Wutz her zupadend, die feindlihen Stellungen von Süd nach Norden auf; ein einziger Anlauf und alles war getan. Jm Ortsrand gededt, hatten berittene Kojatenhaufen gewartet, num war ihr Augenblid da; zwischen unfern Schützen durch galoppierten sie unter die fliehenden Feinde, die sie wild vor sich her jagten, heiten sie in die Seen und Sümpfe der überschwemmten Niederung, wo sie verfanten oder. ertranten, schossen die Schwimmenden vom Ufer aus nieder und wen sie zu Tallen befamen, der war im felben Augenblid ein toter Mann. Neue feindliche Batterien fuhren von Bataist heran und schütteten aus 4 bis 5 Kilometer Entfernung Granaten über uns; tote Hilfstruppen aus Bataist nahmen vorwärts diefer Geschütze, vielleicht 7 Kilometer von uns entfernt, auf, was Déi von den geschlagenen Genofjen von Dlginstaja gerettet batte und unfere KRofatenreiterei machte tehrt, als Téi der Feind wieder stellte, und preschte in Halt an uns vorüber, zurüd in Sicherheit. Unfere Linie ging nur etwa 3 Kilometer über den Weitrand von Olginstaja vor. Nod) waren Nester erbitterten Widerftands auszunehmen; am wütendsten wehrte ji der Feind bei dem ersten Paar alter Grabhügel, wo er im Nahkampf aufgerieben werden mußte. Boll aufgerichtet stand eine boischewistische Mittämpferin oder Krankenschwester oben auf der einen Erhebung mitten im Getümmel, mit ihren seitlich ausgebreiteten Kleiderröden die neben oder halb unter ihr feuernden Rotgardisten dedend. Wir wollten sie schonen, doch sie beachtete, von Kugeln und Geschoßsplittern umfprüht, feinen Zuruf; Handgranaten fegten die Gruppe schließlich fort.

Die befohlene Linie wurde bis zum Abend schwach belegt gehalten; mehr war für heute nicht beabfichtigt. Die Artillerie der roten Garde schoß noch einige Zeit aus ihrer Fernitellung herüber; abends zog der Gegner, die Wiedereinnahme von Dlginss taja aufgebend, endgültig nach Bataisk ab.

VBegeiftert empfing uns die Bevölterung von Olginstaja bei der Rüdtehr und nie war unfer Anfehen größer gewesen. Die gefallenen Feinde fanden wir nadt ous: geplündert; in den Schügenlöhern des Gegners lagen auch weibliche Leichen.

In der Folge baute die rote Garde 7 Kilometer südsüdwestlich Dlginstaja in der Linie Dreiedwäldhen—Stodjist befeitigte Stellungen aus. Durd eigene Ertundung und durch berittene Rofatenpatrouillen hielten wir uns über De auf dem Laufenden; zur Fernaufklärung wurde eine Schwadron bayrifherChevauzlegers zugeteilt, die über 100 Kilometer weit nach Süden vorfühlte und mit der „Kornilowarmee“ die Verbindung heritellte. Die Seele der ruffiihen Erhebung gegen die Bolschewisten im Land Kuban war General Kornilow, Selten Name auch uns aus den Jahren 1914 bis 1917 nicht unbefannt war; feine „Sreiwilligenarmee“ ftand zwilchen Don und Kaufafus, fein Hauptquartier schien fi in der Gegend von Jetaterinodar zu befinden. Mir blieben von nun an in lofer freundfhaftlicher Kühlung mit feinen Kräften, ohne daß es zu einem eigentlihen Zufammenwirten gefommen wäre.

Der Mai verstrid), bis die Überfhwenmmung des Don zurüdgegangen und die nötigen Truppen in Olginstaja zufammengezogen waren, dann fonnte — unter der Leitung der 4. bayrischen Kavalleriebrigade — zum umfaljenden Angriff auf Bataist geschritten werden. R. 122 wurde auf die Donebene nördlich des Dreiedwälddens angefeßt, 7 2. 121 mit Abschnitt Dreiedwäldhen—Slodjist bildete die Mitte, % 3. Une gariiches Jägerbataillon den linten Flügel der 8 Kilometer breiten Angriffsfront; dem I,/preuß. 2. 3 war als seitlich geftaffelter Sicherung die harmlofefte Aufgabe a: gedacht. Mehrere Artillerieabteilungen waren auf die Truppen verteilt; Ortsbewohner mit Panjewagen zum Verwundetentransport und die Gefechtsbagagen folgten. Die

berittene Rojatenabteilung, die sich mit Feuer zur Verfügung gestellt hatte, wurde dem 1/2. 3 beigegeben, wo sie dann, wie erwartet, verfagte.

Dlginstaja war in den legten Tagen mit Truppen überfüllt und die Verpflegung wurde schwierig. Da bildete die Gemeinde ein „Berpflegungsfomitet“, das in Ge— meinjhaft mit unjern Verpflegungsoffizieren die Heranschaffung der Lebensmittel organijierte und wirklich geschickt durchführte.

Bataisk.

m 29. Mai, abends 10 Uhr, wurde gegen Bataist abmarschiert. IL. und

III./L. 121 mit zugeteilter Artillerie verließen Olginstaja unter Major Timmermann auf der nad Süden führenden Landitrahe, der sie gute zwei Stunden folgten. Bom Bodendunst verjchleiert, schob Di die Kolonne im unfiheren Licht des untergehenden Mondes als unbestimmter Schattenftrich lautlos durch das stille Land; kurz nach Mitternacht wurde es völlig dunkel. Nun ein Haken nach Weit und man ftand dem Ziel auf 7 Kilometer ungefähr gegenüber; die Ungarn, die hinter uns marschiert waren, hatte die Nacht zu unferer Linken verschludt, He holten noch weiter aus. IL./2. 121 und lints daneben unfer III. Bataillon entwidelten im Vorrücken eine lihte Schühentette; wir wollten überrafhend über die Boljhewilten fommen, mußten bei diefer Finfternis aber jelbst auf Überrafhungen gefaht fein.

3 Uhr morgens. Halblints vorn Einzelschüsse; gejpannt schritten wir weiter. Majchinengewehre mischten sich drein, das Feuer pflanzte sich nach Norden fort und eine Biertelftunde jpäter fladerte ein breiter ununterbrochener Streifen von Abschuß— bligen vor uns auf und durch dide Geschoßschwärme zogen wir dem Feuerherd, diefen unabläffig aufzudenden Funken entgegen. Es pfiff und fang um unfere Ohren; vor, hinter und in unfere Glieder spritzten die Einschläge. 500, 1000 oder 1500 Meter bis zum Feind? Selbst für die gröbste Schägung fehlte jeder Anhalt. Unfere Batterie war aufgefahren und schwieg. „Keine Beobahtung!" Der Gegner hatte feine Ge- wehre wohl bei Tag eingeitellt; jein euer lag gar nicht schlecht. Wie sie hoffen! Getroffene stürzten, endlos zogen Déi die Minuten, bis der Morgen dämmerte: IL./2. 121 näherte sich über hügeliges Land dem Dreiedwäldchen, das IH. Bataillon durchmaß eine topfebene, lang gezogene Senke, halbrechts das Wäldchen, halblints dunfle Häufergruppen vor fih: Slodjist; wir standen genau dort, wo wir ftehen wollten.

Die eren Schrapnells unferer Artillerie zischten los, mehr des Eindruds halber, als in der Hoffnung auf Treffer. Zwielicht und Nebeljchleier; die Infanterie betam nach und nach notdürftiges Büchfenlicht, auch auf der Gegenfeite wurden jett Ge- Ihüge vernehmbar. Dann Handgranaten in der Gegend von Stodjist, ein Hof ging in Flammen auf: die Ungarn. Die Helligfeit nahm von Minute zu Minute zu; unfere Artillerie setzte Dampf auf, die 2. M.-6.-R. lieh von einer Hügelftellung mächtiges Feuer auf den Gegner niedergehen. Die Stodjister Gruppe der roten Garde flog aus den Gehöften, einige Zeit jpäter schloß To ihre Mitte an und die Befagung des Wäldchens blieb nicht zurüd; Rückzug, noch ehe wir ganz herangefommen waren. Sie mußten wieder einmal keuchen, denn ihre Flucht führte einen glatten Hang hinauf, den wir nicht Schlecht abstrihen. Wer jest Reiterei zur Verfolgung zur Hand gehabt hätte! Alles, was Pferde hatte, aljo die Maschinengewehr-Kompagnien und die Ar tillerie, im Trab und Galopp nad!

Cie hatten eine von Slodjist durch die ganze Mulde und um das Dreiedwäldchen durdlaufende Stellung ausgebaut, M.-G.-Nester überall darin. Waffen, Munition, Kleidungsftüde, Maschinengewehre und Gefallene lagen in und hinter den geräumten Anlagen; ein Gefhüt, Feldtühen und Fahrzeuge ftanden verlaffen am Waldrand. — Bedeutend waren unfere Berlufte nicht, aber auch nicht ganz gering; auch Oberleutnant

Schmid (9. Komp.), Leutnant Frey vom IL/L. 121 und Leutnant Maier, Minen» werfer-Offigier (IIL.) waren verwundet worden.

Verfolgung. Von unfern Hügeln öffnete sich ab und zu ein Ausblid nach rechts in die Donniederung. In der Ferne fahen wir die dünn hingestrichelten Linien des R. 122 im Borgehen auf ausgedehnte Schügenlöcherfetten vor Bataist; beide Ar- tillerien waren im schönsten Zug. Doch bald baute der Gegner auch dort ab und rannten verstörte Pünktchen nach dem Bataister Bahnhof zurüd; sie fürchteten für ihr Forttommen auf der Eijenbahn. Mit Grund, denn feine halbe Stunde jpäter lagen die Gewehre der 2. M.-G.-K. 1800 Meter vor der Bahngabel südlich Bataist und

übergoffen die durchhaftenden bolschewistischen Transportzüge mit Gejhofjen. Ges Ihüße jagten heran und mischten sich mit direktem Schuß ein, und wenn denen in den Zügen nicht wohl war, fo fonnte man das verftehen. Leider wurde fein Transport zur Strede gebracht und auch das letzte, nur aus zwei oder drei Salonwagen des Zaren bestehende Züghen jhlüpfte durch; in ihm saßen die feindlichen Führer.

Hinab zur Bahn. Ebenes Land dehnte sich vor uns aus, nad Norden begrenzt durch den Ort Bataist; uns gegenüber in nordweitliher Richtung die Windmühlen und die zwei Kirchtürme von Kaijug — Entfernung 6 Kilometer. Feindlihe Batterien nahmen uns von dorther unter Feuer, unterftügt von den Gejhügen eines Panzer- zugs, der linls davon imentschlossen auf der Strede nach Asow hin-und herpendelte. Immer feit zwischen unfere, den Hang hinabfteigenden Kolonnen, immer zwijchen fie, nie in eine derfelben hinein. Auch hinter den Bahndamm feuerten sie nicht und ebenda bielt die Gruppe Timmermann, auf engen Raum zujammengezogen, jegt eine halbe Stunde Raft.

Wieder wurde die Richtung um 90 Grad geändert; bisher nach West orientiert, bogen wir nach Norden auf den 6 Kilometer abliegenden Südrand von Bataist um. Unfern Rüden follte das preußifhe IIL./2. 1 in der Gegend unjeres Raftplaes bei der großen Bahngabel deden, aber die Preußen waren unsichtbar, sie kamen wohl nad).

Feuer schwerer deutscher Batterien lag auf Bataist; einer unferer Flieger treifte beftig beschossen über der Ortschaft. Die Vormittagsfonne glühte über dem Land, boljchewiltiiche Granaten fuhren von Kaisug flantierend zwischen uns; wir hatten den Feind jeht auf drei Seiten: vorn, linls und im Rüden, doch er griff nicht an.

10 Uhr morgens betraten wir die südliche Zone von Bataist. Rote Leuchtlugeln hoch, das Zeichen für unfere Roftower Batterien: „wir find da!" Ein ungemein weit- läufiger Ort, die Straßen wie ausgeftorben, nur ein Mädchen von 18, 19 Jahren hatte das Herz. „It es wahr, daß die Deutjchen alles totschlagen, auch die Frauen und Kinder?" — „Unfinn! Keine Beforgnis! Aber jest rasch in Dedung, Fräulein; es geht wieder los!" Feuer verftedter Schügen schlug uns aus Gärten und Hofpläßen in die Glieder; der Ort mußte abgefucht werden, Stoßtrupps durchpflügten ihn von Süd nad Nord; von Chen fam R. 122 herein. Schwere Geschosse Trachten neuer: dings auf uns nieder — die eigene Artillerie von Roftow — Berlufte in der 7. Kompagnie. Hatten die Leute feine Augen? Nochmals rote Leuchttugeln in die Luft!

Im Schuß von Heden, Gebüfc und Häufern verziehen fi die Bolschewisten vor unfern Säuberern, offenbar nach Weiten. Auf dem Bahnhof verlaffene Transport« züge, in den Feldfüchen brodelt noch die Suppe; verwabrlost nehmen Déi die Waggons aus, innen und außen.

Unfer Hauptjchlag richtet fi entlang der Bahn auf die bolschewistischen Sperr- Stellungen gegen Roftow an der Nordoftede von Bataist, die von hinten gefaßt werden follen. Er fällt eine Kleinigteit zu fpät; die Besatzung hat Déi einige Minuten vorher verzogen und ist in Richtung auf Kaifug durchgebrannt. L/R. 122 quillt uns über die leften Donbrüden entgegen. „Vorjicht, Minen!“ Im felben Augenblid fliegt eine Tretmine auf, die zwei Ungarn tötet, 16, darunter ihren Kommandeur, verwundet.

Brütende Mittagshige; der Waffenlärm ist verftummt. Die Ungarn jehen fich die Höfe und Häufer von innen an und machen Miene zu einer leiten Plünderung, die braunen Zigeuner; Gruppe Timmermann gibt beim füdlichen Friedhof das Essen

aus. Schwerer Gejhügdonner wird plötzlich aus füdliher Richtung vernehmbar; 6 bis 8 Kilometer stehen die Batterien Her entfernt. Sollten die Kosaken oder gar IIL/2.1....? Aber das preuhische Bataillon hat dort nichts zu Tuben, Länger als zwei Stunden zieht Déi die Kanonade mit größter Heftigteit hin; Gruppe Timmer- mann marjchiert unterdefjen nach Kaifug weiter und nimmt dort bis 5 Uhr abends Tampflos Unterkünfte und Sicherungen ein, das IL/L. 121 am Weftrand, III. Ba- taillon an der jüdlichen Grenze der wieder recht ausgedehnten Ortichaft.

19 Stunden hat die Unternehmung gedauert; wer jet nicht auf Posten ist, Ichläft gut.

Höhen jüdlih Kaisug.

Geschützfeuer zog sich durch Nacht und Träume — Wirklichkeit oder ein Nachhall des Vortags? 4 Uhr morgens aber wurden auch die Heften Schläfer hellwach: die Bolschewisten schoffen Granaten auf den Rand von Kaijug; kurz darauf wurden wir alarmiert.

Die Kanonade des vorhergehenden Nahmittags hatte Doch unferem IIL/L. 1 gegolten, das sich zu weit nach Süden verirrt und die Verbindung verloren hatte; in feiner Jjolierung von der roten Garde eingekreilt, hatte es sich abends unter schwersten Verluften nah Bataist durchgeschlagen, verfolgt von den Bolschewilten, die in der Nacht Bataisk heftig angriffen und von R. 122 zurüdgeworfen wurden. Der Feind Job jet gegenüber Bataist und Kaijug auf den Randhöhen der Donniederung, von wo er verjagt werden mußte, wollten wir beide Orte feiner Reichweite entrüden. L/R. 122, das entlang der „kaukasischen“ Bahnlinie vorging, Tom frontal gegen die Hügel nicht weiter; IIT./R. 122 wurde daher nts von ihm zum umfaljenden Vor- gehen von Dften angefegt; IIL/L. 121 follte zu gleicher Zeit von Kaifug, aljo von Norden ber, den linken feindlichen Flügel werfen; unfer II. Bataillon übernahm ganz Kaifug.

Ein herrlicher Morgen war's; flimmernd in der Frühjonne breitete fih eine 5 Kilometer breite Ebene vor dem III./L. 121 aus, als es 6 Uhr morgens bei den MWindmühlen

aus dem Südrand von Kaisug heraustrat; in zartem Blau schloffen da= hinter von Dunst verhüllte Hügelzüge ohne ertennbare Gliederung das Land ab. Um die Höhen volllommene Stille, feine Regung, fein Schuß; vortreffliche Vorbedin— gungen, einen Flankenangriff richtig anzufegen, wenn niemand weiß, wo der Feind und die eigenen Leute stehen. Irgendwo da vorn fand man He, das war ficher; alfo los. Oberleutnant Greiß mit feinen Geschützen fuhr als Begleitartillerie mit.

Entwidelt ging das Bataillon zunächst zur Bahnlinie nach Asow vor; ein berit- tener Offizier trabte weiter und fo lange auf die Hügel los, bis er Feuer befam, ritt die Linie dann nach lints ab — aljo hier die Boljchewilten —, 500 Meter weiter öftlich Feldgraue, das I./R. 122. Nun wuhte man Bescheid; IIL./L. 121 trat an, feinen gegen Asow zu offenen, rechten Flügel zurüdgebogen, einige Kräfte dahinter geitaffelt, das Ganze ein Häuschen, das in der weiten Ebene jchier verschwand.

Die Boljchewilten aber gewahrten es bei ihrem schönen Überblid von den Hügeln herab bo und warteten mit einem Regen von Granaten und Schrapnells auf. In unferer rechten Flanke begann sich's zu regen; der Asower Panzerzug Tom in Sicht, Kavallerie formierte sich. Batterie Greiß verfuchte Dë zunächit von der Asower Linie aus; als dies zu nichts führte, galoppierte sie weit vor unfere Schüßentette und nahm bier das Feuer wieder auf, frei in die Ebene geet und schwer von den roten Ge — schützen zugededt; viele Batterien des Feindes ftanden gegen unfere eine.

Lebhaft fette III. Bataillon, zeitweife im Qualm und Staub der Einschläge vers schwindend, feine Bewegung fort. „In rechter Flanke anreitende Kavallerie!" Die PFlügelgruppen werfen Dë hin, feuern, ein Zug ber 3. M.-6.-K, greift ein und der Feind stiebt auseinander.

Schweres Artilleriefeuer von vorn und von rechts. Major Timmermann jendet von Kaifug feine letzte Artillerie, die Haubibatterie 113 zur Entlaftung. Uber ihre

Haubigen reichen nicht hinüber; auch sie Fährt im ebenen Feld hinter unferem rechten Flügel frei auf und läßt ihre 15-cm-Granaten losjaufen; diefe Schläge hört man gern. Sie zieht jofort eine Menge Geschutzfeuer auf sich.

Wieder reitet rote Kavallerie gegen unsere offene Flanfe und wird abermals zurüdgeworfen. Nun wir dem Hügelland näherfommen, begeht der Feind eine Tor- beit: feine Gejhüge verlegen ihr Feuer nicht mehr unferen Fortschritten folgend zurüd; sie schiehßen nicht mehr Sperrfeuer vor und zwilchen uns, jondern behalten ihre

alte Entfernung bei und legen einen dien Feuerriegel hinter unfern Rüden, als ob

— abzuhalten wären, Reserven, die wir nicht haben. Dorthin können sie gern hießen.

Die roten Maschinengewehre und Schügen knattern auf uns herunter, da bricht von linfs vorwärts ein Sturm von Granaten auf den Feind. IIL/R. 122 scheint mit feinem Flantenftoß jenfeits des 1./R. 122 in Gang zu fommen und das macht Ein drud auf unfer Gegenüber. Und wie num der Feuerfampf der Infanterie beim II1./2. 121 wählt und wãchst, erspaht 3. M.-6.-R. eine vorgelagerte Anhöhe, jagt vor und padt von hier die vordere Boljchewiftenreihe von der Seite. Erledigt. Der Anschluß an L/R. 122 wird hergeftellt, die nachsten feindlihen Etagen, von zwei Seiten beschossen, verftummen, auch vom TIT./R. 122 dringt Hurrageschrei zu uns umd in einem mächtigen Zug nehmen wir die ere Kette der Anhöhen.

2000 Meter dahinter folgt die nachste, höhere Berggruppe. Drüden wir dorthin nah? Zeller nicht, denn die schon jetzt 5000 Meter breite Lüde bis Kaisug würde zu groß, auch ist unfer Zwed erreicht.

1IT./2. 121, I. und IIL./R. 122 graben sich in einer Halbmondlinie auf und hinter ihren Kuppen ein und Major v. Sternenfels übernimmt den Befehl über den Ab- schnitt; Blinferverbindung, der bald der Telephondraht folgt, wird mit Kaisug aufs genommen. Artillerietämpfe füllen den Nahmittag und die rote Garde führt bei ihnen das Wort; gegen Abend wird Oberleutnant Greiß bei einem Volltreffer in feine Batterie verwundet. Im übrigen find unfere Verlufte gering; unter den ges fallenen Boljchewilten finden wir wieder Frauen.

Die rote Garde fette sich, durch Einschnitte getrennt, 1500 bis 2000 Meter entfernt auf die nächiten Anhöhen, und der „Stellungstampf auf den Höhen südlich Bataist und Kaijug“ war da; der Vormarsch in die Ukraine fand im Schüßengraben auf dem

füdlichen Donufer fein Ende. In Kaifug bauten IL,/L. 121 und die Ungarn Kampflinien; IL/R. 122 und Teile des L. 126 befeftigten die Ortsränder von Bataist.

Ein mäßiger Abschluß der vier Monate bewegter Vormarjchzeit! Die Zielscheibe für die bolschewistische Artillerie abgeben — sie hatten Einblid in unsere Stellung nebft Hinterland, wir, tiefer sitzend, sahen von ihnen nichts. Wir ließen sie schießen und sie taten's vom Morgen bis zum Abend; viel Schaden richteten sie nicht an. — Wieder im Erdloch sihen — das eine Mal in der Hitze, dann von Regen begoffen, von Mücen jhlimm geplagt. Wir nahmen den regelrechten Ausbau der Gräben unge: fäumt in Angriff, und als einige Wochen jpäter in Bataist etwas wie ein Pionierpart zufammengebradht war und einiges Handwerkzeug und Holz zur Verfügung stand, wurde aus den Anlagen auch etwas Rechtes. — Berpflegung tonnte nur nachts in die Stellung geschafft werden, Durst hatte man den ganzen Tag und wajchen konnte mar sich auch nicht richtig. Das die Hleineren Miplichteiten; daß wir uns widerstrebend mit dem Grabenleben abfanden, lag im wejentlihen op dem Rüdschritt, der immer im

Übergang vom zügigen VBewegungstrieg zum fimplen Stellungstampf liegt.

Die Schwäche unferes Halbmonds bildete das orbe Loch zwischen feinem rechten Zipfel und Kaifug, bei Tag unbedentlich , nachts ein ausgefprohener Mangel, denn feine Überwahung durch Patrouillengang war ein Notbehelf. Kaisug hob in der Folge einen Posten gegen unfere Höhe vor; eine eigentliche Besserung brachte dann die Poftierung einer ungariihen Feldwache an die Bahnlinie nad Asow, durch welche die Lüde bedeutend schmäler wurde.

Schanzarbeiten, Postendienst, Patrouillengang, das übliche Grabenleben in primitiver Form füllte jet unjere Zeit, Gepläntel mit roten Erfundungstrupps im Bor- gelände und ewiges Artilleriefeuer auf unjerem Abschnitt gaben die Gefechtstätigteit.

Am 7. und 8. Juni übernahm unfer II. Bataillon den nördlichen Teil der Höhen- ftellung vom IIL./£. 121, dem am Oft- und Südrand von Bataist eine Art Ruhezeit zugedacht war. Doch es Tom anders.

Die Mijusbucht.

Am 10. Juni griff die rote Garde in 8 Kilometer breiter Front von Kaisug bis zum linken Flügel der Halbmondftellung an; durch verschiedene Anzeichen waren wir seit Tagen darauf vorbereitet.

Viele Batterien eröffneten gegen 3 Uhr morgens das Vorbereitungsfeuer; eine Viertelstunde fpäter tauchte auf Signafraketenzeichen ihre Infanterie auf. Sie brach in den Weftrand von Kaifug, um gleich darauf wieder hinausgeworfen zu werden und grub fid) num der Ortjchaft gegenüber ein. Starte Kräfte gingen auf die Lüde zwilchen Kaifug und den Höhen los, in der fein Verteidiger stand, dod war's hell genug für den rechten Flügel unferes II. Bataillons und die 1. Batt./Landw.-F.-A.-R. 1, mit Geschützen, Maschinengewehren und leichten Minenwerfern den Grund von der Kuppe aus abzuriegeln; statt des Keils, der sich zwischen den Ort und die Höhen treiben und beiden umfaljend beitommen follte, entstanden unten stodende Haufen; auf Panje- wagen zugeführte Verstärkungen rijfen sie weiter, erlahmten aber in unferem Feuer bald jelber. Die rote Artillerie mußte unfere Höhe volltommen niederhalten, wenn ihre Infanterie im Tal etwas ausrichten follte und das brachte fie, die ergiebig, aber weder überlegt noch genau schoß, nicht fertig. Nach drei Stunden fruchtlofer An- ftrengungen ließen die Boljchewilten ihr Vorhaben in der Ebene fahren und zogen sich außer Reichweite.

Die Halbmonditellung felbit konnte gegen ihren zögernd näherrüdenden An- greifer ert zu vorgeschrittener Morgenftunde zum Gewehr greifen, bis dahin lag alle Arbeit bei unferen Batterien. Auch, hier fegte der Gegner Rejerve um Referve ein, aber der Schneid fehlte. Gewaltig dampfte jetzt unfere bewaffnete Lokomotive die Südbahn herauf; in der Kampfstellung aber entgleilte ihr Gefhüswagen und sie blieb, ein wenig kläglich, steden. Auch der rote Asower Panzerzug sputte auf feinem Geleis hin und her, aber er wuhte wieder nicht, was beginnen; rejolutes Losfahren lag ihm nicht.

Nach mehritündigem zwedlofem Feuergefecht der Infanterie bauten die Boljche- wilten ab und fegten sich, 3 Kilometer weit von unferen Patrouillen verfolgt, in 4000 bis 5000 Meter Abstand melandolifc in einer Höhenlinie feit; die lohnenden Ziele, die sie beim Rückzug boten, tonnten wir, da Dot derschossen, nicht mehr binlänglich ausnügen. Auch ihre Artillerie beendete gegen Mittag ihr aufwendiges, achtftündiges Feuer und Freund wie Feind setzten den Hahn in Ruh. Eine glorreiche

bolschewistische Leistung konnte man das nicht nennen. Oder war es ihnen vielleicht nicht durchaus ernst gewesen mit ihrem Angriff?

111./2. 121 hatte von der Morgenfrühe an gefechts- und marjchbereit an feinem Süd · und Oftrand von Bataist und in dem dort vor die Ortschaft geschobenen Kranz von Sicherungen und Feldwachen gestanden. Niemand ging feinen Abschnitt an, teiner brauchte anderwärts feine Hilfe; 3 Uhr nachmittags aber erhielt das Bataillon durch Fernfpruc Befehl zum eiligiten Verladen nach Taganrog. Feindliche Landung westlich der Stadt! Der Vorstoß der roten Garde auf dem füdlihen Donufer war demnad) Nebenhandlung mit dem Zwed, Kräfte zu binden und abzulenten; in Wirk» lichkeit ging es um Taganrog, und, was man unter der Hand erfuhr, es stand dort nicht zum besten für uns.

Bon einer preußischen Pionierfompagnie, bei der 4 3. M.-G.-R. belaffen werden mußte, abgelöft, war unfer III. Bataillon rasch fahrbereit. Die russischen Eifenbahner

dagegen ließen sich Zeit; es wurde 8 Uhr abends, bis sie den Transport vom Bahnhof Bataist zur Abfahrt bradten, und nicht weniger als 11 Stunden wurden für die 85 Kilometer Bataist—Taganrog vertrödelt. Wir trieben zur Eile; Antwort: „feine Einfahrt“, „Strede nicht frei“ ufw., aber das waren Ausreden; Abneigung gegen die Nahtfahrt und Furcht vor den Boljhewiften hießen die Gründe. In Sinjawstaja fah IIL./2, 121 nach langer Zeit wieder einmal das I. Bataillon, weldes den Bahn- schutz Rostow Taganrog versah. Ein Geihü wollten sie haben, der Transport sollte es bringen. Aber wir hatten selbst keine Kanone, und hier brauchten sie auch keine.

Tot lag der Bahnhof Taganrog da, als wir, am 11. Juni, 7 Uhr morgens, eins liefen. In Abftänden pfiffen schwere Granaten von der Geefeite heran, die außerhalb der Stadt einschlugen. Oberfileutnant v. Schellerer war mit der Leitung der deutschen Gegenoperationen betraut; feit geftern saß er bier, mit feinem Stab das einzig Deutsche in der Stadt, — Korpsstab Anörzer hatte sich 55 Kilometer nordwärts nach Matjejew- Kurgan verlegt. So unerfreulich die Sache war — auch die Boljchewilten hatten Taganrog nicht erreicht und das blieb im Augenblid das Wefentlihe; wir kamen nicht zu fpät.

Während es entlud, begrüßte unfer Regimentstommandeur fein Bataillon und gab die Lage und feine Befehle.

Tags zuvor hatten die Boljchewilten Taganrog, und zwar hauptfählid das Hafenviertel und das Quartier unferes Generaltommandos vom Asowschen Meer aus

überrafhend unter Feuer genommen mit Kanonen, die De auf Flöhen montiert über das Waller geichleppt und in der offenen See aufgebaut hatten. Flieger und Kaval- leriepatrouilfen stellten jest die Landung von etwa 10000 Mann des Yeindes bei Christoforow, 16 Kilometer westlich Taganrog, feit.

Der Mijusfluß bildete nahe feiner Mündung ins Asowsche Meer einen schmalen, langgezogenen See; zwischen diesem und dem Meer liegt, unmittelbar westlich Tagan- rog beginnend, eine nur 8 bis HRilometer breite und wohl fünfmal fo lange Landzunge eingefehloffen. Bon Jejst her über die See fahrend, hatten die Bolschewisten hier festen Fuß gefaßt, um zunädjit durch die Wiedereinnahme von Taganrog den deutschen Truppen von Rostow die einzige Bahnlinie im Rüden abzufhneiden und die 7. Land- wehr-Divifion damit zu ifolieren; bei energifhem Vorgehen wäre ihnen das auch geglüdt. Was He weiter vorhatten, wuhten sie vielleicht selbst nicht; jedenfalls war ihr erfier Plan geschictt angelegt und angetan, uns in schwere Verlegenheit zu bringen, da nennenswerte deutsche Kräfte nicht in der Nähe ftanden. Das schwache Feldretruten- depot der 7. Landwehr-Divifion als Besatzung und einzige Truppe von Taganrog und Umgegend war ihnen an der Küfte bei Dmitrijada, östlich Christoforow, als

„Detahhement v. Müller“ entgegengeftellt worden; nordlich diefer schmalen Sperr- linie war das Land offen. Seit 24 Stunden wurde der feindliche Einbrud) in Taganrog, der nicht hätte verhindert werden können, jeden Augenblid erwartet.

„liI./L. 121 marschiert nach Fedorowfa am Mijusfee, nimmt den Ort und hält ihn gegen jeden Angriff. Der erite Nagel am Meer, der zweite am Mijusfee; zwischendurdhfommen ist schon schwieriger.“

Sturmgepäd; die Tornifter wurden, von den ganz Alten und Leichtkranten behütet, im Bahnhof zurüdgelaffen. Die M.-G.-Estadron des 5. (bayr.) Chevauzleger- Regiments und die 7. Batt./Landw.Fr.AU.-R. 1, beide eben eingetroffen, schlossen sich dem II. Bataillon an und Major Frhr. v. Löffelholz, Kommandeur der 5. Chevaux- legers, übernahm den Befehl über das so gebildete „Detahement v. Löffelholz*. An

der Kirche mit der Silberfuppel vorbei zogen wir diefelbe Straße aus, die wir am 30. April hereingelommen waren. Bedrüdt fehauten die Taganroger zu: befamen die Bolschewisten die Oberhand, fo ging es der Stadt schlecht. Draußen auf freiem Feld rief der frische Seewind die durch die Hihe umd die Mühen der legten Tage und Nächte beeinträchtigten Lebensgeifter wieder wah und wir famen in Stimmung.

Einige Kilometer vor der Stadt hantierte Major Gutermann auf einem der

„Signalhügel“ mit einem Scherenfernrohr; da fein IL./L. 126 von Matjejew-Kurgan

bis Taganrog im Bahnschutz saß, nahm er an der Entwidlung der Dinge einigen Anteil und hielt vorläufig das Vorgelände unter dem Kiefer. „Alles noch frei vom Feind!“ Ein Blid durch das Glas: halbrechts der blaue Mijusjee, am jenfeitigen Ufer Nowo- Troigtoje mit jeinen Windmühlen, wo % IIL./£. 121 in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai nach den Gefechten bei Rjashenoje gerastet hatte, dem See entlang Heine Ortschaften und Einzelhöfe in welligem Land zwijchen grünen Adern und Wiefen, ein fonniges und friedliches Bild. 4 Uhr nachmittags war der befohlene Puntt erreicht; die Kolonie hie im Einwohnermund nicht „Fedorowka“ — De tannten feine Siedlung bieles Namens in der Gegend —, doc) der Karte nach waren wir richtig und gruben uns.auf einem Heinen Höhenrüden vorwärts der Niederlaffung ein, den rechten Flügel am Mijusjee, den linken Dart zurüdgebogen.

„Gefecht?“ — „Vielleicht D" — da padten die Dörfler Panjewagen und wanderten mit ihrer beweglichen Habe gen Taganrog aus, die Frauen unter vielen Tränen. Und taum hatte sich ihre Staubwolfe verzogen, als eine neue von Weiten anfam: die Bevölterung des nächsten Dorfes auf der Flucht vor der roten Garde. „Eben find die Boljchewilten bei uns eingezogen!“ Aud) sie verfhwanden nach Often, und nur eine junge Bäuerin trabte unbeirrt in die entgegengejeßte Rihtung. „Halt, Mütterchen, dort hinaus geht’s nicht mehr!" — „Malenti! Meine Kleinen find dort! Ich muß zu meinen Kleinen!" Geschrei, Jammern und Tränen. „Laßt sie laufen! Aber dab du mir das Maul Hältst und nichts verrätst!" — Der Gefreite Rieder war der einzige, der mit den Noten heute in Berührung Tom, Reitpferde nahführend, war er auf einem Nebenweg seitlich über fein Bataillon hinausgeritten und bei den nächsten Höfen, wo er feine Truppe glaubte, boljchewiltiicher Kavallerie in die Arme getrabt. Kehrt und Galopp in letter Sekunde, ihre Kugeln pfiffen hintendrein; das war ein Schreden im erften Augenblid gewejen!

Einen Feldtelephondraht hatten wir vom Regiment in Taganrog aus nad- gezogen; weitere Drähte wurden zum Detahement von Löffelholz, der Artillerie, den vier Kompagnien und den M.G.K.'s gejpannt; gute Verbindung war da. Abends stieß noch die 3. Batt./Landw.-F.-U.R. 1 zu uns und num waren wir geftellt. Die 12. Kompagnie als linfer Flügel fuchte und fand während der Naht durch Patrouillen Fühlung mit Detadyement v. Müller am Asowschen Meer; eine Lücke von 5 bis 6 Kilo- metern klaffte zwijchen den beiden Edpfeilern.

Andern Morgens 7 Uhr — es war der 12. Juni — die Boljhewilten. Sie be- gannen am Meer und famen 10 Minuten später auch vor uns an. Zuerst ferne Reihen schwarzer Striche, die in Einschnitten verfhwanden, näher und größer wieder zum Vorschein kamen, neue Schwärme von dunklen Pünktchen dahinter; Strihe und Punkte in großer Zahl leider auch halblinks im Vorgehen auf die Lüde: der feindliche Generalangriff vom Meer bis zum Mijusfee. Dann pfiff und fang es um uns von M.-G.-Feuer und Infanteriefalven. Unfere Batterien legten los, Schuß auf Schuß in immer dichterer Folge; auch der Feind brachte Artillerie an, doc schien er entgegen fonftiger Gepflogenbeit hier nicht ehr viel Kanonen mit sich zu führen. Zwischen den wachsenden Gefechtslärm um uns drang das Kampfgeräusch von der Meerestüfte.

Der stärkite Drud lag im ersten Gefechtsbild auf unferem rechten Flügel. Wei- dendes Vieh im Vorfeld Hinderte die Überficht und Feueraufnahme, und bald jagte der Gegner unferer 9. Kompagnie aus naher Entfernung Massen von Geschossen, Querfhlägern und Steinfplittern um die Ohren. Ein Schüße erhielt einen Volltreffer in die Mündung feines leichten Maschinengewehrs — eine Laufaufbauhung in der Waffe, ein Stoß gegen feine Schulter; eine Haaresbreite daneben und es war ein Kernschuß in feinen Kopf; bei andern ging es weniger harmlos ab. Zur Heritellung des Gleihgewidyts mußte schließlich unser einziger Referve-M.-G.-Zug am rechten Flügel eingefeßt werden, und wie die Burschen ihre Maschinengewehre über den nadten Steinhang des Ufers vorschleppten, in Stellung und Tätigkeit brachten, flint und doc) ruhig, „umrungen von Gefahr“, das war eine Freude. Bei der 9. Kompagnie war die Sache damit in Ordnung. Harte Arbeit hatte auch der linte Flügel. Schon

in der erften Stunde des Angriffs wurde dort die 12. Kompagnie überflügelt; sie ver- längerte und fühlte sich bald wieder umfaßt. Die Lüde! Zu jehen war nicht mehr, als ab und zu auf Sekunden eine und die andere über eine Bodenwelle in die nädjite

Mulde fpringende Gruppe von Rotgardisten; nad Belieben tonnte der Gegner sich der 12. Kompagnie unbemerkt in Flanke und Rüden ziehen; sein Feuer kam immer schärfer flantierend von lints. Die lebten Refervegewehre des Bataillons, zwei oder drei Gruppen, brachte Hauptmann Sommer, der das IIL/L. 121 damals ftellver-tretend führte, perjönlich an den gefährdeten Flügel vor und schuf mit ihnen ein wenig Luft. Aber was dann? Unfer Regiment hatte nichts mehr zu geben. „Weitere Kräfte find im Anrollen.“ Wir verlangten Artilleriemunition und sie Tom noch durch; eine eben eingetroffene schwere Batterie erhielt von Oberftleutnant v. Schellerer die Zeitung. auf die Lüde vor, den Feind, wo er getroffen wird, mit Karabiner oder Haubite angreifen; Infanteriebededung gibt’s nicht, — und die Artilleriften machten Augen bei diesem Text.

Zur guten Stunde trat furz vor 11 Uhr vormittags das II./R. 122, von den Höhen füplich Kaisug hergeworfen, auf den Plan. Das Gefecht war auf dem Höhepuntt, die Lage auf unferem linten Flügel fo ungeklärt wie möglich, frontal erzielte die rote Garde längit feinen Fortfhritt mehr. Da: 3000 Meter rüdwärts, Stahlhelme; IIL/R. 122 griff im Hinterland neben uns ein. In fünf Viertelftunden sauberte es in feinem Bereich die Süde und um Mittag war der Anschluß an unfere 12. Kompagnie ge-wonnen. Den Bolschewisten erging es dabei nicht gut; sie tamen ins Laufen, stedten sich gegenfeitig an, machten schüeßlich in ganzer Front bis zum Mijusfee tehrt und betamen beim Rüdzug von unfern Kanonen, Minenwerfern, Majchinengewehren umd Schützen oxdentlich etwas hinten hineingezündet.

In 2%, Kilometer Breite Detahement v. Löffelholz mit IL/R. 122 ihnen nad), den Hang hinab, durch eine Schlucht, einen Hohlweg, ein leeres Dorf aufwärts, wieder bergab, bergan. Die Gefehtsordnung ging in die Brüche und es war gut, daß Déi die rote Garde unterwegs nicht zu neuem Widerstand stellte.

Ein zweiter Ort: Nikolajewstaja. Befehl zum Halten Tom vor; wir richteten uns vor feinem Westrand ein, auf 5000 Meter einem Waldrand gegenüber, der sich vom Mijussee nach Süden eritredte, soweit man bliden Tome, „Schimmelceiter“ durchschnüffelten die Steppe und hasteten auf einige Salven davon; die bolschewistischen Sireiltrafte waren und blieben verschwunden. Ein frisch anlommendes, preußisches Panzerauto machte einen Ausflug in den Wald vorn, aber auch hier rührte sich nichts; sonderbar! Wir polsterten die inzwischen ausgehobenen Schützenlöcher für die Nacht mit Stroh aus; um den Einbruch der Dunkelheit aber kamen wir wieder in Gang:

„weiter vorgehen!" Schade, die jhönen Nefter!

2 Kilometer tastete das Bataillon sich in breit entwidelter Linie durch die Duntel-
beit vor, dann flammte lints mit einem Male ein Höllenlärm auf. Geschütze,
Maschinengewehre, Gewehre rasten, Leuchtraketen fuhren hoc) und
Mündungsfeuer zerriß unaufhörlich die Naht. Die beiden Fronten mußten beim
Asowschen Meer schwer aneinander geraten fein. Bei uns fein Schuß und freies
Borfeld. „Halten, eingraben !*

Klarer Sternenhimmel wölbte sich über uns, während wir uns einen dürftigen
Unterschlupf im Boden zufammenrichteten. Langsam verstummten die Rohre und
der Feuerschein erlosch. Und nur der Kommandeur einer preußischen Artillerie
abteilung, der von irgendwoher zu uns gestoßen war, konnte sich nicht beruhigen;
wie ein Gefpenit jagte er mit feinem Adjutanten zu Pferd durch das Duntel und
schrie immer wieder: „Wo ftedt dein meine Abteilung?“ — „Nun möchte ich aber
wirklich wiffen, wo meine Abteilung geblieben ift!“ und viele Donnerwetter
hinterdrein. —

Durchfroren und auf der Kehrseite von Bodenfeuchtigteit, oben von Tau durchnäßt,
war das III./2. 121 andern Morgens frühzeitig auf den Beinen. Oberst Bopp hatte die
Oberleitung übernommen, neue Bataillone und Batterien waren ginge: troffen.
„Allgemeiner Angriff!“ hieß die Lofung und: „die rote Garde darf nicht zum

Einbooten fommen!“ Soweit man blidte, eine filometerlange Linie von Stahlhelmen
beim Aufbruch und in der Borwärtsbewegung.

Der „Wald“ erwies Déi als eine prächtige Yahrstrahe, die beiderfeits von 30 Meter
breiten Baumftreifen eingefaßt, schnurgerade nad Süden führte. Mächtige, aus
undurhdringlihem Didicht aufragende Stämme wölbten ein hohes Blätterdad) über
die grasbewachjene Mittelallee; diese überrafhende Anlage hätte beffer im Märchen
als in diefen Weiden und Adern zwilchen den Bauern und Fischern der Mijushalbinfel
geftanden. Wir durchquerten jie dur eine Schneife und fetten, drei Kompagnien zum
lichten Schüßenschleier entwidelt, jenjeits Ben Weg über iteppenartiges, ebenes
Gelände fort, befohlenermaßen den rechten Flügel dem Seeufer entlang. Wieder ein

herrliher Sommertag, und dankbar liegen wir uns von der Morgenjonne aufs wärmen.

Am Asowschen Meer wetterte es neuerdings, um uns Wegen die Lerchen hoch. Unsern linken Nachbar (I1./R. 122) verloren wir im Vorgehen aus den Augen; er 30g Déi südlich und verwidelte sich am fpäteren Vormittag mit feinem ünken Flügel ins Gefecht. Auch wir tamen jet zum Halten. Das Gelände belebte sich vor uns, Doc) war's nur eine boljhewiftiihe Reiterabteilung, die in Reihe zu Einem das nächste Uferdorf im Galopp räumte und von unferer Begleitbatterie Schrapnells auf den Pelz befam. Andere Kavalleriefilhouetten zeigten fi auf einem vorgelagerten Höhenzug und wurden von unsern fleißigen Gejhügen aufs Korn genommen. — Wenn das nur nicht Chevauzlegers waren!

Dann erhielt IIL./L. 121 Weifung zum Anschluß nach lints und marjchierte, die ganze Front links um, im Gänfemarjd) 2000 Meter jüdwärts, wo das abhanden getommene II. /R. 122 Hoi wiederfand; 1./2. 379 schob sich am Mijusufer ein.

Vom Meer bis zur Mitte des IL./R. 122 war der Kampf im Gang; bier [dien die Boljhewiltenfront zu enden; ihren Flügel zu flantieren oder zu umfassen, jhwentte unfer Bataillon jetzt um 90 Grad und trat mit Front auf das Asowsche Meer an, hinter der breiten Kette der vier Kompagnien die M.-G.-Estadron, %, 3. M.-6..R. und unfere Batterie als drei Kolonnen gesetzt, linls lose an IL,/R. 122 angelehnt, rechterhand durch 1./2. 379 gefihert. Das Land Weg sacht an; joweit wir vorrüdten, derfelbe wagerechte Geländestrich schloß, scheinbar unveränderlich, vor uns den Horizont ab. Munitionstolonnen, Artillerie und andere Truppen strebien eilig zum II./R. 122 und jetzt schlugen um uns und zwischen sie Granaten und praffelten Schrapnells herein, mit Beobachtung geleitetes Feuer ohne Zweifel; abet wo fonnte der rote Beobachter lien? Unterwegs fanden wir unfern Fernfprechbautrupp, der bei der Schwenkung versehentlich 1500 Meter vor das Bataillon vorgebaut und ratlos mutterjeelenallein im Feld gestanden hatte. Kein Ende des Anftiegs; nach 3000 Metern noch fein Absehen und fein Gegner, und auch feine Granaten blieben aus, denn eine unjerer Batterien hatte den Beobachter in der obersten Galerie eines eben über die Randlinie des Horizonts aufragenden weißen Kirchturms erlannt und heruntergeworfen.

%4 Uhr nachmittags stehen wir unversehens auf dem Kamm; ein Ausblid: 2000 Meter vor uns das Meer, zu dem das Gelände sanft abfällt. „Hinab an die Küfte,

einen Stoß nach links und wir haben die Landungsitelle." Noch ehe dies zu Ende gedacht ist, bricht Schnellfeuer von äußerfter Heftigfeit und ein Hagel von Granaten

über uns los; unten, 300 Meter vor dem Meer, liegt die rote Flankendedung ein- gegraben. „Anschluß nach lints!" gellt der Bataillonsbefehl durch, dann brechen unfere Kompagnien vor, ohne Befehl in wilden Sprüngen durch die hohen Stauden- felder vorwärts drängend, die Gefichts- und Schuhfeld nehmen. Es schwirrt und kracht um uns wie noch nie; der Bolschewist weiß, dah es ums Letzte geht. In elegantem Galopp prescht unfere Batterie in eine Kammitellung; eine Minute fpäter in sie in Tätigfeit.| Überall jprigen die Einschläge auf, bei uns wie in der feindlichen Stellung; toller Lärm. Pferde bäumen Dé: unfere ruffiihen Bauern, für Transportzwede mit ihren Panjewagen mitgenommen, verlieren den Kopf und fahren ausgerechnet auf den höchsten Geländepunft, einen Signalhügel auf dem Kamm, und richten dort, als

Granaten auf sie fallen, ein wildes Getümmel an; es bleibt übrigens für sie bei einigen leiten Wunden und dem Schreden.

Auch unfere Infanterie und die Maschinengewehre lassen sich jebt hören und tun ihr Beites, die rote Garde unten aber hält aus. Zwei Gejhügbedienungen werden ihr durch Artillerietreffer fortgefegt; neue Mannschaft zieht die Geschütze zurüd und feuert weiter. Ein Zug der 3. M.-6.-R. führt am Inten Flügel ein Sondergefecht mit einer feindlichen Batterie, deren Mannschaft er abschießt; andere schaffen die Gefhüge außer M.-G.-Reichweite und fegen den Kampf fort. Unser M.-6.-Zug galoppiert nad, faht sie wieder und nodmals bemannen De die Rotgardisten zur

äußerten Gegenwebr, bis auch diefe Kanoniere nicht mehr sind.

Feindlihe Kavallerie fammelt sich in dem Dörfhen Dmitrijewsfaja unten zur Attade auf unfern linken Flügel; einen Zug der M.-©.-Estadron, feiner Reserve, will das Bataillon entgegenitellen, aber die M.-G.-Chevauzlegers find gleich anfänglich ohne Befehl fehsipännig im Hurra vorgebrauft und in unferer Schügenlinie glühend ins Gefecht vertieft. Unjere Batterie zerjprengt die unschlüssig hin- und herreitende rote Reiterei und sie verschwindet in öftliher Richtung. Höfe brennen, Schweiß rinnt über unfere gejhwärzten Gefichter, die Finger verbrennen Dë an den heißgeschossenen Läufen. Und da — nach Stunden oder Viertelitunden? — werden Zeichen der Er- schütterung bei der roten Infanterie ertennbar. Die Wucht unjeres

Angriffs verdoppelt ji, er (alt die feindlichen Reihen auf; die einen rennen nach Weiten, andere an die Küste, vom Gros läuft zuletzt, was noch laufen Tomm, den Reitern nad).

III./L. 121 führt im Vorgehen mit feiner über 1000 Meter breiten Front eine Lintsihwentung um einen rechten Wintel aus, nun los auf Chriftoforow; 9. Kom pagnie wird als Rüdendedung in Aufnahmestellung bei Dmitrijewstaja belassen. M.-6.-Züge find an die Küfte gefahren; haushod) fällt das Lehmufer fait fentrecht zum Meer ab, auf dem schmalen Landstreifen neben dem Wasser flüchten feindliche Gruppen, andere haben sich ins Wasser geworfen und suchen jhwimmend zu ent tommen, und über alle streihen unerbittlid unsere Majchinengewehre.

3 Kilometer vor uns stoßen Kähne und Schiffe vom Ufer ab, die ins Meer streben. Keine halbe Stunde darauf 1 Christoforow erreicht; wir durchschreiten den Ort und befegen die Candungsitelle. Auch hier brennt es; Hunderte von Boljchewiltenpferden stehen herrenlos zwischen den Hütten, den Feldfühen und Fahrzeugen; Waffen und Geräte aller Art bededen den Boden. Am Oftrand richtet Déi das Bataillon ein; in dem Gehölz, 100 Meter vorwärts, it die rote Garde eingeschloffen. Sie kann noch

11/2. 121 hat die Einfhlichung des boljchewiftiihen Landungstorps vollzogen. Bei ChHriftoforow am Asowschen Meer.

eines zu ihrer Rettung verfuhen: die Landungsitelle wiedernehmen, und dagegen treffen wir unfere Maknahmen.

Aber die Boljchewilten greifen nicht. mehr an; da ihnen der Rüdzug genommen ist, da sie sich abgeschnitten wissen, brechen sie zufammen; ihre Führer find wahrjchein- lich über das Wasser geflüchtet. Mit beginnender Duntelheit tommen sie einzeln und in Trüppden mit erhobenen Händen zwiihen den Bäumen hervor umd fangen an, Déi zu ergeben. Neben unferem linken Flügel Hafft noch ein Loch: I1./R. 122 hatte feine Stellung feit dem Nachmittag nicht wefentlich verändert und wir forgen für Anschluß, ehe es völlig Naht wird.

Der nächte Morgen; in leichten Wellen plätschert das Asowsche Meer in der Sonne unter janftem Südwind gegen das Ufer unterhalb Chriftoforow; fein Flop, fein Kahn,

fein kleinstes Boot ist an der Landungsitelle zu finden; alles haben die Boljhewilten zur Flucht mitgenommen. Nur drei größere Motorschiffe liegen 150 Meter vom Land fest; vorerft können wir nicht an sie heran. Nichts zeigt Do auf dem Meere; der Feind überläht die Eingeschloffenen ihrem Schicksal. Die Säuberung des Waldes führen andere Bataillone von Norden und Dften ber durch; Widerstand wird, wie vereinzeltes Infanteriefeuer erkennen läßt, mm no ausnahmsweije geleistet. Wir jammeln die Beute, die Waffen, Pferde und Gerätjhaften, räumen auf und ziehen da und dort aus Höfen, Scheunen umd Strohhaufen noch verstedte Bolschewilten heraus. Dann erscheint einer unferer Flieger über Ehriftoforow. Wahrhaftig, der Kerl wirft Bomben ab. Wir winken, lassen Leuchttugeln aufiteigen, laufen nach den Infanteriefliegertüchern, er kehrt sich nicht daran und wirft weiter. Unfere Mann schaft wird rajend und nimmt ihn ernftlich unter Feuer, bis er sich verzieht; Schaden hat er diesmal nicht angerichtet. Am lautesten wettert unfer Belannter, der preußische Abteilungstommandeur, der feine Batterien inzwijchen gefunden und sich gleichfalls in Chriftoforow niedergelafjen hat, wo er Ortsältefter ist und die Dorfitraßen mit Tumor erfüllt.

Die Abfpannung ist nach den Anforderungen der lehten drei Tage mit Macht gefommen; unfere font fo ruhigen Leute find nicht weniger aufgeregt und gereizt, als die preußischen Artilleriften und die bayrischen Chevauzlegers. So treffen die nächsten Vorgänge auf gefährlichen Boden.

Bon einem der gelähmten Transportichiffe fällt auf unfere Beobadhtungspoiten an Land Feuer. Blitzschnell verbreitet sich dieje Rachricht; Majchinengewehre nehmen das Schiff unter Dauerfeuer, Artilleriften bringen im Laufichritt ein erbeutetes Boljhewiltengefhüt auf dem hohen Uferrand in Stellung und jagen auf 200 Meter feine 7,5-cm-Granaten in den Schiffsleib; niemand wartet eine Weisung ab oder fragt darnach. Auf dem Schiff wird es lebendig; weile Tücher wehen; sie rufen berüber. Schuß auf Schuß. Viele der Boljhewilten ftürzen sich ins Waffer; auf die Köpfe der Schwimmenden jchlägt das Feuer der Majchinengewehre; Getroffene ver- finten, andere retten sich auf das Schiff zurüd. Artilleriefeuer dorthin; wieder Ipringen sie ins Meer und in die M.-6.-Gejhohgarben, wieder suchen sie dem Er- trinken in heller Verzweiflung durch Nüdtehr an Ded zu entgehen, wo jie von Gra- naten zerfeßt werden. Eines der Schiffe beginnt zu finten, Mit Mühe machen Offi- ziere der unerträglichen Szene ein Ende und tun dem Feuer Einhalt. Die Insassen der Fahrzeuge werden als Gefangene nachmittags mit Behelfsmitteln an Land ges schafft; Versagen der Motore hatte ihr Enttommen über das Meer verhindert. Die meisten find refigniert, innerlich zufammengebrochen, nur wenige widerjpenftig; wieder befinden fi Frauen als Mittämpferinnen unter ihnen und eine derjelben erhält für free Reden von einem entrüfteten Landwehrmann eine Obrfeige.

Am Nachmittag des 15. Juni wurde IIL./L. 121 nach Taganrog zurüdbeordert; zur Bewachung der gewaltig großen Beute blieb ein Infanteriezug potert zurüd, die erbeuteten Pferde führten wir mit. Einige hundert Meter östlich Chriftoforow konnten wir den Volltreffer in den Glockenstuhl der Kirche von Nowo-Marijnstoje bewundern, der den roten Artilleriebeobachter herumtergeholt hatte; vor diesem Ort aber war ein

Schlachtfeld zu durchschreiten, durch das wir unfere entjegten Pferde kaum durd- brachten. Hier hatte die rote Garde nach dem Verlust ihrer Landungsitelle einen oer: zweifelten Kavalleriedurchbruch verfucht. Wie Be angaloppiert waren, lagen sie hin- gestredt, Mann und Roß, einzeln, in Knäueln, in Haufen, das ganze weite Feld voll, die Reiter mit blutüberströmten, schwärzlich angelaufenen Köpfen auf, neben und unter den zufammengeframpften Pferdefadavern. Bauern waren bei der Aufräus mung und Beltattung; mit vielem Blut umd vielen Leichen ist ihr Land durch diese Tage gedüngt worden.

Wieder zog das III. Bataillon mit dem Gefühl getaner Pflicht in Taganrog ein; mit der Niederwerfung des boljchewiltiichen Flügels und der Einnahme von Christo— forow hatte es über die Gefechte am Mijusjee und die Vernichtung der roten Garde die Entjheidung gefällt. Es befam eine 14tägige Schonzeit im Bahnschutz Taganrog — Roftow, um hernach wieder in Bataist, vom Auguft ab in Roftow verwendet zu werden.

„Arme, von gewiljenlofen Führern irregeleitete und verratene Menjchen,“ — in eler Tonart Hangen die Kommentare der ruffiihen Prejje über das bolschewistische Landungstorps und die Gefechte an der Mijusbucht. Die Stadt Taganrog brachte ihren Dank für ihre Rettung vor der roten Garde durch eine namhafte Geldfpende für die Hinterbliebenen der in den Kämpfen gefallenen Deutjchen zum Ausdrud. Die Gefechte am Mijusfee aber follten die legten, belangreichen Kampfhandlungen unferes Regiments im Krieg werden.

Beiderfeitd der Donmündung.

pi Stellungsbau und Grabendienit auf den Höhen füdlic Kaijug, Sicherung der Eifenbahnen und des Landes und Augenmerk auf feine Erzeugnifje ging es weiter. Die bolschewistische Infanterie blieb zuwartend; zu Unternehmungen war ihr die Lust vergangen. Geraume Zeit schwebten Waffenftillitandsverhandlungen mit der roten Garde, genauer: der „Kuban-Schwarzen-Meer-Republit“, doch tehrte sich die feind- liche Truppe, zumal ihre Artillerie, an getroffene Vereinbarungen meistens nicht und auch in der Folge war der Feuerlärm der Stellungen von den schweren Gewittern taum auseinanderzuhalten, die jeden zweiten oder dritten Nachmittag über der Don» niederung zur Entladung famen; fein Wunder bei der Hitze.

In der Naht vom 20. zum 21. Juli gab der Gegner dann ohne erkennbaren Grund das füdlihe Donufer in Überstürzung auf; verbrennend, was er von feinem zusammengeschleppten Gut nicht mitführen tonnte, zog er sich tiefer ins Land Kuban und die Kofaten setzten sich ihm auf die Fersen. Wir folgten nicht; der äußerte Puntt unferes VBormarsches war mit dem Don erreicht und foviel wir vom Kautafus, von Tiflis, Batu und Perfien phantafiert hatten, wir kamen nicht wieder in Fluß und oer: loren jegt die Fühlung mit den Bolschewisten, mit denen wir uns fünf Monate lang rechtschaffen gejchlagen hatten; unfere Höhenitellung wurde aufgegeben.

Wirischaftliches trat in den Vordergrund. Die Frucht stand vor der Reife; das Land trug gut und die Bauern waren fieißig, die ganze Woche, Tag und Nacht, auf ihren oft entlegenen Adern und nur Sonntags rubten sie daheim aus. Im Gegensatz zu den Kofaten, denen ländliche Betätigung weniger lag, wie den der Kofat sich über- haupt dem Bauern, dem „Muschit“ und feinem Kram haushoc überlegen fühlt. Wir hatten Felderbeitellung, Stand und Ergebnis der Ernte, Bedarf an landwirtichaft- lichen Geräten und Erfatteilen und anderes Statiftiihe aufzunehmen. Nicht im Sinne der Landleute, die Beschlagnahmung ihres „chleb“ befürdteten und sich von Aus- fünften auf landesübliche Art zu drüden fuchten, indem sie sich dumm ftellten, um uns den Einblid zu erschweren. Wären wenigitens Waren Watt des Papiergelds ges boten worden; Rubel zogen nicht recht.

Adermaschinen aller Art und in der Hauptsache amerifanischen Urfprungs befahen sie durch die Bank; aber unter hundert waren fünfundneunzig defekt, die Reserveteile

fehlten und ihre Schmiede und Schloffer fonnten die Schäden nicht befeitigen: Ge— biete für unfere Jnduftrie und unter Handwerk, hätte der Krieg nicht alle Kräfte für den eigenen Heeresbedarf gebunden.

Das Antaufsgefhäft von Landeserzeugniffen bejorgte im großen Maßstab unfere Divijion; im Heinen nahmen auch die Bataillone jede Gelegenheit dazu wahr, wo sich Vorräte zeigten: Pferde, Vieh, Getreide, Wolle, Häute und anderes, alles wurde auf- getouft und troß der verschiedenen Hemmungen fonnten der Heimat viele Züge voll Rohitoffe und Getier gefandt werden.

Gefundheitlich ging es uns anfänglid und im Hochsommer nit nah Wunsch, rundheraus gejagt, ziemlich übel. Auf eine Hite von 40 bis 50 Grad waren wir nicht eingestellt und auch die Gewitter und die Nächte brachten wenig Abkühlung. Infektion durch das Wasser war nicht zu vermeiden, da nicht jeder Krug Waschwasser vor Dem Gebraud) abgefocht werden fonnte, und von Tee und Kaffee ließ man auch nicht, so schlecht De dem einmal angegriffenen Magen befamen. Alles litt wochen- und monate- lang an fieberhaften Darmtatarrhen, viele schwer. Dazwischen Einzelfälle von Typhus, Ruhr, Malaria, Poden und anderen bedentlihen Übeln — zu ausgejprochenen Epi- demien fam es nicht —; die Lazarette waren überfüllt, die Gefechtsitärten unheimlich zufammengefhmolzen und wirklich gesund blieb faum einer. Auf dem deutjchen Kriegerfriedhof von Roftow, den die Künftlerhand unferes M.-G.-Offiziers beim Stab, Hauptmann Feber, angelegt und mit einem würdigen Gedenfitein verfehen hatte, Tom Hügel zu Hügel. Auch mancher „Heimfehrer“ fand hier feine Ruhe, der nach Irr— fahrten von irgend einem fernen Gefangenenlager ber bei uns faum geborgen, zum Liegen und Sterben Tom, Zur jelben Zeit griff in Roftow wie alljährlich unter der Bevölkerung der Typhus um fi), und ihren Ärzten ftanden nicht einmal die nötigen Meditamente oder Schugimpfitoff zur Verfügung. Trotzdem Iebten die Roftower vergnügt weiter in den Tag hinein.

Der Großhandel des bedeutenden Platzes und die Kleingeschäfte hatten sich unter unferer Anwejenheit rasch erholt und beim Anblid ihrer gefüllten Schaufenster und Magazine fonnte man falsch werden im Gedanken an die Zuftände in der Heimat. Nach beforgter oder nicht beforgter Arbeit aber strömte ganz Roftow um Sonnen- untergang zum Hauptbummel auf der Sadowaja zujammen, der bis tief in die Nacht dauerte. In zwei anftoßenden Gärten fonzertierten die Mufittapellen, Kinos und ein Sommertheater hatten sich aufgetan und in den Nischen der Gartenlofale wurde dem Glüdsfpiel nachgegangen. Zweimal wöchentlid fanden Pferderennen Watt,

überall drängte sich die elegante Welt — in Roftow sitzt eine Menge schwerreicher Großfaufleute, darunter viele Armenier — und die feldgraue Uniform gehörte To gut zum Straßenbild wie die der Kosaken.

Schwiüle Sommernächte voll lodender Stimmen; auch auf dem Land, in Olgins- laja, Bataist und Kaifug war's mit dem Schlafen im Dämmerlicht und der ftidigen Luft nicht viel; die mannbare Ortsjugend jagte sich bis in die frühen Morgenftunden auf den Straßen und vor den Ortsrändern unter Kreischen und Gelächter und von allen Seiten jchrillten ihre Vollsweisen wie brünftige Naturlaute über die Gehöfte.

Nun ihnen die Bolschewilten vom Hals geihafft und Ruhe und Ordnung wieder bergestellt waren, hätten wir uns von einem Teil der Bevölterung aus gerne aus Rußland verziehen dürfen; andere, die auf unfer Bajonett mehr vertrauten als auf den Kofatenfäbel, wünschten sich das Gegenteil; die allgemeine Stimmung war für uns und wir trachteten durch maßvolles und zurüdhaltendes Auftreten darnach, daß das nicht anders wurde. Gut Freund waren wir natürlich im bejonderen mit den deutihen Familien von Roftow; feine von ihnen dachte daran, Südrußland wieder zu verlassen, wo es ihnen noch immer gut ging, während sie vor dem Krieg bier „wie im Paradies“ gelebt hatten.

An feindfelige Erhebungen gegen uns, auf welche die Kräfteverteilung und die Bereitschaft der Truppe felbitverständlic eingeftellt war, glaubten wir im Ernit selber nicht; nachdenklich hätte eher eine andere Frage machen können, die unser Regiments-

fommandeur einmal in die Worte fahte: „Tief genug wären wir jegt in diesem Affen- land; ich bin nur neugierig, wie wir da wieder heraustommen wollen.“ Ex behielt hernach recht.

Ein Kapitel für sich gaben die österreichischen und deutschen Kriegsgefangenen ab, denen es sehr verschieden ergangen war. Viele lebten auf, wenn sie bei unfern Vor — poften die ere eigene Uniform wieder jahen, viele trafen front und elend ein und mancher nur, um bei uns zu fterben. Mit feinen Wanderungen, Abenteuern, Jrr- fahrten und Entbehrungen beim Marsch nad; Weiten hätte wohl jeder ein Bud) füllen

fönnen; nicht wenige von ihnen famen aus Sibirien. Andere aber verstedten Ho geradewegs und muhten aufgegriffen und zwangsweile nach Haus geschafft werden, Exiftenzen, die sich vortrefflich alklimatifiert hatten und sehr wohl am Ort fühlten, wo sie sich in der Regel mit nicht reinlihen Gefhäfthen einen ganzen Haufen Rubel zu— lammentraßten und den Ruf ihres Landes in Mihkredit brachten. Weib und Kind, ließen sie getroft ohne Nachricht daheim figen; es war weit dorthin und man würde, frühestens mit Kriegsende, vielleicht gar nicht zurüdkehren. „Mir preffiert’s nicht mit der Westfront, ich tomme noch früh genug heim,“ Die anftändigen Elemente hatte das harte Los getroffen, „der gröhte Lump blieb obenauf,“ wie meistens. Allerdings nur fo Jonge, bis wir ihn zu faljen kriegten, denn dann fah er sich sehr schnell und sehr energisch dorthin gejhoben, wohin er gehörte. Die andern werden in den ruffifhen Wirren hernach früher oder fpäter unter die Räder gekommen fein und um sie foll es nicht schade fein. —

Land und Leute.

sbschon neun Monate und mehr unter den Mullen oder neben ihnen als ein geord-

neter Staat im ungeordneten, nahmen wir nicht den Stoff für eine redlihe und gewilfenhafte Beurteilung von Land und Leuten in uns auf. Wo hätten wir Aufihluß

über die fremdartigen Zuftände fuchen follen, die überall auffielen? — wir waren zufrieden, wenn mit Hilfe des Dolmetschers, durch eigene roden oder durch Zeichen die nötigite VBerftändigung gelungen war, und reimten uns im übrigen auf gut Glüd aus Heinen Beobahtungen, den losen Eindrüden vom Fluge des VBormarjches und den gründlicheren von der Sehhaftigkeit am Don einen Vers zufammen; sie maen in der Hauptfache auch das Rußland aus, das wir in die Erinnerung mitgenommen haben.

Eine Strede Wegs über Land; der Bahn folgen andere Truppen, wir marschieren, ein oder zwei Infanteriebataillone, eine Batterie, Munitionstolonnen, Bagagen. Den ganzen Tag durch Steppe und bebautes Land bei leichtester Sicherung, leicht bis zur Sorglofigteit, ein berittener Offizier mit einem Begleiter den Weg erkundend kilo — meterweit voraus. Abends ein Dorf; hier wird genächtigt. Im Handumdrehen find die Quartierbezirke zugeteilt und ist der Wachtdienst für die Nacht geregelt. Fertig.

Übergang zur Ruhe, Pflege der wunden Füße.

Groß bis riefengroß war die Mehrzahl Wieler Orte, denn sie umfahten in der Regel viele Höfe und jeder derjelben nahm sich Platz; wieviel Seelen darin wohnten, wuhte wahrscheinlich nicht einmal der Ortsporsteher, Wiele Amtsperjon, die Déi der deutschen Truppe gegenüber nie in die Erfheinung brachte. An einer plagartigen Ausbuchtung die weiße Kirche mit den grünen Zwiebeltuppeln und auf der höchsten Bodenerhebung eine Krone von Windmübhlen. Die ausgefahrenen Kuhle zwilchen den strohgededten Holzhütten, die Dorfitrahe, läuft nach rechts und lints, wie Gott will, Schluchten und Klüfte durchschneiden sie — eine Brüde? Bewahre; hier fährst du hinab und drüben wieder hinauf, und wenn du dabei den Hals brichit, so haft du und dein Pferd nicht aufgepaßt. — Das einzige Gefhäftsihild der Siedlung, „Apteta“, kennzeichnet die einzige Kaufgelegenbeit, die Apothefe, die als eine Art Drogerie mit erweitertem

Geschäftskreis zu denken ist und alle möglichen Waren führen follte, dabei mitunter selbst nichts hatte; in den kleineren Dörfern fehlte auch fie; alle Bewohner waren bier Selbfterzeuger und anspruchslos. — Badsteinhäufer mit grün» und rotgestrihenem Metall: oder Pappdad) verrieten Besitzer, die ihr gutes Austommen hatten; der Arzt, wenn einer anfällig war, die Apteta, der Pope und wohlhabende Bauern, die hatten solche zu eigen und die ersteren darin vielleicht jogar eine „europäische“ Einrichtung mit Möbeln, Klavier, Teppichen, die ganz und gar nicht in die Gegend pahte; Natur und Zivilifationsgerät vertragen sich nicht. Aber solche Kontrafte, ein Fetzen „Gefit- tung“ unvermittelt in rauher Urjprünglichteit, das ist russisch, ein polnisches Dämchen im neueften Warschauer Schid, elegante Lacschühchen mit den höchsten Absätzen auf der dredigen dörflihen Hauptitraße von Gaiworon am Bug vor den deutschen Offi- zieren promenierend, das war vereinbar.

Alles gehörte der Truppe; wortlos wurden ihr Haus und Hof eingeräumt, denn jeder erfannte: das war die Macht, eine willlommene Gewalt, da die Bolschewisten flohen. — Milch, Eier und Mehl für Kopeten? Jawohl, und da die Soldaten wie gute Leute ausfahen, wurden auch die faulen Eier an den Mann gebracht. Aud) den Samowar: „si tihaß“, das hieß: in einer halben Stunde, wenn alles gut ging, sonst in einer ganzen. — Anfangs verblüfften uns die gewöhnlihen Häuschen durch ihren Mangel an Inhalt; außer der Heiligenede und Bank, Tisch, Truhe und Pritiche ent hielten sie meist nur die Schafpelze und Kanonenitiefel der Familie, was nicht so sehr Armut als Bedürfnislofigteit verriet. In 6 von 10 Fällen Reinlichkeit bis zur pein- lichen Sauberkeit; natürlich traf man auch andere Herbergen, aber das ist in der ganzen Melt nicht anders.

Gottesfürdtigteit und kirchlicher Sinn herrschten allerwärts auf dem Land, wenn auch die Taten nicht immer dazu ftimmten, und wir mußten aufpafjen, dab wir ihr frommes Gemüt nicht verlegten; zündete man 3. B. aus Verfehen an einem der ewig brennenden Weihelichtchen die Zigarette an, so überwog Pietät den Respelt und sie stellten sich bittend oder scherzhaft als Schirm vor ihr Hausaltärhen. — Wechseltest du im Vorüberziehen mit einem Bauern oder einer Bäuerin einige Sätze, so bekamst du zum Schluß ein überzeugtes „Gott fei mit euch!" auf den Weg und es war edit und eindrudspoll, wenn der alte Muschit, dem du einige Wochen im Hof gelegen hatteft, zum Abjchied den Segen des Herrn herabrief und das Zeichen des Kreuzes über did) ber Ichrieb; am Don waren wir ja dauerhafte und, wie man Debt, auch gern gefehene Gäfte.

Auf dem Hof Strohmieten und Iuftig zu Pyramiden aufgejegte, Shwarzbraune Soden: der koltbare Brennftoff, ben Wind und Sonne für den Winter darren follten, rund herausgefagt: Kuhmist mit Stroh gefnetet. — Für die Nacht war das alfo unfer, und da Stets Alarmquartier bezogen wurde, nahm jede Infanteriegruppe oder ein halbes Dußend Offiziere nur eine Stube von 12 bis 15 Quadratmetern in Anspruch, Plaß genug. 9 Uhr abends, wenn es drauken langsam schummrig wurde, legte sich jedermann auf dem Lehmeftrich und einer Schütte Stroh aufs Ohr und schlief wie im Himmel, um Glod 2 oder 3 andern Morgens zum Abmarsch bereitzuftehen und dann war's schon wieder Tag; je weiter wir nach Osten rüdten, um fo fürzer und heller wurden die Nächte. Eine gleich oberflächlihe Sicherung der Unterkunft wie gegen die rote Garde hätten wir uns ungeftraft bei feinem andern Gegner leiften können. — Märjche, Gefechte, andere Ortfhaften, andere Bewohner und im Grunde

überall dasfelbe; eine gefunde und frische Zeit, in der wir den einfahen umd ot: artigen Sinn der ländlichen Bevölkerung tennen und schätzen lernten. — Ihre Pferde hätten sie beffer behandeln follen; wie schmusig, geschunden und schlecht genährt liefen die Tiere herum, nicht felten mit offenen Hieb- oder Spornwunden; zwei Heine Panjes vor einem Wägelhen voll fauler Bauernlümmel im Trab lange Steigungen hinauf- gepeitscht, da zudte einem die Hand. Wir fauften Pferde und nahmen der roten Garde nicht wenige ab und die Verwunderung der Tiere und das Boden beim erften Striegeln waren nicht gering; He entwidelten Dë in der Truppenpflege prädtig, wurden aber nie ganz zutraulich : sie verftanden und lernten so wenig deutsch wie wir russisch.

Bielen Zulauf hatten unfere Arzte; war die Anweenheit eines deutschen Arztes ruchbar geworden, fo ftanden jofort die Hilfe suchenden Landesbewohner vor der Tür und es versteht Déi, daß sie nicht abgewiejen wurden; ihr Zutrauen war ein unbedingtes. Neben dem Truppendient hatten unfere Mediziner alfo eine aufgezwungene Privatpraxis wahrzunehmen, die ihnen Eier oder Butter als Danteszeihen eintrug.

Ärzte waren in den Landbezirten dünn gefät.

Die Truppe faufte, was sie zum Unterhalt brauchte, und zahlte bar, erst mit Ruben, hernad mit ufrainiihen „Karbowanzen", von denen plumpe Fälfhungen auftauchten, noch ehe die echten in den Verkehr gegeben waren, und auch die falschen tursierten lustig, denn jeder schmierte den nächsten damit an und schließlich war der Hintergrund beider Sorten wie der Papierrubel ja auch derjelbe, nämlich null. Nies mand regte sich über eine nahgeahmte Note auf; der Gelbvertehr Heite Dä darauf ein und es gab Geschäftsleute, die De mit verblüffender Gefhwindigteit auszufondern wuhten, ohne mehr als den Bruchteil eines Blids darauf zu verwenden. Im befonderen in Odella war das bei den Bant- oder Wechjelituben oder was es war, zu beobadten, die unter freiem Himmel an mitten auf den Bürgerfteig gepflanzten Tischen tagten; unechtes Papiergeld nahmen die Banthalter nach Arbeitsihlug dann so gut mit jich wie das andere, und ob sie eriteres unschädlich machten, mag dahingestellt bleiben.

Trotz unferem foliden Gebaren trauten die Landleute der Rechtlichkeit der Truppe nie volltommen und daß die deutschen Soldaten feine langen Finger machten, überstieg ihr Faffungsvermögen. Es war überall dasfelbe Miktrauen: von dem Bäuerhen in Kalmajchowo, der während der ganzen Nacht auf feine Strohmieten hodte, die er in der Dunfelheit zu verlieren fürchtete, und von der Genossenschaft desjelben Orts an, die ihr armes Lagerhaus der Einquartierung nicht öffnen wollte aus Sorge vor der Erleichterung der paar Sad Zuder, Erbsen oder Saatgut, bis 1300 Kilometer weiter füdöftlih am Don, wo beifpielsweije ein Bauer feine Scheune für Bagagepferde durchaus nicht hergeben wollte, weil He einen hafergefüllten Vorratsverschlag enthielt

— überall dasjelbe Miktrauen und hernad) dasjelbe Staunen, wenn tein Korn und fein Hälmchen angetaftet war. Kamen Übergriffe vor, von denen wir gelegentlich Undeutliches hörten, so nicht bei den fechtenden Kolonnen und nicht an der Front. Die Bewegungen des Vormarjchs loderten das Gefüge der Truppe, das muß zugegeben werden; wir wurden alle von der Ungebundenheit geitreift und deshalb war die 5 der Bewohner schliehßlich begreiflich und wirkte der Nachweis ihrer Gegen- Itandslofigteit um so erjhütternder.

Auch) das russische Vorbeugungsmittel war am Bug und am Asowschen Meer das gleiche: der Schlüffel zu dem Haus oder Raum, die du betreten wolltest und nicht be= treten follteft, befand sich zufällig am entgegengefeßten Ortsende, 2 Stunden weit entfernt, um erh, wenn der Truppenschlosser mit dem Drahthaten anrüdte, plötzlich aus der nähften Hosentasche ans Licht zu steigen und an der Hofentasche wurde dann der Eigentümer ertennbar, der sich bis dahin vorfihtshalber im Chor der Zuschauer und Mitberatenden versteat gehalten hatte. Sie verstanden mit Unjchuldsmiene bes wunderungswürdig zu |hwindeln, das heißt, ihre Ausflüchte waren plump, aber die barmlofen Augen, mit denen sie vorgebracht wurden, die waren gut. Der Unwahrheit

überführt, schämten sie Déi fein bißchen: die Notlüge war schief gegangen — nitschewo, verfuchen wir etwas anderes. Ich habe nie einen Ruffenpan erröten fehen, aber viel- leicht am das auch von ihrem struppigen, die Haut verdedenden Bart her. Jedenfalls durfte man unfern Maßstab nicht an sie anlegen.

Einen Lobgefang find wir dem russischen Tabat schuldig; er war teuer, aber an ihm erfuhren wir erf, was Duft und Aroma find; eine felbitgerollte Zigarette oder eine Schägpfeife mit Feinschnitt von „Asmolow-Roftow“ oder gar „Mefattihudi“: die Wohlgerühe Indiens, Märchen aus Taufendundeiner Naht. Als den Boljche- wilten Waggons voll Blättertabatballen abgejagt wurden und jedermann sich felbit zurechtschneiden konnte, soviel ihm beliebte, waren wir genieherisch geworden und das Gewächs genügte der Nafe nicht mehr, die Belleres tennengelernt hatte. —

Donniederung, Kofatenboden, Roftow, Olginstaja, Bataist. Hier erlebten wir vielleicht die ftärfite Überrafhung in ganz Rußland. Der Ruf der Kofaten war ja miferabel; Halbwilde, eine Art von Indianern, NRaufbolde, Säbel- und Peischenhelden pflegte man sich unter ihnen vorzustellen und nicht allein der Fremdling tat das, jondern dem Anschein nach auch ihre eigenen Landsleute, Intern sie fie nicht tannten. Wir fanden aufgewedte, schmude Menjchen von einnehmendem Wefen und titterliher Denkungsart, Leute mit Stolz und Difziplin im Leibe, Ihr Gebiet allein trug nicht den Stempel der Verwahrlofung und der Willkür, sie allein hatten die Waffen gegen den Bolfhewismus erhoben, sie allein im großen Rußland. Ihre Ort: haften waren ftraff und regelmäßig angelegt und schienen noch weitläufiger als anderwärts im Sand; Tat jedes der gut gehaltenen Häufer hatte feine bunt bemalte Holzveranda und die Fenfter waren zum Offnen, zum Einlaß von Luft und Sonne da und nicht wie

gemeinhin bei den Bauern zur Erhaltung einer muffigen Atmofphäre in der Stube. Gastfreundlich hatten Däi alle Russen gezeigt und nur einzelne Juden und Polen der weitlihen Striche hatten in diesem Punkt eine Ausnahme gemadt; die Kofaten nahmen uns freudig, beinahe herzlich auf. Unfere Sympathie für sie blieb auch erhalten, nahdem wir ihre schlimmen Seiten tennengelernt hatten, denn es war schwer, ihnen ernitlich etwas übel zu nehmen. Sie waren wie Kinder, zutraulich und

überjchwenglid,, dabei unzuverläffig, impulfiv und Teichtlebig, mutig bis tolltühn, fo- Jonge alles gut ging, und ebenfo bereit zu topflofem Ausreißen bei energifhem Wider- itand. Gelang etwas nicht im lustigen ersten Anlauf, so verfagten fie, denen nichts von der zähen, befinnlihen Energie und Tapferkeit unferes Schlags innewohnte; dem Schwädheren und dem unterlegenen Feind gegenüber neigten sie zu Graufamteit. Sie liebten es, sich bis an die Zähne zu bewaffnen, und ert wenn verjchiedene Säbel und Dolche (oit kostbare Stüde mit Silberbeschlag von tunitvoller kautasischer Einleges arbeit) und eine oder zwei Flinten und Revolver angehängt, dazu womöglid ein M.-6.-Gurt voll Patronen malerifh kreuzweise umgejhlungen und die Brust voll Orden bestedt war, erst dann fühlte fi der Kofat richtig angefleidet, und erst wenn er im Sattel saß, war er in feinem Element. Und num auf dem tleinen, ftruppigen Pferd im Trab oder Galopp über die Erde fort, teinesfalls im Schritt, immer im Hurra in ihrer eigentümlichen Reitweife, mehr in den Bügeln Itehend denn in dem hohen, vorn und hinten aufgebogenen Sattel sitzend. Meisterhafte Reiter waren sie und fünt wie der Teufel. Mit Kämpfen gegen die Polen, die Tataren und Türken, mit Heerzügen in die Ukraine und Meerfahrten an die ileinasiatischen Gestade, fechtend, brennend und mordend hatten ihre Vorväter das Leben hingebracht und das trugen die Kofaten von heute noch im Blut.

Der Boljhewismus mochte aud unter ihnen geheime Anhänger gefunden haben

— fo foll unfer Angriff auf Bataist am Tag vor der Ausführung den Roten durch eine KRofatenpatrouille verraten worden fein — aber viele waren es wohl nicht; im ganzen genommen schienen uns die Kofaten zarentreu bis in die Anochen. Ihre eigentliche Meinung über uns hielten sie zurüd, wenn sie nicht gut war; aus dem Kreis ihrer höheren Führer sollen bei aller Höflichkeit auch Außerungen gehört worden fein des Inhalts: lange werde es nicht dauern, bis sie die Deutschen wieder vertrieben haben werden, oder: nicht 10 Jahre werde man weiter Zommen, ohne daß sie einen neuen Krieg gegen Deutschland geführt haben werden; andererfeits war ebenfoviel aufrichtige Zuneigung zu beobachten. Mochten sie übrigens denten wie He wollten, das focht uns nicht an, denn jeßt fannten wir fie; mit Kofaten wurde eine deutsche Truppe allemal fertig.

Unfer Gefamtbild wurde nach der günftigen Seite nicht wenig durch ihre Frauen und Mädchen beeinflußt und wahrscheinlid mehr, als uns bewußt war, und beim Helen

der Lobgefänge über die Südruffinnen, von denen unfere Briefe jetzt voll waren, wurden zu Haus sicherlich krause Stirnen gezogen, ja, unfere Hymnen haben feine Refonanz gefunden und wurden fühl oder mit NReibeifentönen abgetan, wobei daheim

überfehen wurde, daß nur ein gutes Gewissen so freiweg und unschlau berichtet; sonst

wäre nämlich) ftillgefhwiegen worden. Das schöne Gejhleht war nun einmal ein Augentrost und ob man wollte oder nicht, es wurde einem warm unter Der Erkennungsmatte bei seinem Anblick: dieser Wuchs, die Haltung, der Gang, die feinen Glieder und schlanien Beine umd Augen und Gefichtsbildung dem Körper ebenbürtig. Sie tleideten sich sehr gewählt und hielten im befonderen auf erlesen elegantes Strumpf- und Schuhwert, wobei Parifer Mufter mitgejpielt haben mögen. An all dem war nicht ohne weiteres vorbeizufommen und wäre man der Sprache mächtig gewejen, vielleicht hätten Di dann Brüden geschlagen. Vielleiht wäre auch das Gegenteil eingetreten, denn schöne Bilder gewinnen nicht immer, wenn sie den Mund auftun, und wer weiß, ob ihr Reiz nicht wefentlich darauf beruhte, daß We für uns nur fremdartig ihöne Bilder waren und nichts anderes. —

Der Kosat temperamentvoll, aristofratijd und herrijch, reinlich und auf fein Auheres bedacht, Wand an Wand neben dem demütigen Bauern, dem groben, plumpen, gutmütigen Kerl, dem Arbeitstier, das waren Gegenfäe. Natürlich wurden die auf Kosalenboden anfälligen Muschits von den Herren im Land gewaltig furanzt und es wollte uns scheinen, als dankte der Bauer dem Himmel, wem feldgraue Uniformen feinen Hof belegten, fei es, weil er Déi dann vor den Boischewisten oder aber vor den Kosalen ficher fühlte. Denn unfer Rayon wurde von diefen reng geachtet und nicht berührt, nicht aus Feindfeligkeit, sondern aus Politit und Höflichkeit, wobei gewille Erinnerungen aus den vergangenen Jahren mitjpielen mochten.

Nach Kriegsgebräuhen wurde zwischen den Kofaten und den Bolschewisten nicht verfahren, und daran muhten wir uns erst gewöhnen; jede Partei schlug von der andern tot, mellen sie habhaft werden konnte und dann war sie noch gnädig geweien. Ein Menschenleben wog nichts; es lebte und starb sich rascher und leichter am Don als anderswo. Wir wuhten damals nichts von Umsturz umd Greueln, wir batten sie nicht miterlebt und fonnten an die ,Berichte über die Beitialität nicht recht glauben, mit welcher die Bolschewisten die Intelligenz ihres Landes ver-

folgten und aus der Welt schafften, und erfuhren ert Jahre fpäter, daß sie nicht nur auf Wahrheit beruhten, jondern von der MWirklichteit noch übertroffen wurden; die Kofaten handelten in Notwehr, um nicht felbft unter die Senfe zu kommen. Dod) das

überfahen wir damals noch nicht und ftießen uns an ihrer Juftiz. Eines von vielen Beilpielen: beim Durchschreiten des damals von uns nicht besetzten öftlihen Vororts von Bataist findet einer unferer Offiziere vor einer Hütte Frauen und Kinder heulend auf der Straße liegen. Was ist denn los? — Den Hausvater, den Babuschla haben die Rofaten eben weggeholt! — Nun, das ist ja nicht Jo schlimm, er wird schon wieder- tommen! — Aber es war schlimm und er kehrte nicht zurück; sie hatten ihn kurzerhand vor den Ortsrand getrieben, über den Haufen geschossen und liegen allen, wie Feld- mode „Feldherrenhügel“ von weiten beobachtete. Er war wohl der Begünftigung der roten Garde verdächtig geweien, und Standrecht war verhängt, troßdem: man geht so mit Menschen nicht um, das war afiatisch und nahm uns gegen die Gewalt- täter ein. So dachten und urteilten wir damals.

Troß des gemeinfamen Feindes war unfere militärische Kühlung mit den Kosalentruppen fehr lose; man operierte getrennt. Im Juli griffen sie bei Stodjist erfolgreich an und zur Feier dieses Ereignisses wie zur Belebung der MWaffengemeinschaft bat der Kofatentommandeur von Bataist unfern Regimentsitab zu einem Gartenfeit zu Haft. „Mit Damen,“ bedeutete ihr Adjutant bei Abermittlung der Einladung. „Wir haben feine Damen.“ Paufe der Erschütterung, dann: „Wenn id) drei Tage Bataist, ic habe Dame!" — Sie jorgten für Damen umd es wurde ein angeregter Abend, der allerdings um ein lleines [chief gegangen wäre, da sie noch eine Stunde vor Bes ginn fein Getränte befahen; es war vergelfen worden oder traf nicht ein, und unfere Kantine mubte die Situation retten.

Ein Kofatenoffizier ohne Gefährtin, das paßte allerdings nicht zufammen; Temperament und Anfhauungen schlossen es wohl aus und wer sich die Frauen der Dongegend und die jinnliche, halb orientaliihe Atmofphäre des

Landes vergegenwärtigt, versteht das. Daneben ergaben Të wieder Bilder von so reiner und felbitvergejfener Zuneigung, wie unfere das Empfinden verjchleiernde Heimat He nicht femmt, War das junge Paar nicht ein Gedicht, — er Eijenbahn- beamter, das Mädchen Jichtlich aus guten Bürgerkreifen ftammend und eine Erscheinung wie ein fonniger Frühlingsmorgen —, das eines Junivormittags Hand in Hand an zweien unserer Offiziere bei Bahnhof Chapri vorüberwallte, glüdverklärt,

strahlend entrüdt und in Zärtlichkeit eingehüllt? Sie gewahrten in ihrer Versunkenheit unfere unfreiwilligen Zuschauer nicht, die ihre Pferde ftill hielten und sich nicht rührten, um sie nicht aufzuschreden und dabei vor dem wundervollen Anblid völlig tieflinnig wurden.

Mißgeschich wie das fehlende Gartenfeitgetränte lag in Rußland übrigens in der Luft, denn vor schwungvollen Ideen überfahen sie leicht das Nächste; als ausgejpro= dene Gefühlsmenfhen waren sie für das Entwideln und Durchdenken nicht geschaffen. Der Polizeipräfident von Odessa Iud einmal im Oktober 1918 Jämtliche deutschen Stäbe und viele leitenden ruffischen Stellen zu einer gemeinfamen Beratung. Nachdem feine in deutjcher Sprache begonnene Begrüßungsrede beim ersten Sat gescheitert war und in der Zunge des Landes fortgefeßt werden mußte, ergab Dë, daß fein Dolmeticher beitellt war; den „Perewotjchit" hatten sie vergeffen und so sahen denn 60 oder 70 Offi- ziere und Würdenträger beider Teile vom General bis zum Leutnant um den Tisch und konnten nichts mit einander anfangen. — Wahrscheinlich hat auch der bolschewistische Oberfommandeur der Mijusunternehmung über die Landung feiner Streitkräfte weit» lic Taganrog nicht hinausgedacht, fondern den Fortgang, Nahjhub und die Vor- tehrungen für den Fall eines Fehischlags Gott überlaffen und diefe waren schließlich das Wichtigste.

Zurüd nach Bataist und Kaifug. Acht bis zehn Kinder im Hof, die Bäuerin mit 40 Jahren Großmutter, das war feine Seltenheit. Liefen die Kleinen barfuß, oft nur mit einem Rodchen oder einem bis zum Nabel reichenden Hemd befleidet, mit Roß- näschen und verschmierten Gefichtern frei umher, To hatten sie doch zu ellen und wuchjen in der Obhut zärtlicher Eltern ohne viel Gelehrfamkeit zu ellenlangen Burschen und feften Mädchen, strammen Blondtöpfen auf, die im 18. Lebensjahr die nächste Gene- ration zeugten, die natürlichste und gefündeite Sache der Welt.

Den Germanstys wurden mell die Häufer eingeräumt und die Familie zog sich in die Kochhütte zurüd; wo sie [chliefen, war unklar. Man tonnte in den heißen Mo« noten bei Naht an den verjchiedeniten Punkten des Hofraumes über Schlafende ftolpern, auf dem Fußboden, im Stroh, auf ihren ländlihen Fuhrwerten, mal hier, mal da. Auch im Haus eines Kofatenvaters von so und soviel Hunderttaufend Rubeln Schwergewicht lief man Gefahr, der niedlichen Tochter des Haufes oder der runden Mama auf die Zehen zu treten, die im Hausgang oder der Glasveranda „hinten hinaus“ bald in diefer, bald in jener Ede ihr Nachtlager suchten, das beißt, eine Dede ausbreiteten und sich selbst in Kleidern darauf, und dabei standen in mehreren der jechs oder fieben Gelasse des Haufes prächtige Betten: eigenartige Gebräuche troß der schredhaften Hitze. Es sah eben jeder, wie er ji) durch die

glühenden Tage und die tropischen Nächte brachte; wir fuchten tagsüber das Halbduntel der Stuben bei dicht geschlossenen Feniterläden und mieden das Freie, wern es ging. Bei Nacht lag man in leichtefter Belleivung auf der Pritfhe und schnappte nad Kühlung und unfere Darmerfrankungen zwangen dabei nicht felten zu eiligen Ausflügen nach jener rüd- wärtigen Hofede, wo ein von Zweigen geflochtenes oder durch einen lebenden Busch geftelltes Wändchen unter Bäumen Dedung gegen Sicht verhieß; jechs hinter diesem Schirm ausgehobene Spatenitiche bildeten die ganze Gelegenheit.

Wegen des Übels in den Eingeweiden konnten wir feine geordneten Mahlzeiten einhalten; die Landesbewohner, die gefund blieben, fehienen sie auch nicht zu kennen. Zu irgend einer Stunde rüdte der Samowar an oder begann die Hausfrau ein Ges broßel mit Fett und Mehlipeifen; Mehl war die Grundfubitanz, Rartoffen wurden taum verwendet. Eine Stunde des Tages aber stand für die Jugend eijenfeft: von nachmittags 5 Uhr ab wurde gebummelt, ob das num auf der Dammstraße von

Olginslaja, vor dem Bahnhof zu Bataisk, im Dongrund vor Sinjawstaja oder auf dem romantijch zerflüfteten Landweg am Talrand bei Huta Chapri war; dann verwandelten fid) die Mädchen in blütenweihe Fefterjheinungen von ftädtiihem Ein- schlag, fetten die Burschen bei blikblantem Wichs ihrer Neitstiefel die Schirmmüße völlig verwegen aufs Ohr und auch von uns ließ Déi bliden, wer Luft hatte, ablommen Tonnte und nicht an Darmfatarıhen litt.

Selbstredend nahmen die Kinder der Bauern an Helen eleganten Gepflogenheiten der Leute von Welt nicht teil; sie befahen wohl aud die pafjenden Gewänder nicht. Zeit hatten sie amt und sonders; eine der vorzüglihften und sympathischsten Eigen- schaften der Ruffen ist, daß sie Déi von der modernen Hetzerei noch nicht Haben knechten iassen. Die Bauern und Bauerinnen arbeiteten, die übrigen schienen geschäftig, doch haite man nicht den Eindrud, als brächten sie viel vor Déi, Gegenfeitige Besuche und Berabredungen spielten eine große Rolle und bei jeder wurde mit Ausdauer debattiert, denn der Ruffe ist redefreudig und von starlem Mitteilungsbedürfnis. Sie hatten das zähnefnirschende Arbeiten wohl nicht nötig; Sommerglut und Winterftrenge be: ftimmten zudem ihr Tempo und das andere war ihnen eben wichtiger als der Erwerb; das Dafein drehte sich nicht in dem Mae und nicht so ausschließlich um Geld, wie in den weltlichen Ländern Europas und in der neuen Welt.

Alles in allem mochten wir die Russen gerne leiden und wenn sie auch anders geartet und bisweilen etwas komisch waren, man fühlte sich wohl bei ihnen und es war zum Aushalten. Keine einzige anziehende Eigenschaft dagegen Tomm man den Armeniern in Krym und MotriTschaltir nahfagen, bei denen Teile des einen und andern Bataillons wochenlang zu liegen hatten; das war kurz gejagt minderwertiges Pad ohne Milderungsgrund. Gott weih, von welcher Raffe sie hersiammten, sicherlich von einem Zweig der Menschheit, der sich vor Ewigfeiten von unferer Linie abge- spalten hatte, denn inftinktiv sträubte sich in uns alles gegen diefe Erdbewohner und das nähere Zufehen vertiefte die gefühlsmäßige Abneigung immer mehr. Sie follen anitellig fein zu vielerlei Hantierungen und Betrieben; wir fanden sie nur mürrisch und verdrüdt. Sie waren offenfichtlid von der ruffiichen Regierung als geichloffenes Ganzes aufgenommen und beim Don angeliedelt worden, denn ihre Orte bildeten

überrafhende Fremdförper in der Landschaft ohne Übergang und Verbindung zur Umgebung; eine Blutmifhung mit den Südruffen war wohl aus demfelben Rasseninstinft unterblieben, der auch uns abstieß.

Kahl, von der Sonne ausgedörrt, und unfreundlic nahmen sich ihre Siedlungen und Gehöfte aus, und da war nichts, was anheimelte und einlud. Und ebenfo schlampig wie die Anwefen hielten sie sich felbit, die bäßlichen, unordentlihen Weiber mit ihren schwarzen Haarfträhnen und den grellbunten Kopftüchern und die hageren, ftruppigen Mannsbilder, braunhäutige Wesen, man wußte nicht, ob von Natur, von der Sonne oder von Schmuß braun.

Übrigens war die Abneigung gegenfeitig; finster Taben sie der Unterbringung der Truppe und der Pferde zu und rührten feinen Finger. Alfo nahmen wir allein in Une spruch, was wir brauchten. Dann follten sie Suttermittel liefern, natürlich) gegen Bar- geld. Das wollten sie nicht. Oder richtiger, das wollten fie, aber nur gegen unver- schamt hohe Bezahlung. Alfo fetten unfere Ortstommandanten angemeffene Höchlt- preife fest und als sie sich nun widerfpenftig anftellten, wurde ihnen zum eritenmal Mores gelehrt. Und fo ging es weiter; ohne Drud oder Zwang war nicht mit ihnen auszulommen; Milde hielten sie für Dummheit oder Schwäche. Draftijhe Gegenzüge wurden uns aufgenötigt. Dem Schügen Knaup der 3. M.-6.-R. wurden beifpiels- melle eines Tages die Schnürfhuhe im Quartier aus dem Tornifter geftohlen, den Begleitumftänden nach von einem armenischen Hausbewohner oder Nachbar. Die Durhfuhung der Umgebung führte zu feinem Ergebnis; dem strengen Verhör ftellten die Vorgeladenen Geheul und Unschuldsbeteuerungen mit Mund und Händen ent: gegen, so daß der Kompagnieführer das Theater mangels beitimmter

Beweife bereits aufzugeben gedachte. Knaup aber, seiner Sache licher, verfuchte ein Letztes: er zündete

167

umftändlich vor aller Augen ein Streihholz an und brachte es dem Strohdad) feines Quartiers näher und näher. In diesem Augenblid jaufte der Sohn des Haujes wie ein Affe die Leiter zum obersten Boden unter dem Giebel hinauf, wühlte in den Reifig- haufen, glitt die Sproffen wieder herunter und ftellte etwas auf die Strafe: die Schnürstiefel. Aha, ihr Lumpen, da hatten wir euch. Die ganze Gefellihaft vor ein Kompagniegericht; Jein Urteil: die Diebspelunte hat soviel feinites Weikbrot, Mil, und Eier zu liefern, als die darinliegende Gewehrbedienung frejfen tan; bezahlt wird nichts. Das setzte ein Gewinfel, denn sie waren schmußige Geizkragen, und ob ihnen nicht nebenbei von den M.-G.-Schüßen einige Gefalzene über den Hintern gezogen wurden, wovon im Gerichtsprotofoll nichts stand, das werden die Betroffenen jelbst am beiten angeben fönnen. In Motri-Tjcaltir ist der 3. M.-G.-R. nach diesem Tag nichts mehr gestohlen worden.

Zwischen der Truppe und den Armenien spann sich fein Gaftverhältnis an, wie es zwischen den Kosalen oder den ruffiichen Bauern und der Einquartierung die Regel war; an einer Rufjenhodhzeit im Ort hätten die feldgrauen Hausinsassen vielleicht teil- genommen, an einer armenischen sicher nicht. Was davon auf die Straße drang, ent- sprach ihrem unfrohen Wesen: die Hochzeitsgesellschaft hodte in einer Stube bei näjelndem Mufifgräufeh, das aus einem Dudelfad zu Zommen schien, zufammen, nadmittags und abends, und wenn man tief in der Nacht vorüberfam, fo hodten sie da immer noch und das Gedudel ging ohne Paufe weiter; ein jonderbares Vergnügen, bei dem sich in der Bratofentemperatur des Raumes jeder Der ein Pfund Lebend- gewicht vom Leibe schwitzte.

In Krym und Mokri□Tschaltir saßen sie als magere Bauern; die zweite Lesart von Armeniern lernten wir in Großhändlern und Millionären von Roftow tennen; Handelstunft war wohl die bedeutendite Veranlagung diefes Volkes: „ein Grieche ftedt zehn Juden, ein Armenier zehn Griechen in die Tasche“. An der weltmännischen Erfheinung der „großen“ Armenier traten Stamm und Blut nur noch durch die Augen und die nicht edel geformten großen Nafen hervor, dod) dafür hatten sie ihren Reichtum, ein Stadthaus in Roftow, eine Billa in Nahitfhewann, ein Landhaus am Kaufafus und eine Datjhe auf der Halbinjel Krim; war einer in Rußland begütert, dann gleich in Dimenfionen, während viele andere faum das Hemd auf

dem Leib ihr eigen nannten; man dente an die jämmerlichen Bettler in Roftow, die Tag und Nacht auf der Straße lagen, wahrscheinlich weil sie fein anderes Unterfommen hatten. —

Aus folhen zufälligen und lofe aneinandergereihten Eindrüden, deren jeder Heine Züge beitrug, bildete sich in uns ein Begriff von Rußland. Legten ihr Temperament und Außeres manchen Vergleich mit romanischen Völkern nahe, in der seelischen Ver— anlagung schienen uns Brüden zwifhen uns und den Slawen gefpannt, denen wir uns innerlich irgendwie verwandt vorfamen und die uns mehr als nur intereffant waren. Wir wurden das Gefühl der Überlegenheit nicht los und ihre komischen Seiten blieben am stärfiten haften; doch dadurd) erfuhr ihre Anziehungstraft feine Einbuße, die auch heute nicht gefhwunden ist. Mag fein, dak wir zu wenig Schattenfeiten fahen, da sie Hä Auge in Auge mit der deutschen Truppe zufammennahmen; die Beltie im Ruffen, von der bei ihren Schriftftellern zu lesen ist und von der Gefahr droht, fobald feine zwingende Macht waltet — wie überall in der unzivilifierten und der zivilifierten Welt — sprang nicht auf. Vielleicht lernten wir gar nicht das eigent- liche Rußland von 1918 tennen, fondern ein früheres, das einer vergangenen Periode, in der das BVaterlandsempfinden noch den Klaffenhak und die Standesgegenfähe

überwogen hatte.

Die riefenhaften Ausmaße des Reichs im Verein mit den in unferen Gelichtstreis gelangenden Wefensäußerungen feiner Bewohner floffen für uns in eine wohltätige allgemeine Empfindung von Weite, Bewegungsfreiheit, Luft und Licht zufammen; auf Kleinlichteit ftieß man felten. Ihr „Ritschewo“ führte wohl zum Schlendrian, aber es hielt sie ou von manchem Kram frei; sie wendeten es zu häufig an, das war der Fehler. Und dann diefe Atmofphäre von Jugend: der Kern des Volkes in den

Anfängen einer Entwidlung, die wir so gut wie ihre gebildete Schicht schon durch- laufen und welche ihre oberiten Kreife bis zur Entartung überfeinert hatten; doch die

„Bourgeois“ machten nur einen Bruchteil des Ganzen aus. Anfäge und Fernblicke ergaben sich überall, und nahm man sie als halbe Kinder, so war monde von der Unbeftändigfeit, dem Mangel an Beherrihung, der Unzuverläffigteit, Graufamteit und anderem erflärt, die ji) ab und zu dem Beobachter aufdrängten. Daher ver- fuhren

sie auch in jedem Ding vielleicht weniger Hug als unmittelbar, denn De mußten mehr nach dem Gefühl als nach dem Berstand handeln.

Sie femmen feine Ausgeglihenheit und feine mittlere Linie; wie dem bitter- rengen Winter ein glühender Sommer folgt und neben farger Steppe die „Ihwarze Erde" von Fruchtbarkeit strotzt, so lebte der zivilifierte Russe neben dem ursprünglichen Sohn vom Lande, stand der geistige Slawe neben dem analphabetijchen Naturburschen und fo pendelte auch die Einzelerscheinung zwischen leidenschaftlichem Schwung und refigniertem Sihwegwerfen.

So weite Gebiete wir durchzogen umd so verjhieden nad Volksstamm und Be- dingungen ihre Bewohner uns erschienen, die Atmojphäre war überall diejelbe:

„Mütterhen Rußland."

Wer weiß, was der Boljhewismus von all dem übrig gelaffen hat? Wir haben nicht erfahren, was geschah, nahdem die deutjhen Truppen zurüdgezogen wurden und der Aufitand der Don-Kofaten zusammenbrach, und denken mit Sorge und Teils nahme an Taganrog, Rostow und unjere Landsleute und Gastfreunde am Don und am Aowschen Meer; wir fonnten unfere Hilfe nicht zum guten Ende durchführen.

Rußland wird die Jahre voll Blut und Gewalttat verwinden; es wird sich erholen

— langjam, denn es ist Rußland und die Vernichtung reicht bis an die Wurzel — und die Ordnung wird wiederfehren, ohne die der Einzelne, Bolt und Staatswefen nicht beitehen können. Die alten, verträumten Mollatkorde werden wieder über Dorf, Land und Steppe schweben und die Notzeit verwischen, dem folange Déi Leben auf ihr regt, wird die Erde nicht müde, vorn anzufangen und neu zu geltalten; die Kraft und Eigenart diefes Bodens aber wird menschlicher Aberwi niemals auslöschen.

Das Ende.

m Mai hatte Storopatichty die „zentralne Rada" in Kiew geftürzt und die Regie—

rung als „Hetmann der Ukraine“ in die Hand genommen; zwijchen dem neuen Landesoberhaupt und unferem Oberbefehlshaber bahnten sich dann freundlichite Beziehungen an. Das Bombenattentat, dem Exzellenz v. Eichhorn, der Führer der deutschen Ufrainetruppen, am 31. Juli in Kiew zum Opfer fiel, richtete sich nicht so—wohl gegen die deutsche Besetzung als gegen die Landesregierung; sie war als erter Ausdrud der republitanifhen Strömung gegen Storopatschty zu werten, die jpäter als „national-utrainische Bewegung“ auch für uns eine gewisse Bedeutung erlangte. Im Dongebiet rührte Téi nichts dergleichen; der Dontojat hat mit der Utraine nichts gemein, er bildet fein Reich für Déi und war mit feinem Ataman Krasnow aud ganz zufrieden.

In der Zuversicht auf den guten Ausgang des Krieges waren wir nie wankend gewefen; mit der Nachricht vom Bruch der bulgarischen Front stürzte sie zusammen und wie im Traum verfolgten wir die verhängnisvolle Entwicklung von unserem Posten am Don aus. Denn unjere Lage änderte Dë vorerft nicht; wir mußten die Würfel aus der Ferne fallen jehen, ohne einen Finger rühren zu fönnen, und fühlten den Boden allgemad; unter unfern Füßen brennen; waren wir denn nicht an andern Buntten nötiger?

Ende September Tom unfer II. Bataillon in Bewegung; dem I. Armeeforps zur Verfügung geftellt, schied es — auf Nimmerwiederfehen — aus dem Regiment aus,

um zunädjit bis zum 13. Oftober im Verband der 215. Infanterie-Divifion bei Luganst Sicherungsdienfte zu leilten. Erst Ende Oftober 1918 erhielt die 7. Landwehr-Divifion Fahrtbefehl; Abjchied von Roftow, „muß i denn zum Städtele naus“ und da zeigte fi, wieviele Freunde wir am Don gewonnen hatten. Teile des R.E.«“J.“R. 2 und das sächsische L.-I.R. 350 übernahmen an unferer Stelle den Donbezirk.

Wir jollten über Beharabien an die Donau geworfen werden, wurden aber bei NRjasdelnaja und Tiraspol in Dem Augenblid, da wir den Grenzfluß Dnjestr paflieren wollten, jüdwärts abgedreht, da das österreichisch-ungarische Kontingent von Odessa meuterte. Die vordersten Transporte unferer Divijion aber, darunter IL./L. 121 (das von Luganst Auer bis Nishni öftlih Kiew, dann über Bachmatsch — Krementschug zurüd nach Tiraspol dirigiert worden war), rollten bereits durch Beharabien und Zonnten nicht mehr zurüdgeholt werden.

Am 30. Oftober bejegte die 7. Landwehr-Divifion Odessa, brahte die Dinge daselbst wieder ins Lot und ließ die Öfterreicher nach Haufe fahren. Ihre Bahnschutz-Truppen verschwanden gleichfalls, und da ihrem Beispiel nach Ausbruch der Revolution in Deutjchland nette, mit der Sicherung rüdwärtiger Verbindungen betraute Lands- Teute — Landsturm — fid) anschloffen, die ihren Poften verließen und für ihre Person zum Frieden übergingen, wurde Odessa unfere Falle.

Die Nahricht von der November-Revolution loderte auch bei uns Ordnung und Difziplin, sie erschütterte die Achtung der Russen vor unferen Gewehren und gab das Zeihen zum Aufitand der „Nationalukrainer“ unter Petljura gegen Storo- patschty; die wichtigiten Bahnlinien fielen ihnen, da nicht mehr gededt, von selbst in den Schoß. Bolschewisten, Petljuriften, Tihechen und Polen zogen in der Folge, teils mit, teils gegeneinander um Odessa wie die Hunde um den Knochen, Gott weiß, woher sie alle kamen. Auf der Seefeite legten Dé, num die Dardanellen geöffnet waren, englische und franzöfiihe Kriegsihiffe vor die Stadt. Unterdejfen riefen die deutfhen Revolutionsmänner die feldgrauen Heere nach der Heimat zurüd und das war eine der legten Nachrichten, die zu uns dDuchdrangen, dann war's aus und wir fanden uns völlig abgejchnitten. „Neutral“ waren wir jeßt, nachdem allgemeiner MWaffenftillitand gejchloffen war, und ebenso ohnmächtig in unferem Erdenwintel.

Ein Teil unferer Divifion, darunter IIL./L. 121, wand und verhandelte sich im Dezember 1918 in dreiwöchiger Eifenbahnfahrt mit zerfplitterten Transporten durch das winterlihe Rukland, immer durch ufrainisches Aufitandsgebiet, bis Holoby durch. Daß feine Fühlung zwischen den einzelnen Zügen auffam, dafür wuhten die Petl- juriften, die über die Eijenbahn jett das Sagen hatten, zu forgen. Die Trans» porte der 9. und 3. M.G.«K. /L. 121 nebst großer Bagage und Kaffenverwaltung wurden dabei wider Willen und Willen unterwegs von Prosturow aus nach Weit- galizien geleitet, berührten Tarnopol und Strij, durchkreuzten Ungarn über Buda- pest—Raab, wobei ihnen die Landesbewohner alle möglihe Sympathie erwiejen, während die im Land figenden Ententefommiffionen De internieren wollten, wozu es die Gewandtheit und Raschheit der Unferen nicht kommen lieh, durchschnitten Ober-

öfterreich in der Linie Wien—Rofenheim, und erreichten jchließlic über Münden am 22. Dezember in Ulm als die ersten Bruchjitüde unferes Regiments württembergijchen Boden; ihre Entlaffung erfolgte zum Teil fofort von Ulm aus, zum Teil nach ant: läufiger Beurlaubung im Januar 1919 in Mergentheim.

Eine Woche nach ihnen Tom das II./2.121 daheim an. Es war während der ersten Novemberhälfte bei Ploesti und Baleni in Rumänien etwa 70 Kilometer nördlich Bufareft unter der Etappentommandantur 300 im Sicherungsdienst tätig gewesen und trat mit diefer am 22. November in Regen, Schnee und Kälte zu Fuß den Rüds marjc über den 1900 Meter hohen Kamm der Transiylvaniihen Alpen nah Ungarn an, der Bataillonsstab mit den 4 Infanteriefompagnien auf der Paßstraße VBaleni—Altschanz, 2. M.-G.R./L. 121 mit der 303. Infanterie-Divifion über den Predealpak nach Kronftadt. Bis zum 17. Dezember wurde ftetig in nordweitlicher Richtung weiter« marschiert: Perfianj, Mundra, Bojla, Mejchen, Langenthal, zulegt NEnyed. Nach

25 Marsch- und Ruhetagen und 300 Kilometer Weg tonnte das Bataillon sich hier auf engiten Raum in einen Transportzug verftauen; 10 Tage Rahrt mit einem Bahn- unglüd: Budapeit, Salzburg, Rofenheim, Würzburg; am 27. Dezember iergent, heim, am 29. Entlaffung.

Das UL/9. 121 ohne 9. und 3. M.-6.-R. war im Lauf des Dezember unter taufend Widerwärtigfeiten auf dem Schienenweg bis zum 21. Dezember nach Holoby durchgedrungen, baute Déi hier wegen Mangel an rollendem Material beim Übergang auf die deutjhe Normaljpur aus Plattformwagen jelbft einen neuen Transportzug zurecht, erreichte Breft-Litowst und leistete hier zwei Wochen lang Sicherungsdienite gegen das polnische Andringen, um schüeßlich vom 6. Januar 1919 an, die durch den polnifhen Einfall gelähmte Provinz Pofen in Bogen umfahrend, über Graudenz, Schneidemühl, Frankfurt a. d. Oder, Leipzig, Würzburg nad feinem Demobil- mahungsort Mergentheim zu gelangen, wo es am 17. Januar, dem Tag nach der Ankunft, entlaffen wurde.

Am schlechtesten fuhren die legten Gruppen der 7. Landwehr-Divifion umd darunter unfer Regimenisstab mit % 1./2. 121; noch fieben abenteuerlihe Monate waren ihnen zugedadht, ehe sie Heimaterde unter die Füße befamen.

Bon Norden nahende Petljuriitenhaufen hatten die Bahn und damit auch den weiteren Abtransport unferer Truppen eine Woche lang abgeschnitten; dann traf man mit ihrem — natürlich „Rommilfar“ geheißenen — Führer ein Übereinfommen,

und nun hätte es weitergehen können, wenn Déi die Parteien in Odessa nicht in die Haare

,geraten wären. Am 13. Dezember aber griffen polnische Freiwilligenformationen zur sammen mit Teilen der ruffiihen Offiziersbrigade oder der Denitinihen Freiwilligen: armee aus Kuban — unklar, wohin sie gehörten und woher sie auftaudten — die

„Nationalukrainer“ oder „Petljuriften‘ an, vom Meer schoß franzöjiihe Schiffs» artillerie dazwischen und 24 Stunden lang herrschte ein sinnloses Durcheinander, das ein Gefecht bedeuten follte, aber eher nach Aufmahung und Indianerjpiel roch. Tags darauf verhandelten die Pautanten miteinander, in der folgenden Nacht aber rollten unfere „Originalrespublitaner“ von der Nationalufraine fluchtartig nad Norden ab und niemand wuhte, warum. Es wäre eine Komödie zum Lachen gewesen, hätten wir nicht so dredig dazwilchengeftedt und durch die Balgerei unfere legte Reiseroute eingebüßt, denn nun befegten die Franzosen Odeffa und unfern Bahnhof „Towarnaja“ und ließen nichts mehr heraus.

Zufammenftöße wurden unvermeidlich infolge des herausfordernden Berhaltens der Poladen, die sich unter franzöfiihem Schuß jest groß fühlten. Sie brachen in das Büro unferer Intendantur ein umd ftahlen die Divifionstafje — wurden übrigens vom Befehlshaber des franzöfiihen Landungstorps zur Rücdgabe gezwungen und rüdten widerftrebend auch beinahe den ganzen Kassenbestand wieder heraus. Bei einem Zus jammenftoß in der Stadt wurden wenig |päter zwei Offiziere unferer Divifion von Polen erschossen und hieraus entitanden Straßentämpfe in Odessa, bei denen auch unfer Regiment Verlufte hatte; ihre Führer wurden gefangen und verprügelt, ehe sie zur Aburteilung der Divifion übergeben wurden. Auch die Unverjchämtheit vieler Franzosen, Schimpfreden und Übergriffe führten zu Reibereien ohne Ende; alle deutschen Truppen wurden daher unter den Befehl unferes Regimentstommandeurs in einer Kaferne am Weftrand von Odessa als „Detadyement v. Schellerer“ zusammengezogen und es sollte wohl eine Beauflichtigung bedeuten, dab in die danebenliegenden Truppenunterfünfte Zuaven ftationiert wurden. Das Betreten der Stadt wurde untere fagt; wer der nötigen Einkäufe halber unbedingt dorthin muhte, erhielt einen befonderen Ausweis, und von num an ging's beffer. Am wenigiten fpürten von den Schitanen der „Sieger“ die Teile unferes I. Bataillons und die Pionierlompagnie unferer Division, die ihre Quartiere in der deutschen Kolonie „Grofliebenthal“ bei Odessa beibehielten.

Detahement v. Schellerer lebte von einem im Oktober übernommenen Dier: reichischen BVerpflegungsdepot, mußte sich allerdings eine franzöfische „Kontrolle“

gefallen lassen und es veriteht sich, daß die „Rontrofleure“ aus dem Magazin Hauten, was jie erwischen fonnten. — An Geld fehlte es nicht; man konnte nichts ausgeben und da bei der herrschenden Willfür niemand Sadjwerte bei sich tragen mochte, ließ man Löhnung und das font Zustehende unverzinslich bei der Truppentaffe ftehen, die sie gutschrieb und von felbft zur Bank wurde, einem Institut, dessen Grundtapital dauernd anfhwoll, da Kolonisten und Deutsch-Odessaer namhafte Summen zur fiheren Übermittlung an Verwandte in Deutjchland bei ihr einzahlten, die hernad) auch mit aller Gewifjenhaftigfeit ausgeführt wurde; unfere Bank genoß unbedingtes Vertrauen. —

Wie verbrachte man die langen Monate? Man las, turnte, ging am Meer jpa- zieren, trieb Bewegungsipiele; die Kajerne wurde so wohnlich eingerichtet, als die dürftigen Hilfsmittel es nur zuließen; auf jelbstgefertigten Inftrumenten machte ein Detachementsorchester Mufit. Treu standen deutihe Familien aus Odessa zu uns und wer diejen Abjchnitt durchgemacht hat, gedentt ihrer mit danfbarer Rührung, im befonderen der Häufer Suhr und Lieb, deren Herz und Wohnung uns jederzeit offen stand, die uns bemutterten und ungeachtet eigener wirtschaftlicher Nöte in dem zer— rütteten Land in der Fürforge für „ihre“ Soldaten nicht müde wurden. Auch unfern pradtvollen Weihnahtsbaum verdankten wir Frau Thiel.

Das waren Lichtblide; ein weihevolles, ernstes Weihnachtsfest am Rand von Odessa und im Rathaus von Großliebenthal, wojelbst der feldgrauen Einquartierung aufgebaut wurde, was Haus und Hof vermochten; jeder Kolonift hatte nach feinen Kräften beigefteuert. Ja diefe Teilnahme richtete auf und gab Mut, und das wog wohl am schwersten, denn oft war es in uns grau zum Berzweifeln. Seit Monaten feine Nachricht von den Angehörigen und feine Kunde von Deutjchland; fein Absehen, was weiter werden follte und feine Möglichkeit sich zu betätigen. Da muhte man ziel und zwedlofem Grübeln verfallen, das die Nervenfäfte verzehrte und auch die unent- wegten Philofophen unter uns befamen das Kopfjchütteln.

Ein deutjcher Dampfer mit Ruderhavarie fährt im Hafen von Odessa ein und bringt eine unbeschreiblide Erregung in unfere Räume; undeutlich verlautet, er Joll uns heimjhaffen. Man brachte jid) vor Spannung und Unruhe während der ewig- langen Ungewißheit um und brad) in Freudenerftafen aus, als der Yusbau des Dampfers für unfern Transportzwed endlid angeordnet wurde. Der leere Schiffs- bauch mußte Stodwerfe, Treppen, Liegeftätten und anderes erhalten, um Menschen Statt der

Güter aufnehmen zu können, das verstand fi, und unfere Pioniere amt den Handwerkern der Kompagnien waren gerade die rechten Leute, um das mittelst Balten, Brettern und Dielen im Handumdrehen zu bewerfftelligen. Gesang, Ge— lächter, Witze, rote Baden und leuchtende Augen, die man verlernt und abgetan hatte, waren auf einmal wieder da und es wurden übermütige und überschwengliche Tage.

— Fertig! und am nächsten Morgen follte verladen werden, als H Uhr abends aus Nitolajew Gegenbefehl eintraf: das Schiff war für dortige Verbände umbestimmt worden und unfere Detahement fonnte nur mit aller Anstrengung die Mitnahme wenigitens feiner 150 Alteften, der Väter der größten umd bedürftigiten Familien durchsetzen, alles andere hatte dazubleiben und Déi weiter zu gedulden.

Ein Sturz aus allen Himmeln, der in Wochen nicht verwunden wurde, Rejige nation, wütendes Aufbegehren, alles nußlos, und das Duntel schlug wieder über uns Vergeffenen und Berschollenen zufammen. *

Es wurde März, bis die Franzosen selbst für Detachement v. Schellerer einen Dampfer besorgten und diesmal war es ein Russe. Aus Nächstenliebe taten sie's gewiß nicht, sondern um uns loszuwerden. Wieder loderte die Hoffnung auf und in diesem Augenblick verziehen wir dem Feind manches; riechen konnten wir ihn natürlich trotzdem nicht. Wieder wurde das Innere des Schiffes mit wunderbarer Schnelligkeit ous- gebaut und das gelang noch beffer und ging nod flinfer als beim erftenmal von der Hand. Man legte der Freude Zügel an: feine Mberfhwenglichkeiten, eine Ent- täufhung wie die erlebte, genügte — und glaubte an die Abfahrt exit, als die

Schiffsschrauben Do in Bewegung setzten, und auch dann noch nicht recht, wie man jehen wird, so nachhaltig war das Mihtrauen geworden.

Am 25. März lichtete unfer Dampfer den Anter. Alle Freunde und Quartier- wirte hatten Déi am Kai verfammelt und Scharen Neugieriger dazu, alles war schwarz von Menjchen. Auch bei uns hielten fi alle Mann on Ded, 2000 Köpfe, denn Ab- teilungen aus Nitolajew waren unferem Detahement angegliedert worden und bis an die Schornfteine waren unfere Leute zum Schauen und Winten hinaufgellettert.

Zweitaujend rauhe Kehlen fangen: „Muß i dem zum Städtele naus!*, die „Bord-tapelle“ begleitete, unfere Belannten aus Odefja, Großliebenthal und Aleranderhilf Ihwenkten die Müßen und riefen ihr letztes Lebewohl, und auch wir schwangen die Taschentücher und grühten aus Leibesträften zurüd. In diesem Tumult Tom das Schiff in Fahrt und glitt aus dem Hafen, um vor der Ausfahrt aus Navigations-gründen eine Drehung auszuführen, über der unter den Kleingläubigen jchier eine Panik ausbrad): „er dreht, er kehrt um, er fährt zurück!“ — fo wenig sicher fühlten sie Déi der Tatjadhe der Heimreije. Doc) das Schiff nahm Kurs nach Südweit, die erschreckten Zweifler berubigten sich und 6 Uhr abends schwammen wir im Schwarzen Meer: Odessa verfant und das Festland Ihrumpfte zufammen.

Wir hatten Auslugpoften am Bug eingerichtet, da die Gewäfler von Treibminen durchfegt waren; wäre es zu einem Zufammenitoß mit einer Mine gefommen, so wäre es uns allerdings an den Kragen gegangen, denn die paar undichten Net» tungsboote und die Fäfferflöße unferer Pioniere waren eine Beschwichtigung fürs Auge, mehr nicht. Da sie nicht gebraucht wurden, taten sie ihren Dienit ausgezeichnet.

Man hatte es eng, Raum war nicht verfhwendet worden; an Menschen war in das Schiff geftopft worden, soviel es nur fahte und einige Hundert darüber; ein Holz-Ichragen von 60 cm Breite, war alles, was jedem zukam. Um die als Lichthöfe freigelaffenen Ladeschächte waren von uns Galerien gezimmert, eine über der andern, hölzerne Galerien von zwei Metern Breite, und das waren die Unterkunftsräume; vorn ein jhmaler Gang, hinten Liegefläche, bafta! Hölzerne Treppen verbanden die Galerien und führten in die Mitteljehlünde hinunter; Glen, Schreiben, Kartenfpiel, alles fpielte sich bei Kerzenlicht in den offenen Gängen entlang der Brüftungen ab und wer einen Brettertiic und ein Ende Sitzbank erwilchte, hatte Glüd. Die klugen Leute hielten sich met an Ded, liegen sich von der glühenden Sonne braten — ein eigenartiger Kontraft zu dem eben verlaffenen ruffiihen Winter von Odefja — und bielten Yusfhau. Hier waren auch die Feldfüchen und fahrbaren Badöfen für die Brotbäderei aufgestellt und was sie lieferten, war nicht schlecht; der von Odessa mit- genommene Proviant war ganz pafjabel.

Der Bosporus. Bewachsene Uferhänge, Pinien und Zypreffen, einzelne niedere Häuschen ohne Zenter, dann Dörfer, hier über einen Hang verftreut, dort in eine Bodenfalte zufammengedrängt. Eine altfarazenijhe Festung mit schweren Mauern, fpäter neuere und immer neue Forts mit mächtigen Kanonenrohren, die aus wuchtigen Steintlögen herausragten. Der ere türkische Fez und halbverschleierte Türkinnen im Fernglas.

Im Außenhafen von Konftantinopel legte sich unfer Schiff vor Anter und bier war ert recht eine Unmenge zu jehen. Auf der europäijchen Seite waren es vor allem die gedrungenen Formen des alten Sultanspalaltes inmitten von Zypreffengärten und daneben, erfier Anziehungspuntt für alle Felditecher, der Bau des Sultanharems mit feinen wenigen Fenftern. Aber da fonnte man lange guden; alles lag ohne Re— gung und feine Haremsdame zeigte Déi, weder verschleiert noch unverhüllt in ihrer orientaliihen Formenpracht. Hinter den Paläften und dem Gewirr der flachen, weißen Geschafts - und Wohnhäufer der Stadt Weg die gewaltige Sophienticche bimmelan und unter ihrem Schuß stachen überall die feinen Nadeln der Minaretts verschiedener Moscheen in die Luft, während am Ufer der Prachtbau des neuen Sultanspalastes bedeutend hervortrat.

Uu

Pinaffen, Segler und Handelsboote fligten im Hafen durcheinander und ums drängten unfer Schiff und wir langten in die Tasche und fauften Datteln und Feigen, wundervollen Tabak, Briefmarten und andere nützliche Gegenstände; Geld genug war ja darin. Und ließen uns dann immer aufs neue von der in der Sonne blinfenden Stadt, dem fröhlichen Bild der Dampfboote, weldye den Verkehr vom europäischen zum ajiatijhen Konstantinopel bewirkten und lustigen Rhein- oder Bodenseeschiffen glichen, oder von dem Koloß des Bagdadbahnhofs, den zerstreuten Siedlungen oder dem Kriegsbau einer modernen Kaferne auf dem üblichen Ufer fesseln.

Inzwilhen waren die Sorgen wieder groß geworden. Der Besatzungs- tommandant der Sultansstadt, natürlich ein Franzose, wollte unfern Transport festhalten; unfer Patt mit General d’ Anfelm, Odefja, jeinem Landsmann, gehe ihn gar nichts an und er betrachte uns nicht als mobile deuische Formation auf der Heimfahrt, fondern als Kriegsgefangene, die er internieren lajfen werde. Ein zweiter deutjcher Transport traf von Nitolajew ein und man verhandelte hin und her. Nad) acht Tagen fonnten wir die Reife endlich fortjegen, die Nitolajewer aber mußten tatsächlich art Land steigen. Warum? Die Franzofen brauchten Hals über Kopf einen Dampfer zum Rüdzug aus Odessa, wo ihnen die Bolschewisten im Verein mit den Original- tespublifanern anjcheinend die Jade verhauen hatten und es setzte eine panifartige Flucht der „Sieger“ auf die hohe See. Wir erfuhren das hernad) von russischen Augen- zeugen; Peter Krasnow, zu unserer Zeit Ataman in Rostow, schreibt darüber: „Ich denfe daran, wie diefe Helden (nämlich die Franzofen) in Odessa beim Nahen eines Haufens Lumpengefindel das Hafenpanier ergriffen. Odessa werden wir den Franzosen nie vergejjen.“ *)

Wir durhfuhren das Marmarameer in einer zauberhaft schönen Mondnacht und ließen tags darauf die Dardanellen hinter uns, diefes kahle Land, das kaum einen Baum trägt und nur wenige dürftige Ortchen aufweilt; auf Gallipoli waren noch die alten Kampfitellungen, kahle Gräben mit dürftigem Drahtverhau, im Rüden der alliierten Linie die Resie des von der Artillerie zerstörten Sidilbar, und an der Dardanellen- ausfahrt die Wrads dreier Schiffe als Zeugen des englijchen Rüdzugs zu fehen. Jedes Wahrzeihen von Kriegstaten unferer Partei hob uns; war oud das Ende schlecht, tüchtige Arbeit war geleiftet worden.

Übrigens herrschte auf unferem Schiff die befte Stimmung von der Melt; findet der Soldat felbit in übler Lage immer bald zur Laune zurüd, was hätte man jet den Kopf hängen allen follen, da die derzeitigen Umftände für Trübfal durchaus nicht gelhaffen waren! Mehrere Spaßmacher waren zudem an Bord, der größte ein alter türtifher Matrofe, der den Krieg auf der „Göben“ und in deutschen U-Booten im Schwarzen Meer mitgemacht hatte und von feinen Kriegserinnerungen begeiftert sich ganz als zu uns gehörig betrachtete; er sprach ein wenig deutsch und wenn er, sich selbst die Befehle erteilend, uns mit einem Kochlöffel als Gewehr vorexerzierte, so war das die geringfte feiner Künfte.

Kahle Infeln, ein ferner Strih Land, Griechenland alfo und die „Ehaltidite". Aber warıım wurde die jhneebededte Kuppe des Olymp immer mächtiger, warum fteuerte unfer Schiff der Küfte zu, warum legte es in Saloniti an? Man witterte Unrat. Eine Abteilung Senegalneger rüdte an und ftellte sich dem Schiff gegenüber in Pofitur, damit dem franzöfifhen Major nichts paflierte, der jet an Bord tam. Er flug fofort einen hochfahrenden Ton an und stieß auf eifige Ruhe: mobile Forma- tionen auf dem Heimtransport, Fortfegung der Reife in den Anlegehäfen innerhalb drei Tagen vereinbart, hier das Dientjiegel und die Unterichrift des franzöfifhen Generals. Die Franzofen von Saloniti waren offenbar unvorbereitet und über unjere Ankunft erfehroden und ihr Vertreter fuchte das unter Ruppigleit zu verbergen. Die Vereinbarungen von Odessa kümmern ihn in Saloniti gar nichts und Da und gut, der Transport werde als friegsgefangen behandelt und interniert. Und darauf lief’s

*) Aus „Peter Arasnom, Bom Zarenadler zur roten Fahne“. II. Band. Berlag Olga Diatow u. Comp. 6.m.b. ë, Berlin W 62.

in der Tat hinaus. Vielleicht wurde in diefen Stunden, da uns die Wut schier erwürgte, auch dem kieinsten Revolutionsgehien Har, was es auf sich hat, wenn wan das Gewehr einen Tag zu früh in die Ede ftellt. Wir wurden gezwungen, das Schiff zu verlaffen und unter Bededung von berittenen Gendarmen und Senegalnegern in glühender Hitze durch das verwahrloft wirtende Saloniti abzumarjchieren; das meilte Gepäd mußte im Schiff gelassen werden. Ein leeres Feldlazarett nahm uns auf und fiehe, da ja man denn hinter Stahelvrahtzäunen, bewacht von Poftentetten, „geitern noch auf hohen Rossen, heute durch die Brust geschossen“. Keine Rede von Verpflegung, auch andern Morgens nicht, als der Marsch fortgesetzt wurde; in wahnwitziger Sonnenglut ging es ohne Halt der Küste in südwestlicher Richtung entlang; um sich nicht Sub: tritten und Kolbenftößen der estortierenden Neger durch Zurüdbleiben auszujegen, warf man lieber die schwersten Gepädftüde weg und die Nigger hätten sie hernach zufammenlefen und sich aneignen (men, wenn nicht griechische Landesbewohner sich aus freien Stüden mit Fuhrwerten dem Zug hinten angeschlojjen und das Gepäd zum Ürger der schwarzen und weißen Franzosen nachgefahren hätten. Denn ihre Sympathie war auf unjerer Seite, das war leicht zu merfen und den französischen Zügen über unfer „Ariegsgefangenjein“ wurde fein Glauben beigemeffen.

2 Uhr mittags standen wir den Stadheldrahtgittern von „Mitra“ gegenüber, dessen

üble Einrichtungen und berüchtigte Gefangenenbehandlung schon während des Kriegs zum Himmel gestunten hatten. Bulgaren, Osterreicher, Ungarn und Deutsche grüßten freudig hinter den Drähten vor, während die Schwarzen unfer Gepäd „revidierten“, d. h. ftahlen, was ihnen von feinem Inhalt in die Augen stach. Unfere Kompagnie- und Privathunde, die treuen Tiere, die uns feit Jahr und Tag begleiteten, wurden zufammengef&offen oder mit Wurfmeffern getötet und dann jahen wir die Welt nur noch durch das Gitter. Zwei übermannshohe Ringzäune aus Stadeldraht umgaben diefes „Mikra“ und zwischen ihnen patrouillierten die Negerpoften; ein weißer Sergeant mit weiteren 30 Schwarzen bewachte das Tor. Das ganze Lager beitand aus Zelten von je 6 Meter Durchmeffer, immer eines dicht ans nächite gedrängt, und in jedes wurden 24 Menschen geitopft, die sich darin totdrüden tonnten. Am oberen, höher- gelegenen Rand des umzäunten Gebietes waren die Latrinen angelegt und ihr Inhalt Schwamm in Boden durch die Zelte herab, da niemand die Gruben leerte oder vergrößerte. Unerträglicher Gestant lagerte über der traurigen Stätte und die tropifhe Hite tat dazu das ihre. Nahrung wurde auch an diesem Tag nicht verabfolgt.

Die Kriegsgefangenen des Orts waren glüdlic über die Bereicherung, die wir brachten und man tauschte Erlebniffe und Schidfale aus. Andern Tags wollten uns

die Franzofen zum Arbeitsdienit einteilen, aber daraus wurde nichts. „Bearbeitet wird nicht, wir find feine Kriegsgefangenen“, und dabei blieb’s; aus freien Stüden begannen wir fofort den Bau neuer Latrinen; würde diefe Schweinerei nicht abgeftellt, fo hatten wir binnen furzem die Seuchen unter uns.

Nicht Lange hernad) traf auch unfer Nitolajewer Transport von.den „Prinzen- Infeln“ her ein, wo er eine Weile feitgehalten worden war, mit ihm die deutsche Waffenftillitandstommiffion der Schwarzen-Meer-Truppen unter Admiral v. Hop- mann und Major Kessel, denen wir bisher und in der Folgezeit unendlich viel zu ver- danten hatten. „Die Bolschewisten haben das uns gegebene Wort gehalten, die Franzofen brechen es," fagte Admiral v. Hopmann denen in Saloniti wörtlich ins Geficht und wurde wegen diejer „Beleidigung“ in Feitungshaft geftedt, ungeachtet feiner Eigen- Ihaft als Parlamentär, in der er unantastbar war.

Um mit der Mannschaft leichtes Spiel zu haben, wollten die Franzofen num die Offiziere von den Verbänden trennen. „In der deutihen Armee nennt man es Fahnenflucht, wenn ein Offizier feine Truppe verläßt,“ wurde geantwortet. Als sie darauf Miene zu zwangsweifer Abführung machten, mußten wir uns wohl oder übel auf Der, bandlungen einlaffen; nach langem Hin und Her blieb bei je 250 Mann ein Offizier und dazu wurden von uns die einflußteichiten und erfahreniten Führer, die Waffen-

ftillftandstommiffion, Generalftäbler und die höheren Stäbe ausgewählt, die übrigen zogen in die bekannten Feldlazarettbaraden bei Saloniti um.

In der ersten Zeit glaubten die Senegalneger, ihren gewohnten Ton und Um- gang mit den Lagerinjallen fortjegen zu fönnen, aber nicht lange. Zuerst wurde bei Nacht einer ihrer Posten von unbetannten Fäuften gefhnappt, entwaffnet und windel- weich gehauen. Und als das nicht 309, verschwanden eines Nachts die Gewehre der ganzen Torwache, und der Sergeant erhielt We auf fein fußfälliges Gewinfel ert zurüd, nachdem er feierlich) verjprochen hatte, daß feine unfreundlihe Handlung mehr be— gangen und geduldet werde. Man hatte die Wache und das Lager damals in der Gewalt, dod) was hätte das Entweihhen genügt? Von der Chaltidite uns durch feind- liche Gebiete mit den mehreren Taufenden, die wir waren, nach Deutjchland

durdh- bringen, schon der Versuch wäre Wahnfinn gewejen. Immerhin hatten wir von da ab gewonnen und die Übergriffe hörten auf.

Die kriegsgefangenen Lagerinfalfen aber kannten fich nicht mehr vor Dankbar- feit, denn das befjere Benehmen der Bewahung und die übrigen Erleihterungen, die wir durchsetzten, kamen auch ihnen zugut; die Sranzofen fanden sich durch ihre altangeftammten Gäfte und die neuen Transporte nicht durch und konnten die verjchiedenen Klaffen nicht mehr auseinanderhalten. Mikra wurde vergrößert und wir richteten das so ein, daß ein Küftenftreifen einbezogen wurde; der Zugang zum nn Stand damit offen und man konnte baden und auf dem neuen Gelände Sport

eiben.

Körperlihe Betätigung war vonnöten, denn wir schrumpften seelisch vor der Troftlofigkeit der Situation aufs neue zufammen; beim Schwimmen und Turnen ver- gaß man sie auf eine Viertelstunde, der Leib wurde wideritandsfähig erhalten und das war bei den vielen Anfechtungen wichtig genug. Wledfieber war ausgebrochen und ein Regimentsfamerad starb daran; ungefund, schmutzig und überbelegt, wie es war, spotteie das verfluchte Mikra unferer Anftrengungen um Besserung und durchgreifen konnten wir nicht, da wir die nötigen Hilfsmittel nicht hatten; alles wimmelte von Ungeziefer und eine Epidemie hing über uns. Wir brachten es dahin, daß Zeltgemeinschaften, bei denen eine Erkrankung vorgefommen war, sofort außer- halb des Lagers ifoliert, entlauft und in Quarantäne gestedt wurden und führten auf seem Wege und durch Neinlichkeit am Körper die Seuche nach einiger Zeit zum

löschen.

In den fühlen Abend- und Morgenitunden wurde Fuß- und Fauftball gefpielt, Bälle hatten uns die Franzofen für schweres Geld beforgt; man turnte, lief Stafette, schwamm und rang; der gewaltigen Hige wegen blieben untertags Sonnenbäder das einzig Zutömmliche, mehr war dann nicht zu unternehmen. Zur geiftigen Labung hatten wir alle unfere Bücher zu einer Gemeinjchafts-Leihbibliothet zufammenge- worfen; wer das Zeug dazu hatte, hielt Vorträge über Kriegs- und Jagdabenteuer oder auch über wiljenfhaftliche Gegenitände. Man spielte Theater und beging am 9. Mai ein Schillerfeft, veranftaltete ernite und heitere Abende und zog jedes Talent ans Licht. Und dann fam etwas ganz Ausgefallenes auf, ja, die

schwarzen und weißen Franzofen mußten nachsichtig läheln: wir fingen an, Drachen fteigen zu lassen und hatten offenbar foviel Spa daran, daß ständig mehrere diefer Spielzeugdinger hoch oben gehalten wurde. Unjere Wächter find wohl nie dahinter gefommen, daß dies die Antennen waren, mittelft deren unfer drahtloser Empfangsapparat die Nachrichten von Nauen aufnahm. Nachts wurde das Neuelte heimlich mit der Schreibmaschine vervielfältigt und von Hand zu Hand gegeben. Und wenn wir auch nichts Erfreuliches erfuhren, fo dod Wahrheit genug, um über die albernen Lügen des französischen Nach- richten- und Preffedienites lachen zu können; außerdem aber, und Gott jei Dank: die Verbindung mit der Heimat war wiedergefunden, wenn aud nur einjeitig und nur durch die Luft.

Da wir feine Sendeeinrichtung befaßen, war der deutschen Regierung auf anderem Wege Kunde von unferer Lage zu geben und das wurde folgendermaßen bewert-

ftelligt: Hauptmann v. Geride und ein Rapitänleutnant (Name nicht mehr erinnerlich), beide Beliger von Zivilanzügen, schlüpften eines Tages vom Badeitrand aus unbe leidet unter den Staheldrahtzäumen durch ins Freie, erhielten ihre Garderobe rasch nachgeschoben und schlenderten einige Minuten später als elegante Ziviliften offen nad Saloniti, wo sie dem holländijchen Gejandten unfern Fall verflarten und feine fofortige Äbermittlung über Holland nach Berlin erbaten, die auch versprochen wurde. Auf demjelben Wege kehrten sie zurüd und der Gegner merkte nichts; sie kehrten in den Käfig zurüd, nicht nur weil die Ausficht auf ein Durchkommen gleich null war, fondern und hauptjählic, um das Los der Eingejperrten nicht zu verschlimmern. Fluchtversuche waren von jeher gejheitert und hatten nichts als Haft umd schlechtere Behandlung eingebracht; nur dreien ist es unferes Wissens gelungen, unter unges Beuren Entbehrungen und Mühsalen durch Griechenland, Serbien uw. jpät die Heimat zu erreichen. Ja, abgelegen und unzugänglidy genug war unfer Winkel gewählt, um Fluchtgedanten abzuschneiden, und erbärmlidy und reizlos genug war er auch, fo daß Mut und Stimmung aus landfhaftlihen Reizen feine Nahrung zu augen vermochten. Hügelige, fteinige Erdoberfläche mit dürftigen Grashalmen umgab uns, Bäume kannte das Land nicht, und über allem brannte Tag für Tag diefelbe erbarmungslofe, grelle Sonne. Unter den noch halb türkisch gefleideten Leuten von Galoniti trieben sich Soldaten von allen Eden der Welt umher; neben einigen Engländern waren Italiener, weiße Franzofen, Maroklaner, Senegalneger und Chochinchinesen anzutreffen, und griechisches Militär exerzierte bisweilen bei Mitra, feine, zähe Burschen, die nicht eben geborene Krieger zu fein schienen. j

Währenddeffen hatte Major Kehler energisch an unferer Erlöfung gearbeitet, vielleicht half auch unfere Nachricht nach Berlin, jedenfalls traf eines Morgens vor Mitra ein Dampfer ein und der war für uns bestimmt; wenig jpäter folgte dann ein zweiter für unfere Nitolajewer und wieder war weggeblafen, was auf uns gelaftet hatte; zum drittenmal bauten wir Transportjhiffe aus und am Pfingitmontag 1918 Tonnte das Einjchiffen beginnen. Unerflärlicherweile waren in diefen Tagen die mellen deutschen Ariegsgefangenen aus dem Lager verschwunden und die Franzosen bradten fie, die sich natürlich in die Dampfer verkrochen hatten, nicht wieder zufammen. Mochten sie drohen und schimpfen, das focht niemanden an, und die Verborgenen wurden als blinde Passagiere mitgenommen; wer weiß, ob die Gallier nicht im Innersten froh waren, De und uns jet auf gute Art loszuwerden. Am gleichen Abend noch wurden die Anker gelihtet und das Dröhnen im Maschinenraum Hong uns wie Pfingftglodens geläute. Gewintt haben wir zum Abschied nicht, ließen aber alsbald vom Schiff wieder Drachen hochgehen, um Drahtnachrichten von Saloniti über uns abzufangen.

Gott befohlen. Mita und die Franzofen mochte der Teufel holen, wir schwammen auf den Wafjern und wenn es auch nur ein brüchiges Stüd von griechischem Frachtdampfer war und der Kerl von Kapitän fein nautiches Instrument an Bord befah, es würde schon gehen; von dem Hamburger Lotjen, der uns bei Kuxhaven über- nahm, hörten wir dann ein fachmännisches Urteil über das Schiff, nämlich „Swins- fram“ und „verfupen“. Dod) wir verstanden nichts von der Sache umd fühlten uns leidlich geborgen.

Wieder wurde an den Bug ein Minenbeobachtungstommando und auf die Som: mandobrüde eine Wache geftellt; man fing engliihe Funksprüche über Treibminen auf, fihtete aber erfreulicherweife nichts als Pottwale und Schweinsfische. Bei völ- liger Windftille wurden griechische Infeln pafliert, bergige Klöge ohne Leben umd Vegetation, dann blieben nur noch Himmel und Wafjerflähen, die Luft von Sonne gefhwängert und das Meer tiefes Blau, durch das unfere beiden Fahrzeuge glänzend- weiße Bahnen schnitten; bei Nacht aber leuchtete es unheimlich zu uns herauf aus den schwarzen Gründen unter uns. An Stelle der Drogen wurde zwischen den Maits spitzen eine Antenne angebracht und das war ein Turnerftüd von Rang für Feitland- bewohner wie wir; unfere drahtlofe Empfangsitation war damit vervolltommnet. Einrichtungen und Verpflegung liefen zu wünjhen übrig; so führte das Schiff Süh-

wasser nur für Speije und Trank und man hatte infolgedefjen sich und die Sachen vier Wochen lang mit Salzwaljer zu waschen und wurde allmählic, völlig klebrig. Was als Verpflegung von Saloniti mitgegeben worden war, war nicht schlecht, aber eintönig.

Der Atna zeigte von weiten feine periodijhe Rauchjäule, langsam glitt Sizilien vorüber; nach vielen Neijetagen Gibraltar, wo Kohlen gefaht wurden. Englische Polizeipinaffen umtreiften unfer Schiff unaufhörlich und als ein englijcher Zerstörer, der unser Geleit bis England übernehmen solite, bei der Abfahrt an uns vorüberfam, hatte er alle Geschütze bemannt und hielt die Rohre demonftrativ und unentwegt auf uns gerichtet — reichlich lappisch für einen Engländer, doch beichäftigte uns etwas Besseres, nämlich der im Hafen an Bord genommene Samoswein; mochten sie sich unterdefjen gerne lächerlich machen. Nicht Jonge vorher hatte unfere Marine ihre Schiffe bei Scapa Flow verfentt, daher wohl das Theater.

Die spanische Küfte blieb außer Sicht, doc führte der Weg an ihr entlang. Hier mußte unjere Heine Flotte eine Stunde lang beidrehen und die Flaggen halbmaft leben, denn ein Stabsarzt unferes Transports war gestorben und wurde im Meer beigejeßt.

In Höhe des Golfs von Bislaja stand ein scharfer Nordwind auf und diejer, unfer erter Sturm, brachte Seetrantheit jhlimmiter Sorte über die Transporte. Nicht genug: er löschte in der Nacht unabläffig die Kompaßkerze, so oft man sie frisch ansteckte, und das war leider die einzige Lichtquelle im Steuerhäuschen unferes bescheidenen Dampfers; vor Wiederanzünden und Hin- und Herrennen aber verloren Steuermann und Schiff den Kurs, bogen nach Often ab umd boten Wind und Wogen die Breitjeite. Etwas Blamables war die Folge: das unjahgemäh verstaute Gepäd tollerte im Schiffsrumpf durdeinander und verftärkte das Sciefliegen und Schwanten, auf Ded fetten sich die Feldfüchen und Badöfen in Bewegung; Schredensrufe durchhallten die Räume, die Leute quollen — 12 Uhr nadıts — feetranf, topflos und verstört aus den Lufen und stürmten die Rettungsboote, jeder einen Kommißlaib und eine Fleisch- Tonferve im Arm. „Schiffbruch!“ „Der Dampfer geht unter!“

Er ging nicht unter, fondern stellte die Nafe wieder nach Norden und bejeitigte damit die Schlinger- und Stampfbewegungen. Doch wenn sie sich darin auch [chief und krumm quetschten und wegen Überlaftung fofort verfunten wären, ihre alten Nahen verliehen die Leute vor Tagesanbruc nicht.

In Fuilmeth an der Südfpige von England war ein engliihes Wahltommando für die 24 Stunden, während deren gefohlt wurde, an Bord gewejen; sie zogen beim Ankerlichten ab und als letzter stieg der junge Leutnant, der ie befehligte, das Fallrep herab, verkörperte Ruhe und Überlegenheit, die Scägpfeife im Mundwintel, die Nafenlöcher hoc) in der Luft, fteif und prächtig wie ein Denkmal. Und da ein Stand- bild nicht nach dem Boden unter feinen Füßen Schauen Tom, trat er natürlich fehl, fiel ins Waffer, verlor die Pfeife und war fein Standbild mebr, während tausendftimmiges Hohngelächter über ihm zufammenjchlug und feine Leute nach ihm fischten.

Der engliihe Begleitzerstörer blieb in Plymouth zurüd; bei Nacht wurde der Kanal durchfahren. In den holländijchen Gewäfjern nahmen wir einen Lotsen an Bord, in der Höhe von Helgoland aber begeanete uns der erite Landsmann, ein deutjches Torpedoboot, das uns einen Major mit den Demobilmahungsbefehlen brachte. Und dann wurde der Traum Wirklichkeit; fernes Land ftieg aus dem Meer auf und das war Deutschland. Wir schauten uns die Augen wund und wenn wir das gehalten haben, was wir uns in diefer Stunde innerlich gelobten, find wir gute Deutsche geblieben oder noch befjere geworden. Da war Helgoland und nicht lange, so legten die Dampfer in Brunsbüttelfoog an; die Schuljugend jang uns ein Lied entgegen, die Behörden und die Bevölterung begrüßten uns und bereiteten uns einen feitlihen und herzlichen Empfang; da blieb fein Auge troden. Nach der legten an Bord verbrachten Nacht aber war in den Riefenbaraden an Land ein Willkommenschmaus zu beitehen, Schleswig-Holfteinerinnen bewirteten uns, graciles, formosae, und gewohnt an Widrige feit und Mißgeschid, hatten wir Mühe, an die schöne Wirklichkeit zu glauben. Und

wenn die harte Bruft nicht schon vorher erweicht war, so schmolz ihr Panzer jet unter den Frauenaugen zufammen und dab unfere Singhöre ihr Bestes an schwäbischen Liedern darbrachten, war das Geringite, was gejhehen fonnte.

Im Lodstädter Lager wurde demobil gemacht; flott widelten sich Entlaufung, Unterfuhung und die übrigen Entlaffungsarbeiten ab und dann trug die Eifenbahn unfere Transporte auseinander, jede Gruppe in ihren Refrutierungsbezirt oder in die engere Heimat. Wir Württemberger aber durchquerten ganz Deutschland im Eichen- laub-gejhmüdten Zug, wurden auf vielen Bahnhöfen feitlic begrüßt und konnten in

Darmitadt, wo der Feind Déi damals widerrechtlich breitgemacht hatte, die Franzofen sich noch einmal mit Bajonetten, Zugbewahung und Marottanern als das alberne Volt erweisen jehen, das sie sind.

Am 10. Juli, vormittags 11 Uhr, lief der letzte Reit unferes Regiments im Hauptbahnhof von Stuttgart ein; noch einmal waltete militärijhe Ordnung, während das Willtommen der Unferen durch die Halle braufte; eine kurze Ansprache und damit Löften Déi die Reihen und Landwehr-Infanterie-Regiment 121 war gewejen.

Hier schließt ji) der Ring um die Kriegsgejhichte unferes Regiments. 4% Jahre und länger Glied des gewaltigen deutschen Feldheeres und unfer A und DO, jetzt Ver— gangenbheit und Erinnerung. — Wir leben für die Mitwelt und die fommenden Ge— schlechter, nicht für uns felbft. Nicht vielen wird es bejchieden fein, diefen Auftrag noch einmal und volltommener zu erfüllen und dem Ganzen reiner zu dienen als in den Jahren, da wir mit unferem Regiment draußen standen. So ist „L. 121 ein Höhepunkt und vielleicht mehr im Dajein aller, die ihm recht zugehört haben.

Gefechtskalender.

19. 8. 1914: Gefecht bei Günsbach (I. und IIL/g, 121).

28. 8. 1914: Gefecht bei Wettolsheim/Winzenheim (III, und IV./L. 121).

1./2. 9. 1914: Gefecht bei Sammerschmiede / Walbach (II. II, und IV./2. 121).

4. 9. 1914: Erftürmung des Reichaderkopfss— Mönchbergs (I. bis IV./2. 121).

3.11. 1914: Gefecht bei Hohrodberg (IV. und Teile des I, bis IIL/2, 121).

4.11. 1914: Gefecht der 7. Kompagnie bei „Rieth“,

September 1914 bis Februar 1915: Stellungstampf im Münftertal,

Zwischendurch· 4. 12. 1914: Sturm des IT/L, 121 im Hirzbadher Wald und Dezember 1914:

Stellungstampf des 1, I, und 11./2. 121 am Buchentopf und Rabenbühl,

19. bis 24. Februar 191 Schlacht bei Münfter (I. bis IV,/£, 121).

März bis Dezember 1915: Stellungsfampf bei Uffholz ·¶Sennheim· Januar bis Ottober 1916: Stellungstampf vor Alttirch. P

November 1916 bis Februar 1917: Stellungstampf bei Ammerzweiler—Niederburnhaupt, Februar 1917 bis Mai 1917: Stellungsfampf bei Angomont (Branzöf.» Lothringen).

Mai 1917 bis Februar 1918: Stellungstampf bei Sienjawfa—Alerandrowfa (am Stodod) in

Wolhynien. e

Ab 18. 2. 1918: Vormarsch in die Ufraine:

11. 4. 1918: Gefecht bei Sinjelnitowo (11. 9. 121).

12. 4. 1918: * „ Zerja (II./L. 121). 20. 4. 1918: 5 „ Proczianaja (109. 121). 26. 4. 1918: > „ Gorlowta (5./2. 121).

28.—30. 4. 1918: Gefecht bei Potrowstaja (nördlich Taganrog, II. und (9. 121).

6. 5. 1918: Einnahme von Roftow am Don (IIL/2, 121).

18.—19. 5, 1918:. Gefechte bei Olginstaja (IIT.,/2, 121). 30. 5. 1918: Gefecht bei Slodjist, Einnahme von Bataist (II. und (op 121). 31. 5. 1918: Einnahme der Höhen südlich Bataist und Kaifug (IIL./2. 121).

1. 6.21. 7. 1918: Stellungstampf auf den Höhen südlich Bataist und Kaifug. 11.—13. 6. 1918: Gefechte an der Mjusbucht OT. 29. 121).

EHRENBÄWTAFEL

€s fielen im Regiment:

Regimentstommandeur Oberstleutnant Behtinger, Arthur, Ludwigsburg, oe: fallen 4. 9. 14 Müniter.

Bataillonstommandeur Oberstleutnant 3. D. Brod, Otto, Leonberg, gefallen 4. 9. 14 Müniter.

Bataillonstommandeur Oberftleutnant 3. D. von Capoll, Söflingen, Ulm, ge fallen 3. 4. 14 Hohrodberg. /

Kompagnieführer Oberleutnant d. 2. 1 5 ob, Karl, Flein, Heilbronn, gefallen 29. 12. 15 Sennheim.

Kompagnieführer Oberleutnant Gukmann, Martin, Hopfau, Sul, verw. 30. 3. 15 Sennheim, geit. 31. 3. 15.

Kompagnieführer Oberleutnant d. 2. Hänle, Fridolin, Reutlingendorf, Riedlingen, verw. 10. 3. 15 Sennheim, oct, 14. 3. 15.

Kompagnieführer Oberleutnant d. 2. Hahn, Julius, Heilbronn, gefallen 27. 8. 14 Rufach

Kompagnieführer Hauptmann d. R. Lang, Hans, Stuttgart, verw. 4. 9. 14 Münster, get. 7. 9. 14.

Kompagnieführer Oberleutnant d. 2. Shittenhelm, Moritz, Cannstatt, ge» fallen 4. 9. 14 Münster.

Kompagnieführer Oberleutnant d. 2. Stübler, Gerhard, Stuttgart, gefallen 4. 9. 14 Müniter.

Bataillonsadjutant Leutnant d. 2. Hauber, Anthony, London, gefallen 4. 9. 14 Müniter.

Bataillonsadjutant Oberleutnant d. A. Paul, Heinrich, Nürnberg, gefallen 4. 9. 14 Müniter.

Zugführer Bod, Hans, Leutnant, Stuttgart, verw. 4.11.14 Hohrodberg, geit.4. 11. 14.

Zugführer Leutnant d. R. Bruder, Otto, Fahjenfeld, Aalen, gefallen 19. 2. 15 Mönchberg.

Zugführer Leutnant d. 2. II Chur, Friedrich, Hall, gef. 7. 3. 18 Gubnit, Podolst.

Zugführer Leutnant d. 2. Frid, Otto, Stuttgart, gef. 19. 8. 14 Günsbad.

Zugführer Leutnant d. 2. I Hubmann, Molf, Heilbtonn, gef. 3: 11. 14 Hoh— rodberg.

Zugführer Leutnant Müller, Emil, Heilbronn, gefallen 4. 9. 14 Münster.

Zugführer Leutnant d. R. Rieg, Mlois, Ebersberg, Badnang, verw. 30. 4. 18 Neklinowfa, Ukraine, geit. 1. 5. 18.

Zugführer Leutnant d. R. Seit, Karl Friedrich Ludwig, Blaubeuren, gefallen 3. 11. 14 Hohrodberg.

Zugführer Leutnant d.R. Speer, Paul, Wildberg, Nagold, vermißt 5. 6. 16 Carspach.

Zugführer Leutnant d. R. Zipperlen, Karl, Bönnigheim, Befigheim, gefallen 4. 9. 14 Müniter.

Nah ben Listen des Reichsarchivs

find gefallen: 22 Offiziere 62 Unteroffiziere 596 Mann

wurden verwundet: 45 D 161 » 1545 u E nn En

Gejamtverlufte: 67 Offiziere 223 Unteroffiziere 2141 Mann

181

Bilder-Anhang

Transport.

Major v. Maut, Kommandeur des IIL/L, 121 auf dem erbeuteten „Sranzos“,

185

Günsbad) im Münftertal. Fahrweg am Frauenaderlopf.

Bid gegen den Grenzlamm.

Berge um Münfter. Die Fedt. 186

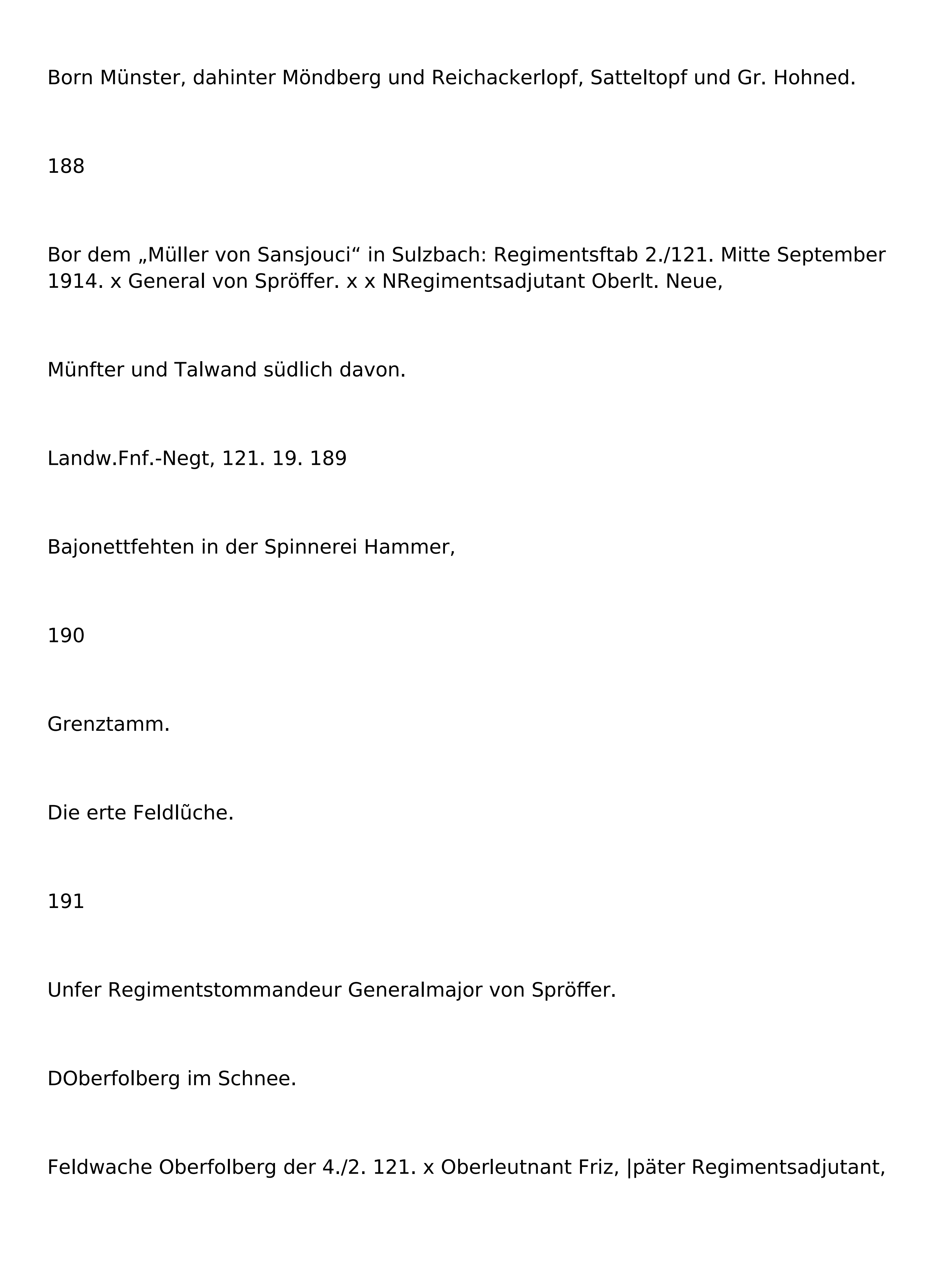
Der brave „Hans“. Offigierquartier in Günsbad).

Bogefenwald. Genefungsbeim.

Hohned. Alte Treppe in Günsbad).

187

Blid von Münfter nach dem Grenztamm.



Born Münster, dahinter Möndberg und Reichackerlopf, Satteltopf und Gr. Hohned.

188

Bor dem „Müller von Sansjouci“ in Sulzbach: Regimentsftab 2./121. Mitte September 1914. x General von Spröffer. x x NRegimentsadjutant Oberlt. Neue,

Münfter und Talwand südlich davon.

Landw.Fnf.-Negt, 121. 19. 189

Bajonettfehten in der Spinnerei Hammer,

190

Grenztamm.

Die erte Feldlũche.

191

Unfer Regimentstommandeur Generalmajor von Spröffer.

DOberfolberg im Schnee.

Feldwache Oberfolberg der 4./2. 121. x Oberleutnant Friz, |päter Regimentsadjutant,

14 I. beim Essenfassen in Schnierlad).

193

19

Ständchen beim Stab des I. Bataillons in „An der

% 1/8. 121 am Buchentopf.

Straße“.

Gefechtsfeld auf dem Sudelfopf.

Exzellenz Gäde, unfer Oberbefehlshaber.

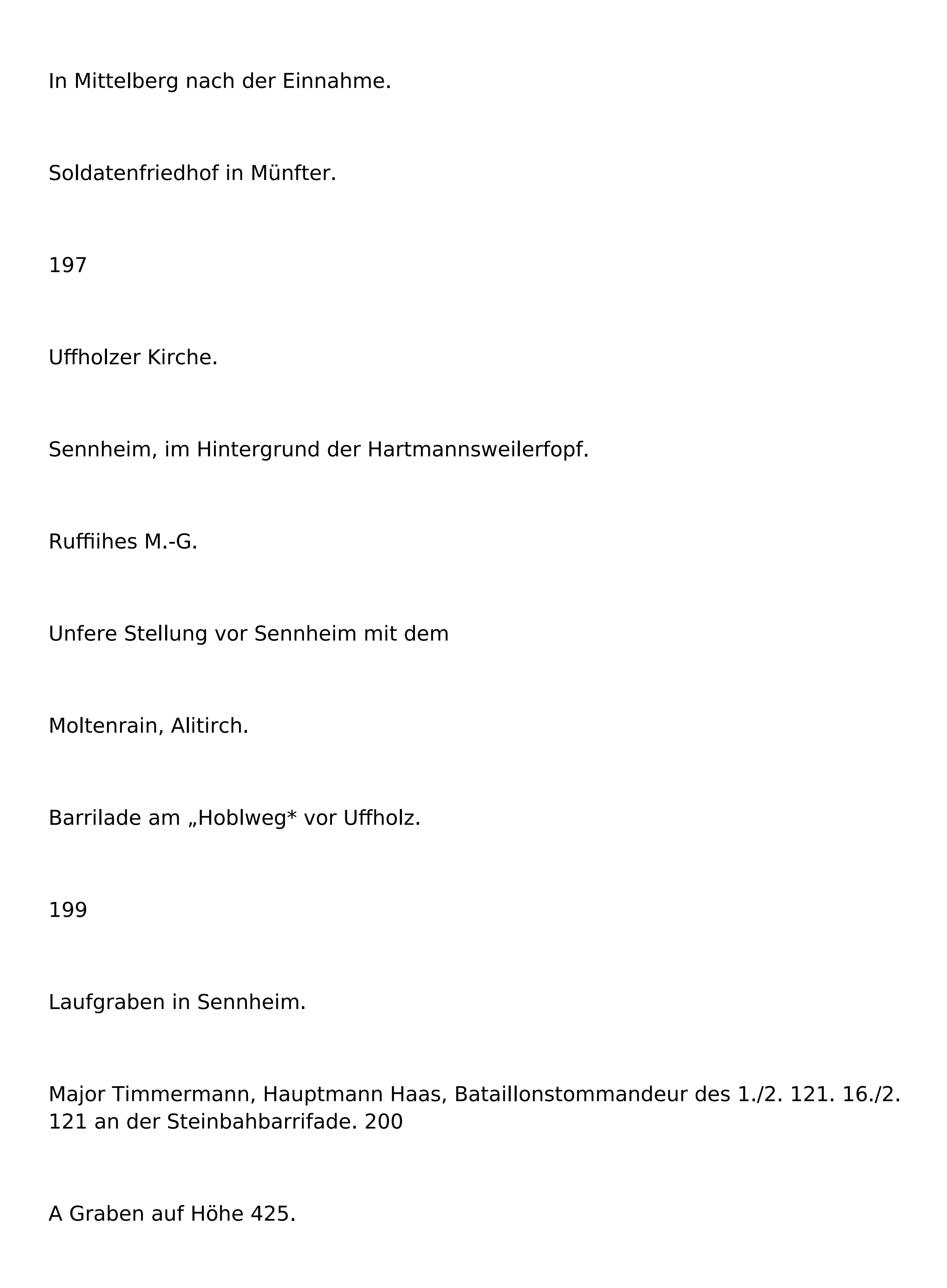
1%

Sranzöfifhes Offizierstafino in Hohrodberg.

An der Thur in Sennheim. Im Hirzbacher Wald gefallene Franzofen.

Berbandspla des II. und IH. Batl. in Hohrodberg.

1%



In Mittelberg nach der Einnahme.

Soldatenfriedhof in Münfter.

197

Uffholzer Kirche.

Sennheim, im Hintergrund der Hartmannsweilerfopf.

Ruffiihes M.-G.

Unfere Stellung vor Sennheim mit dem

Moltenrain, Alitirch.

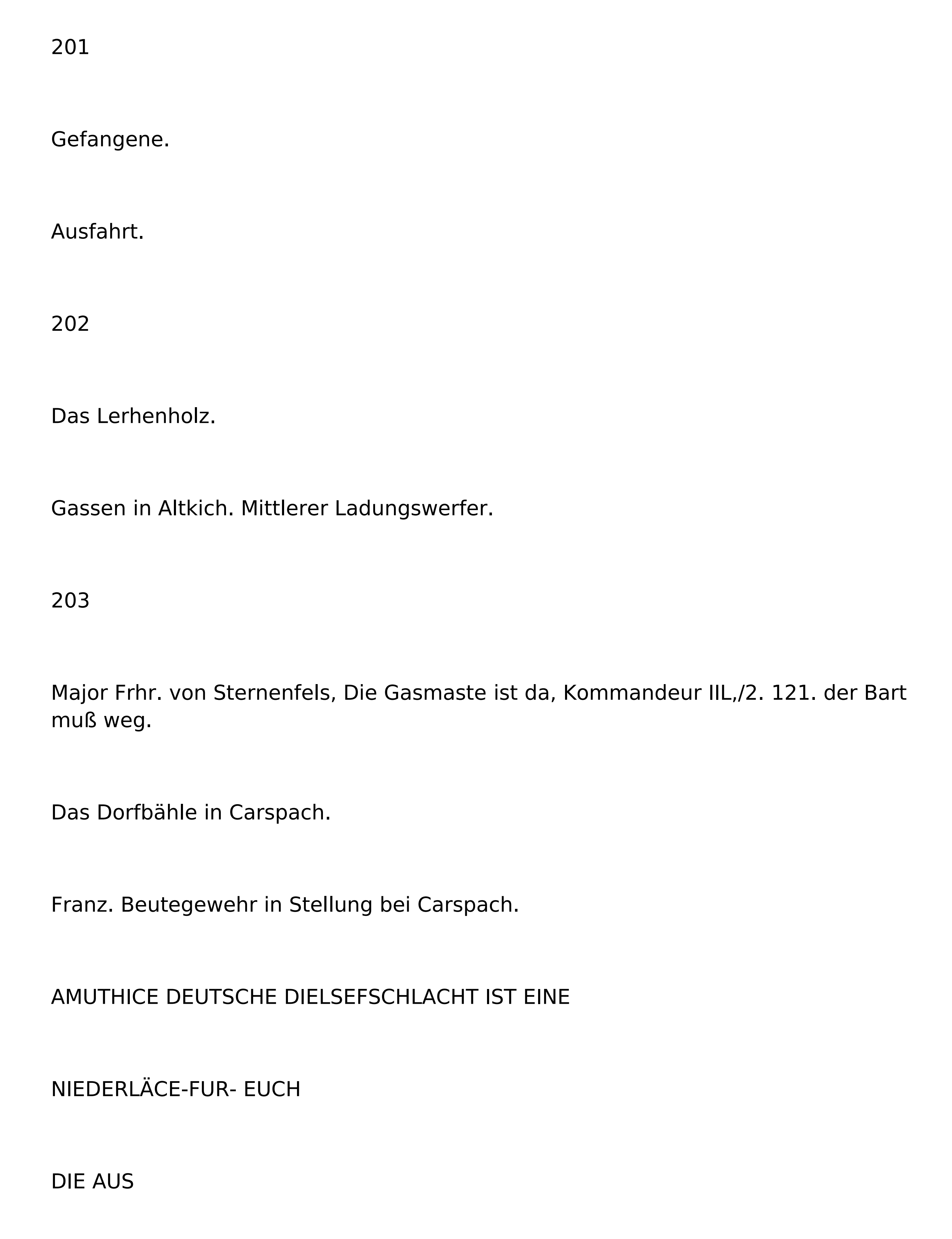
Barrilade am „Hoblweg* vor Uffholz.

199

Laufgraben in Sennheim.

Major Timmermann, Hauptmann Haas, Bataillonstommandeur des 1./2. 121. 16./2. 121 an der Steinbahbarrifade. 200

A Graben auf Höhe 425.


201

Gefangene.

Ausfahrt.

202

Das Lerhenholz.

Gassen in Altkich. Mittlerer Ladungswerfer.

203

Major Frhr. von Sternenfels, Die Gasmaste ist da, Kommandeur IIL,/2. 121. der Bart muß weg.

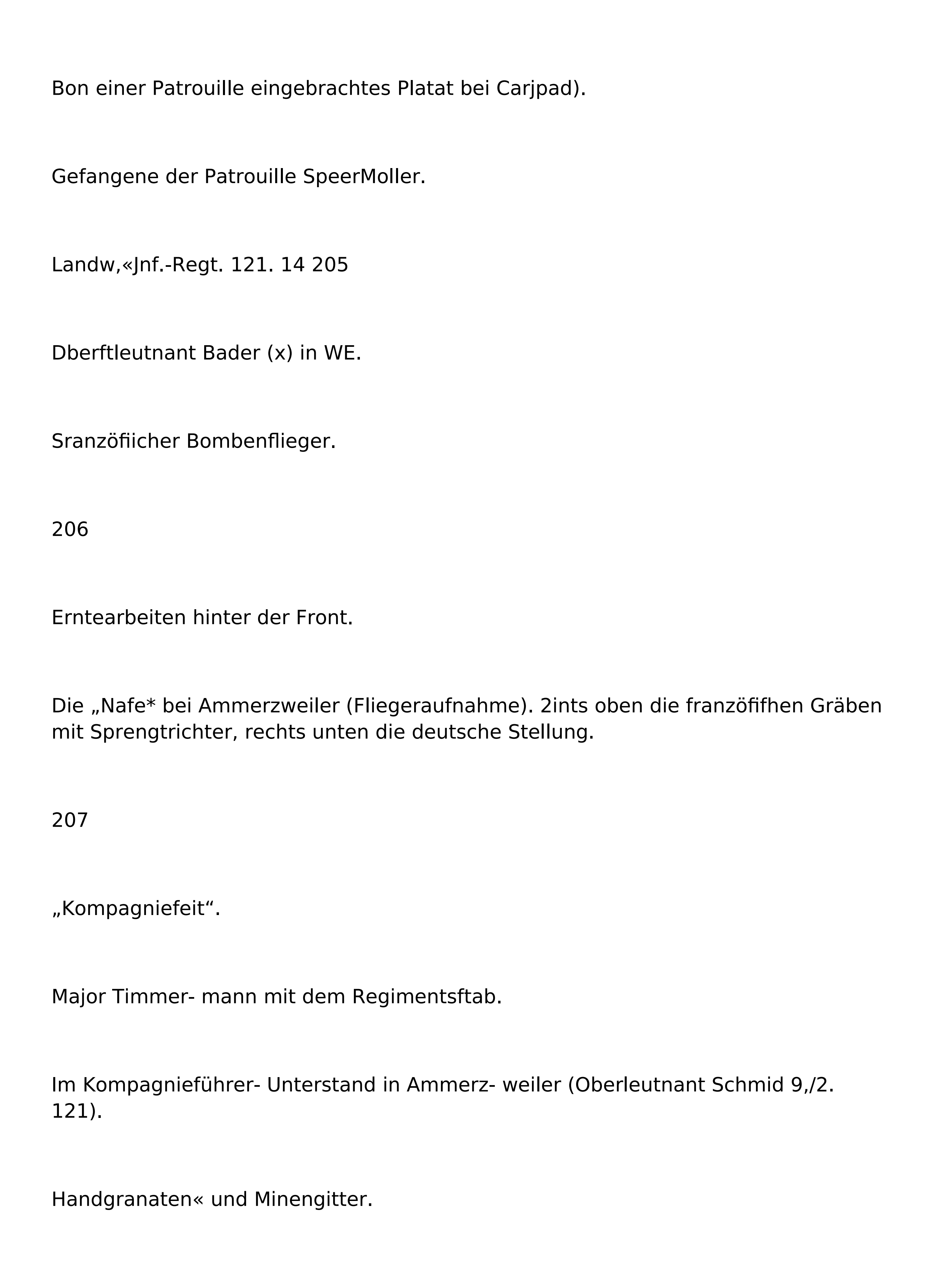
Das Dorfbähle in Carspach.

Franz. Beutegewehr in Stellung bei Carspach.

AMUTHICE DEUTSCHE DIELSEFSCHLACHT IST EINE

NIEDERLÄCE-FUR- EUCH

DIE AUS



Bon einer Patrouille eingebrachtes Platat bei Carjpad).

Gefangene der Patrouille SpeerMoller.

Landw,«Jnf.-Regt. 121. 14 205

Dberftleutnant Bader (x) in WE.

Sranzöfiicher Bombenflieger.

206

Erntearbeiten hinter der Front.

Die „Nafe* bei Ammerzweiler (Fliegeraufnahme). 2ints oben die franzöfifhen Gräben mit Sprengtrichter, rechts unten die deutsche Stellung.

207

„Kompagniefeit“.

Major Timmer- mann mit dem Regimentsftab.

Im Kompagnieführer- Unterstand in Ammerz- weiler (Oberleutnant Schmid 9,/2. 121).

Handgranaten« und Minengitter.

209

Gefechtsstand J./L. 121 bei Thiaville.

210

Treffer im Graben. Minenfeld bei Höhe 542.

Regimentsbefehlsitelle „Ulm“.

211

Stollenbau.

Etagen-Graben bei Herbaville,

213

uuoaque u pogsdundaldirg

opge Gan vatgk Ping

-„mapuvogäng oɔaolun

Marftweiber.

Raft beim Anmarsch zur Stellung.

Überläufer (Polen). Wolhynisches Dorf Hinter der Front.

Im Lager „Neutoblenz“.

In ® Nord.

Feldwebel Meier mit feinen Spezeln bei der Sprechstunde zwischen den Stellungen.

216

Im Szybieniec bei Befihtigung durch Exzellenz Linfingen.

„Generalprobe“.

Der Oberbefehlshaber der Oftfront, Prinz Leopold von Bayern (X), nimmt den Vorbeimarsch ab. 217

Im Judenquartier bei Nowy-Dwor. x Hauptmann Schwend, Bataillonsführer der I1,/L, 121.

Waffenruhe. An der Berkehrsitelle.

218

Russische Infanteriftentöpfe.

Abschluß der Belihtigung, an der Spite der Regimentstommandeur Oberftleutnant Freiherr von Barnbüler ek

219

Auf den Bruftwehren.

Graben am Stochod im Schnee. Minentrichter.

Regimentsitabsquartier Adamowta.

220

Blid über den Styr auf Lugt.

Im Zentrum von Rust.

221

Straße von Lugf.

Begegnung mit heimfahrenden Kriegsgefangenen in der Ukraine.

In Ehriftinowfa.

Utrainifhes Marttbild.

Rußland! Die Samarabrüde.

Pferdeschwemme im Asowschen Meer bei Taganrog.

Übergang über die Sinsucha. Bei den Kofaten in Olginstaja,

224

Taganrog, vom Flugzeug aus gefehen.

Kirche mit Silberfuppel in Taganrog.

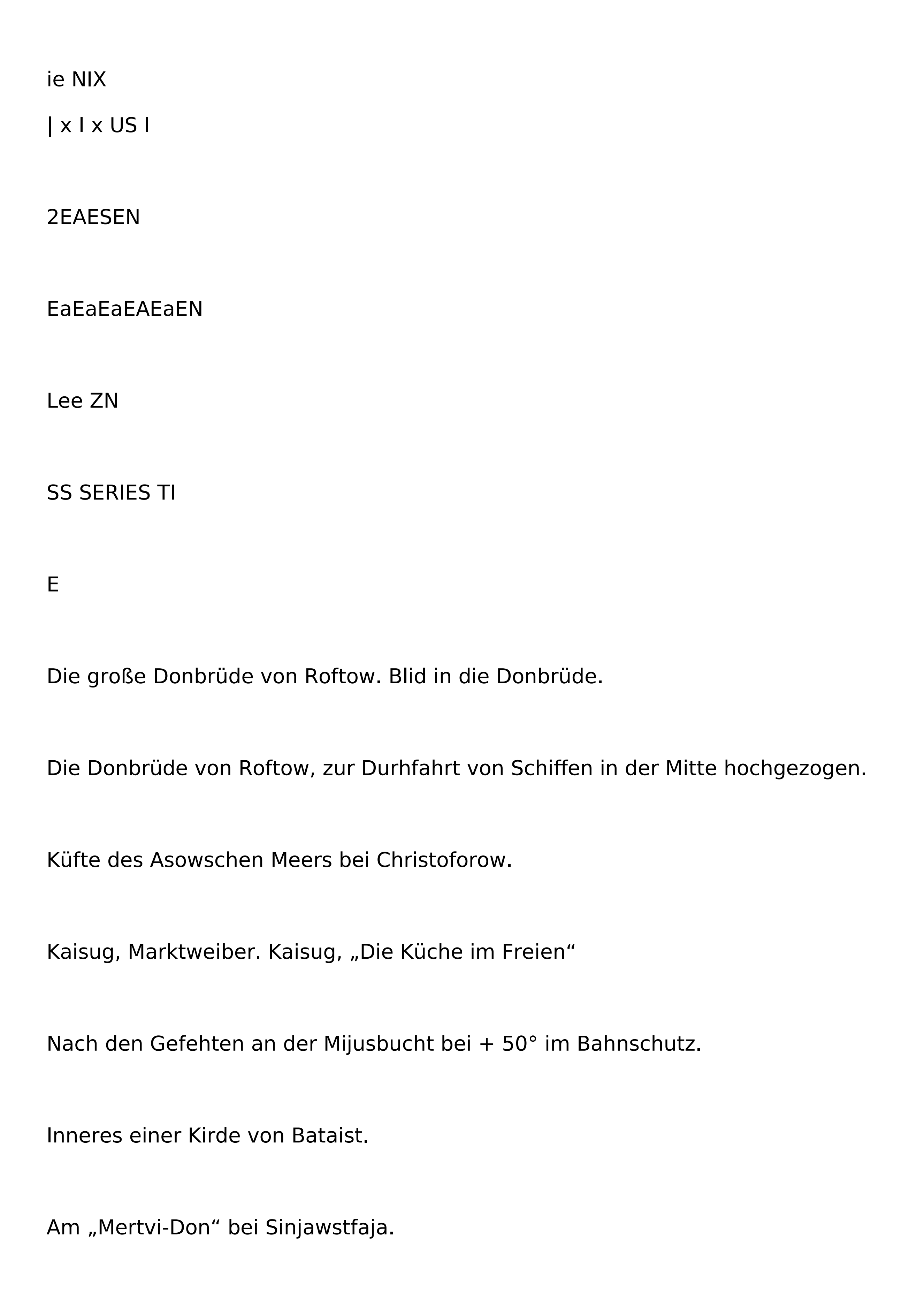
Oberes Bild: Wohlhabender Kojat von Dlginstaja mit Einquartierung.

Unteres Bild: Don zwijhen Rostow und Alsaj.

Junges Ehepaar vom Land.

Im Hafen von Taganrog.

228



ie NIX

| x I x US I

2EAESEN

EaEaEaEAEaEN

Lee ZN

SS SERIES TI

E

Die große Donbrüde von Roftow. Blid in die Donbrüde.

Die Donbrüde von Roftow, zur Durhfahrt von Schiffen in der Mitte hochgezogen.

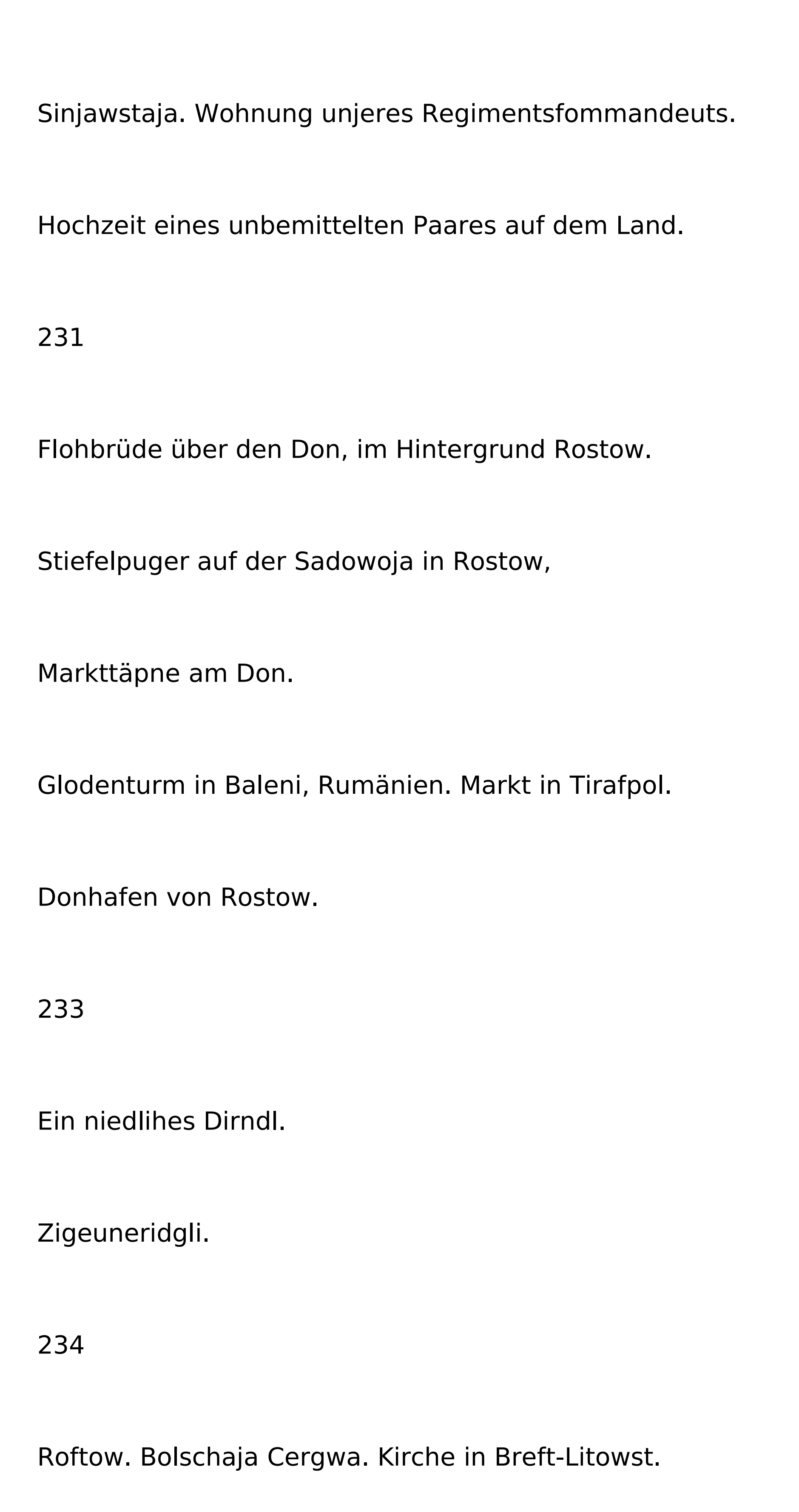
Küfte des Asowschen Meers bei Christoforow.

Kaisug, Marktweiber. Kaisug, „Die Küche im Freien“

Nach den Gefehten an der Mijusbucht bei + 50° im Bahnschutz.

Inneres einer Kirde von Bataist.

Am „Mertvi-Don“ bei Sinjawstfaja.



Sinjawstaja. Wohnung unjeres Regimentsfommandeuts.

Hochzeit eines unbemittelten Paares auf dem Land.

231

Flohbrüde über den Don, im Hintergrund Rostow.

Stiefelpuger auf der Sadowoja in Rostow,

Markttäpne am Don.

Glodenturm in Baleni, Rumänien. Markt in Tirafpol.

Donhafen von Rostow.

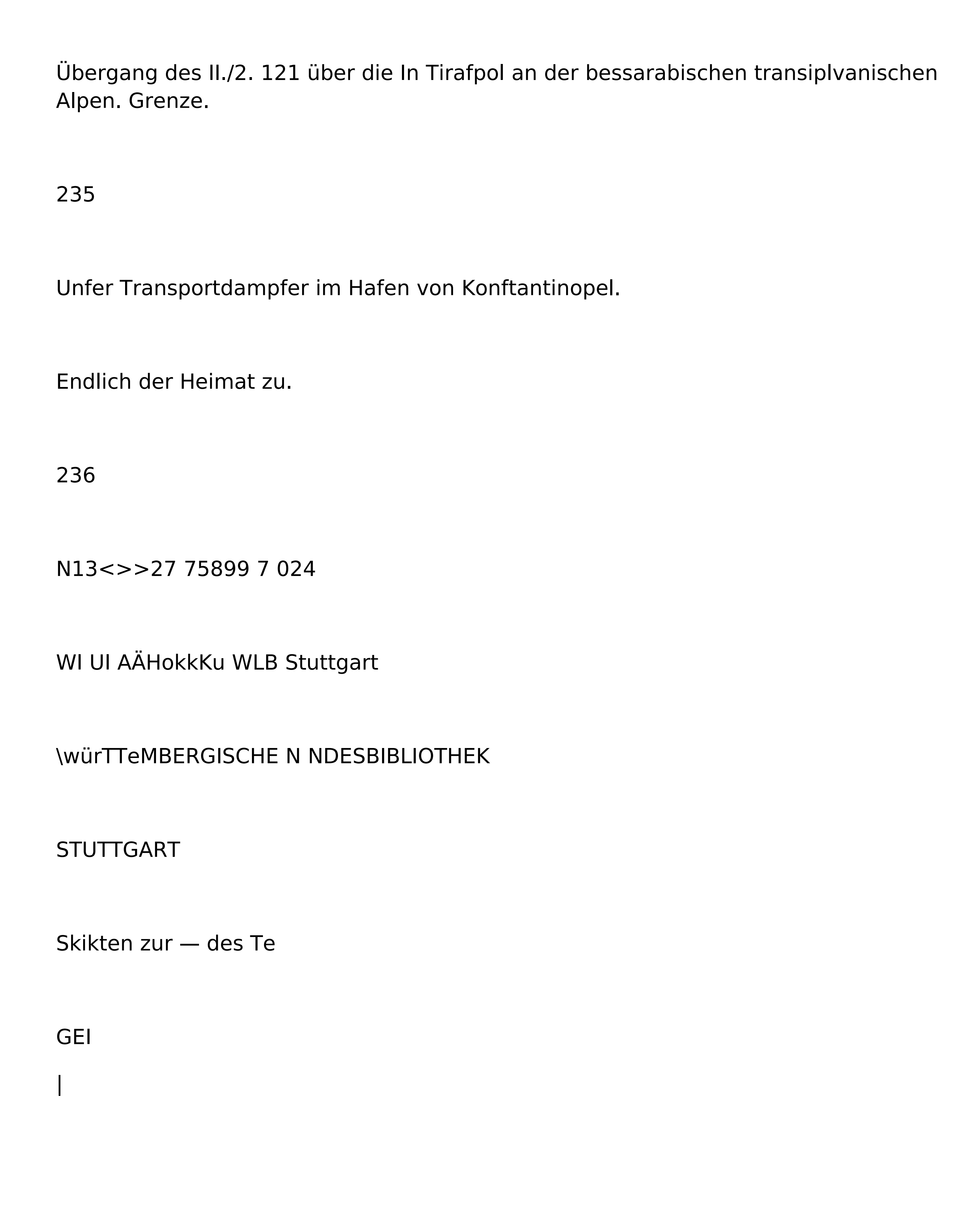
233

Ein niedlihes Dirndl.

Zigeuneridgli.

234

Roftow. Bolschaja Cergwa. Kirche in Breft-Litowst.



Übergang des II./2. 121 über die In Tirafpol an der bessarabischen transiplvanischen
Alpen. Grenze.

235

Unfer Transportdampfer im Hafen von Konftantinopel.

Endlich der Heimat zu.

236